


THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
1817

Zeitschrift der Gesellschaft

für

Schleswig-Holstein-Lauenburgische

Geschichte.

Fünfzehnter Band.

Kiel.

Commissions-Verlag der Universitäts-Buchhandlung.

1885.

Zusendungen für die Zeitschrift werden erbeten an den Herausgeber:

Prof. Dr. P. Hasse.

Inhalt.

Aus Dahlmann's Personalacten.

Zum 13. Mai 1885

mitgetheilt von

Archivrath Dr. Hille,
Staatsarchivar zu Schleswig.

Die hier nach den Originalen, Concepten oder Ausfertigungen, zum Abdruck gebrachten Actenstücke sind entnommen dem Archiv der vormaligen Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Kanzlei zu Kopenhagen, welches jetzt den wichtigsten Bestandtheil des Königlichen Staatsarchivs zu Schleswig bildet. Diese Kanzlei, zuerst die Deutsche, dann die Schleswig-Holsteinische und zuletzt die Schleswig-Holstein-Lauenburgische genannt, bildete bis zum Jahre 1848 die höchste Behörde für die innere Verwaltung der mit Dänemark verbundenen Deutschen Länder und arbeitete musterhaft. Ebenso wurde auch ihr Archiv verwaltet.

Daß die Personalacten Dahlmann's, so wie sie bei der Kanzlei erwachsen sind, auch jetzt noch vollständig vorliegen, ist nicht zu bezweifeln. Aus ihnen wird hiermit alles dasjenige publicirt, was ein allgemein historisches oder wenigstens biographisches Interesse zu bieten schien. Zur Ergänzung einzelner Schreiben dienen die Bemerkungen am Schluß derselben. Wo dies als zweckmäßig erschien, ist auf Dahlmann's Biographie von Springer hingewiesen worden.

---

1. Allerunterthänigste Vorstellung der Kanzlei und Königliche Resolution

vom 26. Mai 1813.

Allerunterthänigste Vorstellung betr. die Ernennung des Dr. Dahlmann in Kiel zum außerordentlichen Professor der Geschichte an der Akademie daselbst.

Auf Veranlassung des im Anfang des vorigen Jahres erfolgten Absterbens des Etatsraths Professor Hegewisch Ritter v. D. in Kiel geruhten Ew. K. Maj. unterm 23. Mai v. J. auf allerunterth. Vorstellung der Kanzlei allergn. zu genehmigen, daß dem Doctor Dahlmann, welcher sich damals als Privatdocent hierselbst aufhielt, der Auftrag ertheilt werden möge, in den beiden nächstfolgenden Semestern auf der Universität zu Kiel historische Vorlesungen zu halten gegen eine Gratification von 500 Thalern Schleswig-Holst. Courant aus dem Fonds der Kieler Akademie und gegen die Zusicherung, nach Verlauf eines Jahres und nach abgelegter Probe seiner Geschicklichkeit als außerordentlicher Professor der Geschichte daselbst angesetzt zu werden. — Das akademische Consistorium in Kiel hat gegenwärtig in seinem über die Amtsführung des Doctor Dahlmann während der verflossenen beiden Semester erstatteten Berichte bemerkt, daß derselbe seine historischen Vorlesungen mit rühmlichem Fleiße gehalten und sich nach dem, was die Mehrzahl der Mitglieder des Consistoriums hierüber in Erfahrung gebracht, zu urtheilen, den Beifall der dortigen Studirenden erworben habe. Auch habe derselbe nach dem

Urtheile mehrerer Mitglieder, welche ihn persönlich kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, sich überhaupt als einen Mann gezeigt, dessen Talente Kenntnisse und Forschungsliebe ebensoviel Lob auf der einen Seite, als dessen persönlicher Character auf der andern Seite verdienten. Das Consistorium kann daher dem Doctor Dahlmann das Zeugniß nicht versagen, daß er dem ihm gewordenen Auftrage auf eine Weise nachgekommen sei, die demselben zu der ihm allergn. zugesicherten Professur allerdings empfehle. — Mit Rücksicht auf das vortheilhafte Zeugniß, welches das akademische Consistorium dem Doctor Dahlmann in Ansehung der Ausführung des demselben allergn. ertheilten Auftrages giebt, glaubt die Kanzlei nunmehr in tiefster Unterthänigkeit darauf antragen zu dürfen, daß der Doctor Dahlmann in Gemäßheit der demselben bereits ertheilten allerh. Zusicherung zum außerordentlichen Professor der Geschichte in Kiel ernannt werden möge. Das demselben aus der akademischen Casse beizulegende Gehalt dürfte dem Erachten der Kanzlei zufolge im Verhältniß zu der ihm bereits für das verflossene Jahr allergn. bewilligten Gratification von 500 Rthl. S. H. C. welche nach dem jetzigen Münzfuße 800 Rbthl. Silber Werth betragen würde, auf 800 Rbthl. S. W. zu bestimmen sein. Da übrigens die Zeit, binnen welcher der Doctor Dahlmann zufolge des ihm ertheilten Auftrages verpflichtet war, in Kiel historische Vorlesungen zu halten, und für welche demselben die mehrerwähnte Gratification allergn. bewilligt worden, bereits mit dem Ende des vorigen Semesters der akademischen Vorlesungen, welches am 1. April d. J. als geschlossen anzusehen ist, abgelaufen war, der Doctor Dahlmann aber mit Rücksicht auf die ihm allergn. ertheilte Zusicherung einer außerordentlichen Professor nicht nur fortwährend in Kiel geblieben ist, sondern auch bereits für das gegenwärtige Sommerhalbjahr seine historischen Vorlesungen daselbst wieder angefangen haben wird, so dürfte es der Billigkeit angemessen sein, daß demselben, falls Ew. Maj. den gegenwärtigen allerunterth. Antrag der Kanzlei allergn. zu genehmigen geruhen sollten, das ihm als Professor beizulegende

Gehalt von der Zeit an, wo der ihm allerh. ertheilte Auftrag als vollführt anzusehen war, mithin vom 1. April d. J. an gerechnet ausgezahlt werde. Hierbei glaubt die Kanzlei zugleich bemerken zu müssen, daß zu Folge der bestehenden Anordnungen das ganze I. Quartal der Gage der Professoren der Akademie zu Kiel der dortigen Professoren-Wittwencasse zufällt, und daß mit Rücksicht hierauf die Ernennung neuer Professoren, da diesen die Entbehrung ihrer Gage während einer so langen Zeit im Verhältniß mit allen übrigen Beamten, welche ihre Gage nur für den ersten Monat nach ihrer Ernennung an die Wittwencasse zn entrichten verpflichtet sind, zu hart fallen würde, denselben gewöhnlich die ihnen allergn. bewilligte Gage auch für die ersten drei Monate vor ihrer Ernennung als Professoren ausgezahlt worden ist. Eine gleiche Begünstigung dürfte daher auch dem allerunterth. Dafürhalten der Kanzlei zufolge wohl dem Dr. Dahlmann zu bewilligen und demselben mithin die ihm allergn. zu verleihende Gage bereits vom 1. Januar d. J. an gerechnet auszuzahlen sein. Diesem nach stellt die Kanzlei der gnädigst gefälligen Resolution Ew. K. Maj. in tiefster Unterthänigkeit anheim:

ob nicht der Doctor Dahlmann in Kiel zum außerordentlichen Professor der Geschichte an der dortigen Akademie mit einem jährlichen Gehalt von 800 Rbthl. S. W. aus der akademischen Casse zu ernennen und das Gehalt desselben vom 1. Januar d. J. angerechnet für ihn anzuweisen sein möchte.

Schleswig-Holsteinische Kanzlei den[1]) Mai 1813.

Königliche Resolution vom 26. Mai 1813.

Wir wollen den Doctor Dahlmann in Kiel zum außerordentlichen Professor der Geschichte an der dortigen Akademie mit einem jährlichen Gehalt von 800 Rbthl. S. W. aus der akademischen Casse vom 1. Januar d. J. an gerechnet allergnädigst ernannt haben.

---

[1]) Das Datum ist im Concept der Kanzlei nicht ausgefüllt.

2. Gesuch des Professors Dahlmann.

21. September 1813.

An die höchstpreißliche Königliche Schleswig-Holsteinische Canceley.

So erfreulich mir die Nachricht war, daß mein lange ersehntes Gehalt endlich angewiesen worden sey, so wenig kann ich es der höchstpreißlichen Canceley verhehlen, daß sich die Freude aus einer drückenden Verlegenheit gerissen zu seyn, in Bekümmerniß und Befremdung verwandelt habe, seit ich vernommen, daß dieses Gehalt mir in Papier ausgezahlt werden solle. Denn da dieses dem ausdrücklichen Gesetz Sr. Majestät des Königs vom 30sten Julius d. J., welches allen gezwungnen Cours des Papiers in den Herzogthümern aufhebt und baares Silber als einziges Zahlungsmittel festsetzt, geradezu widerstreitet, so ist mir dieses Ereigniß durchaus unerklärlich, und ich darf wohl hoffen, daß es der höchstpreißlichen Canceley nicht unbillig scheinen werde, wenn ich in Unterthänigkeit ansuche, daß mir der erlittene Schade, wie es die Gesetze fordern, erstattet werden möge. In dieser Hoffnung, welche sich auf Gerechtigkeit, der Stütze der Staaten, gründet, wage ich es folgende Berechnung in Ehrfurcht vorzulegen.

Von den 400 Reichsbankthalern Silber-Werth, welche ich als Gehalt für die beiden ersten Quartale meiner Amtsführung erhalten habe, sind von der academischen Quästur gesetzmäßig abgezogen worden:

1) der schuldige Einschuß in die allgemeine Wittwencasse. . . 128 Rbthl. S. W.

2) Beitrag an dieselbe von dem Reste des ersten Quartalgehaltes und von dem vollen zweiten Quartalgehalte, nämlich von 272 Rbthlrn. S. W. 1 Procent . . . . 2 Rbth. „ $69\frac{3}{25}$ Rbsch.

3) Beitrag an die Professoren-

Wittwencasse, nämlich von 400 Rbth. — $^2/_3$ Procent	2 Rbth. S. W. 64	Rbsch.
und 4) an die Administration derselben	—	$38^2/_5$ Rbsch.
Summa des Abzugs	133 Rbthl. S. W.	$75\frac{1}{2}\frac{3}{5}$ Rbsch.
Abgezogen von	400 Rbth. S. W.	

Ich hatte demnach als Rest für beide Quartale 266 Rbthl. $20\frac{1}{2}\frac{2}{5}$ Rbsch. zu erhalten. Daß ich diese so mäßige Summe, die nicht die nothwendigsten Ausgaben eines halben Jahres deckt, in ihrem vollen Werthe, das heißt, in 266 Rbthalern $20\frac{1}{2}\frac{2}{5}$ Rbschillingen baaren Silbers ausgezahlt erhalten würde, war wol keine unstatthafte Erwartung. Statt dessen aber sind mir am 14ten dieses Monaths, volle 6 Wochen nach dem Gesetze vom 30sten Julius, 200 Repräsentativen geworden, die nur dem Nahmen nach jene Summe ausmachen, die von niemanden in Zahlungen angenommen und die nur bittweise verwechselt werden können. Nur durch eine günstige Gelegenheit war es mir möglich $12^1/_2$ Schillinge für jede Representative zu erhalten, so daß die Summe dessen, was mir geworden, $83^1/_4$ Reichsbankthaler Silber beträgt und ich demnach (wenn ich einen kleinen Bruch von Pfennigen übergehen darf) volle 183 Reichsbankthaler Silber an meiner Besoldung einbüße. Mir ist nicht unbekannt, mit wie großem Rechte der Staat in dem gegenwärtigen Drang der Umstände Aufopferung und Resignation von seinen Bürgern fordre; aber ohne Zweifel muß die Möglichkeit der Existenz denjenigen gelassen werden, welche diese unleugbaren Tugenden üben sollen. Nun ist es aber dieser hohen Behörde gewiß nicht verborgen, daß das mir zugesicherte Gehalt von 800 Reichsbankthalern, durch die immer mehr zusammenschmelzenden Honorarien wenig vergrößert, nur mäßigen Bedürfnissen des bloßen Unterhalts genüge, nicht aber den, besonders in meinem Fache, stets wachsenden literarischen Erfordernissen. Vollends aber eine Kürzung der Besoldung um weit mehr als zwei Drittel, wie ich sie jetzt und zwar beim Amtsantritte erfahre, kann nicht anders

als mich dem größten Mangel aussetzen, da sie so unerwartet zu den gesetzmäßigen Abzügen hinzukommt.

Ich kann es nicht über mich gewinnen, zu glauben, daß es einer weisen Regierung angemessen scheinen werde, Mitglieder einer Corporation, welche, als solche, Achtung bei civilisirten Nationen verdient und die in besseren Zeiten, als diese sind, mit großen Privilegien ist begnadigt worden, einer verächtlichen Bettelhaftigkeit preißzugeben. Vielmehr ich vertraue der Gerechtigkeitsliebe der höchstpreißlichen Canceley und hoffe mit Zuversicht, daß Sie des Gesetzes Kraft aufrecht erhalten und eben dadurch es dem Unterthanen möglich machen werde, auch, in seinen beschränkteren Verhältnissen, Andern gerecht zu sein.

Kiel den 21. Sept. 1813.

Unterthänigst
F. C. Dahlmann, Professor der Geschichte.

---

3. Reskript der Kanzlei an den Professor Dahlmann.

6. November 1813.

An den Herrn Professor Dahlmann
in Kiel.

Auf Veranlassung des hierselbst eingegangenen Gesuchs des Herrn Prof. Dahlmann, daß Ihnen für den Betrag der Ihnen in Reichsbankzetteln Silberwerth für die beiden ersten Quartale d. J. angewiesenen Gage die Differenz, welche zwischen dem Course der Zettel und des wirklichen Silbers am Zahlungstage stattfand, erstattet werden möge, hat die Kanzlei Ihnen hiedurch erwidern wollen, daß sie sich nicht veranlaßt finden könne, in dieser Hinsicht auf die Bewilligung eines Ersatzes für Sie bei Sr. Majestät anzutragen, indem Ihnen in der Ihnen ertheilten Bestallung ausdrücklich nur die Bezahlung der Ihnen allerhöchst bewilligten Gage in Reichsbankzetteln Silberwerth zugesichert worden ist. So

wenig die Kanzlei übrigens die nachtheiligen Folgen verkennt, welche der geringe Werth des Papiergeldes als einzig geltender Landesmünze für die meisten Beamten in den Herzogthümern in den beiden ersten Quartalen d. J. gehabt hat, so hat sie doch den Herrn Professor bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen müssen, daß allen übrigen aus Königl. Casse gagirten Beamten in den Herzogthümern in den beiden ersten Quartalen d. J. der ihnen früher in Schleswig-Holsteinischem Courant zugesicherte Betrag ihrer Gagen gleichfalls in Reichsbankzetteln nach dem denselben gesetzlich beigelegten Werthe und zwar nur im Nennwerth, da zur Zeit der fälligen Zahlung von der Reichsbank noch kein Silberwerth der Zettel bekannt gemacht war, angewiesen sind, wogegen Ihnen mit Rücksicht auf die um einige Monate verspätete Zahlung des Ihnen für die beiden ersten Quartale d. J. allergnädigst bewilligten Gehalts vorzugsweise nicht im Nennwerth, wie Sie dies, falls die Zahlung nicht durch zufällige Umstände verzögert worden, nach den bestehenden Anordnungen nicht anders hätten erwarten können, sondern nach dem von der Reichsbank am 1. August d. J. bekannt gemachten Silberwerth ausgezahlt worden ist, so daß Sie mithin bereits weit mehr als dasjenige erhalten haben, was allen übrigen Beamten an Gehalt für den erwähnten Zeitraum ausgezahlt worden ist.

Schleswig-Holsteinische Kanzlei.

Copenhagen den 6. November 1813.

---

4. Gesuch des Dr. Falck.[1])

24. Juni 1814.

An die Königliche Höchstpreisliche
Schleswig-Holsteinische Kanzlei in
Copenhagen.

Unterthäniges Promemoria.

Herr Professor Dahlmann, welcher seit längerer Zeit an einer schweren Krankheit darnieder gelegen, hat sich jetzt soweit

[1]) der spätere Kieler Professor.

erholt, daß er in einigen Wochen Kräfte genug gesammelt zu haben glaubt, um eine Reise zu seinen Verwandten im Mecklenburgischen ohne Gefahr machen zu können. Sein Arzt hält diese Reise für nothwendig und bezeugt in der Anlage,[1]) daß dem Professor Dahlmann zur völligen Wiederherstellung seiner schon lange geschwächten Gesundheit völlige Freiheit von allen Amtsgeschäften und ein Aufenthalt auf dem Lande unentbehrlich ist. Es ist daher der Wunsch des Professors Dahlmann um, sobald sein Gesundheitszustand ihm solches erlaubt, die ärztlich empfohlene Reise antreten zu können, daß die Königliche Höchstpreisliche Schleswig-Holsteinische Kanzlei geruhe, ihn von seinen Vorlesungen in diesem halben Jahre zu dispensiren und ihm die Erlaubniß zu ertheilen sich während des Sommers im Auslande aufhalten zu dürfen. Die Gründe dieser Bitte, welche ich, da Professor Dahlmann noch zu schwach um selbst zu schreiben, dem hohen Collegio vorzutragen versprochen habe, sind in dem anliegenden Attest seines Arztes enthalten, und werden hoffentlich eine gewierige Resolution um so eher zu Folge haben, da der Professor Dahlmann doch auf allen Fall gewiß nur sehr kurze Zeit, wahrscheinlich nicht einmal volle zwei Monate, würde lesen können und dies nicht einmal ohne Nachtheil für seine Gesundheit

Kiel den 24. Juni 1814 unterthänig

Falck.

Durch Kanzleirescript vom 2. Juli 1814 wurde die erbetene Dispensation und die Erlaubniß zum Aufenthalt im Auslande für das laufende Semester ertheilt.

---

[1]) Das hier nicht mit abgedruckte ärztliche Attest ist von Hegewisch ausgestellt. — Aus Rücksicht auf den bedenklichen Zustand seiner Gesundheit sah Dahlmann auch in den folgenden Jahren wiederholt sich genöthigt um längeren Urlaub zu bitten.

5. Gesuch des Professors Dahlmann.

18. Juli 1815.

An die höchstpreisliche Schleswig-Holsteinische Kanzlei.

Es sei mir erlaubt einliegende [1]) allerunterthänigste Vorstellung an Se. Majestät den König, betreffend meine Wahl zum Deputationssekretair bei dem hochansehnlichen Corps der Schleswig-Holsteinischen Prälaten und Ritterschaft der höchstpreislichen Schleswig-Holsteinischen Kanzelei ganz gehorsamst mitzutheilen, mit dem Ansuchen, meine Bitte, diese Stelle mit meiner außerordentlichen Professur der Geschichte verbinden zu dürfen, durch ein geneigtes Fürwort bei Sr. Majestät zu unterstützen.

Diese Hoffnung wage ich um so mehr zu hegen, da einer höchstpreislichen Kanzeley nicht unbekannt ist, wie höchst beschränkt in jeder Beziehung meine Einnahme als academischer Lehrer sey, wiewohl ich hier allein in einer Wissenschaft stehe, welche eine der weitläufigsten von allen ist und die kostspieligsten Hülfsmittel für eine gründliche Bearbeitung erfordert.

Kiel den 18. Julius 1815. Ganz gehorsamst

F. C. Dahlmann,
Professor der Geschichte in Kiel.

Die Kanzlei befürwortete das Gesuch in einer allerunterthänigsten Vorstellung vom 18. August, in der sie bemerkte, daß dem Professor Dahlmann eine Verbesserung seiner Einnahmen sehr zu wünschen sei. Durch Königliche Resolution vom 18. August wurde die erbetene Erlaubniß allergnädigst ertheilt. Ueber Dahlmann's Thätigkeit als Secretair der fortwährenden Deputation und seinen Antheil an den Schleswig-Holsteinischen Verfassungskämpfen ist zu vergleichen Dahlmann's Biographie von Springer I. 119 ff.

---

[1]) nicht mit abgedruckt.

6. Gesuch des Professor Dahlmann.

4. März 1817.

An die höchstpreisliche Königliche Schleswig-Holsteinisch-Lauenburgische Kanzlei in Kopenhagen.

Ganz gehorsamstes Pro Memoria.

Wenn ich mir heute erlaube mich in meinen besonderen Angelegenheiten an die höchstpreisliche Kanzlei zu wenden, so darf ich hoffen, daß die Verhältnisse, unter denen ich es thue, mich rechtfertigen werden. Von zweien [1]) der bedeutendsten deutschen Universitäten sind in den letzten Tagen unter der Hand Anfragen an mich ergangen, ob ich einen Ruf dahin annehmen würde, die Bedingungen würden mich, wie ich der Wahrheit gemäß sagen kann, aus einer höchst beschränkten akademischen Lage, in eine in jeder Hinsicht befriedigende und ehrenvolle versetzen. Eine umständlichere Darlegung dieser Verhältnisse ist mir für den Augenblick nicht gestattet, da ich Bedenken getragen habe, und es auch nicht für anständig halte, eigentliche Unterhandlungen anzuknüpfen, bevor ich mit mir selber gewissermaßen einig bin, ob ich einen wirklichen Gebrauch von den Anträgen machen werde; dem ersten Herrn Deputirten [2]) dieses Collegii habe ich inzwischen mit dem Vertrauen, wozu Verwandtschaft nnd Dankbarkeit mich berechtigen und verpflichten, das Nähere ohne Vorbehalt mitgetheilt.

In dieser Lage der Dinge muß es mir höchst wünschenswerth sein über meine Aussichten bei hiesiger Universität zur Gewißheit zu kommen. Weit entfernt auf eine Auszeichnung in Hinsicht meiner Anspruch zu machen, darf ich, wie ich glaube, ohne Unbescheidenheit bemerken, daß ein Gehalt von 500 Reichsthalern, den ich in den Zeiten des Papiergeldes noch (was mich für lange Zeit in drückende Verlegenheit gesetzt hat) sehr verkürzt genossen habe, den Obliegenheiten des einzigen Geschichtslehrers auf einer Universität wohl zu wenig entspricht und bei den literarischen Hülfsmitteln, welche dieses Fach

[1]) Berlin und Heidelberg. Vergl. Springer I. 164.

[2]) Dahlmann's Onkel Jensen, Conferenzr. u. erster Kanzlei-Deputirt.

erfordert, auch für einen Mann ohne Familie so unzureichend ist, daß er anderweitige Hülfen für sein Auskommen suchen muß. Vielleicht auch darf ich hinzufügen, daß diese Stelle, die, würde sie durch meinen Abgang erledigt, sicherlich doch nicht offen bleiben kann, schwerlich, wie nöthig auch Ersparungen aller Art sein mögen, auf eine passende Weise unter gleich beschränkten Bedingungen würde wiederzubesetzen sein. Diese Anführungen sollen inzwischen auf keine Weise einen Anspruch von meiner Seite begründen und können es auch nicht; allein sie werden hinreichen, um eines Theils zu zeigen, daß eine wesentliche Verbesserung der einzigen historischen Professur dieser Universität an sich billig und vielleicht nothwendig sei; dann aber, was meine Person angeht, wird sich eben dadurch meine ganz gehorsamste Bitte rechtfertigen, bald möglichst, wie meine dermaligen Verhältnisse es mir wünschenswerth machen, durch eine allerhöchste Resolution unterrichtet zu werden, ob ich, der dermalige Inhaber dieser Professur, jetzt, nach fünfjähriger Verwaltung meines Amtes und bei diesen eröffneten Aussichten, eine solche Verbesserung für mich hoffen dürfe. Fällt die Entscheidung für mich günstig aus, so werde ich mit verdoppeltem Eifer bemüht sein meinen Amtspflichten zu genügen; ich würde, da mein Wunsch ist hier im Lande ferner wirksam und nach Kräften nützlich zu sein, die höchstpreisliche Kanzlei um ihre gewichtige Fürsprache ehrerbietigst ersuchen, wenn ich glaubte, daß hier irgend etwas Andres als das Beste der Universität entscheidend sein könnte.

Indem ich mir demnach nichts weiter hinzuzufügen erlaube, als die Wiederholung meiner Bitte um eine möglichst baldige geneigte Beförderung dieser Sache, habe ich die Ehre mich der Gewogenheit dieses hochverehrten Collegii ganz gehorsamst und angelegentlichst zu empfehlen.

Kiel den 4. März 1817. F. C. Dahlmann, Dr.,
Professor der Geschichte.

Die Kanzlei rescribirte am 15. März 1817, daß sie im gegenwärtigen Augenblick sich nicht im Stande sehe, die Bewilligung dieses Antrages ihrem Wunsche gemäß zu bewirken.

---

urtheilung sie und sich selber ganz gehorsamst anempfiehlt der Verfasser.

Kiel den 21. März 1820. F. C. Dahlmann, Professor der Geschichte.

Die überreichte Schrift ist gedruckt zu Schleswig in der Druckerei des Taubstummeninstituts unter dem Titel: Oratio natalitiis regis augustissimi Friderici Sexti celebrandis auctoritate universitatis literariae Christianae Albertinae habita d. XXVIII Jan. DCCCXX a F. C. Dahlmanno Dr. Prof. Hist. Ueber diese Schrift erforderte die Kanzlei am 15. April vom Curator von Brockdorff eine Aeußerung insbesondere mit Rücksicht auf den Bundestagsbeschluß vom 20. September 1819. Vergl. Springer I. 173.

---

8. Bericht des Universitäts-Curators von Brockdorff.

25. April 1820.

Allerunterthänigster Bericht nebst Bedenken des Curators der Kieler Universität über die der Königlichen Kanzley gedruckt eingesandte Rede des Professors Dahlmann zur Feyer des Geburtstages Sr. Majestät des Königs.

Erfordert den 15., Erstattet den 25. April 1820.

Dem Professor der Beredsamkeit liegt eigentlich von Amtswegen ob, die feyerlichen Gelegenheitsreden zu halten. In Fällen der Vacanz, oder wenn der Professor der Wohlredenheit abwesend, krank oder sonst verhindert ist, vertritt nach altem Herkommen der ordentliche Professor der Geschichte seinen Platz. Daher haben wir so manche schätzbare Reden der verstorbenen Professoren Lackmann, Christiani und Hegewisch erhalten. In diesem Jahre, wo die Professur der Eloquenz unbesetzt, auch kein Professor ordinarius der Geschichte vorhanden war, ersuchte das Consistorium den Professor extraordinarius Dahlmann, die Rede zur Feyer des Geburtstages zu halten. Er hat selbige nachgehends auf eigene Kosten drucken lassen. Es frägt sich daher itzt, in wie ferne dadurch dem § 2 des Bundestagsbeschlusses vom 20. Sept. 1819

zuwider gehandelt sey. Nach meiner vollkommensten Ueberzeugung wird keine Jury und kein Gerichtshof das schuldig aussprechen können. Wahr ist es, daß die Beziehung auf den Beschluß des Bundestages, sowie auf das Circulair des Preußischen Staatsministers, Grafen von Bernstorff, pag. 5; die Anspielung auf die Central-Untersuchungs-Commission in Maynz pag. 7; die Vorhersagung, daß die Verläumdung Europa nicht lange in Wolken verhüllen könne pag. 13 und die Andeutungen der Vorgänge in Berlin und Bonn nicht passend sind und am wenigsten in einer Rede zur Feyer des Geburtsfestes des Königs. Allein es sind dadurch keine Grundsätze dargelegt, die eine Anwendung des angezogenen 2. § des Bundestagsbeschlusses wider den Professor Dahlmann begründen. Er hat nicht in strafbarer Absicht die Grenzen seines Berufs überschritten, nicht seinen Einfluß auf die Gemüther der Jugend bei dieser Gelegenheit gemißbraucht; nicht endlich verderbliche der öffentlichen Ordnung und Ruhe feindselige oder die Grundlagen der bestehenden Staatseinrichtung untergrabende Lehren verbreitet. Nirgends ist das Princip der Legitimität oder das Wesen der Monarchie angefochten, noch die Tendenz ausgesprochen, welche die Bundesversammlung mit der Benennung demagogischer Umtriebe bezeichnet. Vielmehr geht aus vielen Stellen der Rede grade das Gegentheil hervor, und daß ein solcher Geist auf den Akademien nicht zu dulden sey. Beypflichten muß man dem Verfasser, wenn er S. 4 das Institut der deutschen Hochschulen oder Universitäten erhebt; und pag. 7 das Wiederhallen der Hörsähle von dem Lobe der Monarchie nicht als eine Bürgschaft der Treue der Lehrer gegen die Fürsten betrachtet. Er selbst ist ein warmer Freund der monarchischen Regierungsform, die er S. 8 als diejenige Verfassung rühmt, mit der nach seiner Ueberzeugung die Freyheit der Bürger, die aufrichtige Gottesverehrung und die wahre öffentliche Sicherheit am besten zu vereinbaren wären. Daß er darum S. 8 die Athenienser unter dem Druck der Türkischen Alleinherrschaft nicht glücklich preist und pag. 9 den übrig gebliebenen Vier freien Städten in Deutschland

Erhaltung wünscht, wird niemand dem Verfasser verargen. Die Bemerkung S. 9, daß Europas Machthaber selbst nicht die Herstellung alles alten wollen könnten ist richtig, so wie die, daß es kein Verbrechen sey, neue Einrichtungen zu wünschen, wenn die Alten veraltet wären. Wie er es aber selbst meint, spricht er pag. 11 aus, wo er zur Wahrheitsliebe, zum eifrigen Studium der Wissenschaften und zur Rechtschaffenheit und Heiligkeit der Sitten und des Lebens auffordert, und hofft, daß das Königliche Vertrauen keine weitere Bürgschaft fordern werde. In diesem Sinn ermahnt er auch S. 12 die Studirenden zur Eintracht, Tugend, Vaterlandsliebe und zur Ehrfurcht und zum Gehorsam gegen die Gesetze. Daß er pag. 13 der Königlichen Resolution gedenkt, welche das gute Betragen der Lehrer in Kiel öffentlich anerkennt, kann ihm nicht zur Last fallen. S. 14 fordert er die Bewohner der Herzogthümer zur Dankbarkeit auf, und nennt sie beneidenswerth gegen andere, und ebendaselbst verspricht er im Namen des Senats wache Sorgfalt, daß auf Kiels Lehrstühlen nichts vorgetragen werde, was dem geliebten Landesherrn, dem Vaterlande und den Mitbürgern durch Irrthum — denn der Wille sey nie anzunehmen — Schaden bringe. Er verlangt pag. 14 ausdrücklich keine Straflosigkeit für den Frevel.

Diese kurze Analyse der Dahlmannschen Rede wird genügen zur Ausschließung ihrer Subsumtion unter die Disposition des 2. § des Bundestagsbeschlusses über die Universitäten. Die bloße Kritik der strengen Verfügungen der Bundesversammlung, der Ausdruck eines gerechten Schmerzes über die Beschränkungen einer bisher genossenen Freyheit ist keine erweisliche Abweichung von der Pflicht, kein Misbrauch des Einflusses auf die Jugend, keine die Grundlagen der bestehenden Staatseinrichtungen untergrabende Lehre. Solche Kritiken der Beschlüsse über den Preßzwang pp. sind selbst aus Englischen und Französischen Blättern von der preußischen Staatszeitung und dem österreichischen Beobachter geliefert, freilich mit Wiederlegungen, die jedoch dem Tadel seine Schärfe nicht

benahmen. Daß es übrigens frey steht in den deutschen Bundesstaaten, die Beschränkung der Presfreyheit zu rügen und die Censuranstalten als unvollkommen darzustellen, davon dient das kürzlich in Hamburg erschienene Werk zum Beweis: Studien über die Angelegenheiten der Presse herausgegeben von R. v. L. Der Verfasser ist bekanntlich der General Rühle von Lilienstern in dem Königlich Preußischen Generalstabe, ein allgemein für geistreich anerkannter Mann. Uebrigens kann die Disposition des Beschlusses als Pönalgesetz nicht extensiv erklärt und angewandt werden. Ich gestehe es frey, daß die vom Bundestage erwählten Maßregeln mir nicht nur unzweckmäßig, sondern gefährlich erscheinen. Unser Zeitalter gleicht dem der Reformation. Vor 300 Jahren begann der Kampf um religiöse und kirchliche Freiheit. Jtzt will man bürgerliche und politische Freyheit erkämpfen. Damals fing man mit dem Sturz der päpstlichen Hierarchie, jtzt mit dem des Lehnssystems an. Keine Macht und Gewalt reicht hin, eine einmal ins öffentliche Leben getretene Idee aus den Köpfen der Individuen zu verdrängen. Jeder Geist läßt sich leichter leiten, als unterdrücken, leichter durch Güte als durch Strenge beschwichtigen. Der Geist auf Academien war im allgemeinen weder ein so böser, noch so gefährlicher, wie man annahm. Er mußte nur in den gehörigen Grenzen erhalten und durch weise Leitung am unzeitigen Aufbrausen gehindert werden. Geheime politische Zwecke beabsichtigende Gesellschaften kündigen sich nie laut an, wie es die Studentenverbindungen unserer Zeit thaten. Nur die im Finstern schleichende sind zu fürchten. Daß unter der großen Zahl academischer Lehrer und der weit größeren der Studirenden sich manche reudige Schaafe finden, ist natürlich aber nichts neues, sondern zu allen Zeiten der Fall gewesen. Das allgemein ausgesprochene Verdammungsurtheil mußte nothwendig die Schuldlosen erbittern. Der gerechte Unwille verdient eine schonende Berücksichtigung, zumal bey der vorliegenden treuen Anhänglichkeit und patriotischen Gesinnung für König, Vaterland, Gesetze und monarchische Verfassung. Allerunterthänigst Frh. v. Brockdorff.

9. Rescript der Kanzlei an den Universitäts-Curator von Brockdorff.

11. Mai 1820.

An des Herrn Geheimen Conferenzraths und Curators, Freiherrn von Brockdorff Excellenz, Großkreuz des Danebrogsordens und D.-M.

Da der Professor Dahlmann die vom ihm, bey Gelegenheit der akademischen Feyer zu Kiel wegen des Geburtstages Sr. Majestät des Königs gehaltene und darauf gedruckte Rede, an die Canceley eingesandt hat, so hat es der Aufmerksamkeit des Collegiums nicht entgehen können, daß in der erwähnten Rede Aeußerungen und Ausdrücke vorkommen, die den mit der dänischen Regierung verbündeten Mächten zu Beschwerden Veranlassung geben könnten. Wenn nun gleich die Canzeley die in jener Rede ausgedrückten Gesinnungen einer treuen Anhänglichkeit an die Regierung Sr. Majestät des Königs keineswegs verkennt, so muß sie es doch, zur Vermeidung künftiger Fälle dieser Art, für nothwendig halten, daß der Professor Dahlmann vor künftigen ähnlichen Aeußerungen über das Verfahren der mit der dänischen Regierung verbündeten Mächte ernstlich gewarnt werde.

Die Canceley ersucht daher des Herrn Geheimen Conferenzrath und Curators Freiherrn v. Brockdorff Excellenz, in Uebereinstimmung mit Vorstehendem, das Erforderliche gef. veranlassen zu wollen.

Copenh. den 11. May 1820.

---

10. Gesuch des Professors Dahlmann.

23. April 1823.

An die höchstpreisliche Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei in Kopenhagen.

Ganz gehorsamstes P. M.

Meiner, nach einer schweren Krankheit fortwährend an ihrer Gesundheit leidenden Frau, sind mit entschiedener Hoff-

nung für ihre Wiederherstellung die Emser Bäder, und hierauf die Schwalbacher, für diesen Sommer angeordnet. Es scheint nothwendig, daß ich sie dahin begleite, auch wünsche ich, da einmahl dieser Nothfall eingetreten ist, zugleich für meine, ebenfalls schwankende Gesundheit durch Gebrauch von Bädern Hülfe zu suchen. Diese lange und kostspielige Reise kann aber kaum unter zwei bis drei Monathen gemacht werden, da die Curzeit allein zu 6 Wochen bestimmt ist. Dieser Umstand wird es beschwerlich, jedoch nicht unthunlich machen, durch Hinzunahme von Stunden zugleich meinen akademischen Amtsverpflichtungen zu genügen, und ich habe, in Hoffnung Allerhöchsten Orts Gewährung meines Gesuches zu finden, Alles dahin bereits eingeleitet.

Meine ganz gehorsamste Bitte ist demnach: Die Höchstpreisliche Königl. Canzley wolle sich bei Sr. Majestät dem Könige Hochgeneigt dahin verwenden, daß mir ein dreimonathlicher Reiseurlaub für diesen Sommer Allergnädigst verwilligt werde.

Kiel den 23. April 1823.

F. C. Dahlmann, Professor.

Dieses Gesuch wurde vom Curator warm befürwortet und durch ein Kanzleirescript vom 10. Mai bewilligt. Ueber den am 17. Dezember 1826 erfolgten Tod von Dahlmann's Frau vergl. Springer I 230.

---

11. Gesuch des Professors Dahlmann.
22. April 1827.

An die höchstpreisliche Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Canzley
in Kopenhagen.

Ganz gehorsamstes P. M.

Der höchstpreislichen Canzley habe ich die Ehre, hiebei ein Exemplar meiner eben vollendeten Ausgabe von Neocorus Chronik von Dithmarschen zur hochgeneigten Aufnahme zu übersenden.

Leider sehe ich mich in dem Falle, hiemit den Vortrag eines Anliegens zu verbinden. Die ungemein schwierige Arbeit dieser Ausgabe, durch welche ich der vaterländischen Geschichte einen Dienst zu leisten dachte, hat meine Gesundheit angegriffen, weit mehr aber hat eine ungewöhnliche Häufung von Wiederwärtigkeiten gethan, die mich diesen Winter auf die schmerzlichste Weise getroffen haben und eben jetzt aufs neue bedrohen. Nur mit großer Anstrengung konnte ich die Vorlesungen dieses Winters beendigen, und bin mir bewußt, den Verdacht einer Vernachlässigung meines Berufes nicht zu verdienen, wenn ich, mit dem Vorsatze übrigens, so viel möglich, doch wirksam zu sein und überhaupt noch ungewiß, ob meine Verhältnisse es mir gestatten werden, das zu benutzen, was ich erbitte — wenn ich also, auf den Rath des Arztes und der Freunde, die höchstpreisliche Canzley hiemittelst ganz gehorsamst ersuche: bei Sr. Königlichen Majestät dahin hochgeneigtest Vorstellung thun zu wollen, daß mir für diesen Sommer ein unbestimmter Reise-Urlaub zur Wiederherstellung meiner Gesundheit Allergnädigst verwilligt werde.

Kiel den 22sten April 1827.

F. C. Dahlmann, Professor.

Durch Kanzleirescript vom 1. Mai 1827 wurde dem Universitäts-Curator von Brockdorff mitgetheilt, daß der erbetene Urlaub allerhöchst ertheilt sei.

---

12. Bericht des akademischen Consistoriums.

3. März 1829.

An die höchstpreisliche Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzley
in Kopenhagen.

Gehorsamstes Promemoria.

Das akademische Consistorium erachtet es seiner Pflicht gemäß, der höchstpreislichen Königl. Kanzeley die Anzeige nicht vorenthalten zu dürfen, daß die hiesige Universität jetzt in

Gefahr stehe, einen sehr geschätzten Lehrer durch eine Berufung ins Ausland zu verliehren, indem dem Professor der Geschichte, Herrn Professor Dahlmann der eben so ehrenvolle als in pecuniärer Hinsicht einladende Ruf geworden ist, die auf der Göttinger Universität durch den Tod des Professor Sartorius erledigte Professur der Geschichte und Politik einzunehmen. Das angebotene Gehalt beträgt 1400 ℛ, und wie einträglich die Honorare und andern Emolumente in Göttingen seyn müssen, läßt sich nach der Frequenz jener Universität von selbst abnehmen, wenn gleich eine genauere Angabe darüber unthunlich ist. Die dem Herrn Professor Dahlmann durch die Berufung nach Göttingen erwachsenden Vortheile sind aber jedenfalls offenbar von der Bedeutung, daß sein Abgang von dieser Universität als unabwendlich erscheinen müßte, wenn wir nicht die Hoffnung hegten, daß die höchstpreisliche Kanzlei sich bewogen finden werde, die geeigneten Schritte in dieser Angelegenheit zu thun und dem Herrn Professor Dahlmann Erbietungen zu machen, die den Verhältnissen angemessen sind und auf diese Weise zu bewirken, daß Herr Professor Dahlmann noch ferner der hiesigen Universität erhalten werden möge. Wir glauben hinzufügen zu dürfen, daß die Erreichung dieses Wunsches von den Erbietungen abhängen werde, die gemacht werden können. Von einem vollen Ersatze dessen, was eine Göttinger Professur gewährt, kann freilich die Rede nicht seyn. Allein wir halten uns überzeugt, daß Herr Professor Dahlmann keinesweges noch jetzt unbedingt entschlossen ist, seine hiesige Stellung mit der ihm gebotenen neuen zu vertauschen. Welche Gehaltszulage zu erwirken möglich seyn wird, müssen wir dem Ermessen der höchstpreislichen Kanzeley anheim stellen. Wie wir aber schon bei früheren [1]) Gelegenheiten den motivirten Antrag gemacht haben, daß Herr Professor Dahlmann als ordentlicher Professor der Geschichte in das Consistorium und in die philoso-

[1]) in einem Gesuch vom 24. September 1824, auf welches ebensowenig eine Resolution erfolgte, wie auf die Berichte des Curators vom 1. September 1820 und vom 12. October 1824, in denen Dahlmann's Ernennung zum Ordinarius sehr warm befürwortet war.

phische Facultät eintreten möge, so können wir auch nicht umhin, jetzt diesen Antrag dahin zu erneuern, daß mit einer Gehaltsvermehrung auch die Ernennung zum ordentlichen Professor der Geschichte verbunden werden möge.

Daß das akademische Consistorium den angelegentlichsten Wunsch hege, Herrn Professor Dahlmann der hiesigen Universität erhalten zu sehen, ist schon in dem Bisherigen deutlich genug ausgesprochen.

Es ist unnöthig, der höchstpreislichen Kanzeley die Gründe dieses Wunsches näher darzulegen. Die historischen Arbeiten, durch welche Herr Professor Dahlmann seinen schriftstellerischen Ruf gegründet hat, sind bekannt genug und der höchstpreislichen Kanzeley kann es am wenigsten unbekannt seyn, daß Herr Professor Dahlmann mit ausgezeichnetem Beyfall und Erfolg sein Amt als Docent der Geschichte verwaltet. Daß das Consistorium einen Mann diese Universität ungerne werde verlassen sehen, der sowohl durch Gelehrsamkeit als durch Gabe des Vortrages seinem Amte vollkommen gewachsen ist, bedarf keiner Ausführung, auch ohne die Schwierigkeit zu berücksichtigen, welche in dem nicht zu verhoffenden Falle, daß Professor Dahlmann abgehen sollte, die Besetzung seiner Stelle haben würde.

Da alles darauf ankommen wird, daß für den Herrn Professor Dahlmann etwas Bedeutendes geschehe, um ihn hier festzuhalten, so glauben wir nicht unbemerkt lassen zu müssen, daß geeignete Schritte in diesem Falle um so mehr erwartet werden dürfen, wenn man bedenkt was ehemals von Seiten der Regierung geschehen ist, um den seeligen Professor Hegewisch zur Ablehnung eines Rufes nach München zu bewegen, und daß das, was jetzt Herrn Professor Dahlmann möchte geboten werden, die erste Gehaltsverbesserung seyn würde, welche ihm nach einer 17jährigen rühmlichen Amtsführung bey einem Gehalte, wofür man nach seinem Abgange keinen dem Amte gewachsenen Mann erhalten kann, zu Theil wird.

Wir wollen uns nicht der Befürchtung hingeben, daß das Verhältniß des Herrn Professor Dahlmann zur Ritterschaft

und seine dadurch herbeigeführte Theilnahme an den bekannten Verhandlungen in diesem Falle der Gewährung des hier ausgesprochenen Wunsches ein unübersteigliches Hinderniß entgegen stellen werde, wir wollen wenigstens nach unserer Kenntniß von dem persönlichen Charakter des Herrn Professor Dahlmann, die Ueberzeugung unverholen aussprechen, daß Herr Professor Dahlmann in dieser Angelegenheit nichts anders und nichts mehr gethan habe, als was er in seiner Stellung als Pflicht erkannte, und was er einem Amte schuldig zu sein glaubte, welches ihm mit der ausdrücklichen Allerhöchsten Genehmigung Seiner Königlichen Majestät ist übertragen worden. Uebrigens fügen wir noch dieses hinzu, daß das Consistorium diese Vorstellung beschlossen hat und abgehen läßt, ohne daß mit dem Herrn Professor Dahlmann über die vorliegende Sache auch nur aufs entfernteste ist geredet worden.

Mit diesen Bemerkungen übergeben wir diese Angelegenheit der geneigten Fürsorge einer höchstpreislichen Kanzeley in der vertrauensvollen Erwartung hochdieselbe werde auch bei dieser Gelegenheit ihr Interesse für die hiesige Universität bethätigen und die Sache zu dem Resultate führen, welches wir angelegentlichst wünschen.

Kiel, im akademischen Consistorium, den 3. März 1829.

Pfaff, d. Z. Rector.

Eckermann. Francke. Twesten. Köster. Falck.
Tönsen. Brinkmann. Burchardi. Wiedemann.
Lüders. Ritter. Niemann. Reimer.
Berger. Nitzsch.

Die in dieser Eingabe ausgesprochenen Wünsche unterstützte der Curator von Brockdorff in einem Bericht vom 9. März auf das wärmste, indem er zugleich für Dahlmann eine Gehaltszulage von 800 Rbthlr. und die Ernennung zum Professor ordinarius beantragte. Gleichzeitig mit dem Bericht des Curators ging bei der Kanzlei auch ein Gesuch ein, in welchem die Gemeinschaft der Studirenden in Kiel bat, daß ihr der Herr Professor Dahlmann als Lehrer erhalten werden möge. Dieses Gesuch trägt die eigenhändigen Unterschriften von 226 Studenten. Ueber den Inhalt dieser Eingaben und Berichte

erstattete die Kanzlei am 31. März 1829 einen allerunterthänigsten Bericht, ohne ihrerseits einen Antrag daran zu knüpfen. Ob der König zu einem Entschlusse kam, ist aus den Kanzleiacten nicht ersichtlich.

---

13. Entlassungs-Gesuch des Professors Dahlmann.
18. April 1829.

An die höchstpreisliche Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzley
in Kopenhagen.

Ganz gehorsamstes Pro Memoria.

Da ich als ordentlicher Professor der Staatswissenschaften und der deutschen Geschichte auf die Universität von Göttingen berufen bin, wo man mir eine angemessene Einnahme und ehrenvolle Verhältnisse bietet, und ich diesen Ruf angenommen habe, so geht mein ganz gehorsamstes Gesuch dahin,

die höchstpreisliche Kanzley wolle geneigen, mir meine Entlassung aus Königlichen Diensten, auf Michaelis d. J. zu ertheilen, Allerhöchsten Orts zu bewirken.

Kiel d. 15. April 1829.

F. C. Dahlmann,
Professor.

Dieses Gesuch reichte der Curator von Brockdorf mit einem Bericht vom 21. April ein, indem er zugleich bemerkte, daß es jetzt schwieriger sein würde, den Professor Dahlmann für die Universität zu behalten, da er bereits seinen Entschluß gefaßt und den ihm gewordenen sehr ehrenvollen Ruf einmal angenommen habe. Die Kanzlei beantragte in einer allerunterthänigsten Vorstellung vom 1. Juli, daß Dahlmann in Gnaden entlassen werde, und darauf erfolgte am 11. Juli die Königliche Resolution: „Wir wollen den außerordentlichen Professor der Geschichte an der Universität zu Kiel Friedrich Christoph Dahlmann von seinem Amte in Gnaden entlassen haben." Am 21. Juli wurde das Demissionspatent in Dänischer Sprache ausgefertigt. Vergl. Springer I. 261.

---

14. Gesuch des Kieler akademischen Consistoriums an den König.

19. Januar 1842.

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König,
Allergnädigster Erbkönig und Herr!

Ew. Königliche Majestät[1]) haben bei Allerhöchst Ihrem gesegneten Regierungsantritt der Universität Kiel und deren Mitgliedern in Königlichem Wort huldreiche Förderung ihrer Wirksamkeit zugesichert und diese Huld unter Ihren ersten Regierungsacten durch namhafte Erhöhung des Universitäts-Budget bethätigt. Die dankerfüllte Anstalt sah durch diese Beweise Allerhöchster Fürsorge ein längst festes Vertrauen zu ihrem erleuchteten König erfüllt. Sie kann und wird nie von diesem Vertrauen ablassen, und wird ihren Wünschen in dem Maaße ein gnädiges Gehör bei Ew. Majestät versprechen, als deren Erfüllung geeignet ist, die höchsten oder gemeinnützigsten Interessen, für welche die Landesuniversität zu wirken hat, zu fördern, das Vertrauen und die Achtung des Landes für sie zu erhöhn, und den Lehrern und Arbeitern selbst jene segensvolle Freudigkeit zu erhalten, welche auch jeder Einzelne aus der gedeihlichen Pflege des Ganzen schöpft. Sämmtliche Mitglieder aber werden als treue Unterthanen immer besonders gern zu solchen Gesuchen ihre Stimme geben, deren Gewährung entweder unmittelbar den lebhaftesten Dank des Vaterlandes gegen Ew. Majestät hervorrufen oder durch ihre Wirkungen die Anhänglichkeit an das angestammte Königshaus pflegen kann. Alle diese Eigenschaften erkennt das allerunterthänigst unterzeichnete Consistorium seinerseits in der Bitte, welche unmittelbar vor Ew. Majestät Thron zu bringen, es hiermit sich erlaubt.

Die Universität ist, während sie durch die wirkliche Verwendung der von Ew. Majestät neu bewilligten Fonds ver-

---

[1]) Auf die äußere Form dieses Gesuches ist besondere Sorgfalt verwendet. Die Anrede ist in Goldschrift geschrieben.

stärkt zu werden hoffte, statt dessen nach einander durch mehrere Verluste in nur größere Sorge versetzt. Um so angelegentlicher aber haben sich unsere Gedanken mit der befriedigendsten Art diese Verluste zu ersetzen, beschäftigt und sind in dem einmüthigen Wunsche nach der Berufung eines Gelehrten zusammengetroffen, der in jedem Betracht für die Universität und das Land ein theurer Gewinn sein, und nicht nur mehrere jetzt entstehende Lücken, sondern dazu auch eine längst empfundene vortrefflich ausfüllen würde.

Durch den Abgang des Professor Michelsen werden die Vorträge über vaterländische Geschichte und specielle Staatengeschichte vacant, welche dem verbleibenden Historiker, zumal da sie häufig eintreten müssen, nur mit Nachtheil und Einbuße auf andern Seiten übertragen werden könnten. Nun giebt es unter den als Docenten bereits bewährten Gelehrten, die berufen werden könnten, nur einen einzigen, der mit unserer Landesgeschichte notorisch vertraut ist; dieser aber ist es in dem ausgezeichnetsten Grade. Es ist der, welcher diese Vertrautheit im langjährigen Dienst unseres Landes als unvergeßlicher Lehrer unserer Universität erworben hat und jetzt die unfreiwillige Muße seines Exils der Geschichte Dänemarks widmet, der Hofrath Dahlmann. Ebenderselbe würde auch die Staatengeschichte als ein ihm als Kenner und Lehrer betrautes Fach übernehmen und überhaupt das umfassende Feld der Geschichte in der ersprießlichsten Weise mit dem andern Historiker theilen.

Da wir gleichzeitig den Abgang des Professor Hanssen zu beklagen haben, so zieht auch dieser Verlust, so fern er theoretische Fächer der Staatswissenschaft trifft oder an sie gemahnt, unsere Blicke auf den Hofrath Dahlmann hin. Nach der bei ihm gerade sich findenden, für die Sache und für unsere Bedürfnisse so glücklichen Vereinigung der Staatswissenschaft und der Geschichte, würde er von den Vorlesungen des Professor Hanssen die Nationalökonomie und Finanzwissenschaft überkommen können, und endlich als viertes Hauptfach uns die bisher fehlenden und jetzt zumal so wichtigen Vorlesungen

über Politik hinzubringen. Sonach entstünde eine ordentliche Professur, durch welche bei der angemessensten Combination zugleich der Professor der Statistik und Cameralwissenschaft ergänzt und entlastet würde, indem diesem dann nur die ohnehin die Kräfte eines Mannes hinlänglich in Anspruch nehmende Statistik in allen ihren Zweigen verbliebe. Auch die Ermittelung des Gehalts würde keine Schwierigkeit haben. Der bisherige des Professor Hanssen verbliebe dem Statistiker, aber es würde von den Professuren ganz neuer Gründung nur die ordentliche für die Naturwissenschaften vollzogen, wonach das Uebrige mit dem durch Professor Michelsen's Abgang Erledigten zusammengenommen keine oder nur geringe Zuthat verlangte.

Bei dem Vortrag der Geschichte, namentlich unserer vaterländischen, und der Politik gilt es so sehr die eigenen wissenschaftlichen Grundsätze und die Gesinnung des Vortragenden. Dahlmann, der umsichtigsten, prüfendsten Forscher einer, schrieb und lehrte Geschichte stets mit der reinsten Achtung für Wahrheit und Recht. Hat die Geschichte ihre Würde, hat sie ihr Herz: sie wohnen in ihm. Aus demselben Geiste der Geschichte, des historischen Rechts und somit conservativer Vernunft fließt seine Politik. Solche Lehre und Gesinnung unter die Beamten und Bürger unseres Landes verbreitet zu sehen, zumal in einer Zeit, wo die Unterweisung des regen öffentlichen Geistes eben so nöthig als folgenreich ist, dieß ist der Wunsch aller getreuen Unterthanen Ew. Majestät.

In derselben Gesinnung haben wir unsern allerunterthänigsten Antrag in Bezug auf das äußere Verhältniß des Hofraths Dahlmann erwogen und beschlossen. Geruhen Ew. Königliche Majestät, so bitten wir, an ihm denselben Friedensact zu vollziehen, den drei andere Monarchen an vieren seiner Schicksalsgenossen vollzogen haben, und dieß zum großen Gewinn der betreffenden Anstalten und zum reichen Lohn dankbarer Ergebenheit in dem Herzen Ihrer Unterthanen.

Nur größer, nur allgemeiner noch wird der Dank bei Ew. Majestät getreuen Unterthanen sein für Dahlmann's Be-

rufung. Es wird dieser Dank als Ein Gefühl durch alle Stände, als Ein Ruf durch alle Provinzen allerhöchst Ihres Reiches gehn, und neben den werthesten Wohlthaten, durch welche Ew. Majestät sie beglückt, wird diese Berufung in unvergeßlichem Andenken bleiben.

Die Landesuniversität erbittet ihn von Ew. Majestät eigener Würdigung in dem Verlangen, dem Vaterlande durch die gemeinnützigsten Lehrfächer auf das Beste zu dienen, erbittet ihn in dem Bedürfniß nach großen Verlusten verstärkt und erfreut zu werden, zugleich aber im Vorgefühl jenes allgemeinen Dankes. So stellen wir in treuester Hingebung unsere allerunterthänigste Bitte:

Ew. Königliche Majestät wollen geruhen, den Hofrath Dahlmann als ordentlichen Professor der Geschichte und Staatswissenschaft an die Universität Kiel zu berufen.

Die wir ersterben Ew. Königl. Majestät allerunterthänigste, treugehorsamste zum akademischen Consistorium Verordnete

Scherk, h. t. Rector,

Pelt, Mau, Dorner, Lüdemann, Falck, Tönsen, Burchardi, Kierulff, Pfaff, Ritter, Meyn, Nitzsch, Olshausen, Ratjen, Hanssen, Michelsen, Chalybäus, Droysen.

Kiel, den 19. Januar 1842.

---

15. Bericht des Universitäts-Curators Jensen.

25. Januar 1842.

An die Königliche Schleswig-Holstein-
Lauenburgische Kanzlei.

Von dem akademischen Consistorio ist mir mit dem ehrerbietigst angelegten [1]) Schreiben, das gleichfalls hiebei folgende an Se. Majestät den König unmittelbar gerichtete allerunterthänigste Gesuch zur weitern Einsendung übergeben worden,

[1]) nicht mit abgedruckt.

worin selbiges bittet, daß der Hofrath Dahlmann als ordentlicher Professor der Geschichte und der Staatswissenschaften an die hiesige Universität berufen werden möge, wo ihm sodann von den Fächern des Professors Michelsen die vaterländische und die Staaten-Geschichte und von den Fächern des Professors Hanssen die Nationalöconomie nebst der Finanzwissenschaft, sowie außerdem die Politik zu übertragen sein dürften.

Den Wunsch des Consistorii, daß dieses Gesuch Sr. Majestät dem Könige unmittelbar übergeben werden möge, erlaube ich mir der Königlichen Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Kanzelei unterthänig anheimzustellen. Daß der Hofrath Dahlmann den von dem Consistorio bezeichneten Fächern vorzugsweise gewachsen ist, dürfte zwar nicht zu bezweifeln seyn, ob aber seine bereits seit dem Jahre 1815 zuerst während seiner Anstellung bei der hiesigen Universität und später im Auslande, bethätigte Neigung durch Schriften und sonst in die politischen Verhältnisse practisch einzugreifen, sowie sonstige Beziehungen, es rathsam machen können, ihn wieder an die hiesige Universität zu berufen, erscheint mindestens als sehr zweifelhaft und ich muß Bedenken tragen, das Gesuch des Consistorii zu unterstützen.

Kiel den 25sten Januar 1842. Jensen.

---

16. Rescript der Kanzlei an den Universitäts-Curator Jensen.

12. Februar 1842.

An den Herrn Curator und außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten bei der Kieler Universität Jensen Großkreuz vom Danebrog und D.-M.

Von dem Herrn Curator und außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten Jensen ist der Kanzlei unterm 25. v. M. ein an Se. Majestät den König unmittelbar gerichtetes aller-

unterth. Gesuch des akademischen Consistorii in Kiel übersandt worden, in welchem daßelbe darum gebeten hat, daß der Hofrath Dahlmann als ordentlicher Professor der Geschichte und der Staatswissenschaften an die dortige Universität berufen werden möge. Nachdem die Kanzlei dieses Gesuch dem von dem akademischen Consistorio ausgesprochenen Wunsche gemäß S. Kgl. Majestät allerunterth. vorgelegt hat, ermangelt sie nicht zu erwidern, daß den ausgezeichneten wissenschaftlichen Verdiensten des Hofrathes Dahlmann und seiner Qualification zur Bekleidung einer Professur in den erwähnten Fächern die allerh. Anerkennung nicht versagt wird. Zufolge Berichts des Herrn Curators vom 8. d. M. hat indeß der sich gegenwärtig in Hannover aufhaltende Dr. Waitz aus Flensburg, mit dem Sie in Gemäßheit des Ihnen ertheilten Auftrages wegen Uebernahme der ordentlichen Professur der Geschichte, welche zu Ostern d. J. durch den Abgang des Professors Michelsen erledigt werden wird, in Unterhandlung getreten sind, bereits seine Geneigtheit hierzu erklärt. Es wird demnach durch die Berufung eines dem Vaterlande angehörigen zu bedeutenden Erwartungen berechtigenden Gelehrten für einen fortgehenden vollständigen Cursus der Geschichte bei der Kieler Universität, welche außerdem in dem Professor Droysen einen vorzüglichen Lehrer in diesem Fache besitzt, auf eine völlig befriedigende Weise gesorgt werden können, und dürfte namentlich auch das wichtige Studium der vaterländischen Geschichte hierdurch eine entsprechende Förderung finden. Unter diesen Umständen hat der von dem akademischen Consistorio ausgesprochene Wunsch auch abgesehen von der Rücksicht, zu welcher äußere Staatsverhältnisse gegenwärtig noch auffordern, nicht in Erfüllung gehen können. Die Kanzlei ersucht den Herrn Curator in Uebereinstimmung hiermit dem akademischen Consistorium das Erforderliche mittheilen zu wollen.

Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei,
den 12. Februar 1842.

Druck von Schmidt & Klaunig in Kiel.

Biographische Notizen

über die

Offiziere, Militair-Aerzte und Beamten

der

ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Armee und Marine,

herausgegeben

nach Aufzeichnungen des verstorbenen Königl. Preuß. Major Lübeck (ehemals Prem.-Lieut. im 3. Schlesw.-Holst. Jäger-Corps, Verfasser des Werkes „Das Offizier-Corps der Schlesw.-Holst. Armee)
und im Auftrage der Versammlung Schlesw.-Holst. Offiziere und Beamten, Altona, den 4. Juli 1884

von

F. Möller.
(Ehemals Lieut. im 3. Schlesw.-Holst. Jäger-Corps.)

Vorwort.

Beinahe ein Menschenalter ist seit dem 24. März 1848, dem Tage der Erhebung der Herzogthümer Schleswig-Holstein, verflossen. 37 Jahre sind es her, seit aus allen deutschen Gauen Männer und Jünglinge nach den nordischen Marken Deutschlands eilten, um mit den Waffen in der Hand der von Dänemark begonnenen Vergewaltigung entgegenzutreten und für das bedrängte Recht des deutschen Bruderstammes mit einzustehen. Wenn nun auch all der heldenmüthige und opferfreudige Patriotismus, in welchem 3 Jahre lang das Heer und die Bevölkerung mit einander wetteiferten, damals unterliegen mußte, so ist doch diese Niederlage glänzend gesühnt worden, indem die Herzogthümer nicht nur „up ewig ungedeelt" geblieben sind, sondern auch in Folge ihrer Vereinigung mit dem mächtigsten deutschen Staate in den glorreichen Kämpfen gegen Frankreich Gelegenheit gehabt haben, zu beweisen, daß 13jährige, dänische Herrschaft nicht im Stande gewesen, das deutsche Stammesbewußtsein diesseit und jenseit der Eider zu unterdrücken oder auch nur abzuschwächen. Ist nun auch die segensreiche Umgestaltung, die seit 1864 in der Lage Schleswig-Holsteins eingetreten ist, nicht direct unser Werk, die wir in den Jahren 1848—51 mitgekämpft haben, so ist doch unter uns wohl keiner, der nicht mit Befriedigung auf seine Betheiligung an jener patriotischen Erhebung zurückblickt. „Der Ort, wo Tage strebsamer Jugend verlebt wurden, wirkt wie ein Magnetstein auf's Herz!" sagt Victor von Scheffel. Dies Wort bewährt sich auch an den ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Kampfgenossen. Für sie alle haben die Namen: „Schleswig, Eckernförde, Düppel, Kolding, Fridericia, Idstedt, Missunde, Friedrichstadt" einen besonderen Klang; sie alle gedenken noch heute mit Wehmuth der braven Kameraden, die auf mehr als 25 Schlachtfeldern ihr Leben für die nationale Sache gelassen haben; sie alle freuen sich, wenn sie mit alten Waffengefährten zusammenkommen oder von Schicksalen des einen oder andern Kunde erhalten, wie verschiedenartig auch die Lebensführung derjenigen gewesen ist, welche jene verhängnißvollen drei Kriegsjahre überlebt haben.

Aus diesem Grunde war es denn auch natürlich, daß auf der Versammlung ehemaliger Offiziere und Beamten der Schleswig-Holsteinischen Armee am 4. Juli 1884 einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, die Aufzeichnungen des verstorbenen Major Lübeck zu erwerben und wenigstens im Auszuge durch den Druck zu veröffentlichen, um sie dadurch weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Diese Aufzeichnungen enthalten Nachrichten über die Schicksale derjenigen Offiziere, Aerzte und Beamten der Schleswig-Holsteinischen Armee und Marine, die nicht auf der Wahlstatt geblieben, oder vor Beendigung des Krieges ihren Wunden erlegen sind, welche der Verfasser der seiner Zeit von ihm veröffentlichten „Ranglisten der Schleswig-Holsteinischen Armee und Marine der Jahre 1848—51" mit großem Fleiße gesammelt und durch mühsame Nachforschungen hat in Erfahrung bringen können. Durch Beschluß der oben erwähnten Versammlung wurde dem Unterzeichneten der Auftrag ertheilt, die Herausgabe dieser Aufzeichnungen zu veranlassen, wenn auch nur im Auszuge, da das vorhandene Material als viel zu umfangreich erschien, um vollständig durch den Druck veröffentlicht zu werden. Da nun diese Arbeit eine so große war, daß sie voraussichtlich mehr Zeit in Anspruch nehmen würde, als ich derselben zu widmen im Stande war, suchte ich Mitarbeiter für die mir gewordene Aufgabe, und erboten sich mit freundlicher Bereitwilligkeit die Herren Major v. Jeß, Lieut. Goß, Hauptmann Buschenhagen, Lieut. Eckstorff und Rechnungsführer Böttcher, die Abtheilungen „Stabsoffiziere, Hauptleute, Premier-, Second-Lieutenants und Militair-Beamte" des Lübeck'schen Manuscriptes zu bearbeiten. Allen Nachrichten, welche in vorliegender Arbeit enthalten sind, liegen die Aufzeichnungen des Herrn Major Lübeck zu Grunde, die als ziemlich zuverlässig gelten können, da sie größtentheils auf Mittheilungen der betreffenden Personen selbst beruhen. Durch anderweitige Nachforschungen ist es mir in sehr vielen Fällen gelungen, eine große Zahl von Lücken, die in dem Lübeck'schen Manuscript enthalten waren, auszufüllen; dennoch kann das vorliegende Werk nicht den Anspruch auf Vollständigkeit machen, und ersuche ich daher freundlichst diejenigen Herren Kameraden, welche im Stande sein sollten, solche Lücken auszufüllen oder Fehler zu berichtigen, mir gütigst ihre Mittheilungen unter der unten angegebenen Adresse zukommen lassen zu wollen. Es wäre dann vielleicht möglich, im nächsten Jahre einen Nachtrag mit Berichtigungen erscheinen zu lassen, oder diese Mittheilungen wenigstens dem Lübeck'schen Manuscripte, welches in unserm Archiv aufbewahrt werden soll, einzuverleiben.

Möge diese Arbeit denn bei den Herren Kameraden eine wohlwollende Aufnahme finden und dazu beitragen, sich dieses oder jenes, ihrem Gedächtnisse längst entschwundenen Kameraden und der Zeit zu erinnern, wo auch sie in ihrer Jugend für ein damals nur geahntes Ziel gekämpft haben, welches uns jetzt im Alter als glorreiche Vollendung vor Augen steht:

ein einiges Deutschland unter einem Deutschen Kaiser!

Altona, im April 1885. F. Möller, Schulvorsteher,
Altona, Steinstr. 28a.

Nachstehende Aufzählung der verschiedenen Landes-Regierungen rc. rc. der Herzogthümer während der drei verhängnißvollen Jahre möge dem durch den Titel angezeigten Inhalte des vorliegenden Werkchens als Einleitung dienen.

I.

1. **Die provisorische Regierung**, bestehend aus einem Präsidenten und fünf Mitgliedern, welche 7 Monate, vom 24. März bis 22. October 1848, die Regierungsgewalt ausübte. Mitglieder derselben waren:

Prinz Friedrich Emil August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (Noer) geb. den 23. August 1800 auf Augustenburg. Im Jahre 1852 mit seiner Familie aus dem Vaterlande verbannt, lebte er abwechselnd in Frankreich und England, zuletzt im Orient, nahm durch Patent des Kaisers von Oesterreich am 6. October 1864 den Namen „Fürst von Noer" an und starb in Beirut in Syrien am 3. Novbr. 1864. Seine Leiche ist in der Kirche des zu der Herrschaft Noer gehörenden Dorfes Bornstein beigesetzt.

Graf Friedrich von Reventlow, geb. den 16. Juli 1797 auf Wittenberg, Ehren-Doctor der Jurisprudenz, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses. Von der Amnestie ausgeschlossen, starb am 24. April 1874 als Erbherr von Starzeddel im Kreise Guben der Provinz Brandenburg daselbst.

Dr. Wilhelm Hartwig Beseler, geb. den 3. März 1806, Präsident der prov. Regierung, vom 26. März 1849 bis 11. Jan. 1851, Mitglied der Statthalterschaft, war vom Jahre 1852—64 aus den Herzogthümern verbannt. Während dieser

Zeit lebte er anfangs in Braunschweig, später in Heidelberg als Privatmann, bis er 1861 als Geheimer Ober-Regierungsrath und Curator der Universität Bonn angestellt ward, gest. 2. Sept. 1884.

Theodor Olshausen, geb. 19. Juni 1802 in Glückstadt, welcher von der Amnestie ausgeschlossen, vom Jahre 1851 bis 1865 in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas, später kurze Zeit in der Schweiz als Schriftsteller lebte, starb 1869 30. März in Hamburg.

Martin Thorsen Schmidt, Königl. Großbritannischer Vice-Consul, geb. in Flensburg 13. März 1807. Von der Amnestie ausgeschlossen, seit 1851 Kaufmann in Hamburg unter der Firma M. T. Schmidt & Sohn, ist er vor einigen Jahren gestorben.

Jürgen Bremer, Advocat, geb. 25. Mai 1804 in Adelbye bei Flensburg. Von 1852—54 Secretair des Ober-Appellationsgerichts in Lübeck, von da ab bis 1866 Erster Bürgermeister von Flensburg, 20. Nov. 1874 daselbst gestorben.

2. Die gemeinsame Regierung, bestehend aus einem Präsidenten und vier Mitgliedern, welche 5 Monate, vom 22. October 1848 – 26. März 1849 als oberste Executiv-Behörde fungirte.

Graf Theodor von Reventlow, Präsident derselben, geb. 19. Juli 1801 als Erbherr von Jersbeck, Stegen und Neuendorf in Holstein, gest. auf Jersbeck 4. Febr. 1873.

Paul Johann Friedr. Boysen, Landvogt von Norder-Dithmarschen, geb. in Heide 6. Juni 1803. War von Januar 1853 – 56 Ober-Bürgermeister der Stadt Hildesheim, seit 1856 Syndicus der Hildesheimer Provinzial-Landschaft.

Freiherr Josias Friedr. Ernst von Heintze, dänischer Kammerherr und Geheimer Conferenz-Rath, Excellenz, geb. 22 Sept. 1800 auf dem Gute Niendorf bei Lübeck, gest. 26. Jan. 1867

Adolf Bernhard Wilhelm Erdmann von Moltke, dänischer Kammerherr und preuß. Landrath a. D., jüngerer Bruder

des General-Feldmarschalls, geb. den 8. April 1804, gest. 7. April 1871 in Lugano (Schweiz).

Friedrich Wilhelm Preusser, Ober-Appellationsgerichts-Rath, geb. den 19. Nov. 1799, bis 1867 Präsident des damaligen Appellationsgerichts in Flensburg, lebt jetzt als Pensionair in Kiel.

3. **Die Statthalterschaft**, bestehend aus zwei Mitgliedern, welche 1 Jahr und 10 Monate, vom 26. März 1849 bis 1. Febr. 1851 regierte.

Graf Friedrich von Reventlow und Dr. W. H. Beseler, früher Mitglieder der provisorischen Regierung.

4. **Die beiden Bundes-Commissarien von Oesterreich und Preußen:**

Feldmarschall-Lieutenant Alexander Graf von Mensdorff-Pouilly, geb. 4. August 1813, gest. als Fürst von Dietrichstein auf Nikolsburg (Böhmen) am 14. Febr. 1871, und

General-Lieutenant von Thümen, zuletzt Vice-Gouverneur der damaligen Bundesfestung Mainz, seit dem 20. März 1856 zur Disposition, gest. 3. April 1856,

leiteten gemeinschaftlich mit der obersten Civilbehörde, bestehend aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern, die Verwaltung des Herzogthums Holstein vom 1. Febr. 1851 bis 18. Febr. 1852.

Baron Adolf von Blome, Vorsitzender, geb. den 15. März 1798 als Erbherr zur Blome'schen Wildniß, Heiligenstedten, Bahrenfleth, Campen, Beckhof und Beckmünde, gest. auf Heiligenstedten bei Itzehoe 9. Juli 1875.

Freiherr von Heintze, Mitglied der gemeinsamen Regierung.

Regierungsrath Heinzelmann, geb. den 28. Sept. 1803, gest. als Ober-Präsident von Altona den 17. Oct. 1861.

Ober-Appellationsgerichtsrath Malmros, gest. als Vice-Präsident des Appell.-Gerichts und Kron-Syndicus in Kiel 1875.

Syndicus Prehn, gest. als Etatsrath und Ober-Appellationsgerichtsrath in Kiel.

II. Landes-Versammlung der Herzogthümer.

Bis zum Jahre 1848 hatte jedes Herzogthum für sich eine Stände-Versammlung, die für Holstein tagte in der Stadt Itzehoe, die Schleswig'sche hielt in Flensburg ihre Sitzungen. Unter'm 27. März 1848 hatte die provisorische Regierung die beiden Stände-Versammlungen zum 3. April nach der Festung Rendsburg einberufen und legte in ihre Hände die übernommene Macht nieder. Nach mehreren stattgefundenen Sitzungen ward die Einberufung einer constituirenden Landesversammlung, hervorgegangen aus allgemeinem Wahlrecht, beschlossen und lösten sich mit ihrem Zusammentreten am 15. Aug. 1848 in Rendsburg die bisherigen Stände auf, deren Rechte auf sie, als den neuen Volksvertretern, übergingen. Im Monat September 1850 trat an Stelle der constituirenden Landesversammlung, welche im April 1850 ihr Mandat niedergelegt hatte, die erste ordentliche Landes-Versammlung, deren letzte Sitzung in Kiel vom 10. bis 11. Januar 1851 stattfand, womit ihre Auflösung für immer und die Unterwerfung der Herzogthümer verbunden war. Außer den beiden genannten Orten tagte die Landesversammlung noch in der Stadt Schleswig.

Präsidium.

Präsident: Advocat Bargum-Kiel. Nachdem er mit der dänischen Regierung seinen Frieden gemacht hatte, wurde er im Jahre 1852 zum Bürgermeister in Kiel ernannt, welche Stellung er im Jahre 1864 krankheitshalber aufgab und nach Schleswig verzog, wo er am 5. Juli 1866 gestorben ist.

1. Erste Vice-Präsidenten:

a. Professor der orientalischen Sprachen und Curator der Universität in Kiel Justus Olshausen, vom April 1848 bis Nov. 1849, geb. 9. Mai 1800 in Hohenfelde (Holstein). Im Jahre 1852 von der dänischen Regierung seiner Stellung enthoben, folgte er 1853 einem Ruf als Oberbibliothekar und Professor der orientalischen Sprachen nach Königsberg. Von hier wurde er 1858 als vortragender Rath in das preußische

Cultus-Ministerium nach Berlin versetzt, welche Stellung er bis zum Jahre 1874 als Geheimer Oberregierungs-Rath bekleidete. Lebt seitdem in Berlin als Pensionair und ist seit 1860 ordentliches Mitglied der Akademie.

b. Bürgermeister Balemann-Kiel von Nov. 1849 bis Mai 1850, gest. in Rendsburg gegen Ende der 50ger Jahre.

c. Hardesvogt Matthiesen vom März bis April 1850. Derselbe war später Landrath auf der Insel Alsen mit dem Wohnsitz in Sonderburg und lebt als Pensionair in Kiel.

d. Obergerichtsrath Mommsen vom April 1850 bis 11. Jan. 1851. Nach seiner Entlassung und Ausweisung aus seinem Vaterlande im Jahre 1852 wurde er Privatdocent an der Universität in Göttingen, 1858 daselbst Professor, 1864 zum Appellations-Gerichtsrath in Schleswig ernannt, berief man ihn 1867 in das Ober-Appellationsgericht für die neuen Provinzen nach Berlin. Seit 1868 Präsident des evangel.-luther. Consistoriums für Schleswig-Holstein und Curator der Universität in Kiel, Dr. theol. hon. c.

2. Zweite Vice-Präsidenten:

a. Graf Theodor von Reventlow vom 9. April bis October 1848.

b. Syndicus Prehn vom Oct. 1848 bis Juli 1849.

c. Dr. med. Steindorff in Kiel vom 9. Nov. 1849 bis März 1850. Als practischer Arzt in Kiel Ende der 60ger Jahre gestorben.

d. Appellationsgerichts-Rath Malmros vom März bis April 1850.

e. Obergerichts-Advocat Dr. Gülich in Pinneberg vom April 1850 bis 11. Jan. 1851.

III. Ministerien.

Unter der gemeinsamen Regierung und der Statthalterschaft sind die Ministerial-Departements, errichtet am 16. Oct. 1848, von folgenden Chefs ad interim verwaltet worden.

1. **Das Ministerial-Departement der auswärtigen Angelegenheiten** vom 17. Oct. 1848 bis Juni 1850 durch den Regierungsrath von Harbou, geb. den 3. Febr. 1809. Nach seiner Verbannung wurde er im Jahre 1852 Herzogl. Meining'scher Staatsrath, 1853 Staatsminister des Herzogthums, 1866 Staatsminister des Fürstenthums Reuß j. L., Mitglied des Norddeutschen Bundesraths, und später des deutschen Reiches ist er 1877 im 69. Jahre in Gera verstorben.

Vom Juni 1850 bis 1. Febr. 1851 durch den Präsidenten Dr. Francke, geb. den 17. Jan. 1805 in Schleswig. Aus dem Lande verwiesen, wurde ihm das Präsidium der Landes-Regierung von Sachsen-Coburg-Gotha übertragen; 1858 zum Geheimen Staatsrath ernannt, folgte dem Herzoge Friedrich nach den Herzogthümern als Rathgeber. Seit 1867 Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses und des Norddeutschen Reichstages starb er den 23. Febr. 1870 in Kiel.

2. **Das Ministerial-Departement der Justiz** vom 17. Oct. 1848 bis 26. April 1849 durch den Obergerichtsrath Mommsen.

Vom 26. April bis Juni 1850 durch den Landdrost von Pinneberg Rathgen, geb. den 14. März 1802 in Schleswig; vom Juni 1850 bis zu seiner Entlassung im Juli 1852 Landdrost in Pinneberg, 9. Oct. 1852 Rath beim Königl. preuß. Kammergericht in Berlin, 12. Nov. 1853 Geheimer Regierungsrath im Ministerium des Großherzogth. Sachsen-Weimar, 24. Dec. 1859 Präsident der Abtheilung für Separationen daselbst, nahm den 4. Juni 1879 seinen Abschied und starb am 18. Oct. 1880 in Weimar;

Vom Juni 1850 bis 1. Febr. 1851 durch den Ober-Appellationsrath de Fontenay, Dr. jur. hon. c., später pensionirt und in Kiel in den 70ger Jahren gestorben.

3. **Das Ministerial-Departement der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten** vom 17. Oct. bis Dec. 1848 durch den Departem.-Chef der auswärtigen Angelegenheiten.

Vom Dec. 1848 bis Ende 1850 durch den Wirkl. Justizrath Dr. jur. Schleiden, geb. den 22. Juli 1815 in Ascheberg bei

…ann. Von der Amnestie ausgeschlossen, verließ er sein Vater-
…nd und lebte als Privatmann in Freiburg i./S. und auf
…eisen. Von 1853 bis 1864 Minister-Resident von Bremen,
…lches ihm das Großbürgerrecht verlieh, bei den Vereinigten
…taaten Nord-Amerika's. Im Jahre 1856 war er in außer-
…dentlicher Mission zum Abschluß eines Handels- und Schiff-
…hrts-Vertrages in Mexico, 1865 Hanseatischer Minister-Re-
…dent in London, 1866 legte er diese Stellung nieder und zog
…ich in's Privatleben nach Freiburg zurück. Von 1867 bis
1873 Mitglied des constituirenden, des Norddeutschen und resp.
…des ersten deutschen Reichstages für den 8. Schlesw.-Holst.
Wahlkreis. Von 1868 bis 1870 Senator in Altona kehrte er
nach Freiburg zurück, wo er, abgesehen von einigen großen
Reisen, mit literarischen Arbeiten beschäftigt, lebt.

… Vom 1. Juli 1850 bis 1. Febr. 1851 durch den Propst
Rehhoff, Dr. theol. Von der Amnestie ausgeschlossen, seit
1852 Hauptpastor an der St. Michaeliskirche in Hamburg
und Senior des Hamburger Ministerii, 1864 vorübergehend
mit Reorganisation des Kirchen- und Schulwesens im Herzogthum
Schleswig betraut, ist er in Hamburg im Jan. 1882 gestorben.

4. Das Ministerial-Departement des Innern vom 17. Oct. bis Dec. 1848 durch den Departem.-Chef von Harbou.

Vom Dec. 1848 bis 14. April 1849 durch den Wirkl. Justizrath Dr. Schleiden.

Vom 14. April 1849 bis 1. Febr. 1851 durch den Landvogt von …ossen.

…. Das Ministerial-Departement der Finanzen vom … Oct. 1848 bis 27. Aug. 1849 durch den Landvogt z. D. …en. Vom Jahre 1852 ab Advocat in Kiel, 1857 Ober-…gerichtsrath in Glückstadt, 1864 und 65 Mitglied der Landes-…regierung in Kiel, 1866—67 außer Dienst, dann Appellations-gerichtsrath in Arnsberg (Westphalen) bis 1879 und seit dem … Oct. desselben Jahres Landgerichtsrath in Aurich (Ostfriesland).

Vom 27. Aug. 1849 bis 1. Febr. 1851 durch den Präsidenten Dr. Francke.

6. **Das Ministerial-Departement des Krieges vom 17. Oct. 1848 bis 6. Oct. 1849** durch den Amtmann der Aemter Gottorp und Hütten Jacobsen. Fungirte von da an bis zur Schlacht bei Idstedt als Amtmann zu Sörup (Amt Flensburg). Von der Amnestie ausgeschlossen, verzog er nach Braunschweig, um Theilhaber an einem Buchhändlergeschäft daselbst zu werden. April 1864 übernahm er wieder als Amtmann die Aemter Gottorp und Hütten, wurde im Sept. 1865 mit Pension verabschiedet und starb am 10. März 1875 in Schleswig.

Vom 6. Oct. bis 4. Dec. 1849 durch den Landvogt Boysen.

Vom 4. Dec. 1849 bis 28. Jan. 1851 durch den General-Major von Krohn (siehe active Offiziere).

Vom 28. Jan. 1851 bis 1. Febr. 1852, während des letzten Zeitraums im Holsteinischen Bundes-Contingent, durch den Oberst-Lieut. der Artillerie Seweloh (siehe active Offiziere).

IV. Accreditirte Bevollmächtigte der resp. Landes-Regierungen in den Jahren 1848—1851.

1. der Wirkl. Justizrath Dr. Schleiden während der Monate März und April 1848 bei der Centralgewalt in Frankfurt am Main, von Mai bis Dec. 1848 am preußischen Hofe, sowie in außerordentlicher Mission an anderen Höfen Deutschlands und Europas.

2. der Professor der Universität in Kiel Dr. Otto von Madai vom Mai bis Sept 1848 bei der Central-Gewalt in Frankfurt am Main, geb. 23. März 1809 in Zscherben bei Halle, legte September 1848 sein Amt nieder, um als Professor nach Heidelberg zu gehen und ein Jahr später nach Gießen, wo er am 4. Juni 1850 gestorben.

3. der Präsident Francke vom Sept. 1848 bis Aug. 1849 bei der Centralgewalt in Frankfurt am Main.

4. der Bureau-Chef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Sammer, geb. den 16. März 1818 in Eckernförde, vom Dec. 1848 bis Juli 1849 in London, von ult. 1849 bis zum 2. Juli 1850 in Berlin, wo er bis zum April

1851 blieb, um die Interessen der Herzogthümer wahrzunehmen. Nach seiner Verabschiedung wurde er in Sachsen-Coburg-Gotha als Staatsrath und Bibliothekar angestellt und 1859 zum Mitgliede des Herzogl. Staatsministeriums ernannt. Von 1863 bis 1866 stand er in Diensten des Herzogs Friedrich, wozu ihm ein unbestimmter Urlaub ertheilt.

5. Baron Rochus von Liliencron, geb. 8. Dec. 1820 in Plön, seit April 1848 Secretair im Bureau der provisor. Regierung für auswärtige Angelegenheiten, vorher Privat-Docent in Bonn, vom 31. Dec. 1848 bis Sept. 1850 am preußischen Hofe. Er wurde am 2. Juli 1850 Professor der nordischen Sprachen und Literatur in Kiel, Michaelis 1852 Professor in Jena, Ostern 1855 zum Cabinetsrath in Sachsen-Meiningen ernannt, ging im Jahre 1869 zur Ausführung einer größeren wissenschaftlichen Arbeit nach München, nachdem er im August 1868 zum ordentlichen Mitgliede der Akademie der Wissenschaften und 1870 zum Mitglied der historischen Commission bei derselben ernannt. Im Nov. 1876 zum Propst und Prälaten des adel. Stifts zu St. Johannes vor Schleswig erwählt, ward er im Jan. 1881 vom Familienhaupt der Herzogl. Augustenburgischen Familie berufen, behufs Vollziehung der Ehepacten zur Vermählung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen zu unterhandeln und die Prinzessin bei den Vermählungs-Feierlichkeiten als herzogl. Bevollmächtigter zu begleiten. Inhaber des Kgl. Kronen-Ordens 1. Klasse, des Rothen Adler-Ordens 3. Klasse, des Comthur-Kreuzes des k. k. österr. Franz Joseph-Ordens, des Comthur-Kreuzes des Kgl. sächs. Falken-Ordens, des Kgl. baier. St. Michael-Verdienst-Ordens, des Herzogl. Anhaltischen Albrecht des Bären-Ordens und des Fürstl. Schwarzburgischen Ehrenkreuzes.

6. der Bürgermeister L. Balemann vom Sept. 1849 bis Frühjahr 1850 in Berlin.

7. der Regierungsrath von Harbou vom Juni 1850 an in Berlin.

Besondere nur kurze Missionen hatten:

8. der Graf Ernst Christian von Reventlow-Farve, im Frühjahr 1848 nach Wien, geb. den 26. Juli 1799, jüngerer Bruder des Statthalters, als Erbherr auf Farve bei Lütjenburg, Verbitter des adel. Klosters zu Itzehoe, Mitglied des preuß. Herrenhauses auf Lebenszeit und Landtagsmarschall des Schlesw.-Holst. Provinzial-Landtages, gest. den 17. Febr. 1873.

9. der Amtmann Freiherr von Heintze, im Frühjahr 1849 nach London.

10. der Administrator der Grafschaft Rantzau von Moltke, im Frühjahr 1849 nach Berlin.

11. der Professor der Geschichte an der Universität in Heidelberg G. G. Gervinus, im Sommer 1850 nach London, geb. den 20. Mai 1805 in Darmstadt, gest. 18. März 1871.

I. Die Land-Armee.

Armee-Eintheilung.

Armee-Commando.

Com. Gen.: Gen.-Lt. Friedrich, Prinz zu Schlesw.-Holst.-Sonderb.-Augustenburg (Noer), Durchl., vom 24. März bis 9. Sept. 1848.

Com. Gen.: G.-Ltn. von Bonin vom 27. Sept. 1848 bis 8. April 1849.

Com. Gen.: Gen.-Lt. von Willisen vom 9. April bis 7. Dec. 1850.

Com. Gen.: Gen.-Major Freiherr v. d. Horst vom 7. Dec. 1850 bis 29. März 1851.

Generalstab.

Chefs des Generalstabes waren nach einander vom 24. März 1848 an: Major du Plat, Oberst von Fabricius, Major Leo, Hauptmann von Delius, Hauptmann von Blumenthal, Oberstlieutenant Freiherr v. d. Tann, Oberstlieutenant von Jeß.

Souschefs: Hauptmann von Lesser, Hauptmann von Katzeler, Major von Wyneken, Major von Stutterheim.

Armee-Auditeur: Carthäuser.

Generalstabsarzt: 1848 Prof. Etatsr. Dr. Langenbeck, ad int. Dr. Niese, 1849—1851 Prof. Dr. Stromeyer.

Generalarzt: 1848—1851 Dr. Niese.

Ober-Quartiermeister: 1848—1851 Geerz.
Feld-Propst: Kirchenpropst Volquardts.
Armee-Intendant: 1848—1849 Boysen, 1850—1851 Hptm. a. D. Schöne.
Feld-Postmeister: 1848—1850 Piersig, 1851 ad int. Dr. Carstens.

1848. 1. Brigade: Com. Oberstl. Graf von Baudissin. 1. 2. 3. Inf.-Batl.
2. Brigade: Com. Gen.-Major Herzog Carl von Schlesw.-Holst.-Sonderb.-Glücksburg. 4. 5. 6. Inf.-Batl.
Cav.-Brigade: Com. Oberst-Lt. Prinz Waldemar von Schlesw.-Holst.-Sonderb.-Augustenburg. 1. 2. Drag.-Rgt.
Artill.-Rgt.: Com. Major von Lesser. 1. 2. 3. 6pfdge. Batt.
Sappeur-Comp.: Com. Hptm. von Krabbe.
Freicorps: 1. Bracklow, 2. Graf Rantzau, 3. von Wasmer, 4. v. d. Tann. Außerdem das Studenten- und Turner-Corps unter Anführung des Major Michelsen.

1849. Avantgarden-Brigade: Oberst von Zastrow. 9. 10. Inf.-Batl. 1. 2. Jäger-C. 3. 6pfdge Batt. 4. Esc. d. 1. Drag.-Rgt. 2. Esc. d. 2. Drag.-Rgt.
1. Brigade: Oberst von St. Paul. 1. 2. 3. 4. Inf.-Batl. 3. Jäger-C. 1. 6pfdge Batt.
2. Brigade: Oberstl. von Abercron. 5. 6. 7. 8. Inf.-Batl. 4. Jäger-C. 2. 6pfdge Batt.
Scharfschützen-Corps unter Lieutn. Keller (z. Disp.).
Cavall.Brig.: Oberstl. von Fürsen-Bachmann. 1. 2. Drag.-Rgt.
Reitende Batterie: Hptm. Dalitz.
Reserve-Artillerie: Major Prizelius und Seweloh. 1. 2. 12pfdge Batt.
Pionier-Abtheilung: 1. Comp. Hptm. von Krabbe, 2. Comp. Hptm. von Kobbe.
Munitions-Colonne: Prem.-Lt. Weinrebe. Feld-Lazareth: Hptm. von Petersen.

1850, 23. Juli. Avantgarde: Com. Oberst von Gerhardt. 3. Jäger-C. 15. 1. 8. Inf.-Batl. 4. 5. Esc. d. 2. Drag.-Rgt. 1. 12pfdge Batt.

1. Brigade: Com. General-Major Graf von Baudissin. 1. Jäger-C. 2. 3. 4. Batl. 1. Esc. d. Drag.-Rgt. 1. 6pfdge Batt.
2. Brigade: Com. Oberst von Abercron. 2. Jäger-C. 5. 6. 7. Batl. 1 Esc. 2. Rgt. 3. 6pfdge u. 3. 12pfdge Batt. $^1/_2$ 3pfdge Batt.
3. Brigade: Com. Gen.-Major Freiherr v. d. Horst. 5. Jäger-C. 9. 10. 11. Batl. 2. 6pfdge Batt. 2. Esc. d. 2. Drag.-Rgt.
4. Brigade: Com. Oberst von Garrelts. 4. Jäger-C. 12. 13. 14. Batl. 2. Esc. d. 1. Drag.-Rgt. 4. 6pfdge Batt.
Reserve-Cavallerie: Com. Oberst von Fürsen-Bachmann. 1. 2. Drag.-Rgt.
Reserve-Artillerie: Com. Major Dalitz, reitende Batt. 24pfdge Granat-Batt. 2. 12pfdge Batt. 5. 6pfdge Batt.

1850, 6. Aug. Avantgarde: Oberst von Gerhardt. 2. 3. Jäger-C. 1. u. 12. Batl. 1. Esc. vom 1. u. 2. Drag.-Rgt. 3. 12pfdge Batt.
1. Brigade: Gen.-Major Graf von Baudissin.
1. Halb-Brigade: Major von Gagern. 2. 3. 4. Batl.
2. „ : Oberstl. von Lange. 5. Jäger-C. 13. 15. Batl. 1. Esc. d. 1. Drag.-Rgt. 1. 6pfdge Batt.
3. Brigade: Gen.-Major Freiherr v. d. Horst.
3. Halb-Brigade: Oberstl. von Thalbitzer. 1. Jäger.-C. 10. 14. Batl.
4. Halb-Brigade: Oberstl. Freiherr von Grotthuß. 4. Jäger-C. 9. 11. Batl. $^1/_2$ Esc. 1. Drag.-Rgt. 2. 6pfdge Batt.

Reserve:

2. Brigade: Oberst von Abercron. 5. 6. 7. 8. Batl. $^1/_2$ Esc. 2. Drag.-Rgt. 3. 6pfdge Batt.
Reserve-Cavallerie: Oberst von Fürsen-Bachmann. 1. 2. Drag.-Rgt.
Reserve-Artillerie: Major Dalitz. 1. 2. 12pfdge Granat-Batt. 4. 5. 6pfdge Batt. reitende Batt.
Feld-Pionier-Abtheil. 2 Comp. Reserve-Train u. Ambulance.

1851, 14. Jan. 1. Inf.-Brigade: Gen.-Major Graf von Baudissin. Brigade-Major Oberstl. Freiherr von Grotthuß. 1. 2. 3. 12. Inf.-Batl. 5. Jäger-C.

2. Inf.-Brigade: Oberst von Abercron. Brigade-Major von Rahtlev. 5. 6. 7. 13. Inf.-Batl. 3. Jäger-C.
3. Inf.-Brigade: Oberstl. von Thalbitzer. Brigade-Major — — — 9. 10. 11. Inf.-Batl. 1. u. 4. Jäger-C.
4. Inf.-Brigade: Oberstl. von Gagern. Brigade-Major — — 4. 8. 14. 15. Inf.-Batl. u. 2. Jäger-C.
5. Inf.-Brigade: Oberst von Garrelts. Brig.-Major Oberstl. von Bündiger. 1. 2. 3. Ersatz-Batl. Kranken- u. Arbeit.-C.
Avantgarden-Brigade: Oberstl. von Gagern; s. 4. Inf.-Brig.
Cavallerie-Brigade: Com. — — — —
Artillerie-Brigade: Gen.-Major von Wissel.
Ingenieur-Corps: Oberst von Dau.

Die Jäger-Inspection, errichtet 29. August 1848, Com. Oberst von Zastrow, ist 1850 eingegangen.

Truppentheile der Schlesw.-Holst. Armee, Datum der Errichtung und deren Commandeure von 1848—1851 der Reihe nach.

1. Inf.-Batl. err. 24/3 1848. Oberst von Seyffahrt, Major von Pannwitz, von Wasmer, von Woringen, von Wrangel, Stakemann, von Beeren, Hptm. von Rittersberg.
2. „ err. 24/3 1848. Major von Jeß, von Kindt, Willmann, von Gagern, Aldosser, von Gotzkow.
3. „ err. 23/3 1848. Oberstl. Graf von Baudissin, Major von Krabbe, Oberstl. von Abercron, Major Freiherr von Lauer-Münchhofen.
4. „ err. 24/3 1848. Oberst von Lobedanz, Oberstl. von Bündiger, Hptm. von Bassewitz, Major Stakemann.
5. „ err. 25/3 1848. Major von Zastrow, von Wasmer, von Pannwitz, von Hansen, Oberstl. von Matzdorf.
6. „ err. 25/3 1848. Hptm. von Hedemann I., Major von Thalbitzer, von Lüders.
7. „ err. 25/7 1848. Obrstl. v. Garrelts, von Springborn.
8. „ err. 25/7 1848. Major von Leonhardt, Willmann, von Roques, von Steyber.

9. Inf.-Batl. err. 23/7 1848. Major von Hake, von Hagen.
10. „ err. 30/8 1848. Oberstl. von Marklowski.
11. „ err. 23/8 1849. Major von Seelhorst, von Cramm (ehem. 1. Ref.-Batl. Maj. von Leonhardt u. Lüders).
12. „ err. 23/8 1849. Oberstl. von Brackel (ehem. 2. Ref.-Batl. Major von Brackel).
13. „ err. 23/8 1849. Major von Irminger, von Lützow (ehem. 3. Ref.-Batl. Major von Irminger).
14. „ err. 23/8 1849. Major von Hansen I, von Schröer (ehem. 4. Ref.-Batl. Major von Hansen I.).
15. „ err. 23/8 1849. Major von Eggers, von Clasen.
1. Ersatz-Batl. Major von Wenck.
2. „ Major Richter.
3. „ Hauptmann de Morzé.
1. Jäger-Corps, err. 24/3 1848. Major von Michelsen, Oberstl. von Zastrow, Major von Gersdorff u. Lütgen.
2. „ err. 25/7 1848. Major von Leonhardt, von Seelhorst, von Bassewitz.
3. „ err. 28/8 1848. Major von Stuckradt, von Eickstedt.
4. „ err. 29/8 1848. Major von Schmid, Hptm. von Steensen, Major von Lützow.
5. „ err. 23/8 1849. Major von Hedemann, Hptm. von Sandrart, Major von Steensen, Major von Aller.
1. Drag.-Rgt. err. 24/3 1848. Major von Brockdorff, Oberstl. von Fürsen-Bachmann, Oberstl. Hann von Weyhern, Oberstl. von Bothmer.
2. „ err. 24/3 1848. Rittm. Friedrich Prinz zu Schlesw.-Holst.-Sonderb.-Glücksb., Major von Hansen, von Buchwaldt.
Artillerie-Rgt. ad int. Major von Lesser, Oberstl. Prizelius.
1. Feld-Abthlg. Major Jungmann. 1. 2. 3. 5. 6pfdge Batt.
2. „ Major Prizelius. 1. 2. 3. 12pfdge Batt.
3. „ Major Siegfried, Hptm. Dalitz reit. 1. 2. 24pfdge Granat-, 4. 6pfdge Batt.
Festungs-Abthlg. Major Liebert. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Festungs-Batt. Rendsburg, Friedrichsort, Laboe.

1. 6pfdge Batt. Prem.-Lt. Weinrebe, Hptm. Seweloh, Gallus.[1])
2. 6 „ „ „ Lorenzen, „ Feldmann.
3. 6 „ „ „ Scheffler, „ Scheffler.
4. 6 „ „ Hptm. Krenski, Rüstow.
1. 12 „ „ „ Hoyns.
2. 12 „ „ „ Beelitz.
3. 12 „ „ „ Arnold, von Held II.
1. 24 „ „ „ Gleim.
2. 24 „ „ „ Canabaeus.
reitende „ „ Dalitz, Arnold.
5. 6pfdgde „ „ Brockenhuus.
Sappeur-Comp. „ von Krabbe.
Ingenieur-Corps. Oberstl. von Dau, Major von Kobbe.
1. Comp. Hptm. von Krabbe.
2. „ „ von Kobbe.
Munitions-Colonne. Hptm. Weinrebe.
Train-Compagnie. Rittm. von Irminger.
Zeug-Etat. Major Jourdan.
Gensd'armerie. Rittm. von Jensen-Tusch.
Christians-Pflegehaus. Major von Lachmann.
Pferde-Depot. Rittm. Aye.

I. Stärke der Schlesw.-Holst. Armee am 1. Juli 1850.

	Offiziere.	Unteroffiziere.	Bombardiere.	Spielleute.	Combattanten.	Incombattanten.
Infanterie:	389	1768	—	609	24606	699
Cavallerie:	56	171	—	32	1723	—
Artillerie:	72	219	228	31	2987	—
Ing.-Corps:	10	42	25	2	308	—
Train-Comp.:	2	7	—	—	309	—
	529	2207	253	674	29933	699

33766 Mann excl. Offiziere.

[1]) Jedes Inf.-Batl., sowie jedes Jäger-Corps, bestand unter Willisen aus 2 Abtheilungen und 4 Compagnien. Jede Batterie bestand aus 8 Geschützen. Außerdem eine eiserne 6pfdge Reserve-Batterie à 6 Ge-

II. Stärke der Schlesw.-Holst. Armee am 1. Jan. 1851, excl. Gefangene.

	Offiziere.	Unteroffizier.	Bombardire.	Spielleute.	Combattanten.	Incombattanten.	Summe excl. Offiziere.
Infanterie:	661	2571	—	785	29198	1203	33757
Cavallerie:	61	196	—	35	1704	—	1935
Artillerie:	78	242	262	38	3434	—	3976
Ingenieure:	14	47	41	2	321	21	432
Act. Armee:	814	3056	303	860	34657	1224	40100
Det. Glückstadt:	2	20	—	5	358	4	387
Arbeit.-Comp.:	1	4	—	—	—	369	373
Krank.-Comp.:	1	10	—	—	—	601	611
Train-Comp.:	2	7	—	—	319	—	326
Tot.-Summe:	820	3097	303	865	35334	2198	41797

Davon waren krank und verwundet: 77 Offiziere, 188 Unteroffiziere, 7 Bombardire, 43 Spielleute, 2562 Combattanten.

Arretirt: 3 Offiziere, 23 Unteroffiziere, 7 Spielleute, 232 Combattanten.

In Front zum Ausrücken bereit also: 619 Offiziere, 2555 Unteroffiziere, 245 Bombardiere, 778 Spielleute, 29275 Combattanten, im Ganzen 32853 Combattanten, excl. Offiziere.

Der den Bundes-Commissarien am 16. Januar 1851 übersandte Stärke-Rapport der Schlesw.-Holst. Armee ergab: 860 Offiziere, 3169 Unteroffiziere, 365 Bombardiere, 867 Spielleute, 38776 Combattanten, 1251 Incombattanten. Also 42428 Mann, excl. Offiziere.

In dem dreijährigen Kriege der Herzogthümer gegen Dänemark hat die Schlesw.-Holst. Armee, soweit amtlich ermittelt ist, 2414 Todte, 1402 Invaliden gehabt, und zwar:

---

schütze. Die 3pfdge Batterie erhielt am 6. Oct. 1850 6pfdge eiserne Geschütze und den Namen 6pfdge Batt. Nr. 5. Die 6pfdge fahrende Nr. 2 ging ebenfalls ein, an deren Stelle die 24pfdge Granatkanonen-Batterie Nr. 2 errichtet wurde.

die Armee:	Todte: Offiziere,	Combatt.	Invalide: Offiziere,	Combatt.
im Jahre 1848	9	159	2	97
„ „ 1849	25	743	24	457
„ „ 1850	68	1343	36	782
die Marine:	2	65	—	4
Total	104	2310	62	1340

II. Die Schleswig-Holsteinische Marine.

Dampfschiff:	Commandeur:		Mann Besatzung:
1. Kiel,	Lieut. Bendixen.	4 18pfdge Kugelkanonen,	34
2. Bonin,	„ Schau.	1 84pfdge, 1 60pfdge, 2 30pfdge Bombenkanon.	80
3. Löwe,	„ Dittmann.	2 12pfdge, 1 18pfdge Kugelkanonen,	40
Schooner:			
4. Elbe,	„ Thomas.	6 12pfdge Kugelkanonen	40
Schrauben-kanonenboot:			
5. No. 1.	„ Lange.	2 60pfdge Bombenkanon.	28
Kanonenboot:			
6. No. 2.	„ Söndergaard.	„ „	40
7. „ 3.	„ Rieper.	„ „	50
8. „ 4.	„ Hensen.	„ „	43
9. „ 5.	„ Beck.	„ „	48
10. „ 6.	„ Meyer.	„ „	50
11. „ 7.	„ Jacobsen.	„ „	48
12. „ 8.	„ Lamp.	„ „	41
13. „ 9.	„ Wraa.	„ „	50
14. „ 10.	„ Burow.	„ „	48
15. „ 11.	„ Kier.	„ „	42
16. „ 12.	„ Fischer.	„ „	50
		Reserve Mannschaft	60

16 Schiffe mit 41 Geschützen und 791 Mann excl. Offiziere.

Anmerkung. Die Kanonenböte No. 6 und 12 waren

offen. Das Kanonenboot No. 8 kenterte am 7—8. November 1850 auf der Elbe.

Das Dampfkanonenboot No. 1, von Lübeck kommend, unter dem Befehl von Lieut. Lange, wollte den Hafen von Neustadt in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1850 forciren, welcher von den dänischen Schiffen Dampffregatte „Hecla“, Corvette „Havfruen“ und „Najaden“ blockirt war. Im Kampfe mit der Uebermacht, auf Grund gesetzt durch Fehlmanöver des Lootsen, mußte nach zwei und einhalbstündigem Gefecht, wobei die Dampffregatte „Hecla“ gefechtsunfähig wurde, Lieut. Lange wegen Mangel an Bomben das Fahrzeug in die Luft sprengen, damit die Dänen es nicht bei Tagesanbruch erobert hätten, weil das Schiff, auf der Seite liegend, nicht mehr vertheidigt werden konnte.

Schlachten, Treffen und größere Gefechte in den 3 Feldzügen 1848 bis 1851,

woran die Schlesw.-Holst. Armee theilgenommen.

1848.

Recognoscir.-Gefecht bei Bau, 8. April. 2 Comp. Jäger und 1 Abthl. Cavallerie, Major Michelsen.

Gefecht bei Bau, 9. April, 1. 2. 3. 4. Batl., 1. und 4. Jäger-Corps, 2. Drag.-Rgt., die Freicorps. General von Krohn.

Gefecht bei Altenhof und Holtsee, 21. April. 3. und 4. Freicorps v. d. Tann.

Schlacht bei Schleswig, 23. April. Die Deutsche Armee unter Gen. von Wrangel, die Schlesw.-Holst. Armee unter Prinz Friedrich von Noer.

Gefecht bei Missunde, 23. April. 5. Batl. 1 Comp. Jäger, 1/2 6pfdge Batt., die Freicorps (exl. das IV. v. d. Tann) unter Major von Zastrow.

Gefecht bei Eckernförde, 24. April. 2 Comp. des 4. Batl., Major von Bündiger.

Gefecht bei Hoptrup, 7. Juni. Freicorps v. d. Tann.

Recognoscir.-Gefecht bei Seggelund (nördl. Schleswig, 11. Juni. 7 Comp. Inf. Bracklow'sche Jäger, 3 Esc. Cav., 1 Batl. Prinz Woldemar.

Gefecht bei Hadersleben, 29. Juni. 1 Jäger-C., 6pfdge Batt. (Scheffler), von Zastrow.

Gefecht südlich von Christiansfeld, 30. Juni. 1 Jäger-C., von Zastrow.

Gefecht bei der Insel Fehmarn gegen feindliche Kriegsschiffe und Landungstruppen, 8. August.

Geschützkampf gegen die Corvette „Najaden" bei Bockholm unweit Glücksburg, 17. August. 1. Jäger-C., 1. 6pfdge Batt., von Zastrow.

1849.

Gefecht bei Atzbüll und Fischbeck, 3. April. 1. 2. 3. 4. Batl. 3. Jäger-C., Graf Baudissin.

Gefecht bei Atzbüll, 4. April. 3. Batl.

Gefecht bei Beuschau und Auenbüll (Sundewitt), 5. April. 4. Jäger-C., Major von Schmid.

Gefecht bei Eckernförde gegen dänische Schiffe, 5. April. Nord-Batterie 6 Geschütze, Hauptm. Jungmann. Süd-Batterie 4 Geschütze, Unteroffizier (Lieutn.) Preußer.

Gefecht bei Errigstedt (nördl. Schleswig), 8. April. 9. Batl.

Gefecht bei Kolding, 19. April. Avantgarde, von Zastrow.

Schlacht bei Kolding (Wonsyld), 23. April. Schlesw.-Holst.-Armee, Gen. von Bonin.

See-Gefecht bei der Insel Föhr, 25. April. 5 Kanonenböte, Lieut. Kjer.

1. Recognoscir.-Gefecht bei Alminde und Norder-Bjert, 3. Mai. 4. Batl., 1 C. vom 1. Jäger-C., 3 Schwadr. vom 2. Drag.-Rgt., 4 6pfdge Geschütze, Major von Staffeldt.

2. Recognosc.-Gefecht. 2. u. 9. Batl., 1 C. vom 1. Jäger-C., 1/2 Esc. v. 1. Drag.-Rgt., 1/2 reit. Batt. Oberst von Zastrow.

Gefecht bei Gudsoe (Jütland), 7. Mai. Schlesw.-Holst. Armee. Gen. von Bonin.

Artillerie-Kampf bei Sanddal-Huus, 9. Mai. 2 12pfdge Granat-Kanonen, 3. Bat. 2. Jäger-C.

See-Gefecht unweit Bülck (Ostsee), 11. Mai. Schiffe der Ostsee-Division.

Beginn des Bombardements gegen die Festung Fridericia, 16. Mai. 210 Bombenschüsse aus den erbauten Batterieen. Die Belagerung dauerte vom 7. Mai bis 6. Juli 1849.

Das Blockhaus wird genommen und in Brand gesetzt, 20. Mai. Abthl. des 4. und das 9. Batl. Hauptm. v. Krohn.

Lebhaftes Bombardement der Festung und

Vorposten-Gefecht, 3. Juni. 4. Jäger-C., 7. Batl. 2. Comp., 3. Jäger-C., Oberst von St. Paul. (Nacht-Gefecht.)

See-Gefecht vor d. Kieler Hafen, 4. Juni. Dampfschiff „Bonin".

Artillerie-Kampf bei Düppel, 6. Juni. 27 Positions-Geschütze, 20 Hand-Mörser, Prem.-Lieut. Canabäus.

See-Gefecht vor dem Kieler Hafen, 17. Juni. 3 Dampfschiffe, 4 Kanonenböte.

Gefecht vor Fridericia (Ausfall), 30. Juni. 3. Jäger-Corps.

Schlacht vor Fridericia, 6. Juli. 14 Batl., 10 Esc., 6 Feld-Batt., 2 Comp. Pionire, 12,700 Mann excl. Offiziere.

1850.

Recognoscirung gegen Flensburg, 17. Juli. 3. Jäger-C., 2 Geschütze der reitenden Batterie, Abthl. Dragoner.

See-Gefecht bei Haffkrug (Ostsee), 21. Juli. Dampf-Kanonenboot „v. d. Tann", Lieut. Lange.

See-Gefecht vor dem Kieler Hafen, 21., 22. Juli. Dampfschiff „Bonin" und „Löwe" und 3 Kanonenböte, Lieut. Schau

Gefecht bei Helligbeck und Sollbro, 24. Juli. Avantgarde und 1. Brigade.

Schlacht bei Idstedt, 25. Juli, von $2^1/_2$ Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.

Cavallerie-Gefecht bei Jagel, 29. Juli. 1 Esc. Dragoner, Rittmeister von Puttkamer.

Gefecht bei Wohlde und Osterbye, 30. Juli. 1. Jäger-C.

Gefecht bei Friedrichstadt, 7. August. 1 Comp. Jäger, 2 3pfdge Geschütze, Hptm. von Schöning.

See-Gefecht bei Heiligenhafen, 13. August. 2 Kanonenböte.

Gefechte bei Sorgbrück und Duvenstedt, 8. August. 10. Batl. 2. 3. und 4. Jäger-C. Gen. von Willisen war zugegen.

See-Gefecht vor dem Kieler Hafen, 16. August. Dampfschiffe „Löwe" und „Bonin", 5 Kanonenböte.

Patrouillen-Gefecht bei Altenhof, 24. August. 5. Jäger-C.

Patrouillen-Gefecht bei Süderstapel, 25. August. 1. Jäger-C.

Cavallerie-Gefecht bei Kropp, 5. Sept. 1/2 Schwadron 2. Drag.-Rgt., Prem.-Lieut. Hanssen.

See-Gefecht bei Heiligenhafen, 5., 6. Sept. 2 Kanonenböte, Lieut. Söndergaard.

Gefecht bei Breckendorf und Süderstapel, 8. Sept. 1. Jäger-C., Hptm. Lütgen, und 1. Comp. vom 11. Batl., Hptm. Heyse.

Recognoscir.-Gefecht bei Geltorff, 10. Sept. 2. Comp. vom 3. Jäger-C. und 1. Comp. vom 13. Batl., Major von Eickstedt.

Gefecht bei Missunde, 12. Sept. Avantgarde, 1. u. 2. Halb-Brigade und das Flanken-Corps unter Hptm. von Aller, und 13. Sept. 10 1/2 Batl., 46 Geschütze und 3 Schwadronen unter Gen. von Gerhardt.

See-Gefecht der Westsee-Division bei Pellworm, 17. Sept. Dampfschiff „Kiel", 3. Kanonenboot, Lieut. Hensen.

Gefecht bei Tönning, 29. Sept. 1. Jäger-C., 4 Geschütze, Hptm. von Schöning.

Gefecht bei Friedrichstadt, 29. Sept. bis 4. Oct. 1. Jäger-C. 3. 5. 6. Batl., mehrere Batterien und 4 Kanonenböte, Oberst v. d. Tann.

Angriff auf Friedrichstadt, 4. Oct. 1. u. 5. Jäger-C. 3. 4. 5. 6. 11. 15. Batl., Oberst v. d. Tann, 6300 Mann und 114 Offiziere, 4 Feld-Geschütze, 39 Positions-Geschütze (incl. der Kanonenboote) und 3 Sectionen Pionire.

Cavallerie-Gefecht bei Mielberg, 24. Oct. 4 Esc. Drag., 6 Geschütze der reitenden Batterie, Major von Mattheson. 2 Züge Dragoner, Prem.-Lieut. Hanssen.

Gefecht bei Lottorf und Göthebye, 14. Nov. 1 Batl., 1 Schwadron, 2 Geschütze, Major von Cramm.

Gefecht bei Kochendorf, 15. Dec. 5 Comp. 2. Jäger-C., 20 Drag., 1 Zug 12. Batl. Hptm. Ganzer.

Gefecht bei Möhlhorst, Götheby und Holm, 31. Dec. 17 Comp. Inf., 1 Schwadron Cavallerie, 4 Geschütze, Oberstl. von Gagern.

Schlachten und Gefechte der deutschen Bundes-Armee.

1848.

Schlacht bei Schleswig, 23. April. 16400 Mann und 22 Geschütze unter Gen. von Wrangel; die Reserve, das X. Bundes-Corps, 11000 Mann und 32 Geschütze unter Gen. von Halkett.

Gefecht bei Bilschau, 24. April. Theil der Avantgarde des X. Bundes-Corps unter Oberstl. von Plate (Hannover) und Major von Below (Mecklenburg-Schwerin).

Gefecht bei Friedericia und Snoghoi, 8. Mai. Beschießung von Friedericia durch dänische Kriegsschiffe.

Treffen bei Nübel (Sundewitt), 28. Mai. X. Armee-Corps unter Gen. von Halkett.

Gefecht bei Satrup, 29. Mai. Hannoveraner unter Gen. von Schnehen.

Gefecht bei Rapstedt, 4. Juni. Braunschweiger unter Oberstl. von Paczinsky.

Treffen bei Nübel und Düppel, 5. Juni. X. Armee-Corps unter Gen. von Halkett, von Bonin, von Schnehen und Oberst von Marschalck.

Geschützkampf mit dem feindlichen Kriegsschiff „Geiser" bei Alnoer, 14. August, unter Prem.-Lieut. Hoppenstedt (Hannover).

1849.

Treffen bei Ulderup, 6. April. X. Armee-Corps, Gen. von Wyneken (Hannoveraner, Württemberger, Badenser).

Gefecht bei Düppel, 13. April. I. Division des X. Armee-Corps, Gen. von Prittwitz, Gen. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg (Baiern) Gen. von Wyneken.

Gefecht bei Alminde (Jütland), 7. Mai. 3. Division Preußen, von Hirschfeld.

Gefecht bei Veile (Jütland), 8. Mai. 3. Division Preußen, von Hirschfeld.

Recognoscirung bei Aarhuus, 31. Mai. 1. Inf.-Brig. (Preußen), Gen. Stein von Kaminsky.

Reiter-Gefecht bei Aarhuus, 31. Mai. 11. Preuß. Husaren-Rgt., Major von Pfuel.

Namen derjenigen fürstlichen Personen, welche an dem Kriege gegen Dänemark in den Jahren 1848—1850 theilgenommen haben.

1) Se. Majestät König Albert von Sachsen.

2) Se. Königl. Hoheit Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin.

3) Se. Königl. Hoheit Großherzog Friedrich Wilhelm Ludwig von Baden.

4) Se. Königl. Hoheit Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach.

5) Se. Königl. Hoheit Herzog Wilhelm von Braunschweig.

6) Se. Königl. Hoheit Herzog Adolf von Nassau.

7) Se. Königl. Hoheit Herzog Georg II. zu Sachsen-Meiningen.

8) Se. Königl. Hoheit Herzog Ernst II. zu Sachsen-Coburg-Gotha.

9) Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen.

10) Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl von Preußen.

11) Se. Königl. Hoheit Herzog Eugen von Würtemberg.

12) Se. Königl. Hoheit Herzog Carl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

13) Se. Königl. Hoheit Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

14) Se. Königl. Hoheit Prinz Julius von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

15) Se. Königl. Hoheit Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

16) Se. Königl. Hoheit Prinz Nikolaus von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

17) Se. Königl. Hoheit Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

18) Se. Durchlaucht Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

19) Se. Königl. Hoheit Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

20) Se. Durchlaucht Prinz Friedrich August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

21) Se. Durchlaucht Prinz Woldemar von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg.

22) Se. Durchl. Herzog Eduard zu Sachsen-Altenburg.

23) Se. Durchlaucht Fürst Leopold zur Lippe (Detmold).

24) Se. Durchlaucht Fürst Leopold zur Lippe (Detmold).

25) Se. Durchlaucht Prinz Nicolaus von Nassau.

26) Se. Durchlaucht Prinz Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

27) Se. Durchlaucht Fürst Wilhelm Radziwill.

28) Se. Durchlaucht Prinz Alexander von Solms-Braunfels.

29) Se. Durchlaucht Prinz von Sayn-Wittgenstein.

30) Se. Durchlaucht Prinz Alexis von Croy-Dülmen.

31) Se. Durchlaucht Prinz Alexander von Croy.

32) Se. Durchlaucht Prinz Felix von Salm-Salm.

I. Offiziere à la suite.

Herzog Christian Carl Friedrich August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Durchlaucht, Generallieutenant à la suite der Cavallerie, vormärzlicher Offizier, verließ nach der Verbannung das Land und begab sich nach seiner Herrschaft Primkenau in Schlesien, wo er am 11. März 1869 starb.

Prinz Friedrich Emil August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg (Noer), Durchlaucht, Generallieutenant à la suite der Armee, vormärzlicher Offizier, commandd. General der Armee (der erste) und Mitglied der provisorischen Regierung, verließ nach der Verbannung das Land und lebte abwechselnd in Frankreich, England, dann im Orient, wo er in Beyrut am 3. November 1864 starb.

Herzog Carl von Schleswig-Holstein-Glücksburg, Hoheit, Generalmajor à la suite der Armee, vormärzlicher Offizier, verblieb auf seinen Besitzungen im Herzogthum Schleswig, wo er am 24. October 1878 auf dem Schlosse Glücksburg starb.

Erbprinz nach des Vaters Tode Herzog Friedrich Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Hoheit, Oberstlieutenant à la suite der Cavallerie, vormärzlicher Offizier, verließ nach der Verbannung das Land und trat nach vollendeten Universitätsstudien in die Königl. preußische Armee ein. Nach dem Tode seines Vaters residirte er auf Primkenau, zeitweilig in Gotha und Kiel, und starb am 14. Januar 1880 in Wiesbaden.

Prinz Friedrich Christian Carl August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Bruder des Erbprinzen, Durchlaucht, Oberstlieutenant à la suite der Kavallerie, vormärzlicher Offizier, vollendete nach seiner Verbannung die Universitätsstudien und wurde darauf in der Königl. preußischen Armee angestellt und machte einen Theil des Feldzuges 1864 gegen Dänemark mit. Vermählte sich am 5. Juli 1866 mit der Prinzessin Helene von Großbritannien und Irland und führt als Mitglied des englischen Königshauses das Prädikat „Königl. Hoheit".

Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Oberstlieutenant à la suite des 2. Dragoner-Regiments, residirt als Herzog auf Louisenlund.

Prinz Friedrich Christian Carl August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Durchlaucht, Premierlieutenant à la suite des 2. Dragoner-Regiments, vormärzlicher Offizier, wurde schon 1849 beurlaubt, besuchte Universitäten

[illegible] wissenschaftliche Reisen in fernen [illegible] nach seiner Rückkehr den Titel „Graf von [illegible]" [illegible] auf Noer bis zu seinem Tode.

[illegible] Schlesw.-Holst. vormärzlicher Offizier, [illegible] à la suite der Cavallerie. Am 29. Dec. 1848 [illegible] lebte bis 1864 in Lübeck, dann in Schleswig, wo er [illegible] gestorben ist.

[illegible] Graf von Plessen-Salzau, Schlesw.-Holst., vormärzl. [illegible] à la suite, Oberstlieut. à la suite der Cavallerie. [illegible] gestorben.

[illegible] Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Oberst[illegible] à la suite des 2. Inf.-Batl., Com. von Neumünster, [illegible] und ist im August desselben Jahres [illegible] gestorben.

[illegible] Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Major [illegible] Dragoner-Regt., [illegible] Hamburg am 19. Nov. [illegible]

[illegible]

von Gerhard, Preuße, General-Major, Com. der Avantgarden-Brigade. Am 26. Dec. 1850 ausgetreten, ist als preuß. Oberstlieut. a. D. in Görlitz den 26. April 1871 gestorben.

von der Horst, Freiherr, Preuße, command. General der Armee (der vierte), lebte nach seiner Verabschiedung erst in Hamburg, später in Charlottenburg bei Berlin, wo er am 9. Mai 1867 starb.

von Krohn, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Chef des Ministerial-Departements des Krieges, Landes verwiesen lebte er in Ballenstedt in Anhalt, wo er am 12. Juni 1856 starb.

von Wissel, Hannoveraner, Com. der Artillerie-Brigade, kehrte nach seiner Verabschiedung nach Hannover zurück und erhielt die Kreis-Einnehmerstelle in Verden.

C. Obersten.

von Abercron, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. der 2. Inf.-Brigade, Landes verwiesen lebte er in Hamburg, wo er am 26. Mai 1856 starb.

von Breitenbach-Bürresheim, genannt von Riedt, Freiherr, Nassauer, attachirt dem Armeecommando, nach Auflösung der Armee übersiedelte er nach Aschaffenburg, wo er am 30. October 1878 starb.

von Dau, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Chef des Ingenieur-Corps, Landes verwiesen siedelte er nach Hamburg über und übernahm im Jahre 1864 die Administration des gesammten Kriegsmaterials der Festung Rendsburg bis zur Uebergabe an Preußen im Jahre 1868 und starb am 19. März 1869.

von Fabricius, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Vice-Gouverneur der Festung Rendsburg, Landes verwiesen lebte er in Bückeburg, später in Triest, und starb im Jahre 1880 in Wien.

von Fürsen-Bachmann, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. der Cavallerie-Brigade, lebte Landes verwiesen in Hamburg und siedelte im Jahre 1864 in seine alte Garnison Schleswig zurück.

von Garrelts, Preuße, Com. der 5. Inf.-Brigade, nach der Entlassung nahm er seinen Wohnsitz in Düsseldorf, wo er am 22. August 1865 starb.

von Lobedanz, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 4. Inf.-Batl., vormals des 17. Inf.-Batl., 1848 zur Disposition gestellt, ist in Altona vor längeren Jahren gestorben.

du Plat, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Abtheilungschef im Departement des Krieges, Landes verwiesen siedelte er nach Hamburg über und errichtete eine Bildungsschule für junge Kaufleute. 1864 siedelte er nach Kiel über und starb daselbst am 1. April 1874.

Richter, Preuße, Com. der Artillerie-Brigade. Am 13. April 1850 nach Preußen zurückgegangen, ist am 23. Juli 1866 als Oberst z. D. gestorben.

von Schröder, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Commandant von Altona, Landes verwiesen zog er nach Hamburg, wo er eine Anstellung bei der Gasanstalt erhielt und am 8. Januar 1862 starb.

von Seffarth, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, bis zum 25. März 1848 interim. Com. von Rendsburg und des vormärzl. 14. Inf.-Batl., trat am 29. Dec. 1848 mit Pension aus und ging später nach Kopenhagen, wo er 1857 gestorben ist.

Freiherr von und zu der Tann-Rathsamhausen, Baier, Chef des Generalstabes der Armee, 1848 Führer des IV. Freicorps. Am 5. Nov. 1850 in die bairische Armee zurückgetreten, General der Infanterie und com. General des 1. bair. Armee-Corps (München), General-Adjutant Sr. Maj. des Königs von Baiern. Gestorben den 26. April 1881.

von Zastrow, Preuße, Inspecteur der Jäger. Am 13. April 1850 nach Preußen zurückgekehrt, hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 als Com. der 12. Division resp. als command. General mitgemacht, starb am 12. August 1875 in Schöneberg bei Berlin.

von Zeska, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Commandant von Kiel, Landes verwiesen siedelte er nach Hamburg über, wo er am 13. November 1852 starb.

D. Oberstlieutenants.

von Bothmer, Hannoveraner, Com. des 1. Dragoner-Regim., todt.

von Brackel, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 12. Inf.-Bat., siedelte Landes verwiesen nach Hamburg über, wo er einige Jahre später starb.

von Buchwaldt, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 2. Drag.-Rgt., als Erbherr des adel. Gutes Neudorf bei Lütjenburg (Holstein) in den 60er Jahren gestorben.

von Bündiger, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, etatsmäßiger Stabsoffizier der 5. Inf.-Brigade, Landes verwiesen siedelte er nach Hamburg über, im Jahre 1864 nach Altona, wo er im Jahre 1882 starb.

von Gagern, Preuße, Com. der 4. Inf.-Brigade, nach seiner Verabschiedung zog er nach Hamburg und ging später nach Australien, wo er am 8. März 1868 gestorben ist.

von Grotthuß, Freiherr, Preuße, Brig.-Major der 1. Inf.-Brigade, kehrte nach seiner Entlassung nach Preußen zurück und wurde Führer des 2. Aufgebots des 3. Batl. 3. Gardelandwehr-Rgts. und starb am 12. Januar 1857.

Hann von Weyhern, Preuße, Com. des 1. Drag.-Rgt. 31. Mai 1850 nach Preußen zurückgegangen, 1871 command. General des 2. Armee-Corps in Stettin, einige Jahre später pensionirt.

von Hedemann, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Präses der Lazareth-Commission in Altona, Landes verwiesen nahm er seinen Aufenthalt in Hamburg, wo er auch gestorben ist.

von Jeß, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Abtheilungschef im Departement des Krieges (Marine-Angelegenheiten), letzter Generalstabschef der Armee, Landes verwiesen siedelte er nach Hamburg über, wurde Abtheilungs-Ingenieur der Posen-Breslauer Bahn, später der Werra-Bahn und starb am 20. Dec. 1862 als Betriebs-Ingenieur in Coburg.

von Knobbe, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Platzcommandant von Rendsburg, siedelte Landes verwiesen nach Hamburg über, wo er auch gestorben ist.

Koch, Schlesw.-Holst., Lieut. aus den Befreiungskriegen, Advocat in Segeberg, Chef sämmtlicher Freicorps. Wanderte mit seiner ganzen Familie, zwei Söhnen, den Lieut. Koch I und II und seinem Schwiegersohn Lieut. Giese nach Nord-Amerika aus, wo er gestorben ist.

von Lange, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Commandant von Glückstadt, zog Landes verwiesen nach Hamburg, später nach Eckernförde, wo er im Jahre 1884 starb.

von Maltzdorff, Preuße, Com. des 5. Inf.-Batl., nahm nach seiner Verabschiedung Aufenthalt in Dresden, wo er am 19. Mai 1859 starb.

von Marklowski, Preuße, Com. des 10. Inf.-Batl., nach seiner Entlassung wieder in die preuß. Armee eingetreten, war er Platz-Major in Coblenz und lebte zur Disposition gestellt erst in Berlin und dann in Erfurt, wo er auch gestorben ist.

Prizelius, Hannoveraner, Regim.-Com. in der Artillerie, nach seiner Entlassung bei der General-Direction der Eisenbahnen und Telegraphen in Hannover angestellt, wurde später Vorstand der Staats-Eisenbahn-Maschinenwerkstätte in Göttingen und starb daselbst am 10. Dec. 1861.

von Schütz, Schlesw.-Holst., geb. in Kopenhagen am 18. Juni 1794, vormärzl. Offizier, Com. des Artill.-Rgt. Am 13. Dec. 1848 mit dem Charakter als Oberst ausgetreten, starb am 20. Sept. 1877 im 84. Lebensjahre in Altona. Er erlebte 1801 das Bombardement von Kopenhagen, ward 1812 Artill.-Offizier; 1813 nach Rendsburg versetzt, machte er die Kriege unter Napoleon I. mit und führte 1843 die fahrende Batterie des Bundes-Contingents bei der Truppensammlung in Lüneburg. Am 24. März 1848 trat er zur Schlesw.-Holst. Armee über und am 21. Nov. 1848 von der Leitung des 2. Artill.-Rgt. zurück mit Pension in den Ruhestand, lebte bis Neujahr 1852 in Rendsburg zurückgezogen. Als ihm die Aufforderung ward, das Land zu verlassen, ging er nach Hamburg, stellte sich aber am 21. April 1852 in Rendsburg den dänischen Behörden. Im Verein mit dem Major von Wasmer, der sich ebenfalls gestellt hatte, ward er nach dem Schlosse

Gottorp gebracht. Hier ward er durch eine General-Kriegs-Commission als Aufrührer und Landesverräther zum Tode verurtheilt, vom Könige zu lebenslänglicher Kerkerhaft begnadigt und nach Viborg transportirt. Am 17. Februar 1853 ward er nach Kronborg, am 3. Juni nach Bornholm übergeführt und in dem Staatsgefängniß auf der Felseninsel Christiansoe deternirt, wo von Wasmer schon 6 Monate verweilt hatte. Am 13. October 1855 wurde von Wasmer völlige Freiheit ertheilt und auf Verwendung des schwedischen Hofmarschall Graf Brahe, der sich der Tapferkeit des Lieut. von Schütz, dem er 1812—13 gegenüber gestanden, vom Könige auch dieser begnadigt, mit der Erlaubniß, seinen Wohnsitz in Altona nehmen zu dürfen, wo er bis zu seinem Ende gewohnt hat.

Seveloh, Hannoveraner, Abtheilungschef im Departement des Krieges und führte das Commando des Holstein. Bundes-Contingents bis zum 30. Nov. 1851. Lebt jetzt in Hannover.

Siegfried, Hannoveraner, Abtheilungs-Command. der Artill.-Brigade, wurde nach seiner Entlassung im Jahre 1854 in Bremen als Hausverwalter des Krankenhauses angestellt und starb daselbst am 9. Juli 1865.

von Springborn, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 7. Inf.-Batl., siedelte nach der Landesverweisung nach Hamburg über, wurde im Jahre 1864 Land- und Seekriegs-Commissair in Altona, 1868 mit Pension entlassen und starb im Jahre 1883 daselbst.

von Thalbitzer, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, interim. Com. der 3. Inf.-Brigade, Landes verwiesen übernahm er die Landesvermessung des Fürstenthums Waldeck und starb im Sept. 1878 in Arolsen.

E. Majors.

Aldosser, Baier, Com. des 2. Inf.-Batl., vorher Hptm. im 2. Frei-Corps. Am 4. Nov. 1850 in die bair. Armee zurückgetreten, ward er 1870 General-Major, in Folge Krankheit mit Pension verabschiedet, lebt in seiner Vaterstadt Memmingen.

van Aller, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 5. Jäger-Corps, Landes verwiesen siedelte er nach Hamburg über und ernährte sich durch Unterrichtgeben. Trat 1853 in die türkische Armee als Hayder-Bay ein und focht gegen Rußland im Generalstabe Omer Paschas. Verließ diese Stellung und trat 1855 als Com. des 2. Inf.-Rgt. der engl.-deutschen Fremden-Legion ein. Bei Auflösung der Legion siedelte er nach Hannover über und gründete ein Pensionat zur Ausbildung junger Leute zu Technikern, Offiziers-Aspiranten und Einjährigen, welches er noch jetzt als Oberst a. D. leitet.

von Bassewitz, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 2. Jäger-Corps, Landes verwiesen siedelte er nach Berlin über, wurde 1858 als Garnisons-Verwaltungs-Oberinspektor in Saarlouis und 1862 in gleicher Eigenschaft in Frankfurt a./O. angestellt. Seit 1864 lebt er als Pensionair bei Stettin auf Grunhof.

von Beeren, Preuße, Souschef des Generalstabes der Armee, wurde bei der Auflösung der Armee Stabsoffizier des 1. Inf.-Batl. des Holstein. Bundes-Contingents, 1852 wieder in der königl. preuß. Armee eingestellt, machte er als Major und Batl-Com. im 4. Garde-Grenadier-Rgt. den Feldzug gegen Dänemark mit und fiel am 18. April 1864 beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.

von Brockdorff, Baron, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, etatsmäßiger Stabs-Offizier im 1. Dragoner-Rgt. Landes verwiesen lebte er abwechselnd in Baiern und Württemberg.

von Clasen, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 15. Inf.-Batl., Landes verwiesen nahm er seinen Aufenthalt in Hamburg, trat bald in den königl. bair. Staats-Telegraphen-Dienst bis er 1855 als Major in das 4. leichte Inf.-Rgt. der engl.-deutschen Fremden-Legion eintrat. Bei Auflösung derselben ging er mit einem Theil der Legion nach dem Caplande und wollte 1864 nach Europa zurückkehren, als er nach kurzem Krankenlager in der Colonie Wiesbaden starb.

von Christiansen, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Adjutant der Cavallerie und Com der Train-Comp.

von Cramm, Hannoveraner, Com. des 11. Inf.-Batl., wurde bei Auflösung der Armee Stabs-Offizier im 2. Inf.-Batl. des Holst. Bundes-Contingents. Zeitweilig Hofbesitzer wurde er 1864 als Postdirector in Segeberg angestellt und ist später gestorben.

Dalitz, Preuße, Abtheil.-Com. in der Artillerie, wurde nach Auflösung der Armee wieder in die preuß. Armee aufgenommen, nahm Theil am Feldzuge 1866, 1867 erhielt er das Commando der See-Artillerie in Kiel und übernahm die Commandantur-Geschäfte in Friedrichsort am Kieler Hafen. Lebte seit 1871 als Pensionist in Eutin, gest. 1. März 1885.

von Eggers, nationalisirter Preuße, Commandant von Kiel, 1849 schwer verwundet, von 1853—1856 Inspector des königl. Bades Oeynhausen bei Rehme (Westphalen), dann Amtmann in Halle bei Bielefeld und lebt seit 1868 als Pensionair in Glückstadt.

von Eickstädt, Preuße, Com. des 3. Jäger-Corps, bei Kolding schwer verwundet, kaufte er einen Hof bei Itzehoe. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach Charlottenburg und lebt jetzt in Neu-Ruppin.

von Friedrichsen, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier a. D., Abtheil.-Chef im Departement des Krieges, übernahm das Kriegs-Departement des Holst. Bundes-Contingents und fand später Beschäftigung im Magistratsbureau in Kiel, bis er 1859 starb.

von Gersdorff, Preuße, Com. des 1. Jäger-Corps. Am 13. April zurückberufen, ist als General-Lieut. und Com. der 22. Division bei Sedan schwer verwundet und am 13. Sept. 1870 gestorben. Er ist der einzige Divisions-Com., welcher im Feldzuge 1870—71 von der deutschen Armee geblieben ist.

Heinrich von Gagern, Freiherr, Hessen-Darmstadt, agr. d. Generalstab (Präsident der deutschen National-Versammlung). In Frankfurt a./M. am 22. Mai 1880 gestorben.

von Goltzkow, Preuße, Com. des 3. Inf.-Batl., nach Auflösung der Armee wurde er 1852 wieder in die preuß. Armee aufgenommen, nahm Theil am Kriege 1866, wurde später zur Disposition gestellt und bekleidete die Bezirks-Com-

mandeurstelle des 2. Batl. 6. Ostpreuß. Landwehr-Rgts. No. 43, lebt jetzt als Pensionair in Königsberg.

von Hagen, Preuße, Com. des 9. Jnf.-Batl., bei Auflösung der Armee übernahm er das Commando des 3. Jnf.-Batl. Holstein. Bundes-Contingents und trat 1852 wieder in die preuß. Armee zurück, starb aber schon 1861 als Com. des 2. Batl. des 28. Jnf.-Reg. in Jülich.

von Hake, Preuße, Com. des 9. Jnf.-Bat., vorher im von der Tann'schen Frei-Corps. Am 29. April mit Pension abgegangen, trat 1855 als Oberst-Lieut. in die engl.-deutsche Legion und ging nach Auflösung derselben nach dem Caplande, wo er 1859 gestorben ist.

von Hansen I, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 4. Ref.-Jnf.-Batl., in Hamburg gestorben.

von Hansen II, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Stabsoffizier der 1. Jnf.-Brigade, lebte als Hofbesitzer im Kirchdorf Münsterdorf bei Itzehoe.

von Hanssen, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 2. Drag.-Rgt., ist in Lübeck am 8. Jan. 1869 gestorben.

von der Heyde, Preuße, Chef des Generalstabes der 2. Jnf.-Brigade, diente kurze Zeit im Holst. Bundes-Contingent, übernahm dann das Commando einer in Hamburg gebildeten kaiserl. brasilian. Fremden-Legion, aus welchem Verhältnisse er jedoch im Jahre 1852 schied, um wieder in die königl. preuß. Armee einzutreten, mit der er am Feldzuge 1866 Theil nahm. Im Jahre 1867 pensionirt, übernahm er die Bezirks-Commandeurstelle des 2. Holst. Landwehr-Rgt. No. 85, trat 1873 in den Gefängniß-Verwaltungsdienst und war zuletzt Jnspector der Strafanstalt Gibichenstein bei Halle a./S., woselbst er jetzt als Oberstlieut. a. D. und Pensionair lebt.

von Holstein, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Stabs-Offizier im 1. Drag.-Rgt. War 1870—71 Führer der Landwehr-Depot-Escadron des Mecklenb. Drag.-Rgt. No. 18 (Parchim) und wurde mit dem Character als Oberstlieut. 1870 in den Verband der preuß. Armee aufgenommen. Derselbe ist Großherzogl. Mecklenb.-Schwerinscher Kammerherr.

von Irminger, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier a. D., Commandant der Redouten nördlich der Eider vor Rendsburg. Nicht Landes verwiesen lebte er in Bornhöved und starb daselbst 1878.

Jungmann, Preuße, Abtheil.-Com. der 2. Abtheilung der Artill.-Brigade. Als preuß. Offizier trat er in türkische Dienste und war zuletzt Commandeur der Forts am Bosporus. Meldete sich im Anfang des Jahres 1849 zum Eintritt in die Schlesw.-Holst. Armee und erhielt als Hauptmann das Commando des Nordforts bei Eckernförde, wo er durch seine Kaltblütigkeit und Ausdauer wesentlich zum Erfolg des 5. April beitrug und dafür außer der Tour zum Major befördert wurde. Nach Auflösung der Armee zog er sich nach Hamburg zurück, woselbst er später starb und ihm ein Denkmal von den Kameraden errichtet wurde.

Jourdan, Schlesw.-Holst., Zeugmeister des Arsenals in Rendsburg, verblieb bei Auflösung der Armee im Holsteinischen Bundes-Contingent. Im Jahre 1867 in die preuß. Armee aufgenommen, übernahm er im französischen Kriege erst das Etappen-Commando in Rendsburg, später in Altona und lebt jetzt als Pensionair in Rendsburg.

Kobbe, Hannoveraner, Com. der Feldpionier-Abtheilung, bei Auflösung der Armee wurde er Commandeur des Ingenieur-Corps des Holstein. Bundes-Contingents und wurde später Secretair der Kalenbergischen Landschaft in Hannover, wo er noch jetzt als Pensionair lebt.

von Jenssen-Tusch, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Führer des Frei-Corps gleichen Namens, am 19. Juli 1848 in sein Inactivitäts-Verhältniß zurückgetreten, war schon 1807 beim Bombardement von Kopenhagen, lebt, 96 Jahre alt, in Harburg.

von Koefoed, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Zeugmeister des Arsenals in Rendsburg, am 27. Februar 1849 mit Pension ausgetreten, siedelte nach Kopenhagen über, wo er 1856 gestorben ist.

von Krabbe, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, etatsmäßiger Stabsoffizier des Ingenieurcorps, Landes verwiesen siedelte er nach Hamburg über und arbeitete als Correspondent der „Hamburger Nachrichten", lebt als Pensionair seit 1883 in Itzehoe.

von Lachmann, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier a D., Director des Christians-Pflegehauses in Eckernförde.

Lauen von Münchhofen, Frhr., Preuße, Commandeur des 3. Inf.-Batl., nach Auflösung der Armee ging er nach Australien, wo er schon 1854 starb.

Leo, Preuße, Major und Chef des Generalstabes der Armee. Am 9. Sept. 1848 nach Preußen zurückgekehrt, ist er 1861 als Oberst z. D. gestorben.

von Leonhardt, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Commandeur des 1. Res.-Inf.-Batl. Am 20. Aug. 1849 mit Pension entlassen, 1876 in Pinneberg gestorben.

Lettgau, Preuße, Kommand. des 6. Inf.-Batl., trat 1855 als Major in die englisch-deutsche Fremdenlegion und starb am Bord eines englischen Kriegsschiffes auf der Ueberfahrt nach der Türkei.

von Linstow, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier à la suite des 2. Dragoner-Reg., Landes verwiesen nahm er Aufenthalt in Hamburg, wurde 1856 Turn und Taxischer Postmeister in Bückeburg und 1865 Ober-Postcassirer in Kiel. 1866 zur Disposition gestellt, lebt er jetzt als Pensionair wieder in Bückeburg.

von Lüders, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Command. des 6. Inf.-Batl., Landes verwiesen wurde er 1854 als Gefängniß-Commissair in Bremen angestellt und starb 1865 daselbst.

Lütgen, Hannoveraner, Command. des 1. Jägercorps, verblieb in gleicher Eigenschaft im Holst. Bundescontingent. 1852 wurde er Director des Strafgefängnisses in Lüneburg und steht jetzt als Geh. Regierungsrath in Hannover. Verfasser des Buches „Feldzug der Schlesw.-Holst. Armee und Marine im Jahre 1850".

von Lützow I, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Kommand. des 4. Jägercorps, Landes verwiesen errichtete er in Bremen eine Pensions-Anstalt für junge Leute zur Heranbildung als Techniker, Offiziersaspiranten 2c. 1863 zog er nach Kiel und starb daselbst 1881.

von Lützow II, Baron, Preuße, Commaud. des 13. Inf.-Batl., nach Auflösung der Armee als Garnisons-Verwaltungs-Inspector in Lippstadt (Westphalen) angestellt, wo er 1869 starb.

von Matheson, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, etatsmäßiger Stabsoffizier des 2. Drag.-Rgt., Landes verwiesen wurde er als Oekonom des Arbeitshauses in Bremen angestellt und siedelte 1865 nach Eilbeck bei Hamburg über, wo er 1873 starb.

von Normann, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Commandant von Glückstadt, wo er am 20. Nov. 1858 starb.

von Pauwitz, beurl. preuß. Offizier, Command. des 5. Inf.-Batl. Am 5. Sept. 1848 nach Preußen zurückgekehrt, als Oberst z D. in Stettin gestorben.

von Putkammer, Baron, Preuße, Command. des 2. Jäger-Corps. Am 13. April zurückberufen, machte 1864 den Feldzug gegen Dänemark als Oberst und Command. des Brandenburg. Füs.-Rgt. No. 35 mit.

von Rahtlev, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Brigademajor der 2. Inf.-Brigade, Landes verwiesen erhielt er in Gotha bei der dortigen Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft Anstellung. 1864 wurde er Postmeister in Preetz und starb daselbst 1871.

Schroer, Preuße, Command. des 14. Inf.-Batl., ging nach Auflösung der Armee nach Amerika, kehrte aber bald zurück und trat in Preußen in den Strafaufsichtsdienst ein. 1855 übernahm er die Commandeurstelle des 1. Jäger-Reg. der englisch-deutschen Fremdenlegion. Nach deren Auflösung wurde er preußischer Postbeamter, trat aber bald darauf als Oberst in die Armee der Amerikanischen Nordstaaten. Nach Beendigung des Krieges kehrte er in die Heimath zurück, wohnte an verschiedenen Orten, bis er 1875 in Wiesbaden starb.

von Seelhorst, Preuße, Com. des 11. Inf.-Batl.

Siebert, Preuße, Com. der Art.-Brig.-Fest.-Abthlg. Am 13. April nach Preußen zurückgegangen, ist am 23. Oct. 1853 als Major im Großen Generalstabe in Berlin an der Cholera gestorben.

Schmitt, Preuße, Commandant der Festung Rendsburg. Am 13. April 1850 zurückberufen, ist am 1. Jan 1850 als Oberst mit Pension verabschiedet.

Stackemann, Hannoveraner, Com. des 4. Inf.-Bat., übernahm bei Auflösung der Armee das Commando des 1. Inf.-Batl. Holst. Bundes-Contingents und nach dessen Auflösung die Inspectorstelle der Brandcasse in Hannover, wo er 1868 gestorben.

von Steensen, Preuße, Com. des 5. Jäger-Corps. Am 3. Nov. 1850 als Halbinvalide ausgetreten, ging mit seiner Familie nach Schlesien, wo er sich als Landwirth ankaufte und in die Preuß. Landwehr eintrat. Er war 1864 bis zum 2. März 1867 Com. des Landwehr-Batl. Apenrade.

von Steyber, Preuße, Com. des 8. Inf.-Batl., übernahm bei Auflösung der Armee das Commando des 2. Inf.-Batl. Holst. Bundes-Contingents und nach Auflösung desselben trat er wieder in die Preuß. Armee ein, bis er 1871 als Oberstlieutenannt z. D. in Leipzig starb.

von Stuckrad, Preuße, Com. des 3. Jäger-Corps. Am 13. April zurückberufen, lebt jetzt als General-Lieut. z. D. in Ludwigslust und war während des Feldzuges $18^{70}/_{71}$ stellvertretender com. General des 8. Armee-Corps.

von Stutterheim, Preuße, Chef des Generalstabes der Armee, bei Auflösung der Armee wurde er etatsmäßiger Stabsoffizier des Drag.-Rgt. Holst. Bundes-Contingents. Wurde bald darauf Secretair der Mexicanischen Legation in Berlin. 1855 übernahm er die Bildung der englisch-deutschen Fremden-Legion und wurde Generalmajor. Bei deren Auflösung führte er einen Theil derselben als Kolonisten nach dem Cap, kehrte aber selbst nach Deutschland zurück, wo er sich zeitweilig ankaufte und starb schließlich in Wiesbaden.

von Wasmer I, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier a. D. à la suite der Kavallerie, Landes verwiesen kaufte er sich im Hannoverschen an und starb daselbst 1874.

von Wasmer II, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 1. Inf.-Batl. Am 21. April 1849 mit Pension entlassen und am 24. März 1878, 30 Jahre nach dem Erhebungstage, in Borby bei Eckernförde gestorben. Derselbe hatte sich im April 1852, obgleich Landes verwiesen, der dänischen Behörde gestellt, wurde mit Oberst von Schütz nach Schleswig transportirt, vor ein Kriegsgericht gestellt und blieb bis zum 13. October 1855 auf der Insel Christiansoe in Gefangenschaft.

von Wenck, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 1. Ersatz-Inf.-Batl., Landes verwiesen zog er nach Hamburg, wo er sich an einem kaufmännischen Geschäfte betheiligte, bis er 1855 in das 5. Inf.-Rgt. der englisch-deutschen Legion trat. Nach deren Auflösung kehrte er nach Deutschland zurück, wurde amnestiert und in Rendsburg als Gasinspector angestellt. 1870 übernahm er das Commando des Ersatz-Batl. Holst. Inf.-Reg. No. 85 und zog bei Beendigung des Krieges nach Dresden.

von Wittich, Preuße, agr. dem 1. Inf.-Batl., nach Auflösung der Armee zog er nach Würzburg und später nach Schandau (Sachsen), wo er als Pensionair gestorben.

Willmann, Preuße, Com. des 2. Inf.-Batl., am 20. Aug. 1849 mit Pension entlassen und als Pflegling in das Invalidenhaus in Berlin aufgenommen, starb 1883.

Woldemar, Prinz von Schlesw.-Holst.-Sonderb.-Augustenburg, Durchlaucht, beurl. Preuß. Offizier, Com. der Cavallerie-Brigade. Am 14. Dec. 1848 nach Preußen zurückgekehrt, ist am 20. Januar 1871 als General der Cavall und Gen.-Adj. Sr. Maj. des Kaisers und Gouverneur der Festung Mainz im 61. Lebensjahre gestorben.

F. Hauptleute und Rittmeister.

von Alten, Preuße, Hauptmann im Generalstab, c. beim Armee-Commando. Vom 1. April bis 14. August 1851 im

Generalstab des Holst. Bundes-Contingents angestellt, trat er bald darauf wieder in die preuß. Armee ein, machte die Feldzüge von 1866 und $18^{70}/_{71}$, letztere als Bataillons-Commandeur im Brandenb. Füs. = Rgt. No. 35 mit und erwarb sich das eiserne Kreuz I. und II. Klasse. Später zum Obersten und Command. des Pommerschen Füs.-Rgt. No. 34 (Stettin) ernannt, dann General = Major und Command. der 26. Inf.-Brig. VII. Armee = Corps, jetzt General-Lieut. und Command. von Danzig.

von Arnim, Preuße, Hauptm im 5. Jäger-Corps (preuß. Offizier a. D.), wurde am 18. Nov. 1852 in der preuß. Armee als Seconde = Lieut. wieder angestellt und trat unter'm 12. Januar 1858 zum 14. Landwehr-Rgt. über.

Arnold, Preuße, Hauptm. und Batl.-Chef der (reit.) Art.-Brig. (preuß. Offizier), trat als Batl.-Chef in das Holst. Bundes = Contingent und später in königl. dänische Dienste über. Ende Juli 1852 als dänischer Capitain mit Pension verabschiedet, fand er Wiederanstellung in der preuß. Armee, aus welcher er als Oberst z. D. später seinen Abschied erhielt, seitdem als Militairschriftsteller in Gotha lebend. Die Feldzüge von 1866 und $18^{70}/_{71}$ hat er mitgemacht und das eiserne Kreuz I. und II. Klasse erworben.

von Arnswald, Sachsen-Weimaraner, Hauptm. und Abthl.-Com. im 3. Inf. = Batl.. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 diente er als Comp.-Chef im Holst. Bundes-Contingent. Bald nach seiner Verabschiedung im Contingent des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt wieder angestellt, ist er als verabschiedeter Major am 3. Febr. 1869 gestorben.

Aye, Schlesw.-Holst., Rittmstr., Adjutantur, c. b. Armee-Com. Zunächst in der Adjutantur des Holst. Bundes-Contingents angestellt, trat er im Jahre 1853 als Polizei-Lieut. zu Berlin in den preuß. Staatsdienst. Aus diesem Dienstverhältniß schied er krankheitshalber im Jahre 1866 und verstarb nach längeren Leiden am 1. Mai 1871.

Bansen, Hannoveran., Hauptm u. Comp.-Chef im 4 Jäg.-Corps, diente $18^{55}/_{56}$ als Capitain u. Comp.-Chef in der britisch-

deutschen Legion. Später als Revisions-Gehülfe im Consistorium zu Hannover angestellt.

Basson, Hannoveraner, Hauptm. und Comp.-Chef im 6. Inf.-Batl., am 4. Oct. 1850 bei Friedrichstadt schwer verwundet. Von 1852 bis 1866 im statistischen Bureau der Eisenbahnen zu Hannover angestellt, ließ er sich später in Segeberg in Holstein nieder. Ende des Jahres 1870 übernahm er die Stellung eines Administrators der überseeischen Dampfschiffe in Holland, in welcher er große Reisen nach Amerika, Ost- und Westindien ꝛc. machte. Seit Jahren ist er Mitglied der Direction und Reise-Inspector der deutschen Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hamburg und lebt zur Zeit in Düsseldorf als deren General-Agent.

Bathke, Preuße, 6. Inf.-Bat. 13. April 1850 nach Preußen zurückberufen, ist am 27. Oct. 1875 als Major z. D. gestorben.

von Baudissin, Graf, Schlesw.-Holst., Rittmstr. und Esc.-Chef im 2. Drag.-Rgt. (vormärzl. Offizier), wanderte mit seinem Bruder, dem Premier-Lieut. Graf von Baudissin, im Jahre 1852 nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika aus, wo er sich als Farmer niederließ. Im Jahre 1863 von dort zurückgekehrt, lebt er zur Zeit als Pensionair in Bamberg in Bayern.

Bauer, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 8. Inf.-Batl. (preuß. Landwehr-Offizier a. D.). Nachdem er einige Jahre das kleine Gut Mönkenbrok bei Oldesloe in Holstein besessen, verkaufte er dasselbe und errichtete in Pinneberg eine Strohhutfabrik. Im Jahre 1869 ist er daselbst verstorben.

Becker, Oldenburger, Hauptm. und Comp.-Chef im 10. Inf.-Batl. Nach einer Anstellung von wenigen Wochen im Holst. Bundes-Contingent studirte er in Göttingen und Berlin Volkswirthschaft und Statistik und legte nach Beendigung seiner Studien das vorgeschriebene Staats-Examen ab. Darauf organisirte er das großherzogl. oldenburg. statistische Bureau, wurde Vorstand desselben und verblieb, inzwischen zum Ministerialrath ernannt, in dieser Stellung bis er im Jahre 1872 als Director

des Statistischen Amtes in den Reichsdienst berufen wurde. Bei der 400-jährigen Säcularfeier der Universität Tübingen im Jahre 1877 ernannte ihn diese zum Ehrendoctor. Seit 1879 ist er Geheimer Ober-Regierungsrath in Berlin.

Beelitz, Preuße, Hauptm. und Chef der 2. 12pfdgn. Batt. preuß. Offizier. Nachdem er vom Jahre 1852 an sich der kaufmännischen Laufbahn gewidmet hatte, wurde er einige Jahre von der Firma Siemens & Halske in Berlin bei der Telegraphen-Legung in Rußland beschäftigt. Am 1. August 1860 ist er als Pensionair verstorben.

von Below, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 6. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.), ist am 7. Febr. 1851 seinem, am 4. October 1850 vor Friedrichstadt empfangenen Wunden in Kiel erlegen.

von Benoit, Hannoveraner, Hauptm. und Comp.-Chef im 7. Inf.-Batl., stand beim 3. Rgt. der britisch-deutschen Legion, muthmaßlich mit nach dem Kaplande gegangen.

von Berger, Preuße, Hauptm., der Adjutantur beim Armee-Com., bis 1876 Gen.-Lieut. und Gouverneur der Festung Ulm; lebt jetzt als General der Inf. z. D.

von Bernstorf, Schlesw.-Holst., Rittmstr. und Esc.-Chef des 2. Drag.-Reg., vormärzl. Offizier. Von der Amnestie ausgeschlossen, ging er nach dem Großherzogthum Mecklenburg und übernahm dort eine Guts-Oberinspector-Stelle, wo er in den 60er Jahren gestorben ist.

von Binzer, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Jäger-Corps. Von der Amnestie ausgeschlossen, ging er am Ende des Jahres 1851 nach Süddeutschland, später nach der Schweiz, und widmete sich dort dem Ingenieurfach (Eisenbahn- und Brückenbauten). Während des Krieges von $18^{70}/_{71}$ mit der Führung einer Landwehr-Depot-Escadron betraut, fand er unterm 27. Febr. 1872 mit dem Charakter als Hauptmann Aufnahme in den Verband der preuß. Armee. Später als Wasserbau-Inspector in Hamburg angestellt, starb er daselbst im Jahre 1875.

von Bischoffshausen I, Kurhesse, Hauptm. im 5. Inf.-Batl., c. z. Dienstleistung b. Generalstabe als Chef des Stabes der 1. Inf.-Brigade. Gleich nach seiner Verabschiedung kaufte er sich im Werrathal ein Gut, welches er bis zum Jahre 1862 besaß. Nach kaum einjährigem Aufenthalt in der Schweiz verstarb er daselbst, 48 Jahre alt, am 12. August 1863 zu Zürich, wo er auch seine Ruhestätte fand.

von Bischoffshausen II, Kurhesse, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Inf.-Batl. Zunächst als Comp.-Chef im Holst. Bundes-Contingent angestellt, trat er im Jahre 1853 mit derselben Charge in das damalige herzogl. Meiningensche Bundes-Contingent über. Bei Auflösung desselben und inzwischen zum Major und Batl.-Com. befördert, wurde er 1867 in das 6. westfälische Inf.-Rgt. No. 55 versetzt, mit welchem er die Feldzüge von 1866 und $^{70}/_{71}$ mitmachte und sich das eiserne Kreuz I. und II. Klasse erwarb. Im Jahre 1873 zum Obersten und Rgt.-Com. ernannt, starb er im Jahre 1876 nach längeren Leiden im 56. Lebensjahre in Halle a./S.

von Blandowski, Preuße; Hauptm. im 4. Jäger-Corps, Commandant von Kellinghusen (preuß. Offizier).

von Blumenthal, Preuße, Chef des Generalstabes der Armee, am 8. April 1849 nach Preußen zurückgekehrt, ist General der Inf. und com. General des 4. Armee-Corps. Am 30. Juli 1877 feierte der General sein 50-jähriges Dienst-Jubiläum in Magdeburg in seinem 67. Lebensjahre. Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, des Ordens pour le mérite und des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse. Die Feldzüge von 1864, 1866 und $18^{70}/_{71}$ hat er sämmtlich als Chef des Generalstabes eines Corps resp. einer Armee mitgemacht.

Blauel, Hannoveraner, Hauptm. und Comp.-Chef im 10. Inf.-Batl., diente $18^{55}/_{56}$ als Capitain und Comp.-Chef in der britisch-deutschen Legion. Später Corrector bei den „Hamb. Nachr." zu Hamburg ist er 1884 gestorben.

von Boltenstern, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 9. Inf. Batl. (Volontair-Offizier). Nach seiner Verabschiedung ging er nach Berlin, später nach Lübeck, von wo er im Jahre

1854 nach Brasilien auswanderte und dort nach einiger Zeit sein Staats-Examen als Feldmesser ablegte. Sein Domicil hatte er zuletzt in Maccio, Haupstadt der Provinz Alagôas.

Boner, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 13. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.), wurde im Jahre 1852 in der preuß. Armee als Seconde-Lieut. wieder angestellt und erhielt im Jahre 1854 den erbetenen Abschied, um in die britisch-deutsche Legion einzutreten. Im Lager von Aldershott fand er Nachts seinen Tod durch Ertrinken in einem Wassergraben.

von Borowski, Preuße, Hauptm. und Abth.-Com. im 15. Inf.-Batl. (preuß. Offizier), wanderte im Jahre 1851 als Colonist nach Brasilien aus. Später nach Deutschland zurückgekehrt, starb er nach zweijährigem Aufenthalt im Jahre 1877 in Kiel.

von Brauchitsch, Preuße, 10. Inf.-Batl., vorher in der Armee Adjutant, vom 21. Nov. 1848 bis 16. März 1849 Chef des Seecadetten-Instituts in Kiel. Lebt zur Zeit als preuß. General-Major z. D. in Rostock.

von Braunschweig I, Preuße, zuletzt Commandant von Elmshorn, à la suite des 10. Inf.-Batl. (preuß. Offizier). Im Jahre 1852 verzog er nach Hamburg und etablirte dort ein kaufmännisches Geschäft. Nach Aufgabe desselben wurde er als Inspector des Detentionshauses in Hamburg angestellt, in welcher Stellung er im Jahre 1862 daselbst verstorben ist.

von Braunschweig II, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.). Im Jahre 1853 als Polizei-Lieut. in Berlin angestellt, verblieb er in dieser Stellung bis er — krankheitshalber beurlaubt — am 29. Mai 1863 in Lichtenthal bei Baden starb.

Brenken, Preuße, Hauptm. und Abth.-Com. im 14. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.). Nach seiner Verabschiedung aus dem Holst. Bundes-Contingent, in welches er zunächst übertrat, lebte er einige Zeit in seiner Heimath, der Provinz Westfalen. Später erlernte er in Holstein die Landwirtschaft (1853 bis 1855) und kaufte sich dann im Amte Traventhal, nahe bei Segeberg, an, welchen Besitz er im Jahre 1863 aufgab, um

nach Altona zu ziehen. Vom Jahre 1867—1879 war er Bürgermeister der Stadt Oldenburg in Holstein, jetzt in Lütjenburg.

von Brockdorff-Schney, Graf, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hauptm., Platzmajor von Rendsburg, à la suite des 1. Inf.-Batl. Von der Amnestie ausgeschlossen, verzog er im Jahre 1852 nach Bayern, wo er im königl. Post- und Telegraphendienst angestellt wurde. Im Jahre 1868 nahm er als Bahnamts-Vorstand in Reichenhall seinen Abschied und lebt jetzt als königl. bayerischer Kämmerer auf seinem Gute Schney bei Lichtenfels.

von Brockenhuus, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hauptm. und Batt.-Chef in der Art.-Brigade. Von der Amnestie ausgeschlossen, nahm er zeitweiligen Aufenthalt in Hamburg und trat im Jahre 1851 als Major der Artillerie in die kaiserl. brasilianische Fremden-Legion ein. Im Jahre 1854 wurde er dem Ingenieur-Corps attachirt und am 1. Juli desselben Jahres zum Director der öffentlichen Bauten in der Provinz Para und gleichzeitig zum bauführenden Ingenieur-Offizier der Fortificationen bei Obidos in derselben Provinz ernannt. Im Jahre 1860 trat er in den kaiserl. Civil-Ingenieurdienst über, aus welchem er, nach Bekleidung verschiedener hervorragender Stellungen, im Jahre 1864 seinen Abschied nahm und nach Deutschland zurückkehrte. Hier wurde er im Jahre 1866 mit der Aufnahme der Landstraßen im Kreise Stormarn beauftragt und im Jahre 1867 zum Wegebaubeamten in Segeberg ernannt. Diesen Posten legte er im Jahre 1869 nieder, um die Vertretung der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für Schleswig-Holstein und das Fürstenthum Lübeck mit dem Wohnsitz in der Stadt Schleswig zu übernehmen, welche Stellung er zur Zeit noch inne hat. Während des Feldzuges von $18^{70}/_{71}$ war er in Majorsstellung Commandeur der Ersatz-Abtheilung des Schlesw.-Holst. Train-Bataillons No. 9 (Rendsburg).

von Brodersen, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier à la suite des 5. Inf.-Batl., ist im Frühjahr 1854 in Hamburg verstorben.

von Bülow, Mecklenburg-Schweriner, 3. Jäger-Corps, am 23. Februar 1849 in Mecklenb. Dienste zurückgetreten, wurde 1870 als Oberst-Lieut. a. D. in den Verband der preuß. Armee aufgenommen, war 1870—71 Com. eines Garnison-Batl., nahm am 9. März 1872 seinen Abschied als Oberst a. D. und lebt zur Zeit in Warnow.

Burow, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Inf.-Batl., ist jetzt Redacteur der „Nordd. Allgem. Ztg." in Berlin.

von Buseck, Hessen-Homburger, Hauptm. und Comp.-Chef in der Ersatz-Brigade (früher im 1. Inf.-Batl.), ist in Oldenburg. Militairdiensten 1867 gestorben.

Canabaeus, Preuße, Hauptm. und Batt.-Chef der Art.-Brigade, 2. 24pfdge Granat-Batt., (preuß Offizier a. D.). Nach kurzem Aufenthalte in Altona wanderte er im Jahre 1851, in der Absicht Colonist zu werden, nach Süd-Australien aus. Dort wurde er zuerst Beamter einer Landagentur für den Verkauf von Regierungs-Ländereien und beschäftigte sich mit Kartenzeichnen und der Ertheilung von Privat- und Musikunterricht. Im Jahre 1856 verließ er Australien, kehrte nach Europa zurück und privatisirte mehrere Jahre in Altona, bis er im Jahre 1864 als Zeichner auf dem städtischen Vermessungs-Burau in Hamburg fest angestellt wurde. Im Jahre 1873 daselbst verstorben.

Christiansen, Schlesw.-Holst., Hauptm. und Batt.-Chef in der Art.-Brigade, zuletzt Commandant vom Fort Büdelsdorf bei Rendsburg. Zunächst in der Feld-Art.-Abtheil. des Holst. Bundes-Contingents angestellt, erhielt er nach seiner Verabschiedung im November 1851 die Ober-Inspectorstelle auf dem adel. Gut Schrevenborn bei Kiel, welche er noch jetzt, nach über 30 Jahren und bereits unter dem zweiten Besitzer des Gutes, in voller Rüstigkeit bekleidet.

Cohrs, Hannoveraner, Hauptm. und Comp.-Chef im 13. Inf.-Batl., lebte nach seiner Verabschiedung in Hannover, wurde im Jahre 1867 zum Compagnie-Führer der Inf. 1. Aufgebotes im 2. Hannoverschen Landwehr-Rgt. No. 77 ernannt und starb später als Pensionair in Postedt (Hannover).

von Cold, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hauptm. v. d. Armee, zweiter Offizier beim Christians-Pflegehause in Eckernförde. Nach seiner Pensionirung 1854 hat derselbe noch einige Zeit die Stelle eines Chaussee-Inspectors bei Preetz verwaltet und ist in den 60er Jahren gestorben.

Consbruch, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 15. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.). Bald nach seiner Verabschiedung erhielt er Beschäftigung bei der Stargard-Posener Eisenbahn, trat im Jahre 1855 zur Verwaltung der Provinz Posen über, wurde 1856 zum Polizei-Districts-Commissar in Neu-Tomysl ernannt und auf seinen Antrag im Jahre 1868 in gleicher Eigenschaft nach Meseritz versetzt, welches Amt er zur Zeit noch bekleidet.

de Crompton, Engländer (Oesterreich), 4. Ersatz-Batl., am 19. Juli 1850 als Ganz-Invalide entlassen, trat im Jahre 1855 in die englisch-deutsche Fremden-Legion, ging später nach dem Caplande, kehrte 1869 nach Europa zurück und lebt als Post-Verwalter in Gr. Tabart.

Dallmer, Preuße, Hauptm. und Abthl.-Com. im 7. Inf.-Batl. (preuß. Offizier). Am 23. April 1849 bei Kolding schwer verwundet, lebte er nach seiner Verabschiedung längere Zeit auf dem Gute Grabau bei Oldesloe (Holstein) sich mit dem Studium der Fischzucht und literarischen Arbeiten beschäftigend. Später verzog er nach Segeberg und fand demnächst Anstellung als Polizei-Anwalt in Bornhöved. Beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich im Jahre 1870 wurde er als Compagnie-Führer beim Garnison-Bataillon No. 86 angestellt und später ihm die Stellung eines königl. Ober-Fischmeisters bei der Regierung zu Schleswig verliehen, die er zur Zeit noch bekleidet.

von Diepenbrück-Grüter, Freiherr, Preuße, 2. Drag.-Rgt., am 13. April 1850 nach Preußen zurüberufen, wurde als General-Major 1870 bei Vionville schwer verwundet und erlag im August desselben Jahres seinen Wunden.

von Doering I, Preuße, Hauptm. der Adjutantur, am 13. April 1850 nach Preußen zurückberufen, ist am 16. August 1870 bei Mars la Tour als General-Major gefallen.

von Doering II, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 10. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.). Bald nach seiner Verabschiedung und seiner Verheirathung in Hamburg wanderte er nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika aus, kehrte aber schon nach Jahresfrist wieder nach Deutschland zurück und bekleidete später von 1856—1865 das Amt eines königl. Bade-Inspectors zu Rehme (Oeynhausen) in der Provinz Westfalen. Im Jahre 1868 übernahm er als General-Agent die Vertretung einer Versicherungs-Gesellschaft für Hamburg, verzog dann nach Berlin und erhielt 1870 als Hauptmann die Führung einer mobilen Landwehr-Comp. (7. Brandb. Landwehr-Rgts. No. 60), in welcher Stellung er sich das eiserne Kreuz II. Klasse erwarb. Später beim königl. statistischen Bureau zu Berlin beschäftigt, ist er seit 1873 Hülfsarbeiter beim kaiserl. statistischen Amt daselbst.

Domeyer, Hannoveraner, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Jäger-Corps. Nach kurzer Dienstzeit im Holst. Bundes-Contingent wurde er im Jahre 1852 in der Polizei-Verwaltung des ehemal. Königreichs Hannover angestellt und war längere Zeit in Harburg stationirt. Im Jahre 1862 nach der Stadt Hannover versetzt, starb er daselbst plötzlich am 1. Jan. 1868.

von Drygalsky, Preuße, Hauptm. im 15. Inf.-Batl., comm. b. Gouvernement von Rendsburg als Adjutant (preuß. Offizier). Als Major z. D. am 25. Jan. 1885 in Liegnitz gestorben. Auf seinem Sarge lag der Ehrensäbel, welcher ihm von dem com. General Bonin als Zeichen besonderer Tapferkeit überreicht war, als er bei einem Sturm der Dänen auf die Redoute No. 5 vor Fridericia sich nicht ergeben wollte und schwer verwundet wurde.

von Düsterlho, Preuße, Hauptm. à la suite des 10. Inf.-Batl. und Commandant von Itzehoe, lebte nach kurzem Aufenthalte in Berlin bis zum Jahre 1863 auf einem Gutshofe in Pommern, verzog dann nach Charlottenburg und später nach Dresden, wo er als Pensionair im Jahre 1884 gestorben ist.

von Egloffstein, Preuße, 2. Drag.-Rgt., trat in seine frühere Stellung als Flügel-Adj. Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Meiningen am 26. Oct. 1848 zurück, hielt sich als Begleiter des Prinzen Georg nach dem Gefechte bei Eckernförde dort auf, und erhielt die Bestimmung, den Degen des gefangenen dänischen Commandeur-Capitain Paludan nach Coburg zu überbringen. Trat 1866 in den Verband der preuß. Armee, erhielt am 3. März 1873 den erbetenen Abschied als General-Major z. D. und lebt seit 1874 in Dresden.

von Eickstedt, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 6. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.). Zuerst im Holst. Bundes-Contingent angestellt, dann in königl. dänischen Diensten, erhielt er aus letzteren im Juli 1852 als Capitain mit lebenslänglicher Pension seinen Abschied. Später privatisirte er in Berlin und in Preetz in Holstein, war demnächst kürzere Zeit als Beamter bei der Berlin-Görlitzer Bahn angestellt und lebt jetzt als Pensionair in Guben.

Fabricius, Schlesw.-Holst. (in Bayern naturalisirt), Comp.-Chef in der Ersatz-Brigade, wurde nach seiner Rückkehr nach Bayern im Jahre 1852 bei der königl. bayerischen Staatsschulden-Tilgungskasse angestellt.

von Feldmann, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hauptm. in der Art.-Brigade, comm. b. Minister.-Depart. des Krieges. Von der Amnestie ausgeschlossen, später aber auf sein Ansuchen von der dänischen Regierung begnadigt, nahm er 1851 seinen Aufenthalt in Hamburg, wo er im Jahre 1860 gestorben ist.

von Fischer-Treuenfeldt, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Inf.-Batl., hat später längere Jahre in Hannover gelebt.

von Franckenberg, Preuße, Hauptm. und Abth.-Com. im 2. Inf.-Batl. (preuß. Offizier). Bei Fridericia am 6. Juli 1849 verwundet, wanderte er im Sommer 1851 nach Süd-Brasilien aus und ließ sich in der Colonie San Francisco nieder, deren Director er später wurde und wo er im Jahre 1881 gestorben ist.

Frieß, Frankfurt a./M., 10. Inf.-Batl., am 1. Dec. 1850 in das ehem. Frankf. Inf.-Batl. zurückgetreten, lebt jetzt als Hauptm. a. D. in Frankfurt, war 1870—71 Führer eines Sanitätszuges.

von Fuchs-Nordhoff, Sachse, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Jäger-Corps (sächsischer Artillerie-Offizier a. D.) Nach seiner Verabschiedung kehrte er nach Sachsen zurück und fand Wiederanstellung in der königl. sächsischen Armee als Seconde-Lieutn. beim 1. Schützen-Batl. in Leipzig. Im Jahre 1854 erhielt er als Offizier von der Armee den erbetenen Abschied und kaufte das Gut Möckern bei Leipzig. Im Jahre 1865 zum königl. sächsischen Kammerrath ernannt und 1866 in den erblichen sächsischen Freiherrnstand erhoben, machte er den Feldzug von $18^{70}/_{71}$ als Seconde-Lieut. der Artillerie und Führer einer Munitions-Colonne mit, erwarb das eiserne Kreuz II. Klasse und erhielt 1871 mit dem Charakter als Hauptm. den erbetenen Abschied. Im Jahre 1875 zum Geh. Kammerrath ernannt, lebt er zur Zeit abwechselnd in Dresden, Leipzig und auf seinem Gute bei Leipzig.

von Gabain, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Jäger-Corps (preuß. Offizier a. D.), im Jahre 1859 als Redacteur einer deutschen Zeitung in New-Orleans im Staate Louisiana am gelben Fieber gestorben.

Gallus, Preuße, Hauptm. und Batt.-Chef in der 1. Art.-Brigade, 1. 6pfdge Batterie (preuß. Offizier a. D.), fand nach seiner Verabschiedung im Jahre 1852 Wiederanstellung in der preuß. Armee und zwar als Seconde-Lieut. der Artillerie. Später in den preuß. Generalstab versetzt, kämpfte er als Major und Abth.-Com. des brandenb. Feld-Artill.-Rgts. No. 3 (General-Feldzeugmeister) bei Vionville, wo er schwer verwundet wurde und erlag seinen Wunden am 15. Oct. 1870.

Gantzer, Preuße, Hauptm. und Batl.-Com. im 2. Jäger-Corps (preuß. Offizier). Zunächst als Comp.-Chef im Holst. Bundes-Contingent angestellt, trat er später bei der königl. Regierung zu Minden in den preuß. Staatsdienst über, mußte denselben wegen andauernder Kränklichkeit aber bald wieder

verlassen. Zur Erholung in das elterliche Pfarrhaus in Lenzke bei Fehrbellin in der Provinz Brandenburg zurückgekehrt, verstarb er daselbst am 18. Oct. 1854.

Gelpke, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Jäger-Corps (preuß. Landw.-Offizier). Bald nach seiner Rückkehr nach Preußen trat er bei der Militair-Verwaltung ein und wurde am 8. August 1852 zum Intendantur-Secretair der Armee ernannt. Auch als Landwehr-Offizier ist er später wieder angestellt worden.

von Gilsa, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 5. Jäger-Corps (preuß. Offizier a. D.). Beim Ausbruche des Secessions-Krieges im Jahre 1861 bereits in den Verein. Staaten von Nord-Amerika ansässig, trat er in die Unions-Armee ein und bekleidete in derselben zuletzt die Stellung eines Brigade-Generals. Nach Beendigung des Krieges übernahm er im Jahre 1864 die Stellung eines Correspondenten und Buchhalters in einem industriellen Etablissement in Neu-York und verstarb im März 1870.

von Ginestous, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Inf.-Batl. (preuß. Offizier). Bis zum Frühjahr 1855 lebte er als Privatmann in Holstein und im Fürstenthum (Lübeck) Eutin und trat dann als Capitain in die englisch-deutsche Legion ein, aus welcher er bei deren Auflösung seinen Abschied erhielt.

Gleim, Preuße, Hauptm. und Batt.-Chef (1. 24pfdge Granat-Batt.) bei der Art.-Brigade (preuß. Offizier). Nach kurzer Dienstzeit als Batt.-Chef im Holst. Bundes-Contingent fand er im Jahre 1852 Wiederanstellung in der preuß. Armee und zwar als Prem.-Lieut. der Artillerie. Im Jahre 1853 zum Hauptmann und 1863 zum Major befördert, erhielt er im Jahre 1865 den erbetenen Abschied mit Pension. Er lebt zur Zeit in Pfaffendorf bei Ehrenbreitenstein als Pensionair.

von Gönner, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hauptm. im 1. Jäger-Corps, com. b. Minist.-Departement. Von der Amnestie ausgeschlossen, lebte er nach seiner Verabschiedung im Fürstenthum Eutin und trat 1855 als Hauptmann in die

englisch-deutsche Fremdenlegion ein, nach deren Wiederauflösung er Anfangs 1857 mit einem Theile derselben nach dem Caplande ging. Nachdem er dort in verschiedenen Privatstellungen sich durchgeschlagen, kehrte er 1868 nach Deutschland zurück und starb im Jahre 1875 als Pensionair in Preetz in Holstein.

von Goldstein-Berge, Freiherr, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 12. Inf.-Batl. In dem preuß. Garnison-Verwaltungsdienst wieder angestellt, wurde er im Jahre 1867 zum wirklichen Garnison-Verwaltungs-Inspector in Wittenberg und im Jahre 1872 zum Oberinspector in Torgau ernannt, ist im Jahre 1876 mit Pension in den Ruhestand getreten.

von der Goltz, Freiherr, Preuße, Hauptm. b. d. Adjutantur, com. b. Stabe der 2. Inf.-Brig. (preuß. Offizier a. D.). Nach seiner Verabschiedung trat er noch im Laufe des Sommers 1851 in den königl. preußischen Steuerdienst, avancirte allmälig und wurde 1860 zum Obersteuer-Controlleur in Belgern ernannt. Später in gleicher Eigenschaft nach Nordhausen und 1875 als Steuer-Einnehmer nach Aschersleben versetzt, trat er im Jahre 1877 in den Ruhestand und wohnt seitdem in Halle als General-Agent einer deutschen Versicherungs-Gesellschaft. Auch dem Verbande der preuß. Armee hat von der Goltz mehrere Jahre, zuletzt als Prem.-Lieut., angehört.

von Graeve, Preuße, Rittmeister und Esc.-Chef im 2. Drag.-Rgt. (preuß. Offizier a. D.), trat zunächst als Esc.-Chef in das Holst. Bundes-Contingent über.

von der Groeben, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 10. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.)

von Gröning, Bremer, Rittmstr. und Esc.-Chef im 2. Drag.-Rgt., naturalisirt in Preußen (preuß. Offizier), ist als Pensionair am 4. Febr. 1877 in Bremen gestorben.

Grönning, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Art.-Brig, Zeug-Etat, am 15. Febr. 1852 in Rendsburg gestorben.

von Grumbkow, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 15. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.), fand zunächst Anstellung als Comp.-Chef im Holst. Bundes-Contingent.

Grundtmann, Preuße, Hauptm. im 7. Inf.-Batl. (preuß. Offizier), den 9. April 1851 entlassen.

Grunwald, Preuße, Hauptm. im Generalstab, com. beim Armee-Commando von der Art. (preuß. Offizier). Im Mai 1851 trat er als Lehrer und Instructeur der Artillerie in kaiserl. ottomanische Kriegsdienste, in denen er den Krimfeldzug von 1853 bis zum Frieden von Paris 1856 mitmachte und den Rang eines Oberst-Lieut. erhielt. Als im Jahre 1856 sein fünfjähriger Vertrag mit der türkischen Regierung abgelaufen war, ernannte ihn der Sultan zum Obersten, unter Verleihung gewisser Privilegien an ihn und seine Familie. Im Jahre 1868 zum Brigade-General (Liwa Pascha) ernannt, nahm er den Namen „Iskender Pascha“ an, ohne indeß zum Islam überzutreten. Diesen Rang bekleidet er noch jetzt, ohne als Christ jemals ein wirkliches Commando geführt zu haben. Während des Krimkrieges und im letzten Kriege zwischen der Türkei und Rußland von 1877—1878 fand er verschiedentliche dienstliche Verwendung, während seine regelmäßige Thätigkeit die Leitung des theoretischen und practischen Unterrichts an der Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Konstantinopel ist. Außerdem ist er seit langer Zeit Mitglied des berathenden Artillerie-Conseils in Tophane und der Militair-Reorganisations-Commission im Kriegs-Ministerium. Seine Familie wohnt seit einigen Jahren in Hirschberg in Schlesien.

Hacke, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 14. Inf.-Batl. (österr. Offizier a. D.). Bald nach seiner Verabschiedung wanderte er nach Nord-Amerika aus, von wo er im Jahre 1854 nach Europa zurückkehrte und als Capitain und Comp.-Chef in die englisch-deutsche Legion eintrat. Auf der Fahrt nach dem Orient starb er am Bord eines englischen Kriegsschiffes und sein Grab wurde das mittelländische Meer.

von **Hagens**, Preuße, Hauptm. im Generalstab, com. b. Armee-Commando, v. d. Inf. (preuß. Offizier). Nach seiner Verabschiedung aus dem Holst. Bundes-Contingent, in welches er als dienstleistender Generalstabs-Offizier übergetreten war, wurde er im Jahre 1852 als Pr.-em.-Lieut. in der preußischen

Armee wieder angestellt. Bald darauf zum militairischen Begleiter des Prinzen von Hohenzollern-Sigmaringen ernannt, wurde er nach Ablauf dieses Commando's als Hauptm. und Comp.-Chef zur Garde versetzt und erhielt im Jahre 1864 als Major und Batl.-Command. seinen Abschied mit Pension. Seit seinem Austritt aus der Armee hat er seinen Wohnsitz in Bonn am Rhein.

von Halle, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Vorsteher des Montirungs-Depots, im Jahre 1876 in Hamburg gest.

Hanssen, Schlesw.-Holst., Rittmstr. und Esc.-Chef im 1. Drag.-Rgt. Nach seinem Ausscheiden aus dem Holst. Bundes-Contingent, in welchem er als Esc.-Chef Aufnahme gefunden hatte, kaufte er als früherer Landmann das Gut Carlshof bei Lübeck und verzog später nach dem Gute Hammer bei Kiel. Zur Zeit lebt er als Pensionair in Kiel selbst.

Hartmann, Oldenburger, Hauptm. und Comp.-Chef im 9. Inf.-Batl., lebt seit seiner Verabschiedung in der Residenz Oldenburg als Pensionair.

von Hasenkamp, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 11. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.), gestorben.

von Hedemann, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Com. des 6. Inf.-Batl., Offizier à la suite.

Heise, Hannoveraner, Hauptm. und Comp.-Chef im 11. Inf.-Batl., wurde im Jahre 1852 als Verwaltungs-Beamter bei der Hannoverschen Eisenbahn angestellt und starb einige Jahre später in der Stadt Hannover eines plötzlichen Todes.

von Held I, Preuße, Hauptm. und Chef des Stabes der Art.-Brigade, v. d. Art. (preuß. Offizier), wurde im Jahre 1852 als Hauptm. der Art. in der preuß. Armee wieder angestellt und ist als Oberstl.-Lieut. gestorben.

von Held II, Preuße, Hauptm. und Batt.-Chef in der Art.-Brigade, 3. 12pfdge Bat. (preuß. Offizier a. D.). Nach seiner Verabschiedung trat er als Oberst-Lieut. und Command. des 2. reitenden Art.-Rgts. in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion ein und machte mit einem Theil derselben im Jahre $18^{51}/_{52}$ den Feldzug gegen den Dictator der argentinischen

Republik, Rosas, mit. Als im Jahre 1855 die Legion aufgelöst wurde, erhielt er seinen Abschied, kehrte im Herbst nach Preußen zurück und verwaltete in den beiden folgenden Jahren commissarisch die Landraths-Aemter zu Obornik und Posen, während ihm später die Verwaltung verschiedener Corrections- und Strafanstalten als Director übertragen wurde. Im Jahre 1872 schied er aus dem Staatsdienste und trat als Disponent in ein größeres Fabrik-Etablissement in Berlin ein; 1884 ist er als Director des Stadtvogtei-Gefängnisses in Berlin gestorben.

Hellmundt, Schlesw.-Holst., in Preußen naturalisirt, aggr. d. 5. Jäger-Corps, als Hauptm. com. b d. Recruten-Depot der Jäger-Inspection (preuß. Offizier), verlor bei Schleswig schwer verwundet den rechten Arm; ist im Jahre 1856 in Altona gestorben.

von Hennings, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Jäger-Corps, lebt zur Zeit in Berlin und ist am kaiserl. statistischen Bureau beschäftigt.

von Hertzberg, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 15. Inf.-Batl. (preuß Landw.-Offizier a. D.). Vor Fridericia und bei Friedrichstadt verwundet. Nach seiner Verabschiedung kehrte er nach Preußen zurück, trat als Lieut. wieder in die Armee ein und starb am 10. Mai 1862.

von Herzberg, Graf, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef. im 5. Inf.-Batl., Volontair-Offizier (preuß. Offizier a. D.). Bald nach seiner Verabschiedung trat er als Hauptm. der Inf. in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion ein, nach deren Auflösung er im Jahre 1852 das seit vielen Jahren in Rio de Janeiro von dem Major a. D. von Suckow (von der alten deutschen Legion), seinem Schwiegervater, geleitete Fuhrwesen und Reit-Institut nebst Besitzung übernahm. Deutschland hat er inzwischen zweimal wieder besucht.

Heye, Oldenburger, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Jäger-Corps. Nachdem er einige Zeit als Lehrer an einer Privatschule in Salzderhelden fungirt, fand er im Jahre 1852 Wiederanstellung im Bundes-Contingent der freien Hansestadt

Bremen als Premier-Lieut. Inzwischen zum Hauptm. und Comp.-Chef avancirt, wurde er bei Auflösung des Contingentes im Jahre 1866 unter Verleihung des Charakters als Major pensionirt und lebt jetzt seit langer Zeit als Pensionair zu Delmenhorst im Großherzogthum Oldenburg.

Hicksch, Preuße, Hauptm. und Com.-Chef im 1. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.), ist Beamter des Gouvernements-Bureaus der Colonie Victoria in Australien.

von Hirschfeld, Mecklenburg-Schweriner, Hauptm. und Comp.-Chef in der Ersatz-Brigade, früher im 11. Inf.-Batl. (oldenburg. Offizier), wurde im Jahre 1853 im königl. bayer. Staats-Telegraphendienst angestellt und ist noch jetzt Telegr.-Beamter in Bamberg.

Hoffmann, Preuße, 14. Inf.-Batl. und 1. Ersatz-Batl., studirte Medicin und ist jetzt Sanitäts-Rath und prakt. Arzt in Berlin.

von Holy, Braunschweiger, Hauptm. und Comp.-Chef im 5. Jäger-Corps, wurde im Jahre 1851 im herzogl. braunschw. Bundes-Contingent wieder angestellt, aus welchem er im Jahre 1865, inzwischen zum Major und Batl.-Com. befördert, mit dem Charakter als Oberst-Lieut. und Pension seinen Abschied nahm. Er lebte dann in der Residenz Braunschweig, wurde später zum herzogl. Kammerherrn ernannt und ist daselbst gestorben.

von Holstein, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, 2. Drag.-Rgt., errichtete ein Reit-Institut in St. Pauli, siedelte später nach Dänemark über, formirte 1864 eine dänische Train-Abth. auf Alsen und lebt jetzt in Kopenhagen.

von Horn, Hannoveraner (Bremen), Rittmstr. und Esc.-Chef im 1. Drag.-Rgt. (bremenscher Offizier a. D.). Nachdem er zunächst in das Holst. Bundes-Contingent als Esc.-Chef beim Drag.-Rgt. übergetreten war, kehrte er nach seiner Verabschiedung nach Bremen zurück und fand Verwendung als Ober-Adjutant bei der damals noch bestehenden bremischen Bürgergarde. Später als Premier-Lieut. in das Bundes-Contingent der freien Hansestadt Bremen einrangirt, machte

er mit demselben im Jahre 1866 als Hauptm. und Comp.-Chef den Main-Feldzug mit. In Folge der zwischen Preußen und Bremen im Jahre 1867 abgeschlossenen Militair-Convention trat von Horn in den Verband der preuß. Armee über, avancirte im Jahre 1868 zum Major und Batl.-Com. und wurde später unter Beförderung zum Obersten v. d. Armee mit Pension zur Disposition gestellt. Er lebt zur Zeit in der Rhein-Provinz.

Hoyns, Hannoveraner, Hauptm. und Batt.-Chef in der Art.-Brigade, 1. 12pfdge, wurde, nachdem er zunächst in das Holst. Bundes-Contingent übergetreten war, im Jahre 1852 in Hannover als Amtsgehülfe beim Amte Burgdorf angestellt. Vom Jahre 1855—1856 fand er Verwendung als Rittmeister in dem damals neu errichteten hannoverschen Train-Corps. Hierauf zum Director der Strafanstalt in Stade ernannt und später im Jahre 1859 in gleicher Eigenschaft nach Lüneburg versetzt, bekleidet seit dem Jahre 1875 die Stelle eines Directors am Zellengefängniß in Moabit bei Berlin.

von Humbracht, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.). Zunächst in das Holst. Bundes-Contingent als Comp.-Chef übergetreten, diente er von 1855—1856 als Capitain und Comp.-Chef in der britisch-deutschen Fremden-Legion und lebt jetzt abwechselnd als Pensionair in Berlin und in der Provinz Westfalen.

Husarczewski, Preuße, Hauptm. und Abth.-Com. im 9. Inf.-Batl. (preuß. Offizier a. D.). Nach kurzer Dienstleistung im Holst. Bundes-Contingent und in der königl. dänischen Armee erhielt er aus letzterer im Jahre 1852 seinen Abschied als Capitain, trat im Jahre 1855 mit derselben Charge in das Jäger-Corps der britisch-deutschen Legion ein und wurde später zum Major befördert. Nach Auflösung derselben, welche zum Theil nach dem Capland geschickt worden war, lebte er als Lehrer zu Blackpool und Margate. Im Jahre 1859 nach Europa zurückgekehrt, war er in Altona und Hamburg Lehrer der engl. und franz. Sprache, bis er 1865 als Secretair bei

der schlesw.-holst. Deich- und Wasserbau-Commission angestellt wurde. Vom Jahre 1872—1876 stand er im Communaldienst in Altona. Während des Krieges von $18^{70}/_{71}$ bekleidete er die Stellung eines militairischen Mitgliedes der Feldlazareth-Commission zu Itzehoe und ist in den achtziger Jahren in Berlin gestorben.

von Irminger, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier à la suite des 5. Inf.-Batl., trat anfangs Mai 1848 in sein früheres Verhältniß als Wasserbau-Director in Dithmarschen zurück und ist jetzt Regierungs- und Baurath in Schleswig.

von Irminger, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Rittmstr. und Command. der Train-Comp. Von der Amnestie ausgeschlossen, wanderte er im Jahre 1852 nach Australien aus und starb auf der Ueberfahrt am Typhus im Alter von 28 Jahren.

von Jenssen-Tusch, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Rittmstr. à la suite des 2. Drag.-Rgts., Com. der Holst. Grenz-Gensd'armerie. Als verabschiedeter Rittmeister verblieb er bis zum Jahre 1852 interimistischer Führer der Gensd'armerie und ließ sich dann, von der Amnestie ausgeschlossen, in Hamburg nieder. Mit dem Einmarsch der verbündeten deutschen Truppen im Jahre 1866 übernahm er wieder das Commando und organisirte gleichzeitig die Küstenbewachung in Holstein ꝛc. In Folge der Auflösung der Gensd'armerie erhielt er im Jahre 1867 seinen Abschied. Während des Krieges von $18^{70}/_{71}$ fand er Verwendung als Adjutant der mobilen Etappen-Commandantur zu Wetzlar, wurde unter'm 10. Sept. 1870 als Major z. D. in den Verband der preuß. Armee aufgenommen und wohnt zur Zeit in Altona.

von Jeß, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hauptm. und Abth.-Com. im 2. Inf.-Batl. Bei Idstedt schwer verwundet und in Gefangenschaft gerathen, wurde er am 13. Febr. 1851 — als vormärzl. Offizier bereits verabschiedet — auf ein dänisches Kriegsschiff gebracht, welches ihn bei Travemünde an's Land setzte. Von hier begab er sich nach Hamburg, von wo aus er eine längere Erholungsreise nach der Schweiz, Ober-Italien und Frankreich machte. Später im Badischen

als Civil-Ingenieur beschäftigt, trat er im Jahre 1855 als Major in die britisch-deutsche Fremden-Legion und ließ sich nach deren Auflösung in Bayern nieder. Im Jahre 1864 wurde ihm die Stellung als Aushebungs-Chef für das südliche Schleswig übertragen, welche er bis 1868 bekleidete, wo die preuß. Einrichtungen in Schleswig-Holstein eingeführt wurden, und lebt jetzt als Pensionair in der Stadt Schleswig.

Joesting, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 7. Inf.-Batl. (preuß. Offizier). Nach seiner Verabschiedung nahm er im Jahre 1852 seinen Wohnsitz in Rostock in Mecklenburg-Schwerin als General-Agent einer Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Junck, Kurhesse, Hauptm. und Comp.-Chef im 8. Inf.-Batl. (Kurhessischer Offizier a. D.). Nachdem er zunächst in das Holst. Bundes-Contingent übergetreten war, wurde er später in der kaiserl. österreich. Armee angestellt und machte im Jahre 1864 als Major im Stabe des command. Generals, Freiherrn von Gablenz, den Feldzug der verbündeten österreich.-preuß. Corps gegen Dänemark mit. Als Major verabschiedet, hat er sich später als Militair-Schriftsteller rühmlich bekannt gemacht und starb am 28. Sept. 1878, 62 Jahre alt, in Baden bei Wien.

von Kahlden, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Jäger-Corps (preuß. Offizier), lebt zur Zeit als Major z. D. und Erbherr auf der Herrschaft Maltzin bei Eutin.

von Kall, Preuße, Hauptm. und Abth.-Command. im 13. Inf.-Batl. (preuß. Offizier). Nachdem er längere Zeit auf Reisen im Auslande zugebracht, lebt er seit dem Jahre 1866 als Besitzer auf dem Rittergute Lenkininken bei Insterburg (Ost-Preußen).

Kapf, Württemberger, Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Inf.-Batl.

von Katzeler, Preuße, Sous-Chef des Generalstabes der Armee, nahm am 15. April 1857 seinen Abschied als Hauptm. im 2. Garde-Rgt. zu Fuß und lebt als Gutsbesitzer; den Feld-

[illegible]

[illegible] im Jahre [illegible]

[illegible] mitzumachen, in welchem er auf dem Schlachtfelde [illegible] fiel.

von Kornatzki II. [illegible] und Comp.-Chef im 4. Jäger-Corps (preuß. Officier [illegible]). Gleich nach seiner Verabschiedung ging er nach [illegible] um sich dem Studium der Musik zu widmen und ließ sich im Jahre 1852 als Musik-Director in Berlin nieder. Im Jahre 1854 als Seconde-Lieut. im See-Bat. wieder angestellt und später als Adjutant dieses Bataillons nach Danzig versetzt, nahm er im Jahre 1857

seinen Abschied und trat als Prem.-Lieut. zur Landwehr über, in welcher er während der Mobilmachung vom Jahre 1859 kurzen Dienst leistete. Inzwischen Verleger der „Friedrich von Kornatzki'schen illustrirten Schreibhefte" geworden, bekleidete er längere Zeit die Stellung eines Inspectors einer bedeutenden franz. Lebensversicher.-Gesellschaft und siedelte schließlich nach London über, wo er zur Zeit, bekannt durch zahlreiche Compositionen, als Clavierlehrer lebt.

von Krenski, Preuße, 4. 6pfdge Batt., am 13. April 1850 nach Preußen zurückberufen, hat die Feldzüge 1866 und $18^{70}/_{71}$ als Generalstabs-Offizier mitgemacht und lebt jetzt als General-Major z. D. in Breslau.

von Krohn, Schlesw.-Holst., naturalisirt in Preußen, Hauptm. und Batl.-Com. im 5. Jäger-Corps (preuß. Offizier). Nach kurzer Dienstzeit als 2. Stabsoffizier des Jäger-Corps des Holst. Bundes-Contingentes wurde er im Jahre 1852 wieder in der preuß. Armee als Prem.-Lieut. angestellt und im Jahre 1869 als Oberst und Rgt.-Com. zu den Offizieren von der Armee versetzt. Beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich im Jahre 1870 übernahm er das Commando eines Landwehr-Rgts., erwarb sich das eiserne Kreuz II. Klasse und wurde 1871 zum Commandanten der Festung Glatz in Schlesien ernannt, nachdem er in den Jahren 1864 und 1866 bereits die Feldzüge gegen Dänemark und Oesterreich mitgemacht und in ersterem den Orden pour le mérite erhalten hatte. Im Jahre 1873 zum General-Major befördert und später mit Pension zur Disposition gestellt, starb er vor einigen Jahren in Görlitz.

La Croix, Hannoveraner, Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Inf.-Batl., siedelte nach seiner Entlassung aus dem Holst. Bundes-Contingent nach Hamburg über, trat im Frühjahr 1855 als Capitain in die englisch-deutsche Legion und ging nach deren Auflösung nach dem Cap der guten Hoffnung, wo er am 29. Sept. 1857 gestorben ist.

Langer, Preuße, preuß. Landw.-Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Inf.-Batl. Bei Norder-Bjert am 3. Mai 1849 als Adjutant des 2. Batl. verwundet, trat er nach seiner

Verabschiedung in Berlin als Polizei-Lieut. in den preuß. Staatsdienst, wurde später nach Minden versetzt. Im Jahre 1864 bei der Organisation der Landgensd'armerie im Herzogthum Schleswig verwendet, lebt er seit den sechsziger Jahren als höherer Polizei-Beamter und Hauptm. der Landwehr in Frankfurt a/M.

Langner, Preuße, preuß. Offizier, Art.-Offiz. vom Platz der Festung Rendsburg, lebt in der Provinz Posen als Gutsbesitzer.

von Lawaetz, Schleswig-Holst., vormärzl. Offizier à la suite des 4. Batl., Lazareth-Inspector in Rendsburg, 24. Dec. 1848 verabschiedet.

von Lemmers-Danforth, Preuße, Abth.-Com. im 8. Inf.-Batl, trat 1851 als Major in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion und kehrte nach deren Auflösung im Jahre 1853 nach Preußen zurück. Später Besitzer eines kleinen Landgutes bei Neisse, Provinz Schlesien, soll er zur Zeit abwechselnd in Berlin und Dresden sich aufhalten.

Lenz, Braunschweiger, Hauptm. und Comp.-Chef im 14. Inf.-Batl. In den Jahren 18⁵⁵/₅₆ Capit. und Comp.-Chef in der britisch-deutschen Legion, ging er nach deren Auflösung mit dem Reste derselben nach dem Caplande, wo er im Jahre 1862 gestorben ist.

von Lepell, Preuße, Comp.-Chef im 13. Inf.-Batl., 19. Aug. 1850 verabschiedet.

von Lesser, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hauptm. aggr. vom Ingenieur-Corps, ging, von der Amnestie ausgeschlossen, im Jahre 1852 nach Berlin, wo er das Examen als preuß. Baumeister ablegte. Gestorben.

Liebe, Preuße, preuß. Artill.-Offizier, Chef und Militair-Lehrer der Seekadetten-Schule in Kiel — von der Artillerie —, wurde im Jahre 1852 in derselben Charge beim Marine-Lehr-Institut in Stettin à la suite des Marine-Corps wieder angestellt, nachher Oberst und General-Major, Director der Marine-Academie und -Schule in Kiel. Lebt pensionirt in Dresden.

von Lienau, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hptm. à la suite des 4. Batl., 14. Nov. 1862 in Altona als Agent gestorben.

Liewald, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Jäger.-Corps, kehrte nach seiner Verabschiedung nach Preußen (Rheinprovinz) zurück. Gestorben?

von Lilienstein, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Comp.-Chef in der Ersatz-Brigade, früher im 13. Inf.-Batl. und aggr. dem 5. Inf.-Batl. Bis zum 1. Dec. 1851 dem Holst. Bundes-Contingent zur Dienstleistung beim Montirungs-Depot in Rendsburg attachirt, trat er als Capitain und Comp.-Chef in die britisch-deutsche Legion, ging mit dem Reste derselben nach dem Caplande, von wo er im Jahre 1859 zurückkehrte und lebt zur Zeit als Pensionair in Hamburg.

von Lindern, Preuße, preuß. Offizier, Rittmstr. im 2. Drag.-Rgt., trat am 14. Oct. 1848 wieder in die preuß. Armee zurück und lebt zur Zeit als preuß. General-Lieut. z. D.

von Linsingen, Hannoveraner, Comp.-Chef im 11. Inf.-Batl., fand nach seiner Verabschiedung Anstellung in Hannover, zuerst als Amtsgehülfe, später als Vorsteher des königl. Zeughauses in Hannover, aus welcher Stellung er im Jahre 1866 von der preuß. Regierung mit Pension verabschiedet wurde. Er lebt zur Zeit als Pensionair in Hamburg.

Lüders, Schlesw.-Holst., Hauptm. und Comp.-Chef in der Ersatz-Brigade, früher im 5. Jäger-Corps.

von Lupinski, preuß. Offizier, Abth.-Com. im 10. Inf.-Batl. Bei Kolding am 23. April 1849 verwundet, wurde er am 22. Juni 1852 in der preuß. Armee als Prem.-Lieut. wieder angestellt und ist als Major und Batl.-Com. im Magdeburg. Füsilier-Rgt. No. 36 in dem Gefechte der Main-Armee gegen Bayern und Württemberg 2c. bei Uettingen (Bayern) am 26. Juli 1866 gefallen.

Mannsfeldt, Braunschweiger, Hauptm. und Comp.-Chef in der Ersatz-Brigade im 7. Inf.-Bat., trat im Jahre 1855 als Capitain und Comp.-Chef in die britisch-deutsche Legion, ging mit derselben nach dem Orient und kehrte nach ihrer Auflösung nach Braunschweig zurück, wo er im Jahre 1872 als Privatmann gestorben ist.

von der Marwitz, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 5. Inf.-Batl, wurde bald nach seiner Verabschiedung in der kaiserl. brasilian. Fremden-Legion angestellt, aus welcher er aber schon nach Jahresfrist seinen Abschied nahm. Bald darauf ist er in Rio de Janeiro am gelben Fieber gestorben.

von Mathey, Oesterreicher, Volontair-Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef in der Ersatz-Brigade, früher im 2. Inf.-Batl.

Mischke, Preuße, preuß. Landw.-Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 12. Inf.-Batl. Im Jahre 1855 trat er als Capit. und Comp.-Chef in die britisch-deutsche Legion, ging mit dem Rest derselben nach dem Caplande, von wo er im Jahre 1864 nach Deutschland zurückkehrte und Anstellung als Kirchspielvogt in der Grafschaft Rantzau (Holstein) fand, welches Amt er noch gegenwärtig bekleidet.

Meisner, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Inf.-Batl.

Möller, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Jäger.-Corps, am 9. Sept. 1848 in die preuß. Armee wieder zurückgetreten, am 26. August 1849 gestorben.

de Morzé, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Com. des 3. Ersatz-Batl.

Müller, Schlesw.-Holst., Hauptm. in der Art.-Brigade (Arsenal). Vom April bis November 1851 beim Zeug-Etat des Holst. Bundes-Contingents angestellt, ist er im Jahre 1864 in Wandsbeck gestorben.

Muth, Oesterreicher, Hauptm. und Batl.-Com. im 4. Jäger-Corps.

von Neergaard, Schlesw.-Holst., Hauptm. u. Comp.-Chef der Feld-Pionier-Abth., widmete sich nach kurzer Dienstzeit im Holst. Bundes-Contingent zuerst der Landwirthschaft, studirte dann von 1860—63 Theologie und wurde nach bestandenem Examen als Pastor in Klipleff angestellt. In gleicher Eigenschaft im Jahre 1865 nach Aller (Nord-Schleswig) versetzt, ist er auf der dortigen Pfarre im Jahre 1867 gestorben.

Noessel, Kurhesse, österr. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Inf.-Batl., wanderte im Jahre 1851 nach Peru aus, wo er sich anfangs als Ingenieur mit Straßenbau beschäftigte. Später bildete er in den Kämpfen des Generals Flores mit dem Obersten Urbina eine deutsche Legion, avancirte zum Oberst-Lieut. und deckte nach verschiedenen unglücklichen Gefechten mit seiner kleinen, treu gebliebenen deutschen Legion den Rückzug des Generals Flores nach Lima. Demnächst war er wieder als Ingenieur, Kaufmann ꝛc. thätig, übernahm dann die Verwaltung der Güter seines verstorb. Schwiegervaters in der Nähe von Arequipa, wo er im Nov. 1857 am Climafieber gestorben ist.

von Normann, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Hptm. und Comp.-Chef im 11. Inf.-Batl. Von der Amnestie ausgeschlossen, trat er zunächst in den bayerischen Staats-Telegraphendienst, um später eine Postinspector-Stelle in Holstein zu übernehmen. Im Jahre 1866 pensionirt, wohnt er seit mehreren Jahren in Passau (Bayern) als Director, resp. Besitzer, eines Bergwerks.

Nußhammer, Bayer, Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Inf.-Batl. Nach Bayern zurückgekehrt, starb er im Jahre 1853 in Nürnberg ohne eine Stellung bekleidet zu haben.

Ohlsen, Schlesw.-Holst., Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Inf.-Batl. Nach kurzer Dienstleistung im Holst. Bundes-Contingent als Com. der Straf-Abth. (Rendsburg) fand er Anstellung im bayerischen Staats-Telepraphendienst, aus welchem er im Jahre 1855 in die britisch-deutsche Legion als Capitain eintrat. Nach Auflösung derselben siedelte er mit dem für Afrika bestimmten Rest der Legion nach dem Capland über, wo er im Jahre 1857 während eines nächtlichen Dienstrittes in der Nähe von King-Williams-Town beraubt und erschlagen wurde.

Paysen, Schlesw.-Holst., naturalisirt in Preußen, preuß. Offizier, Hauptm. und Batl.-Chef der Art.-Brigade — Festungs-Abth. Nachdem er einige Zeit in Altona und später als Hofbesitzer in Angeln gelebt, trat er im Jahre 1854 als Premier-

Lieut. in das damalige Inf.-Contingent der freien und Hansestadt Hamburg, mit welchem er als Hauptmann den Feldzug von 1866 mitmachte. Bei Auflösung des Contingents in die preuß. Armee übernommen und 1866 zum Major befördert, machte er den Feldzug von $18^{70}/_{71}$ mit und wurde im Jahre 1872 mit dem Charakter als Oberst-Lieut. verabschiedet. Im Jahre 1874 wurde ihm als Civilversorgung die Postdirectorstelle in Duisburg verliehen.

Peters, Schlesw.-Holst., Hauptm. der Art.-Brigade, Vorsteher des Laboratoriums in Rendsburg, lebt in Reinbeck in Holstein als Pensionair.

von Petersen, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier a. D., Hauptm. und Chef der Krankenwärt.-Comp. — von der Armee —, ist am 18. August 1870 im 80. Lebensjahre in Rendsburg als Pensionair gestorben.

Pleyer, Oesterreicher, Hauptm. v. d. Armee, comm. zur Dienstleistung beim Ingenieur-Corps.

von Podbielski, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 8. Inf.-Bat., diente 1855 als Capitain und Esc.-Chef im 1. Rgt. leichter Dragoner der britisch-deutschen Legion, aus welcher er schon vor deren Auflösung austrat.

von Podewils, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 14. Inf.-Batl.

Premmel, Braunschweiger, Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Jäger-Corps, wurde 1851 im herzogl. braunschw. Steuer- und später im Postdienst angestellt und starb im Jahre 1867 in Schöningen (Braunschweig).

von Pritzbuer, Mecklenb.-Schweriner, Hauptm. und Abth.-Com. im 5. Inf.-Batl., als Revisor im großherzogl. Revisions-Departement am 24. Jan. 1874 in Schwerin gestorben.

Prott, Oldenburger, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Inf.-Batl, als oldenb. Vermessungs-Conducteur im Jahre 185[illegible] gestorben.

von Puttkammer, Preuße, preuß. Offizier, Rittmstr. und Esc.-Chef im 1. Drag.-Rgt. Vom April bis Nov. 1851 Esc.-Chef im Holst. Bundes-Contingent. Nach Preußen zurück-

gekehrt, war er längere Zeit Verweser des Landrath-Amtes zu Samter, gleichzeitig Prem.-Lieut. und später Rittmstr. im Landwehr-Verhältniß und preuß. Abgeordneter. Zur Zeit lebt er als Pensionair in Zürich.

Ramming von Riedkirchen, Oesterreicher, Hauptm. und Comp.-Chef im 9. Inf.-Batl., im Jahre 1862 in New-Orleans gestorben.

Reichert, Hannoveraner, Hauptm. und Comp.-Chef in der Festungs-Pionier-Abth., im Jahre 1880 als Civil-Ingenieur in Hannover gestorben.

von Reißwitz, Preuße, preuß. Offizier, Haup'm. und Comp.-Chef im 3. Jäger-Corps, trat in die preuß. Armee zurück, aus welcher er im Jahre 1857 als Major mit Pension verabschiedet wurde. Später zum Bade- und Polizei-Inspector in Warmbrunn (Schlesien) ernannt, ist er daselbst in diesem Amte im Jahre 1876 gestorben.

von Rekowsky, Preuße, Comp.-Chef im 2. Jäger-Corps, am 9. Sept. 1848 ausgetreten.

von Restorff, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef in der Ersatz-Brigade, vorher im 3. Jäger-Corps, wanderte 1852 nach Brasilien aus, wo er in Rio de Janeiro gestorben ist.

von Reuß, Preuße, preuß. Offizier, Commandant von Elmshorn, à la suite des 14. Inf.-Batl.

Riedel, Preuße, Volontair-Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Jäger-Corps, diente von 1855—56 als Capitain und Comp.-Chef in der britisch-deutschen Legion.

Ritter, Nassauer, Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Inf.-Batl. Vom April bis Nov. 1851 Comp.-Chef im Holst. Bundes-Contingent.

von Rittersberg, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und interm. Com. des 7. Inf.-Batl., im Jan. 1876 in Hamburg gestorben.

Robert, Kurhesse, Hauptm. im 5. Jäger, com. beim Armee-Commando. Nach kurzer Dienstzeit im Holst. Bundes-Contingent trat er in die königl. dänische Armee über, aus welcher

er im Jahre 1852 als Capitain mit lebenslängl. Pension den Abschied erhielt. Seit vielen Jahren lebt er als Pensionair in Wiesbaden.

Rolla du Rosey, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 5. Jäger-Corps.

von Rodowicz, Preuße, Abth.-Com. im 11. Inf.-Batl., lebt in Frankfurt a./M.

Rüstow, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Batl.-Chef der Art.-Brigade (4. 6pfdge Batt.). Nach kurzer Dienstleistung im Holst. Bundes-Contingent wurde er als Sec.-Lieut. der preuß. Armee wieder angestellt. Später Hauptm. im Generalstabe wurde er als Major und Abth.-Com. bei Königsgrätz schwer verwundet und erlag seinen Wunden am 30. Juli 1866.

von Rumohr, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offfzier, Rittmstr. und Esc.-Chef im 1. Drag.-Rgt. Des Landes verwiesen ging er nach Bayern, wo er Anstellung im Staats-Telegraphendienst fand und zur Zeit als Stations-Vorsteher in Bamberg lebt.

von Sandrart, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 5. Jäger Corps, trat am 13. April 1850 in die preuß. Armee zurück und wurde nach dem Feldzuge von $18^{70}/_{71}$ als General-Lieut. und Com. der 10. Division (5. Armee-Corps, Posen) zu den Offizieren von der Armee versetzt.

von Schack, Mecklenburg-Schweriner, preuß. Offizier, Rittmstr. und Esc.-Chef im 2. Drag.-Rgt. Am 7. Mai 1850 in die preuß. Armee zurückberufen, ist er als Oberst und Com- des 1. hannov. Ulanen-Rgts. No. 13 bei Mars la Tour am 16. August 1870 geblieben

Schaumann, Hannoveraner, Rittmstr. und Esc.-Chef im 2. Drag.-Rgt. Nach kurzer Dienstleistung im holst. Bundes-Contingent fand er in Hannover Anstellung als Regim.-Quartiermeister im damaligen Garde-Husaren-Rgt. Im Jahre 186 in die preuß. Armee übernommen, wurde er später als Major z. D. gestellt und zum Bezirks-Com. des 2. Batl. (Rendsburg des Holst. Landwehr-Rgts. No. 85 ernannt.

Scheffler, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Batl.-Chef. in der Art.-Brigade (3. 6pfdge Batt.). Nach Amerika ausgewandert, ist er zur Zeit als Grundbesitzer in Californien ansässig.

von Schickfus, preuß. Offizier, Batl.-Chef in der Art.-Brigade, 13. April 1850 nach Preußen zurückberufen.

Schilling von Canstadt, Preuße, preuß. Offizier, Rittmeister und Com. der Reserve-Cavall.-Division, vorher im 8. Inf.-Batl., am 29. Sept. 1867 gestorben.

Schimmelpfennig v. d. Oye, Preuße, preuß. Offizier, Rittmstr. und Adjutant beim Armee-Commando Am 13. April 1850 in die preuß. Armee zurückberufen, wurde er aus derselben im Jahre 1869 als Oberst mit Pension verabschiedet und starb am 21. Mai 1870.

von Schimmelmann, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Chef des Stabes der 2. Inf.-Brigade, in die preuß Armee zurückgetreten und als General-Lieut. und Commandant der Festung Magdeburg am 17. Febr. 1873 gestorben.

Schleyer, Preuße, preuß. Offizier a. D., Volont.-Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 15. Inf.-Batl., trat im Jahre 1851 in die brasilian.-deutsche Legion.

Schmidt, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Inf.-Batl.

von Schmidt, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Jäger-Corps. Im Jahre 1851 als Hauptm. und Comp.-Chef im ehemal. hamburg. Bundes-Contingent angestellt, nahm er im Jahre 1853 mit dem Charakter als Major seinen Abschied und siedelte nach Gotha über. Vom Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha zum Major à la suite ernannt, begleitete er im Jahre 1863 den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein nach Kiel und verblieb in dessen Gefolge bis zum Sommer 1866. Später verzog er nach Stuttgart, von dort nach Bonn und zuletzt nach Canstadt.

von Schmieden, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Abth.-Com. im 1. Inf.-Batl., fand nach seinem Austritt aus dem Holst. Bundes-Contingent Anstellung als Polizei-Lieut.

beim Polizei-Präsidium in Berlin. In den 60er Jahren verabschiedet, ist er später gestorben.

Schneider I, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Abth.-Com. im 14. Inf.-Batl. Seit 1866 Regier.-Secretair bei der königl. Regierung in Schleswig, wurde er unterm 25. Mai 1867 als Hauptm. und Comp.-Führer der Inf. (Landwehr) im 1. Batl. (Schleswig) des Schlesw. Landw.-Rgts. No. 84 angestellt. Er siedelte 1884 nach Altona über, wo er im Febr. 1885 gestorben ist.

Schneider II, Schlesw.-Holst., Hauptm. und Comp.-Chef im 1. Jäger-Corps. Nach seiner Verabschiedung als Bahnhofs-Inspector bei der Hamburg-Berliner Bahn angestellt, trat er im Frühjahr 1855 als Capitain in die britisch-deutsche Legion. Mit den Resten derselben nach dem Caplande befördert, ist er noch jetzt Besitzer einer Farm bei Grahamstown.

von Schöning, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Com. des 1. Jager Corps, trat zunächst als 2. Stabs-Offizier in das Holst. Bundes-Contingent über, nach dessen Auflösung er im Jahre 1852 als Prem.-Lieut. in der preuß. Armee wieder angestellt wurde. Später Major im Generalstabe, wurde er als Oberst und Com. des 2. Schlesischen Grenadier-Rgts. No. 11 in der Schlacht bei Mars la Tour am 18. Aug. 1870 schwer verwundet und erlag am 9. Sept. desselben Jahres seinen Wunden. Auch den Feldzug vom Jahre 1866 hat er mit Auszeichnung mitgemacht. Er war Ritter des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

Seelemann, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 15. Inf.-Batl., zuletzt in der Ersatz-Brigade, In den Jahren $18^{55}/_{56}$ diente er als Capitain und Comp.-Chef in der britisch-deutschen Legion. Später als Secretair bei der königl. Regierung in Schleswig angestellt und Rittmstr. des Trains des 1. Batl. des Schlesw. Landwehr-Rgts. No. 84 ist er am 24. Jan. 1873 nach längeren Leiden gestorben.

von Seydlitz und Kurzbach, Baron, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Jäger-Corps. Zunächst in das Holst. Bundes-Contingent und später in die

königl. dänische Armee übergetreten, wurde er aus letzterer im Juli 1852, und zwar auf seinen besonderen Wunsch, als Capitain à la suite verabschiedet. Erst 1855 nahm er seinen definitiven Abschied. Am 20. Nov. 1872 ist er auf seinem Gute Hasselburg bei Neustadt in Holstein gestorben.

Siber, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef vom 6. Inf.-Batl. Am 7. April 1851 trat er in Folge besonderer Vereinbarung mit der brasilian. Gesandtschaft zu Hamburg auf 4 Jahre in brasilian. Dienste, theilte zunächst das Schicksal der brasilian.-deutschen Legion, nach deren Auflösung er auf Wunsch der Regierung als Militair-Ingenieur in Brasilien verblieb. Im Jahre 1855 verabschiedet, kehrte er zunächst nach Europa zurück, lebte zeitweise in England und wanderte 1861 nach Amerika aus, wo er im Militairdienst der Nordstaaten blieb und sowohl als Organisator, wie als Truppenführer im Kriege gegen die Südstaaten eine hervorragende Rolle spielte, indem er zum Brigade- und zeitweiligen Divisions-Com. mit dem Range eines General-Majors avancirte. Er focht in den Jahren $18^{62}/_{63}$ unter Grant und Shermann, mußte indessen, ohne seine vorgeschlagene Ernennung zum Brigade-General abwarten zu können, wegen zerrütteter Gesundheit im Jahre 1864 nach Europa zurückkehren. Später zum zweiten Male nach den Verein. Staaten getrieben, war er mehrere Jahre lang an verschiedenen dortigen Blättern als Redacteur und Mitarbeiter thätig, bis er im Jahre 1871 abermals nach Europa zurückkehrte. Längere Zeit lebte er als Pensionair in Friedrichshagen bei Berlin und ist 1883 daselbst gestorben.

von Soden, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Jäger-Corps. Nach kurzer Dienstleistung als Comp.-Chef im Holst. Bundes Contingent trat er in die königl. dän. Armee über, aus welcher er im Jahre 1852 als Capitain mit Pension verabschiedet wurde. Nach längerem Aufenthalt im Orient soll er jetzt in Rom leben.

von Stillfried-Rattonitz, Baron, Preuße, Comp.-Chef im 3. Inf.-Batl., am 2. Nov. 1850 verabschiedet.

von Strantz, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 11. Inf.-Batl., als Privatmann im Jahre 1873 in Berlin an der Cholera gestorben.

von Szcepanski, preuß. Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Inf.-Batl., verlor bei Kolding den Arm und widmete sich, am 13. Dec. 1850 als Ganzinvalide entlassen, dem Studium der Jurisprudenz. Im Jahre 1858 Bergamts-Verwalter zu Dessau und später Bürgermeister in Wesel, lebt er seit dem Jahre 1875 als Privatier in Düsseldorf.

Thumser, Bayer, Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Jäger-Corps. Im Jahre 1855 als Capit. und Comp.-Chef in der englisch-deutschen Legion angestellt, kehrte er nach deren Auflösung nach Europa zurück und nahm seinen Wohnsitz in München, wo er gegenwärtig noch lebt. Er hat sich durch verschiedene militair- und schönwissenschaftl. Werke vortheilhaft bekannt gemacht.

Toscheski, Schlesw.-Holst., naturalisirter Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. in der Art.-Brigade, Commandant von Friedrichsort, ist im Jahre 1853 eines plötzlichen Todes gestorben.

Tripp, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 14. Inf.-Batl. Nachdem er einige Zeit Bürgermeister von Wermelskirchen (Rheinprovinz) gewesen, wurde er im Jahre 1858 zum Bürgermeister von Solingen erwählt. Nach zwölfjähriger Amtsdauer trat er im Jahre 1870 aus dieser Stellung zurück und starb am 22. Dec. 1878 zu Düsseldorf. Im Jahre 1867 war er Abgeordneter zum constituirenden norddeutschen Reichstage für den Solinger Wahlkreis.

Unger, Preuße, preuß. Offizier a. D., Hauptm. und Comp.-Chef im 11. Inf.-Batl., ist vor längeren Jahren als Polizei-Hauptm. in Berlin gestorben.

von Wallmenich, Baier, Volontair-Offizier, Art.-Brigade, am 3. Nov. 1850 ausgetreten, wanderte 1851 nach Amerika aus und starb auf der Rückreise nach Europa 1854.

von Wangenheim, Sachsen-Coburg-Gothaer, Hauptm. im 3. Jäger-Corps, mit der Führung des 2. Batl. beauftragt. Zunächst in das Holst. Bundes-Contingent übergetreten, fa

er im Jahre 1854 Wiederanstellung in der preuß. Armee und machte als Major im 2. posen'schen Inf.-Rgt. No. 19 den Feldzug von 1866 in der Main-Armee mit. Später wurde er mit Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirks-Com. ernannt; lebt zur Zeit als Oberst-Lieut. z. D. in Homburg v. d. Höhe.

von Wasmer, Schlesw.-Holst, vormärzl. Offizier, Rittmstr. und Esc.-Chef im 2. Drag.-Rgt. Von der Amnestie ausgeschlossen, wanderte er nach den Verein. Staaten von Nord-Amerika aus, kehrte indessen 1858 nach Europa zurück und erwarb das Gut Mühlenhof in der Nähe von Cassel. Nachdem ihm 1869 seine Pension wieder verliehen, nahm er seinen Wohnsitz in Borby bei Eckernförde und wurde im Schlesw.-Holst.-Landwehr-Rgt. No. 84 angestellt. Den Feldzug von $18^{70}/_{71}$ machte er als Com. des 3. Sanitäts-Detachements 9. Armee-Corps mit und erwarb sich das eiserne Kreuz II. Klasse. Im Jahre 1876 mit dem Charakter als Major verabschiedet, lebt er gegenwärtig in Preetz in Holstein.

Weinrebe, Schlesw.-Holst., Hauptm. in der Art.-Brigade, Munitions-Colonne, lebt seit 1851 als Pensionair in Altona und Hamburg.

von Weise, Preuße, vormärzl. Offizier, Rittmstr. und Esc.-Chef im 1. Drag.-Rgt. Im Jahre 1852 in der preuß. Armee als Prem.-Lieut. angestellt, erhielt er als Oberst und Com. des magdeburg. Drag.-Rgts. No. 10 im Jahre 1872 den erbetenen Abschied mit Pension. Er hat die Feldzüge von 1866 und $18^{70}/_{71}$ mitgemacht und das eiserne Kreuz II. Klasse erworben.

Weisse, Preuße, preuß. Landwehr-Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 12. Inf.-Batl., lebte bis 1855 als Privatier in Berlin, trat dann als Major in die britisch-deutsche Legion ein, nach deren Auflösung er wieder nach Berlin zurückkehrte, woselbst er im Jahre 1878 als Pensionair gestorben ist.

von Westarp, Preuße, beurl. Offizier, Comp.-Chef im 8. Batl., 13. April 1850 nach Preußen zurückberufen.

Wichers, Schlesw.-Holst., Hauptm. und Comp.-Chef im 5. Inf.-Batl. Nach kurzer Dienstleistung im Holst. Bundes-

Contingent wurde er als Wasserbau-Conducteur in Glückstadt und im Jahre 1860 als Wasserbau-Inspector in Cuxhafen angestellt. Später trat er in den königl. preuß. Staatsdienst über, wurde im Jahre 1869 zum königl. Regierungs- und Baurath bei der Regierung in Schleswig ernannt und verstarb im Jahre 1872 in Davos (Schweiz). Während des Feldzuges von $18^{70}/_{71}$ war er als stellvertretender Adjutant bei der 36. Brigade nach Rendsburg einberufen.

von Wiedburg, Waldecker, naturalisirt in Preußen, preuß. Offizier a. D., Hauptm. im Generalstab, command. zum Stabe der III. Inf.-Brigade, kehrte nach seiner Verabschiedung aus dem Holst. Bundes-Contingent nach Waldeck zurück, wo er bald 14 Jahre in der Heilanstalt Stadtberge bei Marsberg lebt.

von Wiegand, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier z. D. v. d. Inf., am 15. Sept. 1849 verabschiedet.

von Wittenhorst-Sonsfeld, Freiherr, Preuße, Rittmstr. und Esc.-Chef im 2. Drag.-Rgt. Am 14. Oct. 1848 nach Preußen zurückberufen, war er später Oberst und Com. des 2. Rhein-Husaren-Rgts. No. 9, während des Krieges von $18^{70}/_{71}$ Inspecteur der Ersatz-Escadrons des VIII. Armee-Corps und lebt gegenwärtig als General-Major z. D. in Trier.

von Wyschetzki, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Abth.-Com. im 12. Inf.-Batl.

von Wobeser, Preuße, Hauptm. und Comp.-Chef im 9. Inf.-Batl., vom 22. Dec. 1848 bis 18. März 1849 außer Dienst, 1873 in Bremen gestorben.

von Wuthenau, Anhalt-Köthener, Comp.-Chef des 13. Inf.-Batl., am 10. Oct. 1850 entlassen.

von Zeska, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Abth.-Com. im 5. Jäger-Corps, command. b. d. Recruten-Depot der I. Inf.-Brigade. Von der Amnestie ausgeschlossen, nahm er seinen Aufenthalt in Hamburg und wurde im Jahre 1864 von den Civil-Commissarien als Aushebungs-Chef und Oberlootse für die Herzogthümer angestellt, aber schon am 1. Jan. 1868 wieder verabschiedet. Im Jahre 1867 wurde er als Hauptm. im Landwehr-Regiment Schleswig angestellt und

im Juni 1870 auf sein Ansuchen entlassen. Seit 1874 lebt er als Bezirks-Commissar bei der provinzialständ. Landes-Brandkasse in Flensburg.

von Zimmermann, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. à la suite des 3. Batl., com. beim Departement des Krieges, trat im Jahre 1850 in die preuß. Armee zurück, war zuletzt Oberst und Com. des hohenzollern'schen Füsilier-Rgt. No. 40 und wurde im Jahre 1871, nachdem er den Feldzug mitgemacht, mit dem Charakter als General-Major z. D. verabschiedet.

Zorn, Preuße, Landwehr-Offizier, Hauptm. der Art.-Brig. (Stall. Etat.) Nach seiner Verabschiedung im königl. preuß. Steuerdienst angestellt, zuletzt als Steuer-Controlleur in Querfurt pensionirt, ist er im Jahre 1871 in Halle a. d. Saale gestorben. Bis Ende 1869 gehörte er als Rittmstr. des Trains dem 2. Batl. des 4. thüring. Landw.-Rgt. No. 72 an.

von Zschüschen, Preuße, preuß. Offizier, Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Jäger-Corps, trat zunächst in das Holst. Bundes-Contingent und später in die königl. dän. Armee über. Ende Juli 1852 mit Pension aus derselben verabschiedet, ist er im Jahre 1866 nach längerem Aufenthalte in Stuttgart gestorben.

G. Premier-Lieutenants.

von Abercron I, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt., Rgts.-Adjutant, nahm seine Universitäts-Studien wieder auf. Befindet sich in großherzogl. mecklenb.-schwerin. Staatsdiensten. Wohnort: Schwerin.

von Abercron II, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Von 1852 als Seconde-Lieut. der Inf. in hamburg. Diensten, später als ältester Prem.-Lieut. zur Cavallerie daselbst versetzt. Von 1864 als Prem.-Lieut. in die Holst. Grenzzoll-Gensd'armerie. Am 25. Juni 1867 in das schlesische Ulanen-Rgt. No. 2. Am 10. Dec. desselb. Jahres als Rittmstr. und Esc.-Chef. Hierauf Comp.-Chef im brandenburg. Train-Batl. No. 3. Dann als Major mit dem Commando des Schlesw.-Holst. Train-Batl. No. 9 betraut. Im Kriege $18^{70}/_{71}$ erwarb er sich das

eiserne Kreuz. Mit Pension in den Ruhestand getreten. Wohnort: Kiel.

Andersen, Schlesw.-Holst. Am 1. Dec. 1851 in königl. dän. Diensten. Hierauf in seine vor dem 24. März 1848 innegehabte Stellung als Ober-Wachtmeister dieser Truppe zurückgetreten, wo derselbe noch bis zum Jahre 1858 diente, dann als Pensionair in Uetersen lebte, wo er im Jahre 1862 gestorben ist.

Ahlmann, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps, Compagnieführer. Vom 1. April bis ult. Nov. 1851 im Jäger-Batl. des Holst. Bundes-Contingents, von da ab in königl. dän. Diensten. Später Capit. und Comp.-Chef im 18. Inf.-Batl., hat auch 1864 den Krieg gegen Oesterreich und Preußen in Schlesw.-Holst. und Jütland mitgemacht und ist jetzt Oberst a. D.

von Arnim, Preuße, 10. Inf.-Batl. Wurde als Polizei-Districts-Commissarius in der Provinz Posen angestellt. Später Bürgermeister in Betsche, derselben Provinz, ist er im Frühjahr 1874 gestorben.

von Bertouch, Schlesw.-Holst., Ingen.-Corps, Feld-Pion.-Abth. Ist Kaufmann uud angesiedelt in Australien.

von Blome-Salzau, Graf, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. aggregirt. Nach vollendetem Universitäts-Studium in die k. k. österr. Diplomatie. 1860 außerord. Gesandter bei den Hansestädten, von 1864 — 1867 in gleicher Eigenschaft am königl. bayer. Hofe in München und ist dann in Disponiblität gestellt. Er ist k. k. Geh. Rath, k. k. Kämmerer und lebenslängl. Mitglied des Herrenhauses. Alleiniger Erbe vieler Liegenschaften 2c., Directions-Ritter des Malthefer-Ordens.

Baethgen, Oldenburger, 15. Inf.-Batl. Wanderte 185 nach Brasilien aus, wo er sich von 1852—59 als Geschäftsführer eines Handlungshauses von Rio Grande do Sul Pelctas aufhielt, dann in Rio Grande als selbständiger Kaufmann und die Geschäfte eines oldenburg. Consulats verwaltete. Später siedelte er nach St. Catharina über und übernahm das königl. belgische Consulat.

Bornträger, Preuße, 10. Inf.-Batl. Am 17. Sept. 1850 sgetreten, ließ er sich als Fabrikbesitzer in Harburg nieder, nderte später nach den Verein. Staaten aus und lebt jetzt Hof-Photograph in Wiesbaden. Während der Feldzüge 70/71 beim Garnison-Batl. No. 88 in Frankfurt a./M., dann 1876 beim 2. Batl., 1. nassauisches Inf.-Rgt. No. 87 Prem.-Lieut.

Brinckmann, Preuße, Art.-Brigade, Brigade-Adjutant. at 1851 in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion als Hauptm.) Batterie-Chef der Artillerie ein. Später in St. Marie Feldmesser.

von Boutteville, Baier, 2. Drag.-Rgt. Wurde Guts- itzer in der Nähe von Regensburg und starb daselbst vor hreren Jahren.

Adelbert von Baudissin, Graf, Schlesw.-Holst., Comp.- hrer im 3. Jäger-Corps. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 3. Inf.-Batl. des Holst. Bundes-Contingents. Wanderte 52 nach Amerika aus, betrieb daselbst Landwirthschaft. Im hre 1859 nach Deutschland zurückgekehrt, beschäftigte sich selbe mit Schriftstellerei. Im Jahre 1864 wurde er auf ze Zeit als Postmeister in der Stadt Schleswig constituirt. storben am 26. März 1871 in Wiesbaden.

Eduard von Baudissin (Knoop), Graf, Schlesw.-Holst., np.-Führer im 9. Inf.-Batl. Lebte zeitweise auf Dreikronen Schleswig (Dänischenwohld) und in Lübeck, woselbst er 1884 torben ist.

von Bülow, Schlesw.-Holst., Comp.-Chef im 2. Jäger- rps.

von Breitenbach, Schwarzburg-Sondershausen, Volon- :-Offizier. Trat 1851 in die kaiserl. brasilian. Fremden- ion ein. Später in Petropolis bei Rio de Janeiro an em Institut als Clavier-Lehrer angestellt, etablirte er auch e Musikalien-Handlung.

Berghofer, Schlesw.-Holst., Art.-Brigade, III. Feld-Abth. m 1. April bis 11. Juli 1851 im Holst. Bundes-Contin- t. Später Fabrik-Inhaber in Itzehoe, woselbst verstorben.

von Bothmer, Graf, Baier, beurlaubter Offizier, v. d. Tann'sches Frei-Corps, am 9. August 1848 nach Baiern zurückgekehrt.

Brandenburg, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Betrieb längere Zeit ein Fuhrwesen in Altona, später ein Caffée nebst Restauration und lebt daselbst jetzt als Privatmann.

von Buchwaldt I, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Vom 1. April bis ult. Nov. 1851 im Holst. Bundes-Contingent, von da ab in königl. dän. Diensten. Im Jahre 1872 als Rittmstr. verabschiedet. Später Gutsbesitzer in Jütland, woselbst 1879 verstorben.

von Buchwaldt II, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt., trat in dän. Dienste, später Hofcavalier beim Herzog von Glücksburg.

Behrens, Hannoveraner, Adjutantur v. d. Inf., Ersatz-Brigade.

Buschenhagen, Preuße, 12. Inf.-Batl. Trat 1851 in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion als Prem.-Lieut. ein. Nach Erfüllung seines auf 4 Jahre abgeschlossenen Vertrags wurde er Colonist im Urwalde auf der Serra, 3 Meilen von der Stadt Petotas entfernt, blieb hier jedoch nur kurze Zeit, um sich im Frühjahr 1855 im Hafen von Rio Grande do Sul nach Europa einzuschiffen, wo er im Mai desselben Jahres eintraf. Trat hierauf in die britisch-deutsche Fremden-Legion als Capitain und Comp.-Chef des 4. leichten Inf.-Rgts. ein. Nach deren Auflösung und seiner Verabschiedung ult. 1856 wurde er bald darauf im Mai 1857 bei der Altona-Kieler Eisenbahn angestellt. Seit dem Jahre 1865 ist er Stations-Vorsteher der Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn auf der Station Schulterblatt. Am 1. Februar 1884 nach einer 27jährigen Dienstzeit bei der Altona-Kieler Eisenbahn-Gesellschaft mit Pension in den Ruhestand getreten.

von Borell du Vernay, Preuße, 2. Inf.-Batl., Volontair-Offizier. Trat in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion. Später wurde derselbe als Ingenieur und Landmesser angestellt.

de Borde, Hamburger, 9. Inf.-Batl.

Buschick, Preuße, Adjutant, 6. Inf.-Batl. Vom 1. April
s Nov. im Holst. Bundes-Contingent, von da ab in königl.
n. Diensten. 1852 mit lebenslängl. Pension verabschiedet.
erauf in den preuß. Postdienst. Vom März 1855 als Se-
ide-Lieut. im hamburgischen Contingent, nach dessen Auf-
ung am 1. Oct. 1867 er als Hauptm. und Comp.-Chef in
: preuß. Armee übertrat. 1868 mit Pension verabschiedet
d nach Oldenburg übergesiedelt, woselbst verstorben.

Contag, Preuße, Art.-Brigade, I. Feld-Abth. Von 1852
s 1856 als Telegr.-Ingenieur und Bevollm, in Rußland und
len beschäftigt. Von 1856 — 1879 Ritterguts-Besitzer in
est-Preußen, später Groß-Weinhandlung in Berlin.

Clementz, Schlesw.-Holst., Ingen.-Corps.

Alexis, Prinz von Croy, Preuße, 1. Drag.-Rgt., am 14.
:t. 1848 ausgetreten, residirt auf Dülmen (Westfalen).

Duwe, Preuße, 12. Inf.-Batl. Wanderte 1851 nach
nerika aus; in Chicago betreibt derselbe ein Cigarrengeschäft.

Debters, Schlesw.-Holst., Batt.-Com. der Art.-Brigade,
stungs-Abth. Wurde 1851 Aufseher einer Dampf-Zucker-
derei in St. Pauli (Vorstadt Hamburg), dann Hausverwalter
s Krankenhauses in Altona, dann nochmals Aufseher einer
ickersiederei. Im Jahre $18^{70}/_{71}$ war er Inspector zweier
eserve-Lazarethe in Altona. Als Pensionair 1877 verstorben.

von Dorrien, Schlesw.-Holst., Comp.-Führer im 5. Jäger-
rps. Vom 1. April bis 11. Juni 1851 im Holst. Bundes-
ntingent. Hierauf Fabrikant. 1859 als Sec.-Lieut. in das
mburg. Contingent eingetreten. 1867 mit Pension zur Dis-
sition gestellt und 1869 gestorben.

von Drygalski, Preuße, Comp.-Führer, Volont.-Offizier,
Jäger-Corps. Ging 1851 nach Indien und von dort 1852
ch der Türkei, wo er als Lehrer der Topographie an der
t.-Schule angestellt wurde. Dann General-Inspecteur der
ropäischen Donau-Commission. Durch seine Verdienste zum
ascha ernannt, ist er jetzt persönlicher Adjutant des Sultans.

Engelbrecht, Braunschweiger, 14. Inf.-Batl. Wanderte
351 nach Californien aus, woselbst 1865 verstorben.

von der Esch, Preuße, 2. Inf.-Bat., Volont.-Offizier. — Am 26. Mai 1856 gestorben.

von Ewald, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Bat., später Ersatz-Brigade. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. Bundes-Contingent, war Brauerei-Besitzer in Waren (Mecklenburg) und lebt daselbst jetzt als Privatmann.

von Ehrenkreuz, Preuße, 4. Inf.-Batl. Trat 1851 als Hauptm. und Comp.-Chef in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion ein, nach deren Auflösung er in Brasilien verblieb und dort gestorben ist.

von Eickstedt, Preuße, Batl.-Adjutant, 3. Inf.-Batl. Trat als Sec.-Lieut. in das 2. Ulanen-Rgt., jetziges schlesisches No. 2. Am 29. Oct. 1859 blieb er im Duell.

Feldmann, Hamburger, 4. Jäger-Corps. Trat bereits am 15. März 1851 in seine frühere Charge als Sec.-Lieut. in hamburg. Dienst ein. Nach der Auflösung des Contingents 1867 als Hauptm. und Comp.-Chef in das preuß. Garde-Füsilier-Rgt., in welchem er als Major und Batl.-Com. den Feldzug $18^{70}/_{71}$ gegen Frankreich mitmachte und sich das eiserne Kreuz I. und II. Klasse erwarb. Im Jahre 1871 in den erblichen Adelstand erhoben und darauf zum Commandeur des 4. pommerschen Inf.-Rgt. No. 21 ernannt.

von Frankenberg-Ludwigsdorf, Preuße, 4. Jäger-Corps.

von Fiedler, beurlaubter preuß. Offizier, 15. Inf.-Batl. Am 13. Oct. 1850 nach Preußen zurückgekehrt, ward als Major des 4. ostpreuß. Grenadier-Rgt. No. 5 mit Pension verabschiedet.

von Garrelts, Preuße, 3. Inf.-Batl., 5. Mai 1849 nach Preußen zurückgekehrt, ist er am 16. August 1870 als Oberst und Com. des 5. brandenb. Inf.-Rgt. No. 48 bei Mars la Tour gefallen.

von Gizycki, beurl. preuß. Offizier, Ordonnanz-Offizier der Avant-Garden-Brigade. Bei Norder-Bjert in Jütland schwer verwundet, kehrte nach Preußen im Dec. 1849 zurück und lebt als Ganz-Invalide im Invalidenhause in Berlin.

Großkopf, Lippe-Detmolder, Comp.-Führer im 5. Jäger-Corps. Wurde bereits 1851 im fürstl. Lippe'schen Contingent wieder angestellt, mit welchem er den Feldzug 1866 in der Main-Armee mitmachte. 1867 trat er als Hauptm. und Comp.-Chef in das 4. thüring. Inf.-Rgt. No. 72 ein, 1870 zum Major befördert, machte er als Batl.-Com. den Feldzug 1870 bis 1871 mit. Seit Juni 1874 ist er Oberst-Lieut. und Com. der fürstl. Lippe'schen Landes-Gensd'armerie.

Gramm, Schlesw.-Holst., Comp.-Führer im 5. Jäger-Corps. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent, dann in königl. dän. Dienste, worauf er vor Ausbruch des Krieges 1863 seinen Abschied nahm, wurde 1864 bei der Holst. Gensd'armerie als Prem.-Lieut. angestellt, im selben Jahre nach Auflösung derselben mit Pension entlassen und lebte bis 1875 in Lübeck, Arnsberg und Bonn als Geometer und jetzt als Pensionair in Altona.

von Gumpenberg, Baier, beurl. Offizier, 1. Drag.-Rgt., am 9. August 1848 nach Baiern zurückgekehrt.

von Gilsa, Preuße, Art.-Brigade, III. Feld-Ath. Trat 1851 in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion als Hauptm. und Batt.-Chef ein. Später Lehrer in der Provinz St. Catharina.

Hagedorn, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Zeug-Etat. Am 18. August 1850 ausgetreten, ist er am 28. Juli 1865 in Nortorf gestorben.

von Heintze, Freiherr, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps, Bei Gudsoe am 7. Mai 1849 verwundet, trat am 22. Sept. 1850 als Ganz-Invalide aus und ist jetzt Landrath des Kreises Kiel mit dem Wohnsitz in Bordesholm.

von Heintze, Freiherr, Schlesw.-Holst., beurl. preuß. Offiz., 1. Drag.-Rgt. Am 13. April 1850 nach Preußen zurückgekehrt, ist er am 22. Juni 1877 als Oberst und Com. des Schlesw.-Holst. Husaren-Rgt. No. 16 in Schleswig gestorben.

Hörmeier, Oesterreicher, 12. Inf.-Batl., Volont.-Offizier, Trat 1851 als Hauptm. und Comp.-Chef in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion ein. Später nach Oesterreich zurückgekehrt, wo er im Interesse der barsilian. Regierung in Aus-

wanderungs-Angelegenheiten thätig war. In Wien 1873 verstorben.

Hellner I, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent über, darauf in königl. dän. Dienste. Später als Rittmstr. mit Pension verabschiedet.

Hellner II, Schlesw.-Holst., Esc.-Führer im 1. Drag.-Rgt. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent über, darauf in königl. dän. Dienste. Später als Rittmstr. mit Pension verabschiedet

von Haesler, Sachsen-Weimaraner, 10. Inf.-Batl. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent über, später auf sein Ansuchen verabschiedet.

Hennig, Preuße, Comp.-Führer im 1. Jäger-Corps. Wanderte nach Brasilien aus, wo er in Rio de Janeiro als Ingenieur beschäftigt war.

Hasbach, Preuße, Ersatz-Brigade.

Hagemann, Hannoveraner, Ersatz-Brigade. Wurde 1852 im Königreich Hannover als berittener Steuer-Aufseher in Harburg angestellt. Verstorben.

Heckscher, Schlesw.-Holst., 11. Inf.-Batl. Von 1851 bis 1853 als Landmann bei Hannover, dann Dirigent der Spinnerei und Weberei der Stadt Hannover. Nach Amerika ausgewandert, wo er die Stellung eines Directors der Anthracite-Steinkohlen-Zechen (Pensylvanien) inne hatte. Später nach Europa zurückgekehrt, betrieb er in Hamburg ein Omnibus-Fuhrwesen und ist 1881 in New-York gestorben.

Hilkenbach, Kurhesse, 4. Jäger-Corps.

Hartert, Kurhesse, Comp.-Führer im 5. Jäger-Corps. Trat als Seconde-Lieut. in das hamburg. Contingent ein, machte in demselben den Feldzug 1866 mit. Trat 1867 als Hauptm. und Comp.-Führer in preuß. Dienste über. Den Feldzug 18$^{70}/_{71}$ machte er als Major und Batl.-Com. mit und erwarb sich das eiserne Kreuz II. Klasse, jetzt Oberst und Commandant von Wesel.

Hagen, Hannoveraner, Comp.-Führer im 1. Jäger-Corps. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent [illegible], hierauf in

königlich dänischen Dienste. Später Zoll-Controlleur in Uetersen.

von Holstein, Graf, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent über, dann in königl. dän. Dienste. Erbherr des adeligen Gutes Water-Neversdorf in Holstein, Mitglied des Provinzial-Landtags und Reichstags-Abgeordneter.

Holm, Schlesw.-Holst., Adjutant im 14. Inf.-Batl. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent über. Ist als königl, preuß. Baurath in Altona 1877 verstorben.

Irgahn, Preuße, Adjutant im 7. Inf.-Batl. Trat als Supernumerar in den preuß. Steuerdienst, war bis jetzt Einnehmer in Landshut und ist 1885 pensionirt.

Jansen I, Hamburger, Comp.-Führer im 3. Jäger-Corps. Trat wieder in seine frühere Charge in das hamburg. Bundes-Contingent ein und starb 1861 als Hauptm. und Comp.-Chef in Hamburg.

Kartscher, Preuße, Art.-Brigade, I. Feld-Abth. Wurde als Polizei-Lieut. in Berlin angestellt, später nach Aachen versetzt, woselbst verstorben.

Keller, Preuße, 14. Inf.-Batl. Bei Kolding am 23. April 1849 verwundet, stand 1848 bis 19. März 1849 im 9. Inf.-Batl., vorher im v. d. Tann'schen Frei-Corps. Den Feldzug 1849 machte er als Führer eines Scharfschützen-Corps mit, wurde August 1850 wieder angestellt und ist als Restaurateur in Washington gestorben.

Krüger I, Mecklenburger, Art.-Brigade, Stall-Etat.

Krüger II, Hannoveraner, Art.-Brigade, Adjutant, III. Feld-Abth. Wurde Amtssecretair in Norten (Hannover).

Koch, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Im Jahre 1854 in Altona gestorben.

von Krohn, Schlesw.-Holst., Adjutant im 1. Jäger-Corps. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent ein. Später in Thüringen bei der Werra-Bahn beschäftigt. Von 1854 an hielt er Vorlesungen in der Polytechnischen Schule in Hannover. Dann als Ingenieur beim Kriegshafen an der Jahde

beschäftigt. Hierauf übernahm er die Leitung des Betonnungs-Wesens, sowie die Organisation des Lootsen-Wesens. Seit 1862 Ober-Lootsen-Commandeur in Wilhelmshafen. Er ist Ritter mehrerer Orden.

von Keller-Schleitheim, Preuße, Adjutant im 4. Inf.-Batl. — Lebt als pensionirter Steuer-Inspector in Herzberg (Schlesien).

Kaiser, Bremer, 8. Inf.-Batl. War kurze Zeit Hauslehrer in Oldenburg und wanderte nach Amerika aus, wo er 1857 gestorben ist.

Keßler, Hannoveraner, Volont.-Offizier, 14. Inf.-Batl., am 26. Oct. 1850 ausgetreten.

von Könitz, Sachse, 8. Inf.-Batl.

von Krogh I, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Trat in das Holst. Bundes-Conting. über. Verabschiedet 1853, nahm er seine jurist. Studien wieder auf. 1866 zum Kirchspielvogt in Reinfeld ernannt, lebt er jetzt im Herzogthum Lauenburg als Landvogt in Ratzeburg.

von Krogh II, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl., Adjutant b. d. 1. Inf.-Brig. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent ein. Später in königl. dän. Diensten. Im Jahre 1864 Amtsverwalter in Flensburg, wo er jetzt Steuer-Empfänger ist.

von Klaß, Preuße, 5. Inf.-Batl. Trat 1851 in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion ein. Später als Feldmesser bei der Cantogallo-Eisenbahn beschäftigt.

von Kaminietz, Preuße, 3. Inf.-Batl. Wanderte nach Nord-Amerika aus und soll im Staate Tenessee leben.

Kröhnke, Schlesw.-Holst., 6. Inf.-Batl., zur Dienstleistung beim Ingenieur-Corps. Am 24. Juni 1850 ausgetreten, beschäftigte sich als Civil-Ingenieur besonders mit Trockenlegen der an der Seeküste sich bildenden Wasserflächen und lebte als Hofbesitzer auf Fehmarn, von wo er verzogen, jetziger Aufenthalt unbekannt.

Kuhn, Comp.-Führer im 8. Inf.-Batl. Trat 1852 als Portepée-Fähnrich in die preuß. Armee ein. 1866 zum Hauptmann und Comp.-Chef ernannt. 1872 mit dem Charakter als Major

Pension verabschiedet. Hat die Feldzüge 1864, 1866, $^{0}/_{71}$ mitgemacht, ist Inhaber des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Alexander von Luckner, Graf, Comp.-Führer im 6. Inf.-tl. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent ein. äter Gutsbesitzer, ist 1879 gestorben.

Nicolaus von Luckner, Graf, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-:., com. b. Minist.-Depart. des Krieges. Als Erbherr des [. Gutes Schulenburg in Holstein 1880 gestorben.

Lorenzen I, Schlesw.-Holst., Batt.-Führer der 3. Festungs-tt. Ist Inhaber eines Colonialwaaren-Geschäfts in Pinneberg.

Lorenzen II, Hamburger, Comp.-Führer im 2. Jäger-ps. Trat 1851 als Prem.-Lieut. in das hamburg. Con-ient ein, in welchem er 1857 als Hauptm. und Comp.-Chef orben ist.

von Lochow, Preuße, Ersatz-Brigade. Ist Inhaber einer in- und Bierstube in Brooklyn (New-York).

Lisignolo, Baier, 3. Jäger-Corps. Trat in königl. baier. :nste wieder ein. Hat die Feldzüge 1866 und $18^{70}/_{71}$ mit-iacht. Mit Pension als Oberst-Lieut. in den Ruhestand reten.

Lehmann, Schlesw.-Holst., Adjutant in der Art.-Brigade. :nte vom 1. April bis 17. Juni 1851 in der Feld-Artillerie Holst. Bundes-Conting. Lebt in Wien als Ingenieur.

von Labunski, Preuße, 6. Inf.-Batl., Volont.-Offizier. ıd Beschäftigung bei der Anhaltischen Eisenbahn.

Linnström, Schwede, 3. Jäger-Corps. Lebte nach seiner rabschiedung noch einige Jahre in Nord-Deutschland und ist ın verschollen.

von Levetzow, Schlesw.-Holst., 1 Drag.-Rgt., Brigade-jutat. War vom 1. April bis 30. Nov. 1851 dem Holst. ndes-Contingent zur Dienstleistung bei dem Kriegs-Departe-nt attachirt. Dann in seiner Charge in königl. dän. Dien-ı. Später in bairischen Staats-Telegraphen-Diensten. Im hre 1866 pensionirt, lebt er seit 1877 als Hofbesitzer und serl. Postdirector a. D. bei Pinneberg (Holstein).

von Matzdorf, Preuße, 9. Inf.-Brigade. Wanderte nach Amerika aus, wo er sich als Kaufmann etablirte. Während des Secessionskrieges 1861 diente er als Capit. in der Nord-Armee. Später war er Bürgermeister in Dobrilugk in der Provinz Brandenburg (Preußen). Machte den Feldzug $18^{70}/_{71}$ gegen Frankreich mit. Seit 1871 Beamter in Colmar (Elsaß-Lothringen).

von Magius, Preuße, Ersatz-Brigade, 8. Inf.-Batl. Volontair-Offizier.

Meier I, Preuße, 11. Inf.-Batl. Wurde Landwirth in West-Preußen. Später Beamter der Berlin-Görlitzer Eisenbahn. Hierauf übernahm er die Verwaltung der Herrschaft Spirow in Böhmen (Dr. Strousberg). Dann Gutsbesitzer auf der Insel Rügen. Im Feldzuge $18^{70}/_{71}$ war er Delegirter des rothen Kreuzes.

Meier II, Preuße, 11. Inf.-Batl., Adjutant, trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent.

von Mengersen, Graf, beurl. preuß. Offizier. 2. Drag.-Rgt. 14. Oct. 1848 nach Preußen zurückgekehrt, am 12. April 1851 aus dem preuß. Rgt. der Gardes du Corps verabschiedet und zu den beurlaubten Offizieren des 2. Garde-Landw.-Rgt. übergetreten.

Möhring, Schlesw.-Holst., Batterie-Com. der Festungs-Abth Am 18. August 1850 ausgetreten, ist am 20. Octbr. 1864 in Rendsburg gestorben.

von Müffling, Freiherr, gen. von Weiß, Preuße, beurl. Offizier, 2. Drag.-Rgt. 14. Oct. 1849 nach Preußen zurückgekehrt.

von Münchhausen, Preuße, beurl. Offizier, 1. Inf.-Batl. 20. Mai 1848 nach Preußen zurückgegangen, ist 1856 als Premier-Lieut. gestorben.

von Neviadowski, Preuße, 10. Inf.-Batl. Wanderte 1851 nach Brasilien aus. Trat 1855 in die britisch-deutsche Legion als Capit. und Comp.-Chef ein. Ging dann mit der eine Militair-Colonie bildenden Truppe nach dem Caplande und fand später dort Privat-Beschäftigung. Nach Deutschland zurück-

gekehrt, war er in Hamburg längere Zeit als Schreiber beim Zucht= und Spinnhause beschäftigt und ist 1876 gestorben.

Nimojewski, Preuße, 1. Drag.=Rgt., 7. Febr. 1848 mit dem Charakter als Hauptmann entlassen, organisirte 1849 im nördlichen Schleswig die Gensd'armerie.

Nitschner, Oesterreicher, 9. Inf.=Batl.

Niemeyer, Hannoveraner, Adjutantur, com. b. d. II. Inf.= Brig., v. d. Cavall. Wanderte 1851 nach Brasilien aus, wurde dort Director der Colonie Donna Francisca. Lebt in Hamburg.

Oßwaldt, Würtemberger, 7. Inf.=Batl.

Ochsz, Preuße, Comp.=Führer im 6. Inf.=Bat. Trat 1851 in die kaiserl. brasilian. Fremden=Legion ein. Später wiederholt in Deutschland betreffs der Auswanderungen nach Brasilien anwesend gewesen. Dann hatte er die Stellung eines Regierungs=Ingenieurs im Kaiserreich Brasilien.

von der Osten, Preuße, zur Dienstleistung bei der Schlesw.= Holst. Armee, Nov. 1848 wieder nach Preußen zurückgegangen, war 1870 General=Major und stellvertr. Com. der 36. Inf.= Brigade in Rendsburg.

Peters, Schlesw.=Holst., 1. Drag.=Rgt., Rgt.=Adjutant. Vom 1. April bis ult. Nov. 1851 im Drag.=Regim. des Holst. Bundes=Contingents, von da ab in königl. dän. Diensten.

Pape, Hannoveraner, Art.=Brigade, Unteroffizier=Eleven=schule. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. Bundes=Contingent. Hierauf königl. hannov. Beamter. Später errichtete er in Hamburg ein polytechnisches Vorbereitungs=Institut, [illegible] jetzt Lehrer an der Gewerbeschule.

Preuß, Preuße, beurl. Offizier, Generalstab, am 9. Sept. [illegible] 1848 nach Preußen zurückgekehrt.

Röhrig, Schlesw.=Holst., Train=Comp. von der Cavallerie[illegible]ie

Rochlitz, 11. Inf.=Batl.

Kuno zu Rantzau=Breitenburg, Graf, Schlesw.=Holst., geb. am 22. April 1803 in Schwartau, Prem.=Lieut. und Führer des aufgelösten II. Frei=Corps, königl. baier. Offizier a. D., ausgeschieden am 19. Juli 1848. Lebte seit der Zeit als Senior des gräflichen Hauses Rantzau=Breitenburg auf dem

igen Gute Rohlstorff bei Segeberg, woselbst er 1883 ge-
ben ist.

Rose, Preuße, Comp.-Führer, 13. Inf.-Batl.

von Riesenfels, Oesterreicher, 10. Inf.-Batl. Wanderte Brasilien aus, woselbst in Rio gestorben.

Regenstein, Mecklenburg-Schweriner, 2. Inf.-Batl., com. Adjutant bei der IV. Inf.-Brig. Wurde in Schwerin als imer-Registrator angestellt und starb dort in dieser Stel- 1860.

von Roggenbach, Oesterreicher, Volont.-Offizier, Adjutantur der Avantgarde.

von Reichenbach, Preuße, 2. Jäger-Corps. Am 12. Juni 8 bei Bestoft im v. d. Tann'schen Corps schwer verwun- 22. Dec. 1848 nach Preußen zurückgegangen und als binvalide mit Pension entlassen.

von Stillfried-Rattonitz-Neurode, Baron, Preuße, Ersatz- gade. Wanderte 1851 nach Chili aus. Hat unter ver- denen Verhältnissen sich schwer durcharbeiten müssen, bis ihm endlich gelang, eine Staatsanstellung als Dolmetscher erhalten. Seit 1858 ist er in Puerto Monts als Zoll- mter angestellt.

von Rade, Preuße, 1. Inf.-Batl.

Reckling, Preuße, beurl. Offizier, 1. Drag.-Rgt., am Aprl 1850 nach Preußen zurückgekehrt.

von Reineck, Sachsen-Weimaraner, Adjutant im 5. Jäger- ps. Wurde Landmann in seiner Heimath und ist in Eise- h gestorben.

Reed, Insel St. Croix (Westindien), 3. Jäger-Corps, im. als Adjutant b. d. I. Inf.-Brigade. Vom 1. April 2. Juli 1851 im Holst. Bundes-Contingent. Besuchte ie Heimath (Westindien). Wanderte 1853 nach Nord-Ame- i aus. Während des Secessionskrieges befehligte er als erst-Lieut. das I. Süd-Carolina-Neger-Regiment, an dessen itze er bei Olustee im Staate Florida fiel. Reed war mu- tischer Abkunst, mit seinem 6. Jahre nach Flensburg ge- nmen, um bei einem Schiffs-Capitain erzogen zu werden.

Beim Ausbruche des Krieges 1848 war er Student der Rechte und wurde als Offizier=Aspirant des Kieler Jäger=Corps bei Bau gefangen genommen.

von Roehl, beurl. preuß. Offizier, 2. Inf.-Batl. 9. Sept. 1848 nach Preußen zurückgekehrt. General=Major und Com. der 43. Inf.=Brig. in Cassel. Ritter des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

von Reitzenstein, Freiherr, Preuße, 6. Inf.=Batl., am 2. Mai 1848 nach Preußen zurückgekehrt und im selben Jahre verabschiedet.

Felix, Prinz zu Salm=Salm, beurl. preuß. Offizier, 2. Drag.=Rgt., 14. Oct. 1848 in die preuß. Armee zurückgetreten, ward am 31. Mai 1849 beim 11. Husaren=Rgt. in einem Gefecht bei Aarhuus verwundet, trat später in die österreich. Armee und ging darauf nach Nord=Amerika, wo er den Secessionskrieg als Brigade=General in der Unions=Armee mitmachte, trat dann 1866 als Fügel=Adjutant und Chef des Hauses in die Dienste des Kaisers Maximilian von Mexiko, welchen er nach Queretaro begleitete und bis zu seinem Tode nicht verließ. 10. Dec. 1868 trat er wieder in die preuß. Armee und fiel als Major und Batl.=Com. des 4. Garde=Grenadier=Rgt. bei St. Privat am 18. August 1870. Seine Gemahlin Agnes, Tochter des amerik. Oberst Le Clerq, begleitete ihn auf allen seinen Feldzügen und ist jetzt wieder vermählt mit Charles Heneage in Stuttgart.

von Sommerfeld, Preuße, Volont.=Offizier, 13. Inf.-Batl.

Sarauw, Schlesw.=Holst., Comp.=Führer im 4. Jäger=Corps. Vom 1. April bis ult. Nov. 1851 im Holst. Bundes=Contingent, von da ab in königl. dän. Diensten. Lebt als dän. Capitain a. D. und bekannter Militair=Schriftsteller in Kopenhagen.

von Scriba, Preuße, beurl. Offizier, 2. Inf.=Batl. 27. Mai 1848 nach Preußen zurückgekehrt.

Schartow, Preuße, beurl. Offizier, 5. Inf.-Batl., am 17. Dec. nach Preußen zurückgekehrt.

Siemsen, Schlesw.-Holst., Ingenieur-Corps, vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. Bundes-Contingent.

Schetzing, Schlesw.-Holst.. Batt.-Com. d. Art.-Brigade, Festungs-Abth. War vom Jahre 1853 ab als Diätar bei der Feuerwehr und später als solcher im Bureau der Landes-Triangulation im Neben-Etat des großen Generalstabes — in Berlin beschäftigt. Im Jahre 1869 als Pensionair in Marne gestorben.

von Strantz, Preuße, Comp.-Führer im 7. Inf.-Batl. Wurde später als Polizei-Lieut. in Berlin angestellt. Hierauf wanderte er nach Nord-Amerika aus, machte als höherer Offizier in der Nord-Armee den Secessionskrieg mit. Zurückgekehrt nach Deutschland starb er als Pensionair 1873 in Berlin an der Cholera.

Seehausen, Preuße, Volont.-Offizier, Comp.-Führer in der Ersatz-Brigade, lebt in Altona als Privatmann.

Schimmelpfeng, Preuße, Comp.-Führer, 5. Jäger-Corps. Vom 1. April bis ult. Nov. 1851 im Holst. Bundes-Conting., von da ab in königl. dän. Diensten.

Semper, Preuße, 8. Inf.-Batl., com. b. Ministerium, Departem. des Krieges. Vom 1. April bis Ende Dec. 1851 dem Holst. Bundes-Conting. zur Dienstleistung bei dem Departement des Krieges attachirt. Im Jahre 1852 wurde er Beamter der königl. Ostbahn in Bromberg.

Prinz Julius von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. auf Schloß Gottorf am 14. Oct. 1824, beurl. preuß. Offizier, 1. Drag.-Rgt., kehrte im Jan. 1850 nach Preußen zurück, nahm am 9. Febr. 1864 seinen Abschied als Major des Husaren-Rgts. No. 11 und lebt seit 1866 in Itzehoe. Der Prinz ist seit 3. August 1860 königl. dän. General à la suite.

Prinz Johann zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. am 5. Dec. 1825 auf Schloß Gottorf, beurl. preuß. Offizier, 2. Drag.-Rgt. Januar 1860 nach Preußen zurückgekehrt, erhielt am 12. Januar 1864 seinen Abschied als Major und lebt in Kopenhagen als königl. dän. General à la suite.

Schmidt, Preuße, 1. Inf.-Batl.

Schmidt von Schwarzenhorn, Preuße, 12. Inf.-Batl. [redacted] com. zur Dienstleistung beim 6. Inf.-Batl. Lebte größtentheil[redacted] im Auslande als Landbesitzer, trat dann 1855 in die britisch[redacted] deutsche Fremden-Legion ein. Im Jahre 1864 war er be[redacted] der preuß. Regier.-Commission in Flensburg beschäftigt. Späte[redacted] königl. Postmeister in Wyk (Insel Föhr), dann kaiserl. Post[redacted] director in Sonderburg (Insel Alsen), woselbst 1877 gestorben[redacted]

Schuch, beurl. preuß. Offizier, Art.-Brigade. 6. Sept[redacted] 1849 nach Preußen zurückgekehrt, nahm 1856 seinen Abschied[redacted], übernahm ein Gut, lebte einige Jahre der Malerei in Berlin [redacted], war $18^{70}/_{71}$ Com. einer Batt. der Garde-Art. und lebt jetz[redacted]t in Weimar.

Seeliger I, beurl. preuß. Offizier, 15. Inf.-Batl. un[redacted]d Ersatz-Brigade. Am 19. Novbr. 1850 nach Preußen zurück[redacted] gekehrt, erbat 1853 den Abschied, trat beim Polizei-Präsidiu[redacted]n in Berlin als Commissair ein, übernahm 1856 das Polizei-[redacted] Amt in Kreuznach, 1857 die Polizei-Verwaltung der Rhein-[redacted] Nahe-Bahn, betheiligte sich 1858 an einem industriellen Unter[redacted] nehmen in Kreuznach, ward 1861 Bürgermeister der Stad[redacted]t Finsterwalde, lebte von 1873 bis 1877 als Pensionair i[redacted]n Berlin und ist jetzt Director des Braunkohlen-Bergwerk[redacted]s „Pauline“ bei Schönborn.

Starklof, Oldenburger, Comp.-Führer im 5. Jäger-Corps [redacted]. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. Bundes-Contin-[redacted] gent. Anfangs 1852 wurde er im Großherzogthum Oldenbur[redacted] als Post-Secretair angestellt. Seit 1871 ist er kaiserl. deut-[redacted] scher Ober-Postdirector in der Residenz Oldenburg.

Schneider, Preuße, 14. Inf.-Batl. Fand Stellung al[redacted]s Zeichen-Lehrer in Bremen, als Makler daselbst gestorben.

Schlobach, Preuße, 14. Inf.-Batl. Wanderte 1851 na[redacted]h Brasilien aus. In der Provinz Minas-Geraes fand er Be-[redacted] schäftigung als Privat-Ingenieur, dann 15 Jahre lang al[redacted]s kaiserl. Regierungs-Ingenieur. Für seine Verdienste um di[redacted]e Provinz und das ganze Reich wurde ihm vom Kaiser vo[redacted]n Brasilien der Rosen-Orden verliehen. Schlobach kam in nu[redacted]r

t Wilden bewohnte Gegenden des Innern von Brasilien. it 1867 lebte er wieder in Deutschland als Ingenieur in pzig und ist 1882 daselbst verstorben.

Sergel, Hannoveraner, 5. Inf.-Batl. Trat 1855 in britisch-deutsche Legion als Premier-Lieut. ein.

Schanzenbach, Baier, Comp.-Führer im Ingen.-Corps, [d.-Abth. Ging nach seinem Vaterlande Baiern zurück. ẓt Magistrats-Rath daselbst.

Schellhorn, Preuße, Batt.-Führer der Art.-Brigade, stungs-Abth. Im Jahre 1852 und 1853 setzte er seine udien auf der königl. Thierarznei-Schule in Hannover fort, an Thierarzt in Lübeck. Diente dann wieder als Prem.-:ut. in der britisch-deutschen Legion. Er starb im Jahre 72, als Thierarzt im Kirchdorfe Nusse (Lauenburg).

von Sellin, Preuße, Comp.-Führer im 2. Jäger-Corps. m 1. April bis 30. Nov. 1851 im Holst. Bundes-Conting., ı da ab in königl. dän. Diensten. Ende Juli 1852 in ıer Charge mit lebenslängl. Pension aus der dän. Armee abschiedet; im Jahre 1864 lebte er einige Zeit in Hamburg.

von Saint Paul, Preuße, 8. Inf.-Batl., Volont.-Offizier. ng nach Berlin, woselbst im Jahre 1854 gestorben.

Soubiran, Preuße, Offizier aus den Befreiungskriegen, Jäger-Corps, am 26. März 1849 entlassen, als Polizei-mmissair in der Provinz Posen gestorben.

von Strombeck, Freiherr, beurl. preuß. Offizier, 2. Drag.-|t., 14. Oct. 1848 nach Preußen zurück. Am 17. Oct. 1860 Major des Husaren-Rgt. No. 10 mit Pension verabschiedet.

von Stückradt, beurl. preuß. Offizier, 5. Inf.-Batl. Sept. 1848 nach Preußen zurück. Nahm 1851 seinen schied und trat als Capit. in die engl.-deutsche Legion, g später nach Nord-Amerika, wo er noch jetzt ansässig.

Tichy, Preuße, 2. Inf.-Batl., am 19. August 1860 aus-reten, gestorben.

Traut, Preuße, 7. Inf.-Batl. Wanderte 1851 nach ıerika aus.

Theilkuhl, Preuße, Adjutant im 13. Inf.-Batl. War vom Jahre 1850 bis 1855 in Halle a. d. Saale als Agent beschäftigt, ging dann nach Nord-Amerika und soll während des Secessionskrieges in der Nord-Armee gefallen sein. Bereits vorher war er in Washington in einer Abth. des Kriegs-Departem. beschäftigt.

von Trescow, beurl. preuß. Offizier, Adjutant bei'm General von Bonin. Am 8. April 1850 nach Preußen zurückgekehrt, ist jetzt General der Inf. und com. General des 9. Armee-Corps (Altona), General-Adjut. Sr. Maj. des Kaisers, Chef des 2. Magd. Inf.-Rgt. No. 27. Ritter vom hohen Orden des Schwarzen Adlers, des Ordens pour le mérite mit Eichenlaub und des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse. Die Feldzüge 1866 und $18^{70}/_{71}$ hat der General als Chef des Militair-Cabinets, den letzten Feldzug auch als Com. der 17. Division mitgemacht.

du Vigneau, Preuße, 5. Jäger-Corps, Volont.-Offizier, Trat 1851 in die kaiserl. brasilian. Fremden-Legion ein; später lebte er als Lehrer eines Mädchen-Instituts in Rio de Janeiro.

Gustav von Waldersee, Graf, beurl. preuß. Offizier, Adjut. der Jäger-Inspection. 1848 Führer des Bracklowschen Scharfschützen-Corps. 26. August 1849 nach Preußen zurückgekehrt, ist er am 18. April 1861 als Major und Batl.-Com. des 4. Magd. Inf.-Rgt. in Wittenberg gestorben.

Wree, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl. Vom 1. April bis ult. Nov. 1851 im Holst. Bundes-Contingent, von da ab in königl. dän. Diensten. Gestorben 1872.

Witthöft, Schlesw.-Holst., Adjut. d. II. Feld-Abth. d. Art.-Brigade. Vom 1. April bis Ende Nov. 1851 im Holst. Bundes-Contingent, von da ab in königl. dän. Diensten. Später zur Fortsetzung seiner Rechtsstudien nahm er seinen Abschied, ist jetzt preuß. Ober-Amtsrichter in Wandsbeck (Holst.).

Wagemann, Hannoveraner, Art.-Brig., II. Feld-Abth., com. beim Ministerium, Departem. des Krieges. Trat 1851 als Instructeur in die kaiserl. ottomanische Armee ein und

in der Charge eines Obersten der Artill. in Konstanti-pel gestorben.

Wedekind, Hannoveraner, Art.-Brig. Vom 1. April bis Nov. 1851 im Holst. Bundes-Conting.

Waßmann, Hannoveraner, Art.-Brig. Vom 1. April bis . Nov. 1851 im Holst. Bundes-Conting.

von Wedderkop, Oldenburger, 14. Inf.-Batl. Am 13. April 50 ausgetreten, lebt in Glückstadt als pensionirter Offizier.

von Wobeser, Schlesw.-Holst., 11. Inf.-Batl. Vom 1. ril bis 25. Nov. 1851 im Holst. Bund.-Cont, trat nach seiner tlassung in's Baufach, erwarb sich in Berlin die Qualifica-n als preuß. Baumeister, baute in Oesterreich und Preußen an schied. Eisenbahn- u. Festungsbauten, verließ 1883 den Bau-nst, ist seit 1884 als Director des statist. Bureaus der Stadt tona angestellt; er ist Ritter des k. k. Franz-Joseph-Ordens.

von Zeska, Schles.-Holst., vorm. Offizier des 3. Jäger-rps. 11. Mai 1849 ausgetreten, etablirte in St. Pauli, er noch jetzt wohnt, ein kaufmännisches Geschäft.

von Ziemietzky, beurl. preuß. Offizier, 5. Batl. 9. Sept. 49 nach Preußen zurückgekehrt, ist preuß. General-Lieut. d Com. der 3. Division 2. Armee-Corps. Garnison: Stettin.

von Zipf, Kurhesse, 2. Drag.-Rgt. Am 7. Mai 1850 sgetreten und in den Verband der preuß. Armee am 5. v. 1870 wieder als Rittmeister z. D. eingetreten.

H. Seconde-Lieutenants.

Alpen, Schl.-Hlst., 7. Inf.-Batl., war früher Direct. der sanstalt in Gothenburg (Schweden), jetzt Kaufmann daselbst.

Andersen, Preuße, 5. Inf.-Batl.

Averhoff, Schlesw.-Holst., Corps-Adjutant im 2. Jäger-rps. Vom April bis Nov. 1851 im Holst. Bundes-Con-gent, dann bis zum Friedensschluß 1864 in dän. Diensten, s welchen er als Capitain den Abschied nahm. Lebt in tschkau in Schlesien als Rentier.

Albrecht, Mecklenburg-Schweriner, 6. Inf.-Batl. Ende Jahres 1854 plötzlich gestorben.

Asmussen, Schlesw.-Holst., Adjutant des 2. Batl. 3. Jäger-Corps, Geschäftsmann im nördlichen Jowa.

von Ahlefeldt, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps, in Kiel Amtsger.-Rath.

von Abercron, Schlesw.-Holst., Art.-Brigade, Festungs-Abth. Diente von 1852 bis 1860 im hamburg. Contingent, aus welchem er mit dem Character als Rittmstr. den Abschied nachsuchte. Lebt als Erbherr auf dem Gute Meischendorf bei Oldenburg in Holstein.

Ahlmann II, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Am 6. März 1851 in Neumünster gestorben.

Avenarius, Kurhesse, 12. Inf.-Batl.

Aßmus, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Lebt als Gutsbesitzer auf Mehlbeck bei Hohenaspe.

Arnold, Badenser, 15. Inf.-Batl.

Anker, Preuße, 6. Inf.-Batl. Trat 1851 in die kaiserl. brasilian. Legion und soll in Rio de Janeiro leben.

von Amelunxen, Preuße, 1. Jäger-Corps. War Bahnhofs-Verwalter in Hamburg und Duisburg. Lebt in letzterer Stellung pensionirt in Duisburg.

Arnemann, Schlesw.-Holst. Lebt in Güstrow in Mecklenburg als Agent.

Amthor, Preuße, Ersatz-Brig., früher im 8. Inf.-Batl. Hauptsteueramts-Assistent in Düsseldorf.

Adam, Baier, 11. Inf.-Batl.

Anderson, Preuße, 5. Inf.-Batl.

von Ahlefeldt-Sehestedt, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl., widmete sich wieder der Landwirthschaft, und nachdem das väterliche Gut Sehestedt am Eider-Kanal verkauft war, erwarb er das Gut Hammer bei Kiel, welches er 1857 wieder verkaufte und nach Kiel zog. Um diese Zeit wurde er zum dän. Hofjägermeister ernannt. Später kaufte er einen kleinen Besitz in Eimsbüttel bei Hamburg, wo er 1876 gestorben ist.

von Blome-Salzau, Graf, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Trat nach Beendigung seiner jurist. Studien in die kaiserl. österreich. Diplomatie. Ist k. k. Geh. Rath, k. k.

Kämmerer und lebenslängl. Mitglied des Herrenhauses des Reichsraths.

Boysen, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Trat in dän. Dienste. Lebt als verabschiedeter Capitain in Kopenhagen.

Becher, Preuße, 9. Inf.-Batl. Lebt in Lübeck als Directions-Secretair der Hamburg-Lübecker Eisenbahn.

von Buchwald III, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Lebt als Erbherr auf dem adel. Gute Helmsdorf bei Lütjenburg (Holstein).

von Binzer I, Lauenburger, 4. Jäger-Corps. Lebt als königl. Regier.-Rath und Forstmeister a. D. p. t. in Berlin.

Breckling, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Als Litterat in Altona 1883 gestorben.

von Brömbsen, Braunschweiger, 1. Inf.-Batl. Lebte als Steuer-Inspector in Seesen, verzog darauf nach Holzminden, woselbst er verstorben.

von Bertouch, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl. Lebt als Kaufmann in Australien.

Born I, Preuße, 3. Inf.-Batl. Bis 1855 Adjutant beim Polizei-Oberst der Schutzmannschaften Berlin's, bis 1858 Polizei-Anwalt in Iserlohn, bis 1862 Stations-Vorsteher der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, 1870—71 Führer der 4. Comp. des Reserve-See-Batl., Hülfsarbeiter im kaiserl. statist. Bureau und vor einigen Jahren in Berlin gestorben.

Böie I, Schleswig-Holst., 4. Inf.-Batl. War Besitzer einer Leih-Bibliothek und Papier-Handlung in Altona und ist 1878 daselbst gestorben.

Björnsen, Schleswig-Holst., 2. Jäger-Corps.

Behrends, Preuße, 14. Inf.-Batl. Lebt in San Francisco.

Bettingen, Preuße, 13. Inf.-Batl. Als königl. Steuer-Einnehmer und Prem.-Lieut. der Landwehr a. D. in Ottweiler, Reg.-Bezirk Trier, gestorben.

Burmester, Schleswig-Holst., 3. Jäger-Corps. Lebt als Realschul-Director in Barmen-Wupperfeld (Rhein-Provinz).

Billig, Preuße, Art.-Brigade, Festungs-Abth. In New-York ansässig.

Breede, Schlesw.-Holst., 11. Inf.-Batl. Lebt als Rechtsanwalt in Wandsbeck bei Hamburg.

Conrad von Brockdorff-Ahlefeldt, Graf, Schlesw.-Holst., —, Ordonnanz-Offizier der 2. Inf.-Brigade — v. d. Cavall., geb. 17. Juli 1825, am 5. Sept. 1848 ausgetreten, lebt als Erbherr auf dem adel. Gute Ascheberg bei Plön, Besitzer verschiedener Güter in Liefland, ist Commandator des Johanniter-Ordens in der Provinz Schleswig-Holstein.

Baumgärtner, Schles.-Holst., 1. Jäger-Corps.

Berg, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Lebt als pract. Arzt in Bornhöved (Holstein).

von Binzer II, Lauenburger, 5. Jäger-Corps. Königl. Baurath und Landes-Bau-Inspector für Chaussee- und Wegebau in Ratzeburg (Lauenburg).

von Boltog, Baron, Frankfurt a./M., 5. Jäger-Corps.

von Blandowsky II, Preuße, 5. Inf.-Batl., am 9. Sept. 1848 ausgetreten.

Becher, Preuße, Art.-Brigade, I. Feld-Abth.

des Barres, Preuße, zur Dienstleistung zur Schlesw.-Holst. Armee command., im Nov. 1848 nach Preußen in sein Regiment zurückgekehrt, gestorben.

von Borries, Preuße, 1. Drag.-Rgt., am 24. Nov. 1848 ausgetreten.

Behrens, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., Stall-Etat, angeblich gestorben.

Bruhn I, Schlesw.-Holst., 10. Inf.-Batl. Lebt als Pastor an der St. Nicolai-Kirche in Flensburg.

Bahr, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Auf dem Gute Schmalstedten (Holstein) vor längeren Jahren gestorben.

Berghofer, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. War bis zu seinem Tode Weinhändler in Hamburg, 1877 dort gestorben.

Burchardi I, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl. Im Jahre 1876 in San Francisco gestorben.

Boye II, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Als Arzt in Cappeln gestorben.

Brodersen, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Lebt als Lan-
-Gerichts-Rath in Kiel.

Bahnson I, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Lebt als
phil. und Prof. am Real-Gymnasium des „Johanneum"
Hamburg.

Bahnson II, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Lebt als
ifmann in Hamburg.

Born II, Schlesw.-Holst., 15. Inf.-Batl. Lebt in Lübeck
Rentier.

Blöm, Preuße, 12. Inf.-Batl. Lebt als Kaufmann in
uznach (Rhein-Provinz).

Brüggmann, Hannoveraner, 10. Inf.-Batl. Als Geo-
er im Vermessungs-Bureau in Hamburg angestellt.

Burow, Preuße, Art.-Brig., Festungs-Abth. Am 3. Oct.
56 als Kaufmann in Berlin gestorben.

von Binzer III, Lauenburger, 4. Jäger-Corps. Lebt in
nburg als Privatmann.

Borch, Preuße, 9. Inf.-Batl.

von Böckmann, Preuße, 2. Jäger-Corps, am 11. Jan.
9 ausgetreten.

von Below II, Preuße, 4. Inf.-Batl., am 7. Mai 1850
getreten.

Bielefeld, Preuße, 14. Inf.-Batl.

Böhme, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., am 4. Sept. 1850
getreten.

Burchardi II, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl. Lebt als
tsgerichts-Rath in Glückstadt.

Bütefisch, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Als Kaufmann
den 60er Jahren in London gestorben.

von Bülow II, Lauenburger, 1. Jäger-Corps. Lebt als
rikbesitzer in Finnland.

Brix, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Als Kreis-Phy-
s in Flensburg gestorben.

Beck, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Lebt in Nord-
erika in der Stadt Sedalia im Staate Missouri als Kauf-
nn.

von Boye, Baron, Preuße, 2. Inf.-Batl.

Birkenstock, Preuße, 3. Jäger-Corps. Bekleidet das Amt eines Friedensrichters und Collectors einer Brauerei in Guttenberg im Staate New-Yersey (Nord-Amerika).

von Bülow, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Als Besitzer von Gut Bossee bei Bothkamp in Holstein gestorben.

von Buddenbrock, Preuße, 9. Inf.-Batl. Lebt am Cap als Besitzer eines Hôtels.

Boye III, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps.

T. von Baudissin-Borstel, Graf, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps, lebt als Geh. Ober-Regier.-Rath in Magdeburg.

Bruhn II, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Mit dem Contingent in dän. Dienste getreten, am 18. April 1864 schwer verwundet.

Bruhn III, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Lebt als Kaufmann in Bornhöved (Holstein).

Burmeister, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Lebt als Pastor emerit. in Ratzeburg.

Behren, Preuße, 2. Jäger-Corps.

Bluhm, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Lebt als Photograph in King Williams-Town im Caplande.

Brebeck, Preuße, 14. Inf.-Batl.

Böttcher, Schlesw.-Holst., 11. Inf.-Batl., nachher Mühlenbesitzer in Klein-Mühlen bei Schwartau im Fürstenthum Lübeck (Großherzogthum Oldenburg), 1882 gestorben.

Bockmeyer, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Lebt als Plantagen-Besitzer in Brasilien.

Becker, Hannoveraner, Art.-Brigade.

Crudup, Hannoveraner, 15. Inf.-Batl. Ist nach einem Gefecht bei Guayaquil vermißt.

Clausen, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl.

Chalybaeus, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Lebt als Prof. am Gymnasium in Meldorf (Holstein).

Cause, Preuße, 14. Inf.-Batl. In Altona gestorben.

Cromrey, Preuße, 11. Inf.-Batl.

Clausen, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., Festungs-Abth. Lebt als Justizrath und königl. Notar in Heide.

Cludius, Ordonnanz-Offizier, beim Armee-Commando.

von Cossel, Mecklenb.-Schweriner, 11. Inf.-Batl. Trat in die kaiserl. österr. Armee ein und ist als Ober-Lieut. in der Schlacht bei Solferino im Jahre 1859 gefallen.

Coch, Preuße, 7. Inf.-Batl, am 30. Juni 1849 ausgetreten.

von Dorrien, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Von 1852 bis 1864 in kaiserl. österr. Diensten, aus welchen er im März 1864 auf sein Ansuchen den Abschied erhielt, nachdem er im Jahre 1859 den Feldzug in Italien mitgemacht und im Jahre 1860 zum Rittmstr. und Escadrons-Chef im 1. Ulanen-Rgt. avancirt war. Seit 1871 als Postdirector in Pinneberg, 1885 gestorben.

von Dall' Armi, Baier, 10. Inf.-Batl. Soll im nordamerikan. Kriege gefallen sein.

von Dudden, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl. 1883 in Schwerin gestorben.

Dau I, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. Lebt als Amtsgerichts-Rath in Rendsburg.

von Dau, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps, am 11. Jan. 1849 ausgetreten.

Dörr, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Als Zollbeamter in Steinberghaff (Schleswig) gestorben.

Dau II, Schlesw.-Holst., 12. Inf.-Batl. War als Geometer im brasilian. Eisenbahndienst angestellt und als solcher Mitte des Jahres 1860 dort gestorben.

Dameck, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Soll als dän. Capit. a. D. in Kopenhagen leben.

Dannenberger, Hessen-Darmstedter, Art.-Brig.

Deahno, Baier, dem 1. Jäger-Corps attachirt, ist am 12. Juni 1849 ausgetreten.

Dirksen, Schlesw.-Holst., Art.-Brig. Stand in dänischen Diensten. Als Corrector der „Hamburg. Nachr." in den 80er Jahren in Hamburg gestorben.

Ducker, Oesterreicher, Art.-Brig., Festungs-Abth. In Vermessungs-Bureau in Hamburg beschäftigt.

von Drygalski, Preuße, 8. Inf.-Batl. Lebt als Polizei-Hauptm. in Berlin.

Delfs I, Schlesw.-Holst., 11. Inf.-Batl. Soll in Amerika gestorben sein.

Dierckſen, Schlesw.-Holst., 12. Inf.-Batl. War Hauptmann im hamb. Contingent und lebt als solcher pensionirt in Eimsbüttel bei Hamburg.

Delfs II, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Lebt als Kunstmaler und Zeichenlehrer in Hamburg.

Dierssen, Oldenburger, 9. Inf.-Batl.

von Drygalski III, Preuße, 3. Jäger-Corps. Lebt als Polizei-Hauptmann in Berlin. Machte den Feldzug $18^{70}/_{71}$ als Prem.-Lieut. und Comp.-Führer mit und ist Inhaber des eisernen Kreuzes II. Klasse.

Dendtler, Schlesw.-Holst., von der Armee (Character). Am 16. Oct. 1859 in Altona gestorben.

Emeis, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., I. Feld-Abth. Lebt als provinzialständ. Forstdirector zu Twedt bei Flensburg.

Eggers, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl. Als Dr. phil. und Lehrer am Johanneum in Hamburg, gestorben.

von Engelbrechten, Hannoveraner, Art.-Brig., II. Feld-Abth.

Vitzthum von Eickstedt, Graf, Preuße, 13. Inf.-Batl., am 16. Dec. 1849 ausgetreten.

Engeholm, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Lebt als Maurermeister in Schwetz (Westphalen).

Ellinghuysen, Java, 13. Inf.-Batl.

Elsner, Preuße, 14. Inf.-Batl., Volont.-Offizier, am 26. Oct. 1850 ausgetreten.

Eggert, Preuße, 5. Inf.-Batl.

Elsmann, Preuße, 1. Jäger-Corps, Volont.-Offizier, am 21. Nov. 1851 ausgetreten.

Eckermann, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Lebt als Ober-Landesgerichts-Rath in Kiel.

Eckstorff, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl. Machte den
)zug gegen Dänemark im Jahre 1863 bei der österr. Feld-
bulance und den Feldzug $18^{70}/_{71}$, commandirt zur Dienst-
ung bei der General-Etappen-Inspection der II. Armee mit.
reibt ein kaufmänn. Geschäft in Hamburg.

von Ernst, Preuße, 8. Inf.-Batl. Im Jahre 1875 in
urt gestorben.

Friedrichsen, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Als pension.
.beamter in Itzehoe gestorben.

Fuß, Preuße, 10. Inf.-Batl.

Friedrichsen, Schlesw.-Holst, 5. Inf.-Batl., am 16. Juli
;8 wieder ausgetreten.

von Favrat-Jacquier de Bernay, Preuße, 1. Drag.-Rgt.
in Amerika verschollen.

von Favrat-Jacquier de Bernay, Preuße, 4. Inf.-Batl.
t seit mehreren Jahren in Wiesbaden. Hat als Etappen-
izier den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht.

Fischer I, Schlesw.-Holst., 9. Inf.-Batl. Lebt in Altona
Director der Holsten-Brauerei.

von Falkenstein, Oldenburger, Art.-Brig., II. Feld.-Abth.
der Mobilmachung der preuß. Armee trat er im Jahre
9 in die oldenburg. Artillerie und nahm nach der Demo-
irung seinen Abschied als Prem.-Lieut. In dieser Charge
er 1860 in die päpstliche Artillerie und machte den Feld-
gegen Piemont mit. Erhielt den päpstl. Pius-Orden 3.
sse und den sicilian. Orden Franz I. 2 Klasse. Nach Be-
igung des Feldzuges nahm er seinen Abschied als Hauptm.
6 bei der Mobilmachung des norddeutschen Contingents
er als Prem.-Lieut. wieder in die oldenburg. Artillerie
und machte mit derselben den Feldzug in der Main-Armee
. Im Frühjahr 1867 definitiv als Hauptm. und Platz-
jor der Residenz Oldenburg angestellt, im selben Jahre in
er Charge als Train-Depot-Offizier in die preuß. Armee
rangirt. Lebt seit 1880 als verabschiedeter Hauptmann
Berlin.

Fischer, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., Festungs-Abth., le[redacted]t als königl. Land-Wegeinspector in Hadersleben.

Franck, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. Dient als Capi[redacted]t. in der kopenhag. Bürgerbewaffnung.

Friedensburg, Preuße, 3. Jäger-Corps. Nach Ameri[redacted]a ausgewandert, hat in verschiedenen Städten Mexico's geleb[redacted]t.

Francke, Schlesw.-Holst., 10. Inf.-Batl. Lebt seit 187[redacted]0 als Rechtsanwalt in Porto-Allegré in Süd-Brasilien.

Falck, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Bat. Ging nach Am[redacted]rika und kämpfte dort gegen die Südstaaten. Wurde späte[redacted]r Besitzer einer Fabrik in Louisiana. Befindet sich zur Zeit i[redacted]n Krankenhause in Lübeck.

Feldmann II, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Lebt a[redacted]ls Justizrath und Rechtsanwalt in Kiel.

Judaeus, Preuße, 8. Inf.-Batl Als Beamter des Mag[redacted]istrats am 17. Mai 1869 in Berlin gestorben.

von Flatow, Preuße, 5. Inf.-Batl.

von Fahrenberg, Baron, Oesterreicher, dem 1. Drag.-R[redacted]gt. aggregirt, am 1. August 1850 entlassen.

von Falkenstein, Oldenburger, 9. Inf.-Batl. Als Bah[redacted]nhofs-Verwalter in Blankenese 1873 gestorben.

Friccius, Hamburger, 3. Jäger-Corps. Nach Süd-Am[redacted]erika gegangen und sind keine Nachrichten von ihm zu erlang[redacted]en gewesen.

Fürer, Kurhesse, 8. Inf.-Batl.

Fischer II, Schlesw.-Holst., 4. Jager-Corps. Als Reg[redacted]ierungs-Rath in Stettin am 12. Sept. 1883 gestorben.

von Gerber, Preuße, 10. Inf.-Batl. Wurde währe[redacted]nd des Secessionskrieges in Amerika als Oberst-Lieut. und Co[redacted]m. eines New-Yorker Miliz-Rgts. in Washington durch ein[redacted]en Slung-shot Nachts meuchlings erschlagen.

Giese, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl. Wanderte n[redacted]ach Amerika aus und ist dort gestorben.

Greiner, Preuße, 1. Jäger-Corps. Lebte als Zeitun[redacted]gs-Redacteur in Mageburg, jetziger Aufenthalt unbekannt.

von Gröller, Oesterreicher, 13. Inf.-Batl.

Gad, Preuße, 14. Inf.-Batl., Volont.-Offizier, am 5.
c. 1850 ausgetreten.

Gurlitt, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. Lebt als Bürger-
ſter in Husum.

Goldbeck-Löwe, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. Lebt als
tsgerichts-Rath in Kiel.

Gottfriedsen, Schlesw.-Holst., 6. Inf.-Batl.

Groth, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. Als Ober-Amts-
ter a. D. in Altona.

von Gauvain, Preuße, 3. Jäger-Corps. Starb im Jahre
73 in bedrängter Lage in St. Louis (Nord-Amerika).

Greisen, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Wanderte im
hjahr 1866 mit Familie nach Nord-Amerika aus und lebt
Elementar-Lehrer an einer deutschen Schule in einer Colonie
Staate Jova (Nord-Amerika).

Gottburg, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl. Lebt als prac-
her Arzt, Dr. med., in Kissingen.

Gegenward, Schlesw.-Holst., Art.-Brig. Lebt als Rentier
Neumünster (Holstein).

Götting, Hannoveraner, Art.-Brig. Soll in k. k. österr.
enſten stehen.

Grunwald, Preuße, Art.-Brig., Festungs-Abth.

Grundtmann, Preuße, 14. Inf.-Batl.

Goß, Preuße, 6. Inf.-Batl. Trat im Frühjahr 1855 in
Inf.-Conting. der Hansestadt Lübeck als Sec.-Lieut. ein,
m 1856 seinen Abschied, um als Kaufmann nach Mexico
rzusiedeln. Im Jahre 1872 von dort zurückgekehrt, lebt
zur Zeit als Kaufmann in Hamburg, dem Verbande der
uß. Armee als Lieut. a. D. mit der Armee-Uniform an-
örend.

von Gilsa, Coburg-Gothaer, 1. Jäger-Corps.

Gude, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Ist Buchhalter
einem kaufmänn. Geschäft in New-York.

von Gontard, Sachse, 13. Inf.-Batl. Trat im Jahre
51 in die brasilian. Legion, nach deren Auflösung er nach
eußen zurückkehrte. Im Jahre 1855 wurde er als Capitain

und Comp.-Chef in der engl.-deutschen Legion angestellt. Le[redacted]t seit einiger Zeit in Berlin.

Gier, Preuße, 4. Inf.-Batl.

Gündel, Preuße, 4. Inf.-Bat.

Gebhardt, Baier, 9. Inf.-Batl.

Göttig, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Ging im Frü[redacted]-jahr 1851 nach San Francisco (Californien), war von 1854 bis 1856 Buchhalter und Cassirer einer Dampfschifffahrts-Gesel[redacted]-schaft und gründete im Jahre 1868 in San Francisco ein[redacted]e deutsche Spar- und Leihbank, deren Präsident er seit 186[redacted]9 war. Ist jetzt Director der Filiale der deutschen Bank „Berlin[redacted]" in San Francisco.

Grüneberg, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Gründe[redacted]te im Herbst 1881 ein Wein-Geschäft in Grünberg in Schlesi[redacted]en und ist dort 1884 auf der Jagd gestorben.

Gottsleben, Schlesw.-Holst., 10. Inf.-Batl. Hat sich 18[redacted]1 in Bahia als Kaufmann niedergelassen und ist später n[redacted]ch Deutschland zurückgekehrt.

Gerber, Badenser, 11. Inf.-Batl.

Giesselmann, Hannoveraner, Art.-Brig.

Goebel, Waldecker, 11. Inf.-Batl. Trat als Sec.-Lie[redacted]ut in holländ. Colonialdienste und ist bei einem Aufstande [redacted]er Malaien auf Sumatra in einem Gefecht am 15. April 18[redacted]57 gefallen.

Gräf, Carl, Lieut., Ingenieur-Geograph, im Oberqu[redacted]ar-tiermeisterstabe der Armee. Geb. 7. Juli 1822 in Metl[redacted]n-bach bei Rudolstadt. 1848, April bis 21. Juli, Führer des Schwarzburg-Rudolstädter Freicorps. Auf persönlichen Befehl des General von Wrangel wurde dieses Corps der 1. Comp. des 2. Inf.-Königs-Regim. (Stettin) attachirt und erhielt am 23. April bei Schleswig die Feuertaufe. (Ueber Führung der Schwarzburger Scharfschützen s. Nachtrag zur Geschichte des 2. Königs-Regim. von Gayl u. Briefe des Obersten von Stein-metz (resp. General-Feldm.) an s. Frau, herausgeg. von v. Con-radi.) Mitte Mai Uebertritt zum Tann'schen Corps, 21. Juli 1848 Auflösung. Im Sept. trat Gräf in die Schlesw.-Holst.

ree ein (1. Batl.), wurde im Januar 1849 zum Ober-
rtiermeister-Stabe versetzt und war in dieser Stellung ins-
ndere mit der Aufnahme der Terrain-Abschnitte Idstedt-
leswig, Rendsburg-Friedrichsstadt und Flensburg-Bau (Oct.
9) beschäftigt. Bei letzterer Arbeit (in Civil) wurde er
der dän. Polizei (Polizeimeister Schrader) am 5. Novbr.
9 im Schäferhause bei Flensburg durch Verrath gefangen
ommen, schlug sich aber am 11. October mit Unterstützung
es Wärters durch die schwedischen Doppelposten durch und
glücklich nach Kiel. (Illustrirt und besungen ist diese
sode in der „Hamb. Reform" 1849.) 1851 verließ er die
zogthümer, fand bald bei der thüring. Eisenbahn als In-
ieur Anstellung, war 1856—67 Vorsteher des geograph.
tituts in Weimar und kaufte 1867 die Kunsthandlung von
st Arnold in Dresden, in deren Besitz er sich 1885 noch
ndet.

Haymann, Preuße, 5. Jäger-Corps. Trat am 25. Oct.
5 in die englisch-deutsche Legion und ging nach Auflösung
elben nach dem Caplande, ist dort 1857 in King Williams-
wn gestorben.

Hinsching, Preuße, 9. Inf.-Batl. Diente von 1855 bis
7 als Capit. in der englisch-deutschen Legion, war später
rgermeister in Wilster und ist in den 80er Jahren in Altona
orben.

Hendrich, Baier, 7. Inf.-Batl.

Hansen III, Schlesw.-Holst., 5. Inf.-Bat. Bei Fride-
ia am 6. Juli 1849 verwundet, am 28. März 1850 als
nzinvalide entlassen, ist jetzt Pastor Dr. Theodor Hansen
Leezen bei Segeberg in Holstein.

Hansen II, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl., gestorben.

Hartz, Schlesw.-Holst., 10. Inf.-Batl. Stand in dän.
lilitairdiensten und ist jetzt Betriebs-Inspector der Eisenbahn
Varde (Jütland).

von Hedemann I, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl. Nach
nerika ausgewandert.

von Heintze, Freiherr, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Stand von 1851—53 in dän. Militairdiensten und ist als Pächter größerer Güter am 8. Juni 1878 in Kiel gestorben.

Hensen, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., Festungs-Abth. Wanderte 1862 nach Neu-Seeland aus, trat dort 1863 als Prem.-Lieut. in den Colonialdienst und machte bis 1866 den Feldzug gegen die Maori mit. Seit 1871 ist er Hauptmann in der Miliz in Auckland, jetzt Professor und Lehrer der deutschen und lateinischen Sprache, der Mathematik und Lehrer an der dortigen Damen-Hochschule.

Heldmann, Lippe-Detmolder, 12. Inf.-Batl. Trat 1851 in das Lippe'sche Contingent und machte als Prem.-Lieut. den Feldzug in der Main-Armee mit. Im Oct. 1867 in das 2. westfäl. Inf.-Rgt. No. 15 versetzt, nahm er im Jahre 1868 als Hauptm. den Abschied. Machte als Comp.-Chef im 55. Rgt. den Feldzug $18^{70}/_{71}$ mit und erhielt das eiserne Kreuz II. Klasse. Lebt seit 1874 als Amts-Rendant in Detmold.

von Hacke, Graf, Preuße, 1. Drag.-Rgt.

Herzbruch I, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl. Wurde als Wegebau-Inspector in den Herzogth. Schlesw.-Holst. angestellt und später zum Ober-Wegeinspector ernannt, ist als Regier.- und Baurath bei der königl. Regierung in Königsberg (Ost-Preußen), verstorben.

von Hoffnaaß, Baier, 2. Inf.-Batl. Als bairischer Art.-Offizier gestorben.

Herzbruch II, Schlesw.-Holst., 15. Inf.-Batl. Früher Buchhändler in Flensburg, lebt privatisirend daselbst.

Hasselmann, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Lebt als Kirchenpropst in Crempe (Holstein).

Hansen IV, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Trat in dän. Militairdienste, machte den Feldzug $18^{63}/_{64}$ gegen die deutschen Truppen mit und ist jetzt Capit. und Comp.-Chef in der Garnison Aarhuus. Hansen ist Ritter vom Dannebrog.

Hedde, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Lebt als Amtsgerichts-Rath in Altona.

Höfer, Preuße, 12. Inf.-Batl. Ging als Feld-Geistlicher mit der deutsch-brasilian. Legion nach Brasilien. Wurde später Professor und Lehrer am Lyceum in Rio Janeiro und lebt jetzt privatisirend in Hamburg.

Harries, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl. War Schiffsarzt auf dem von der franz. Regierung während des Krimkrieges gecharterten hamburger Postdampfschiff „Hammonia" und war in den Lazarethen in Balaklawa als Arzt beschäftigt. Auf der Heimreise im Januar 1856 ist derselbe am Typhus gestorben, seine Leiche ruht im mittelländischen Meere.

Hirschfeldt, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., II. Feld-Abth.

Hellner, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl.

Hanssen, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Trat im Frühjahr 1855 als Sec.-Lieut. in das Lübeck'sche Contingent, aus welchem er im Herbst 1867 als Hauptm. pensionirt wurde. Er starb in Lübeck im Jahre 1868.

Harries II, Schlesw.-Holst., 9. Inf.-Batl.

Hellwag, Eutiner, Ingenieur-Corps, Ober-Ingen., Miterbauer der Brenner- und Erbauer der österr. Nordwestbahn. Von ihm sind die speziellen Vorarbeiten zur „Gotthardbahn" ausgeführt worden. In Wien 1882 gestorben.

Herbing, Preuße, 10. Inf.-Batl. Betrieb in Kiel eine Zeitlang ein Tabacks-Geschäft.

Harland, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. Dient als Capit. der Verstärkung in dän. Diensten.

Hansen V, Schlesw.-Holst, 6. Inf.-Batl. Als Director der Mädchenschule in Kiel 1879 gestorben.

Hellwig, Preuße, 10. Inf.-Batl. Wanderte nach Brasilien aus und war zuletzt in Buenos-Ayres.

Holzborn, Braunschweiger, 13. Inf.-Batl.

Hoffmann, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl. Ist im Jahre 1875 als Bahnhofs-Verwalter in Schleswig gestorben. War Inhaber des k. k. österr. Verdienstkreuzes mit der Krone.

Harbord, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Seit 1867 Steuer-Einnehmer beim Steueramt in Bergedorf bei Hamburg.

Hansen VI, Schlesw.-Holst., 6. Inf.-Batl. **Ist jetzt Pfarrer im Koburgischen.**

von Hedemann-Hespen, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps.

Hoë, Schlesw.-Holst., 10. Inf.-Batl. **In Kiel gestorben.**

Heseler, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. **War Lehrer** an der Meldorfer Gelehrtenschule. Gestorben in **Lütjenburg** am. 30. Nov. 1868.

Henningsen I, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl. **Lebt** in Alsterdorf bei Hamburg.

Helmcke, Schlesw.-Holst. 5. Jäger-Corps. **Lebt als Hof**-besitzer auf Hoffeld bei Bordesholm (Holstein).

Hechler, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. **War Inhaber** eines Manufacturwaaren-Geschäfts in Segeberg **bis zu** seinem im Jahre 1880 erfolgten Tode.

Henke, Baier, 1. Jäger-Corps. **Lebt als Forstmeister** in Nürnberg.

Hems, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps.

Harder, Schlesw.-Holst., 6. Inf.-Batl. **Lebt als Pastor** in Hemmingstedt (Dithmarschen).

Henningsen, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps.

Hennings, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl. **Als Zuchthaus**-vogt in Glückstadt gestorben.

Hinrichsen, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl.

Hoeges, Preuße, 1. Inf.-Batl.

Heinzmann, Preuße, 2. Inf.-Batl. **Als Maler in New-York** Juni 1878 gestorben.

von Horsten, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. **Lebt als** Maler in Pfaffenhofen in Baiern.

Hesse, Mecklenburger, 14. Inf.-Batl. **Lebt als Steuer-**Beamter in Hamburg.

Hormann, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., II. **Feld-Abth.**

Hermes, Preuße, com. bei der Inf.-**Exercier-Schule** in Rendsburg, am 9. Sept. 1849 ausgetreten.

Hoeberlin, Hannoveraner, Art.-Brig., III. **Feld-Abth.**

von Hirsch, Preuße, 10. Inf.-Batl. **Lebt als Beamter** bei der städtischen Wegebau-Commission in **Breslau.**

Johannsen, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Im Jahre 1855 trat er als Prem.-Lieut. in die englisch-deutsche Legion, verwaltete von 1857—64 die Farm des General von Stutterheim am Cap, kehrte nach Europa zurück und wurde in der Schlesw.-Holst. Gensd'armerie angestellt. 1866 wurde er pensionirt und lebt jetzt in Jürgensluft bei Hadersleben.

Jessen, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., I. Feld-Abth. Lebt als Director sämmtl. Handwerkerschulen in Preußen in Berlin.

Jenner, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl.

Jasper, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Lebt als Oberlandesgerichts-Rath in Kiel.

Iversen, Schlesw.-Holst, 8. Inf.-Batl.

Jordan, Preuße, 9. Inf.-Batl., Volont.-Offizier, am 30. Oct. 1850 ausgetreten.

Jessen, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. Lebt als Rechtsanwalt in Altona.

Jenner, Schlesw.-Holst., Art.-Brig. Ging nach abgelegtem Staats-Examen als Arzt und Badearzt nach Westerland auf Sylt. Wurde seiner deutschen Gesinnung halber von dem dänischen See-Capt. Hammer nach Kopenhagen geschleppt und erst nach erfolgtem Waffenstillstande wieder ausgeliefert. Seit 1870 war er Arzt in Kettwig a./d. Ruhr und lebt jetzt als Dr. med. und Arzt in Mühlheim a./d. Ruhr.

Jansen II, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Ist als Besitzer der Kopperholdt'schen Bierbrauerei in Hamburg gestorben.

Jürgensen, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl.

Jacobsen, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Diente während des Secessionskrieges als Offizier in der Unions-Armee und ist im Jahre 1871 im Hospital in New-York gestorben.

Jepsen, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Als Kaufmann in Hamburg gestorben.

Juhl, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Lebt als Pastor in Angeln, Herzogth. Schleswig.

Jensen, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Hatte bis vor Kurzem eine Holzhandlung in Neumünster und lebt jetzt als Rentier daselbst.

von Krogh I, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. War bi 1852 in dän. Militair-Diensten. Trat dann in das bremisch Contingent ein und machte 1866 den Feldzug in der Main-Armee mit. Starb 1869 auf der Insel Madeira.

Kirchhoff, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Wanderte i April 1851 nach Amerika aus, lebt jetzt als Kaufmann in Sa Francisco und beschäftigt sich mit literarischen Arbeiten.

Koch I, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Wanderte na Brasilien aus und ist dort gestorben.

Königer, Preuße, 15. Inf.-Batl.

von Krogh, Schlesw.-Holst., Art.-Hauptm. a. D. in Rends-burg, derzeit Amtsverwalter in Hadersleben. Führer des I. (von Krogh'schen) Frei-Corps, wurde Amtsverwalter der Land drostei Pinneberg, mußte aber 1852 sein Vaterland verlassen wurde Senator in Goslar, wo er aber im 71. Lebensjahr am 29. Januar 1864 plötzlich verstarb, ohne amnestirt zu sein

Klein, Nassauer, 9. Inf.-Batl. Machte als Hauptmann in der nassauischen Armee den Feldzug 1866 mit. Seit 1874 Intendantur-Rath im Garde-Corps und lebt jetzt als Wirkl. Geh. Kriegsrath in Berlin.

von Kauffmann I, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl. Lebt als pract. Arzt in Iloilo auf den Philippinen.

von Kobbe, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. Lebt in Wands-beck bei Hamburg.

Köhler I, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Als Kauf-mann in Rio de Janeiro im Jahre 1863 gestorben.

Klebs, Preuße, 13. Inf.-Batl. Wanderte 1851 nach Brasilien aus und ist dort bald gestorben.

Kühl, Schlesw.-Holst., Art.-Brigade. Lebt als Hardes-vogt in Schleswig.

Kiene, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Als Ober Amts-richter in Itzehoe gestorben.

Kullack, Preuße, 4. Inf.-Batl.

Kayser, Preuße, 8. Inf.-Batl., am 9. Sept. 1848 aus-getreten.

Küntzel, Preuße, 1. Jäger-Corps. War in einem kaufmännischen Geschäft in St. Louis, Montana, angestellt, woselbst er 1856 starb.

Koch II, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. Wanderte nach Brasilien aus und soll dort gestorben sein.

Kauffmann, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., II. Feld-Abth. Lebt als Civil-Ingen. in Schweden.

Kelter, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Trat 1854 in das hamburg. Contingent als Sec.-Lieut., wurde 1857 Prem.-Lieut., 1866 Hauptm. und Comp.-Chef und 1867 mit Pension zur Disposition gestellt. Lebt privatisirend in Wandsbeck.

von **Kauffmann** II, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl. Lebt seit 1859 als Privatier in Berlin. Während des Feldzuges $18^{70}/_{71}$ hat er als Sec.-Lieut. im Reserve-See-Batl. in Kiel Dienste gethan.

Keber, Preuße, 10. Inf.-Batl. Soll als Angestellter in einer Maschinenbau-Anstalt in Berlin gestorben sein.

Krieß, Preuße, 3. Inf.-Batl. Trat 1856 in das hamb. Contingent und 1867 als Prem.-Lieut. in preuß. Dienste. Hat die Feldzüge 1866 und $18^{70}/_{71}$ mitgemacht und ist jetzt Major im 8. pommerschen Inf.-Rgt. No. 61 in Thorn.

Kühl I, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Ging nach Amerika, wo er gestorben sein soll.

Kellner, Oldenburger, 11. Inf.-Batl. Ist 1863 in Delmenhorst (Oldenburg) gestorben.

Kuntze, Sachsen-Altenburger, 5. Jäger-Corps.

von **Loë** I, Freiherr, Preuße, 2. Drag.-Rgt., am 12. Sept. 1848 in die preuß. Armee zurückgetreten, ist jetzt General-Lieut. und Commandeur des 8. Armee-Corps (Coblenz), General à la suite Sr. Maj. des Königs und Ritter des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

von **Loë** II, Freiherr, Preuße, 2. Drag.-Rgt., am 18. Sept. 1848 in die österr. Armee als Cadett eingetreten, starb als Unter-Lieut. 1849 vor Arad an der Cholera, erst 19 Jahr alt.

Kasch, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Nachdem er in

der brasilian. und englisch-deutschen Legion gedient, kehrte e[redacted] nach Deutschland zurück und lebt in Berlin.

von Knobelsdorff, Preuße, 1. Jäger-Corps. Lebt al[redacted] Banquier in Chicago (Nord-Amerika).

Kuntze II, Mecklenburg-Schweriner, 3. Jäger-Corps.

von Kleist, Preuße, 4. Inf.-Batl., am 14. Dec. 1848[redacted] entlassen.

Köhler II, Schlesw.-Holst., 12. Inf.-Batl. Lebt als Buch=[redacted] händler in Konstantinopel.

Kühl II, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. Lebt als Gym=[redacted] nasial-Lehrer in Glückstadt.

Klooß, Mecklenburg-Schweriner, 2. Inf.-Batl.

Kroymann, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Betreibt[redacted] ein kaufmännisches Geschäft in Bremerhaven und ist seit 1875[redacted] Gemeinderaths-Mitglied daselbst.

Krause, Preuße, 5. Inf.-Batl.

von Krogh II, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Lebt al[redacted] königl. Hardesvogt in Hadersleben.

Kaas, Preuße, Art.-Brig., Festungs-Abth. Ist im Jahre 1854 als Civil-Ingenieur in Bombay gestorben.

Korff, Preuße, beurlaubt. preuß. Offizier, 1. Drag.-Rgt. Am 8. April 1850 ausgetreten, wanderte im Frühjahr 1852 nach Australien aus, wo er zuerst in Adelaide und später in Melbourne als Banquier und Geldwechsler sich niederließ. In letzterem Orte 1858 plötzlich am Klimafieber gestorben.

von Klitzing, Preuße, Ersatz-Brigade, am 6. Dec. 1850 ausgetreten.

Lohmann, Preuße, 12. Inf.-Batl. Seit 1852 Bürgermeister des Amts Volmarstein (Westphalen). Machte als Hauptm. und Comp.-Chef in königl. preuß. Diensten die Feldzüge 1866 und $18^{70}/_{71}$ mit und wurde auf sein Ansuchen 1875 mit dem Character als Major mit seiner bisherigen Uniform verabschiedet.

Limprecht, Oldenburger, 10. Inf.-Batl. Lebte als Kaufmann in Lima und später in Hamburg.

von Lenski, Preuße, 4. Inf.-Batl. Lebt als Bahnhofs-Inspector in Benrath (Köln-Mindener Eisenbahn).

Lenz I, Preuße, 1. Jäger-Corps. Trat 1852 als Avantageur in die preuß. Armee ein, wurde bald darauf Sec.-Lieut. und 1868 mit dem Character als Hauptm. mit Pension zur Disposition gestellt. Lebt in Berlin.

Lange I, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Wanderte 1852 nach Süd-Brasilien aus und lebt jetzt in wohlhabenden Verhältnissen als Kaufmann in der Stadt Joinville, Provinz Santa Catharina (Brasilien).

Lammers, Schlesw.-Holst., 9. Inf.-Batl. Hat seit 1857 in Frankfurt a./M. eine Goldleisten-Fabrik gehabt und ist im Jahre 1859 in Höchst a./M. am Schlag gestorben.

Lange II, Preuße, 5. Jäger-Corps. Lebt als Architekt in Brest-Litewsk, Gouvernement Grodnow, in Rußland.

Lehmann II, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., Festungs-Abth. Lebt als Medicinal-Assessor und Stadtrath in Rendsburg.

Leese, Preuße, 5. Inf.-Bat. Im Jahre 1851 in Neumünster gestorben.

Lund I, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Baurath in Glückstadt.

Lundt II, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Als Zollbeamter in Preetz gestorben.

Lenz II, Braunschweiger, 12. Inf.-Batl.

Leo, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Am 26. August 1848 zur lauenb. Jäger-Abth. übergetreten.

Larsen I, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Trat in dän. Militairdienste und soll verabschiedet in Kopenhagen leben.

Larsen II, Schlesw.-Holst., 9. Inf.-Batl. Trat in dän. Militairdienste, ist aus der Linie verabschiedet und jetzt Capitain in der Verstärkung.

Leesen, Schlesw.-Holst., 5. Inf.-Batl. War Inhaber eines Geschäfts in Glückstadt, jetziger Aufenthalt unbekannt.

Lange III, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl.

Linde, Preuße, comm. bei der Inf.-Exercier-Schule in Rendsburg, am 9. Sept. 1848 ausgetreten.

Lange IV, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl., war später practischer Arzt in Elmshorn und darauf in Uetersen.

Ludwig, Sachsen-Coburg-Gothaer, 6. Inf.-Batl. Lebt als Bahnhofs-Inspector in Coburg, Ritter des herzogl. sächsisch-ernestinischen Hausordens.

Lorenzen, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Als Arzt in Flensburg gestorben.

Lachmund, Kurhesse, Art.Brigade, I. Feld-Abth. In Rio de Janeiro am gelben Fieber im Anfang der 50er Jahre gestorben.

Lorenzen III, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Als Photograph in Hamburg gestorben.

Leibenfrost, Oesterreicher, 3. Jäger-Corps. Am 2. Dec. 1850 nach Oesterreich zurückgekehrt.

Landgraf, Lippe-Detmolder, 7. Inf.-Batl. Trat am 2. Dec. 1850 in das damalige Lippe-Detmolder Inf.-Contingent zurück und nahm am 23. Dec. 1859 seinen Abschied, um die Stellung als Hof-Secretair beim fürstl. Hofmarschall-Amt zu übernehmen.

Mencke, Schlesw.-Holst, 8. Inf.-Batl. Als Photograph in Hamburg gestorben.

Marquardt, Preuße, 3. Inf.-Batl. Trat in das hamb. Contingent und wurde nach Auflösung desselben mit dem Character als Hauptm. zur Disposition gestellt. Lebt privatisirend in Altona.

Malte, Preuße, 3. Inf.-Batl. Als Hauptamts-Controlleur im Steuerfach am 28. Sept. 1866 in Groß-Glogau gestorben.

Möller I, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl., Seit 1875 Betriebs-Inspector der königl. bairischen Bodensee-Dampfschifffahrt in Lindau.

Möller II, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Lebt als Director der Hypotheken-Bank in Hamburg.

Marxen, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Als Kaufmann im Schleswig am 4. April 1865 gestorben.

Matthiesen I, Schlesw.-Holst., 5. Inf.-Batl. Lebt als

triebs-Director des königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes in
:nsburg.

von Monschow, Baron, Preuße, 3. Jäger-Corps. Lebt
Besitzer der Herrschaft Goch bei Cleve am Rhein. Hauptm.
D. und Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses.

von Mechow, Preuße, 4. Jäger-Corps. Lebt als Land-
:th auf Long-Island bei New-York.

Marschall von Bieberstein, Preuße, 15. Inf.-Batl. Trat
Jahre 1852 in die preuß. Armee und 1860 in das Lübeck'-
: Contingent, aus welchem er bei der Auflösung desselben
67 den Abschied mit dem Character als Hauptm. erhielt.
t den Feldzug $18^{70}/_{71}$ mitgemacht und das eiserne Kreuz
Klasse erhalten. Lebt zur Zeit in Berlin.

Mantei, Preuße, 9. Inf.-Batl. Ist in Süd-Brasilien
torben.

Müllenhoff, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., II. Feld-Abth.
t als Domainen-Rath und Inspector der Köge in Marne
ithmarschen).

Müller I, Preuße, 11. Inf.-Batl. Lebt seit 1851 in
rlin und war zeitweise Agent von Versicher.-Gesellschaften.

Meyer III, Schlesw.-Holst., Dr. phil., 12. Inf.-Batl.
; Instituts-Vorsteher in Kiel gestorben.

Müller- von Lauingen, Braunschweiger, 4. Jäger-Corps.
als k. k. österr. Hauptm. im Jahre 1864 in Wien gest.

von Masch II, Preuße, 11. Inf.-Batl.

Müller, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt., wanderte 1852
h Nord-Amerika aus.

Müller, II, Preuße, 9. Inf.-Batl.

Möller III, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Lebt als
:steher einer städtischen Mädchenschule in Altona.

von Mentz, Preuße, Art.-Brig., III. Feld-Abth.

von Motz, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps.

Meyn II, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Lebt als
ıdgerichts-Director in Altona.

von Mansbach, Preuße, 10. Inf.-Batl.

Meyn I, Schlesw.-Holst., 15. Inf.-Batl. Trat 1851 in
kaufmännisches Geschäft in Hamburg, wo er bis 1864 als

Procurist beschäftigt war; im Juli 1864 wurde er Assistent bei dem Zollamt Altona, 15. Sept. 1867 Ober-Grenz-Controlleur in Lockstedt bei Hamburg, 1872 in Ingenbrück bei Aachen, 1873 Hauptamts-Assistent in Hadersleben, lebt jetzt in Pinneberg.

Meyer IV, Schlesw.-Holst., 12. Inf.-Batl.

Matthiessen II, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. General-Agent der Baseler Lebensversicher.-Gesellschaft in Rendsburg.

Marquardsen, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl. In Itzehoe gestorben.

Müldener, Hannoveraner, 6. Inf.-Batl.

von Malapert, Freiherr, Frankfurt a./M., 14. Inf.-Batl. am 1. Dec. 1850 in seine Stellung zurückgetreten, ist als Hauptm. im ehem. Inf.-Batl. der freien Stadt Frankfurt gestorben.

Mehler, Preuße, 9. Inf.-Batl.

Meyer V, Schlesw.-Holst., 10. Inf.-Batl. Lebt als Justizrath und Rechtsanwalt in Altona.

Möller IV, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Als Kaufmann in Hamburg 1882 gestorben.

Meckelburg, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps.

Mathes, Preuße, 5. Inf.-Batl. Volont.-Offizier, am 30. Dec. 1850 ausgetreten.

Michaelis, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Als Arzt in Göttingen gestorben.

Mincks, Preuße, Art.-Abth.

Nitzsch, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Als Senator am 8. Dec. 1877 in Kiel gestorben.

Nitsche, Preuße, 2. Inf.-Batl. In New-York im Revenue-Comptoir angestellt.

Nullo, Oesterreicher, 15. Inf.-Batl.

Noodt, Schlesw.-Holst., 11. Inf.-Batl. Am 14. Nov. 1850 ausgetreten.

von Normann, Preuße, 14. Inf.-Batl. Lebt als Kanzleirath und Geh. expedirender Secretair im königl. auswärtigen Amte in Berlin.

Nienburg, Hannoveraner, 9. Inf.-Batl.

Nielsen, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl. Als Kaufmann New-York 1885 gestorben.

Neuhaus, Preuße, Art.-Brig., I. Feld-Abth. Trat 1852 Sec.-Lieut. in die königl. württemberg. Armee, machte als ttmstr. den Feldzug 1866 mit, nahm Ende des Jahres ıen Abschied, widmete sich in London dem Studium der chnik und errichtete im Jahre 1875 eine Maschinen-Fabrik London. Vertritt seit 1880 eine Commandite derselben in rlin.

Nissen, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Trat in dänische enste und lebt seit 1870 als Hofbesitzer im Dorfe Hagen Bramstedt (Holstein).

von Niebecker, Schwarzburg-Sondershausener, 2. Inf.-tl. Lebt als königl. preuß. Hauptm. a. D. in Sondershausen.

Nissen, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl.

Neumayer, Kurhesse, 3. Inf.-Batl.

Nasemann, Preuße, 2. Jäger-Corps. Lebt als Prof., . phil. und Director des städtischen Gymnasiums in Halle.

Ottens, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Lebt als Land-tzer und Obervollmacht in Hennstedt in Dithmarschen.

Olssen-Bagge, Preuße, 3. Jäger-Corps. Soll gestorb. sein.

Otto, Sachsen-Coburg-Gothaer, 13. Inf.-Batl.

von Pelchrzim, Preuße, 8. Inf.-Batl.

von Paraski, Preuße, 14. Inf.-Batl. Redacteur einer ıtschen Zeitung in Rio Grande do Sul.

Prizelius, Hannoveraner, Art.-Brig. Seit 1853 als königl. ichvogt in Hoya, Provinz Hannover, angestellt.

Pastor, Preuße, 5. Inf.-Batl.

von Puttkammer, Preuße, 2. Jäger-Corps. Am 14. April 50 ausgetreten.

Piersig, Preuße, Art.-Brig., Festungs-Abth.

Paap, Schlesw.-Holst., Art.-Brig.

Paulsen I, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Nach Ame-ı gegangen und dort gestorben.

Pauls, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., II. Feld-Abth. Lebt als Hofbesitzer in Kating bei Tönning.

Prüssing, Schlesw.-Holst., Ingen.-Corps, II. Feld.-Abth. Lebte als Fabrikant in Holzminden (Braunschweig), jetzt in Berlin.

von Prangen, Schlesw.-Holst., Ingen.-Corps, Feld-Abth. War Miterbauer der Brenner-Bahn, lebte als Baudirector in Pesth und ist am 16. März 1885 in Wien gestorben.

Petersen I, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl.

von Plocki, Preuße, 4. Jäger-Corps.

Picker, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Lebt als Postdirector in Husum.

Paulsen, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., I. Feld-Abth.

Pieper, Hannoveraner, Ingen.-Corps.

von Paszensky- und Tenczyn, Preuße, 5. Jäger-Corps.

Papemeier, Schaumburg-Lippe, 2. Jäger-Corps. Lebte als Civil-Ingen. in Hannover, jetziger Aufenthaltsort unbekannt.

von Pein, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps.

Paulsen, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl. Lebt als Ober-Controlleur der Zoll- und Accise-Deputation in Hamburg.

Petersen II, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl.

Pogge, Mecklenburg-Strelitzer, Batl.-Adjut., 1. Inf.-Batl. Lebt als Gutsbesitzer auf Blankenhof in Mecklenb.-Strelitz.

Rahtlev, Schlesw.-Holst., 6. Inf.-Batl. Lebt als königl. preuß. Regier.-Rath bei der königl. Regierung in Magdeburg.

Rißler I, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. Trat in die englische Legion und wurde 1856 Capitain und Adjutant des Generals Woolridge, mit dem er nach Scutari ging; 1858 ging er nach der Capstadt und ist jetzt „Registrator of Deed's office“ (Chef des Kataster-Amtes) daselbst.

von Reichenau, Nassauer, 8. Inf.-Batl. Trat 1851 i das nassauische Contingent als Sec.-Lieut. ein, wurde 186 als Hauptm. mit Pension zur Disposition gestellt. Machte d Feldzug 1866 gegen die Main-Armee, wurde 1870 wieder e gestellt und machte den Feldzug 18⁷⁰/₇₁ mit, lebt zur Zeit Wiesbaden.

Rekowski, Preuße, 5. Inf.-Batl. Lebt in Wiesbade

von Raczkowski, Preuße, 8. Inf.-Batl.

Ratjen, Schlesw.-Holst., 6. Inf.-Batl., am 9. Sept. 1848 ausgetreten.

zu Rantzau, Graf, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Lebt als königl. Kirchspielvogt in Plön.

Rist, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., III. Feld-Abth. In den 80er Jahren gestorben.

Röhe, Schlesw.-Holst., 5. Inf.-Batl. Lebt als Schullehrer in einer deutschen Colonie in der Nähe der Stadt Porto Alegre.

Röhrsen, Braunschweiger, 2. Drag.-Rgt. Lebt als Stallmeister beim herzogl. Marstall in Gotha.

von Reißwitz I, Preuße, 13. Inf.-Batl. Trat 1851 in die kaiserl. brasilian. Legion.

zu Rantzau, Graf (Seeburg bei Kiel), Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Am 4. Juli 1878 als Rechtsritter des Johanniter-Ordens und Mitglied des preuß. Herrenhauses auf Oppendorf in Holstein gestorben.

von Reventlow-Sandberg I, Graf, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Lebt als königl. Landrath in Husum.

Rathjen, Schlesw.-Holst., Art.-Brig. Lebt als Ober-Secretair beim königl. Amtsgericht in Itzehoe.

von Raumer, Baier, 1. Jäger-Corps.

von Rosen, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Lebt als Gutspächter des Gutes Bergschild in Schweden.

Reimers, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Ist als Lehrer in Heringsdorf bei Oldenburg gestorben.

Rimann, Preuße, Art.-Brig., II. Feld-Abth. Im Jahre 1855 auf dem Gute seines Bruders in der Provinz Sachsen gestorben.

von Reventlow-Farve, Graf, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Am 22. Oct. 1860 auf der Insel Madeira gestorben.

Redlich, Preuße, 6. Inf.-Batl. Trat 1854 in das hamb. Conting. als Sec.-Lieut. ein und nahm 1863 als Rittmstr. seinen Abschied aus demselben; wurde im Jahre 1864 zum preuß. General-Consul in Hamburg ernannt, trat 1870 als

Rittmeister in den Verband der preuß. Armee und lebt jetzt als kaiserl. deutscher General-Consul in Stockholm.

Rohlfs, Gerhard, Bremer, 4. Inf.-Batl. Berühmter Afrika-Reisender und Hofrath. Trat als Arzt 1855 in die Fremden-Legion und machte die Eroberung der großen Kabylie bis 1861 mit. Begleitete 1868 die engl. Armee auf der abessinischen Expedition. Inhaber der goldenen Medaille der geopraphischen Gesellschaften in London und Paris. Zur Zeit als kaiserl. deutscher General-Consul in Zanzibar, hat sein Domicil in Weimar, Villa Weinheim.

Rörup, Hannoveraner, 1. Jäger-Corps.

Richter, Preuße, 1. Jäger-Corps. Diente 1860 in der päpstl. Armee als Prem.-Lieut. und lebt als verabschiedeter Hauptm. in Wien.

Rohwer, Schlesw.-Holst., Art.-Brig. Lebt als Besitzer einer Farm zu Calhoun, Washington-County (Nebraska, Nord-Amerika).

von Rumohr, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl. In Kopenhagen 1857 gestorben.

Rieck, Sachsen-Weimaraner, 12. Inf.-Batl.

von Reißwitz II, Preußen, 12. Inf.-Batl. Trat in die kaiserl. brasilian. Legion und ist nach Auflösung derselben dort geblieben.

Rieffesdahl, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Den 19. Februar 1851 in Neumünster gestorben.

Rißler II, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Trat als Prem.-Lieut. in die engl.-deutsche Legion, ging mit nach der Capstadt, trat später in ein kaufmänn. Geschäft in Grahamstown, fungirte dann als Buchhalter der Cap-Bank und ist jetzt Beamter am Telegraphen in der Capstadt.

von Römeling, Schlesw.-Holst., vormärzl. Offizier, Art.-Brigade, am 15. Sept. 1849 ausgetreten, gestorben.

Schmidt, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt.

von Specht, Braunschweiger, 12. Inf.-Batl. Trat als Sec.-Lieut. in das herzogl. braunschw. Contingent und ist jetzt Oberst-Lieut. und Commandeur des 92. Inf.-Rgts. in Metz.

hat die Feldzüge 1866 und $18^{70}/_{71}$ mitgemacht und ist herzogl. Kammerherr.

Setzer, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Lebt als Eisenbahnbeamter auf Long-Island bei New-York.

Schmidt II, Oldenburger, 5. Inf.-Batl. Trat 1852 in bremische Dienste und wurde bei Auflösung des Contingents 1867 als Major mit Pension verabschiedet. Seitdem Vorsitzender der Ersatz-Commission in Bremen.

von Sperling, Preuße, 2. Jäger-Corps. Ist als Districts-Ingen. in der Provinz Minas-Geraes angestellt.

Schnobel, Lauenburger, 8. Inf.-Batl. Lebte als Regier.-Geometer in Sachsen-Coburg-Gotha, jetziger Aufenthaltsort unbekannt.

Siefert I, Sachsen-Weimaraner, 4. Jäger-Corps. Trat 1852 als Sec.-Lieut. in das bremische Contingent ein, aus welchem er 1864 als Hauptm. seinen Abschied nahm. Lebt als Versicherungs-Agent in Frankfurt a./M.

Schmidt III, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. Trat in dän. Dienste und ist als Capitain a. D. gestorben.

Sommer, Schlesw.-Holst., 6. Inf.-Batl. In den 80er Jahren im Telegraphendienst gestorben.

Schwinger, Preuße, 5. Inf.-Batl. Am 23. Juli 1880 in Berlin gestorben.

Schmidt IV, Preuße, 7. Inf.-Batl.

Schrammeck, Preuße, 9. Inf.-Batl. Am 21. Dec. 1848 ausgetreten, als Wegebau-Inspector in Halle a./S. gestorben.

Schuhmacher, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl. Am 24. Juni 1874 in Chicago gestorben.

Schütt, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Am 1. Januar 1858 in Milwaukee gestorben.

Steinhaus, Preuße, 4. Jäger-Corps.

Schoenigk, 14. Inf.-Batl. Am 5. Dec. 1850 ausgetreten.

Schiller, Mecklenb.-Schweriner, 3. Inf.-Batl. Am 23. April 1851 in Wandsbeck gestorben.

Sonderhoff, Preuße, 2. Jäger-Corps.

Stölting I, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl.

Siessenbüttel, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Trat in dän. Dienste und ist in Dänemark gestorben.

von Steuben, Sachsen-Weimaraner, 3. Jäger-Corps. Trat im Jahre 1851 in holländ.-ostind. Dienste. Ist seit 1866 königl. Bahnhofs-Inspector in Preetz (Holstein).

Serre, Sachse, 1. Drag.-Rgt. Lebt als Besitzer des Gutes Klein-Deksa bei Löbau im Königreich Sachsen.

Schütze, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Lebt als Professor der Jurisprudenz in Graz (Oesterreich).

Schmidt I, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., II. Feld-Abth. Als Bahnhofs-Verwalter in Siethwende (Glückstadt-Elmshorner Bahn, Holstein) gestorben.

Schöpzinsky, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., III. Feld-Abth. Trat in die brasilian.-deutsche Legion und ist in Rio grande gestorben.

Schmidt II, Schlesw.-Holst, Art.-Brig., Festungs-Abth. Als Ober-Polizei-Offiziant im Jahre 1885 in Elmshorn gest.

von Schimmelmann, Graf, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Wohnt auf einem Gute in der Nähe von Görlitz.

von Salisch, Preuße, 5. Inf.-Batl. Lebt als Gutsbesitzer in Schlesien.

Sendler, Preuße, Art.-Brigade, Festungs-Abth.

von Stülpnagel, Preuße, 9. Inf.-Batl.

Siefert II, Sachsen-Weimaraner, 4. Jäger-Corps. Lebt als Dr. med. und pract. Arzt in seiner Heimath.

von Schimonski, Preuße, 3. Jäger-Corps. Wanderte 1851 nach Nord-Amerika aus, wurde Professor of Engineering, Kansas State University in Lawrance Kansas, baute die Pacific-Bahn und lebt jetzt als Farmer in Omaha (Nebraska).

Scherff, Schlesw.-Holst., Ingenieur-Corps, Festungs-Abth. In Amerika gestorben.

Stach von Goltzheim, Preuße, 14. Inf.-Batl. Wanderte nach Amerika aus.

Schwerdtfeger, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl. Lebt als Privatmann in Plön (Holstein).

Schönheit, Schwarzburg-Rudolstädter, 3. Jäger-Corps.
)t als Besitzer einer Apotheke in San José (Californien).

Stellfeldt, Braunschweiger, 6. Inf.-Batl. Soll Besitzer
er Apotheke in Paranagua sein.

Schäffer, Braunschweiger, 10. Inf.-Batl. Lebt in Hildes-
m als Hauptm. im Reserve-Landwehr-Batl. No. 73.

thor Straten, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl. Als Ober-
rer am Gymnasium in Meldorf im Jahre 1873 gestorben.

Schmidthals, Preuße, 2. Jäger-Corps.

Schultz I, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Lebt als Capi-
n in dän. Diensten (Garnison Viborg in Jütland).

Stoll, Schlesw.-Holst., 12. Inf.-Batl. Ist am Bureau
: Eisengießerei „Carlshütte" in Rendsburg beschäftigt.

Schmidt VI, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Im Jahre
74 in Altona gestorben.

Schmidt VII, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Lebt als
:ivatmann in Hitzhusen (Holstein).

Schramm, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. Anfang der
er Jahre in Altona gestorben.

Siewers, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. An der Steuer-
se in Wandsbeck angestellt.

Schielzieth, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. Lebt als Zoll-
nnter in Brunsbütteler Hafen (Holstein).

Seemann, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. Im Jahre 1868
Rendsburg gestorben.

Stück, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Lebt als Ober-
:ometer und Chef des Vermessungs-Bureau in Hamburg.

Schrader, Preuße, 9. Inf.-Batl. Betreibt seit 1853 eine
)ograph. Anstalt in St. Louis (Mexico) und ist Besitzer
ıer Farm in der Nähe der Stadt.

Schwartz, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl. Lebt als Tele-
ıphen-Stations-Vorsteher in Speier.

Schmidt VIII, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Soll ge-
rben sein.

Siemens, Braunschweiger, 11. Inf.-Batl. Lebt als Tele-
ıphen-Inspector in Schitomir, Gouv. Wolhynien in Rußland.

Seeliger, Braunschweiger, 5. Inf.-Batl. Director de[redacted] Bergwerkes „Pauline“ bei Schönborn.

von Seckendorff, Braunschweiger, 2. Jäger-Corps. J[redacted] der Colonie Blumenau (Brasilien) ansässig.

Schlaikier, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Lebte al[redacted] Kreis-Physicus in Apenrade und ist 1885 gestorben.

Schmidt IX, Schlesw.-Holst., 12. Inf.-Batl. Als Prem.-Lieut. in dän. Diensten 1864 bei Düppel gefallen.

Schlüter, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps.

Strodtmann, Schlesw.-Holst., 10. Inf.-Batl. In New-Orleans gestorben.

Seiffert, Braunschweiger, 2. Inf.-Batl.

Sasse, Preuße, 5. Inf.-Batl. Am 10. März 1850 ausgetret.

von Seele, Württemberger, 14. Inf.-Batl.

Schumann, Schwarzburg-Sondershausen, 15. Inf.-Batl. Lebt als Colonist in der Provinz St. Leopoldo (Brasilien).

Stuhr, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Im Jahre 1871 am 5. Sept. als Inhaber eines bedeutenden Fabrik-Geschäftes in Berlin gestorben.

Schultz II, Preuße, 10. Inf.-Batl.

von Saucken, Preuße, 3. Inf.-Batl. In Buffalo (Staat New-York) Nord-Amerika ansässig.

Schmidt X, Württemberger, 1. Jäger-Corps. Trat in die großbritann. Armee und lebt als Lieut.-Cononel und Chef des Generalstabes der Oude-Division, India.

Schamvogel, Schlesw.-Holst., 15. Inf.-Batl. Lebt als verabschiedeter Zoll-Controlleur in Hamberge (Holstein).

von Sachden, Schlesw.-Holst., 9. Inf.-Batl. War Ende der 50er Jahre Agent der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck und ist später verstorben.

Studt, Schlesw.-Holst., 5. Inf.-Batl. Lebt als Rector der Knabenschule in Segeberg.

Springer, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. Im Jahre 1854 in Rendsburg gestorben.

Sörensen, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Lebt als Agent in Hamburg.

Sammann, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Lebt als Bürgermeister in Tönning.

Schleth, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. Trat in dän. Dienste. Später verabschiedet betreibt er jetzt ein Cigarren-Fabrikations-Geschäft in Holstein.

Schjott, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl. Trat in die deutsch-brasilian. Legion und wurde nach Auflösung derselben Kaufmann in Porte-Alegré.

Schultz III, Preuße, 3. Jäger-Corps.

Stölting II, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl.

Schwerdtfeger (=Clausdorf), Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Lebt auf dem Gute Johannisberg in der Landschaft Stapelholm (Schleswig).

Schmidt XI, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps.

Schmidt XII, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Als Kaufmann in Kiel gestorben.

Werner Siemens, Dr., Hannoveraner, commandirter preuß. Offizier, Commandant des Forts „Friedrichsort". Nachdem derselbe mit Prof. Himly die Torpedos im Kieler Hafen gelegt und im Auftrage des Höchstkommandirenden, General-Lieut. von Wrangel, die Befestigungen des Hafens von Eckernförde gebaut, kehrte er im October 1848 nach Preußen zurück und wurde am 12. Juni 1849 aus der 3. preuß. Brigade auf sein Ansuchen verabschiedet, um in Berlin mit dem Mechaniker Halske eine Bau-Anstalt für electrische Telegraphen zu errichten, die sich seitdem zu einer großartigen Fabrik erweitert hat. Die Fabrik baute 1849 und 1850 Telegraphen-Anlagen in Nord-Deutschland, 1853 das russische Telegraphen-Netz ꝛc., die Telegraphen-Linien von London nach Deutschland, Rußland, Persien und Indien. Er ist Dr. phil., Geh. Regierungs-Rath, Mitglied der Akademie für Wissenschaften, der Akademie für das Bauwesen des Reichs-Patent-Amtes. Seine Privat-Wohnung ist in Charlottenburg.

Thun, Preuße, 15. Inf.-Batl.

Trittau, Hannoveraner, 4. Inf.-Batl. Betreibt ein kaufmännisches Geschäft in Hamburg.

Thiessen, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl. Betreibt e[redacted]i Uhrmacher-Geschäft in Kiel.

Torp, Schlesw.-Holst., 12. Inf.-Batl.

Thomsen, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl.

Tetens I, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Als Wein[redacted]i händler in Magdeburg 1872 gestorben.

Tetens II, Schlesw.-Holst., 6. Inf.-Batl. Lebt als Ren[redacted]n tier in Boulogne a/M.

Tölcke, Lippe-Detmolder, 5. Jäger-Corps.

Tichy, Preuße, 6. Inf.-Batl. Lebte als Privatier i[redacted] Charlottenburg, jetziger Aufenthalt unbekannt.

von Uckermann, Preuße, 9. Inf.-Batl.

Usinger, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Lebt als Aufseher in einer Guano-Fabrik in Hamburg.

Voigt I, Preuße, 15. Inf.-Batl. Inhaber der Firma: Robert Voigt in Bremen, Korkholz-Import.

Vater, Reuß-Schleizer, 1. Jäger-Corps. Auf dem fürstlichen Gute Seedorf bei Plön in den 50er Jahren gestorben.

Volbehr, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl. Lebt als Professor und Dr. in Schleswig. Oberlehrer der dortigen Gelehrtenschule.

Vogler, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Im Jahre 1876 als 2. Bürgermeister in Altona gestorben.

Vollquardtsen I, Schlesw.-Holst, 7. Inf.-Batl.

Vollquardtsen II, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. War kaiserl. Justizrath im Privatkabinet des Kaisers Maximilian von Mexico. Lebt jetzt als Arzt in St. Louis (Mexico).

Volgmann, Sachse, Art.-Brig., Festungs-Abthl.

von Wurmb, Schwarzburg-Sondershausen, 1. Drag.-Rgt. Lebt als Bahnhofs-Inspector der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn in Sondershausen.

Wittmaack, Schlesw.-Holst., 11. Inf.-Batl. In den 50er Jahren in Schleswig gestorben.

Wichmann, Preuße, 4. Inf.-Batl.

von Werder, Preuße, 8. Inf.-Batl. Am 26. August 1848 nach Preußen zurückgekehrt.

Widder, Baier, 11. Inf.-Batl.

Wormbs, Preuße, 8. Inf.-Batl. Am 19. März 1849 ausgetreten.

von Welczeck, Preuße, 10. Inf.-Batl.

von Wickede, Mecklenburg-Schweriner, bei der Adjutantur der 2. Inf.-Brig. Ging nach Algerien und war dort bis 1853 Volontair im 4. Regim. Chasseurs d'Afrique. Von da ab bis 1859 hielt er sich im Orient, Spanien, Italien als Correspondent mehrerer englischer und deutscher größerer Zeitungen auf. Bei der Mobilmachung der preuß. Armee 1849 trat er wieder in mecklenb.-schwerin. Militairdienste als Esc.-Chef der Armee-Gensd'armerie für das damal. 10. deutsche Armee-Corps, welche Stellung ein Jahr später wieder aufgehoben wurde. Von 1860—64 lebte er als Zeitungs-Correspondent größtentheils in Italien, Bosnien, Serbien und Spanien, seit 1864 in Schleswig-Holstein, 1866 im preuß. Hauptquartier in Mähren, 1870—71 in Frankreich als Berichterstatter genannter Zeitungen. Von 1867—70 hielt er sich in Gotha auf und wohnt seit 1872 als Schriftsteller in der Residenz Schwerin.

von Winterfeld, Preuße, 1. Inf.-Batl. Lebte als Polizei-Inspector und Vertreter des Amtes Wittmund in Wilhelmshaven. Während des Krieges 1870—71 als Führer der Handwerker-Comp. und zugleich als Führer einer franz. Kriegsgefangenen-Comp. in Danzig angestellt, jetzt Kirchspielvogt in Blankenese a. d. Elbe.

von Wasmer, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Trat in die k. k. österr. Armee ein und ist jetzt Obristlieut. und Com. des Drag.-Rtg. No. 10 „Fürst Montenuovo".

Wilms, Preuße, 2. Inf.-Batl.

Witthöft, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl. Trat in dän. Militairdienste und soll am 11. Januar 1868 in Posen erschossen sein.

Wettstein, Preuße, 15. Inf.Batl. War bis 1870 Bürgermeister in Heiligenhafen (Holstein).

Wieding, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl. Lebt als Professor in Kiel.

Weiß, Preuße, 15. Inf.-Batl.

Wegener, Preuße, 2. Inf.-Batl. Am 27. Mai 1848 nach Preußen zurückgekehrt.

Wurmb, Dr., Schlesw.-Holst., 10. Inf.-Batl. Lebt als practischer Arzt in Kiel.

Wegener, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Lebt als königl. Ober-Betriebs-Inspect der Holst. Eisenbahnen in Altona

von Wedelstaedt I, Preuße, 2. Inf.-Batl. Lebt als Lehrer und Colonist in der Provinz St. Catharina in Brasilien.

Würger, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Als Ober-Regierungs-Rath 1884 in Schleswig gestorben.

Walther, Schwarzburg-Rudolstadt, 3. Inf.-Batl. Am 9. Jan. 1866 als Hoffecretair am Hofe zu Rudolstadt gestorben.

von Wedelstaedt II, Preuße, 2. Inf.-Batl.

Wentzelmann, Preuße, 4. Jäger-Corps, Volontair-Offizier. Am 19. Nov. 1850 entlassen.

Wardenburg, Oldenburger, 5. Inf.-Batl. Trat 1852 in das bremische Contingent, machte den Feldzug 1866 in der Main-Armee und $18^{70}/_{71}$ im 3. hessischen Inf.-Rgt. No. 83 mit. Als Major a. D. im Jahre 1873 gestorben.

Wichers, Schlesw.-Holst., 5. Inf.-Batl.

Wendt, Schlesw.-Holst., 5. Inf.-Batl. Im Jahre 1875 als Postsecretair in Hamburg gestorben.

Wohlien, Schlesw.-Holst., 12. Inf.-Batl. Lebt als Rentier in Hamburg.

Wagemann, Schlesw.-Holst., 10. Inf.-Batl. Lebt als ehemal. Lehrer an der Ober-Realschule in Kiel.

Würsten, Waldecker, 3. Inf.-Batl.

Wiede, Preuße, 5. Inf.-Batl., Volont.-Offizier. Am 30. Dec. 1850 ausgetreten.

von Weyhe, Hannoveraner, 3. Inf.-Batl. Im Jahre 1851 in Rio de Janeiro gestorben.

Weicht, Preuße, 11. Inf.-Batl. Lebt als Beamter des Landes-Directorats in Kiel.

Weyl, Preuße, 9. Inf.-Batl. Lebt als Stadt-Secretair in Heide (Holstein).

von Zülow I, Schlesw.-Holst., 12. Inf.-Batl. In Charlottenburg bei Berlin gestorben.

von Zülow II, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. Trat in dän. Militairdienste, wurde 1864 als Postmeister in Bordesholm angestellt und ist 1882 in Folge einer Operation in Kiel gestorben.

Zimmermann I, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Als Archivar der königl. Regierung zu Schleswig gestorben.

Zimmermann II, Schlesw.-Holst., 15. Inf.-Batl. In dän. Militairdienste getreten.

Zimreck, Preuße, 2. Inf.-Batl. Lebt als Kaufmann in Joinville (Brasilien).

von Zedlitz, Sachse, 2. Jäger-Corps. Als Capit. a. D. in dän. Militairdiensten 1872 gestorben.

von Ziegler- und Klipphausen, Preuße, 1. Drag.-Rgt.

Ziegler, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps. Am 6. März 1850 als Ganzinvalide entlassen, da er am 6. Juli 1849 bei Fridericia verwundet wurde.

von Zander, Preuße, 5. Jäger-Corps. Als Kanzleirath im königl. landwirthschaftl. Ministerium in Berlin am 10. Jan. 1884 gestorben.

Zastrow, Preuße, 15. Inf.-Batl.

Zschuck, Preuße, 15. Inf.-Batl.

Zwengauer, Baier, 3. Inf.-Batl.

I. Miltair-Aerzte.

Langenbeck, Hannoveraner, geb. 9. Nov. 1810, Generalstabsarzt der Armee, Professor, Etatsrath, zugleich Professor der Universität Kiel. Er erhielt einen Ruf als Professor der Chirurgie nach Berlin, nahm deshalb am 9. Sept. 1848 seinen Abschied und ist jetzt Wirkl. Geh. Rath, Excellenz, Generalarzt 1. Klasse à la suite des Sanitäts-Corps, Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers und ordentl. Professor der Universität Berlin, lebt jedoch in Wiesbaden. Am 9. Juli 1864 in den erblichen Adelsstand erhoben. Die drei letzten Feldzüge 1864—65 gegen Dänemark, 1866 und 1870—71 hat er als consultirender Chirurg

und Generalarzt mitgemacht. Inhaber des eisernen Kreuzes I. und II. Klasse am weißen Bande.

Stromeyer, Hannoveraner, geb. 6. März 1804, Generalstabsarzt der Armee seit dem 26. Febr. 1849. Professor der Chirurgie in Kiel, aus Freiburg i. B. berufen. Nach seiner Verabschiedung blieb er in Kiel als Professor der Chirurgie und Augenheilkunde an der Universität Kiel. Aus dieser Stellung wurde er am 1. April 1854 zum Generalstabsarzt der hannov. Armee ernannt, wurde am 27. Juni 1866 Generalarzt des 4. Armee-Corps und erhielt am 20. April 1867 den erbetenen Abschied, worauf er sich nach Hannover in's Privatleben zurückzog. Kurz vor seinem Tode (am 15. Juni 1876) war es ihm noch vergönnt, sein 50jähriges Doctor-Jubiläum zu feiern (6. April), bei welcher Gelegenheit ihm von den damals noch lebenden Schlesw.-Holst. Aerzten ein Photographie-Album verehrt wurde. Den Feldzug 1866 machte er in der hannov. Armee mit, den Feldzug 1870—71 als consultirender Chirurg der preuß. Armee. Sein Schwiegersohn ist der Oberarzt Dr. Esmarch.

Riese, Schlesw.-Holst., geb. 16. Oct. 1810, Generalarzt der Armee, vorher Physicus auf der 1864 an Dänemark abgetretenen Insel Arroe, war am 31. Dec. 1848 bis 26. Febr. 1849 als Oberarzt I. Klasse mit der vorläufigen Wahrnehmung der laufenden Geschäfte des Generalstabsarztes der Armee beauftragt; vom 1. April 1851 bis 19. Febr. 1852 als Generalstabsarzt im Holst. Bundes-Contingent; hat trotz einer im Dienst erlittenen Verstümmelung der rechten Hand (Verlust des Zeigefingers) seinen Dienst bis zu seiner Verabschiedung versehen. Nach derselben verblieb er noch einige [illegible] dann mit seiner Familie nach [illegible] 1852 als practischer Arzt [illegible] des Reserve-Kriegs-Lazareths [illegible] Arzt der großen [illegible] Vorsitzender des [illegible] und ordnender [illegible] Doctor-Jubiläum [illegible]

Ober-Aerzte I. Klasse.*)

Beeken sen., Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., Med.-Director des Garnison-Hospitals in Rendsburg, als p. A. am 1. Juli 1855 in Rendsburg gestorben.

Cramer, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., 1. Inf.-Batl. und Brigade-Arzt der Avantgarde. Vom 1. April bis 25. Nov. im Holst. B.-C. Als p. A. 1874 in Ottensen gest.

Francke, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., Chef-Arzt am Lazar. No. 6 (Schützenhof) in Rendsburg. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. B.-C., als Physicus und p. A. in Kiel 1866 gest.

Jebsen, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., 7. Inf.-Batl. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst B.-C., in Satrup als p. A. gest.

Jürgensen, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., Garnison-Arzt der Festung Rendsburg. Vom 1. April bis 20. August 1851 im Holst. B.-C., in Altona 1877 als p. A. gest.

Kirchner, Schlesw.-Holst., Chef des Kriegs-Med.-Bureau. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. B.-C. Als Prof. der Medicin in Kiel 1876 gest.

Manicus, Schlesw.-Holst., dirig. Ober-Arzt am Christians-Pflegehaus in Eckernförde, in Kopenhagen gest.

Martens, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Als p. A. in Rendsburg gest.

Mencke, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., Rgt.-Arzt beim 1. Drag.-Rgt. und beim Stab der Cav.-Brig. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. B.-C. Als p. A. in Itzehoe gest.

Meyer sen., Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., Chef-Arzt am Lazar. in Glückstadt. Als Privatmann in St. Georg (Hamburg) gest.

Roß, Schlesw.-Holst., Chef-Arzt der Lazar. in Altona. Am 8. Mai 1861 als p. A., Director und Eigenthümer eines orthopäd.-augenärztl. Instituts in Altona gest.

*) p. A. = praktischer Arzt. B.-C. = Bundes-Contingent. M.-A. = Militair-Arzt.

Scheuerlen, Schlesw.-Holstein., vorm. M.-A., Lazareth No. 1, Kiel; vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. B.-C. Als p. A. und Leibarzt des Herzogs Carl von Glücksburg in der Stadt Schleswig gest.

Seidenschnur, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., 9. Inf.-Batl., com. Brig.-Arzt, 2. Inf.-Brig., vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. B.-C. War bis Ostern 1876 p. A. in Heiligenhafen, lebt jetzt als Privatmann in Plön.

Zettler, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., Lazar. in Neumünster, vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. B.-C. Als p. A. 1867 in Kiel gest.

Ober-Aerzte II. Klasse.

Back, Schlesw.-Holst., Lazar. in Pinneberg. Als p. A. in Augustenburg gest.

Beeken jun., Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Wanderte 1852 nach Amerika aus, p. A. in Philadelphia.

Brinkmann, Schlesw.-Holst., Lazar. Kellinghusen, p. A. daselbst.

Callisen, Schlesw.-Holst., 14. Batl. Als p. A. in Altona 1885 gestorben.

Clasen, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., 13. Batl. In Poppenbüttel (Holstein) als p. A. gest.

Diedrichsen, Schlesw.-Holst., Lazar. Preetz. Als p. A. in Flensburg gest.

Esmarch, Schlesw.-Holst., Assistenz-Arzt des Generalstabs-Arztes der Armee, seit 1857 ordentl. Prof. der Chirurgie in Kiel, jetzt Geh. Med.-Rath und seit 1870 Gen.-Arzt I. Klasse der Landwehr. Leitete 1864 die Lazarethe auf dem Kriegsschauplatze; übernahm 1866 die Oberleitung der chirurgischen Thätigkeit der Lazar. in Berlin; 1870 consultir. Chirurg in Berlin (auf dem Tempelhofer Felde), vorher in Hamburg und Kiel.

Fahle, Schlesw.-Holst., Lazar. No. 1 in Rendsburg, vom 1. April bis 26. Nov. im Holst. B.-C. Im Jahre 1872 als p. A. in Altona gest.

Goeze, Herm., Schlesw.-Holst., 15. Batl., früher Kreis-Physicus in Itzehoe, jetzt p. A. in Hamburg, Homöopath.

Gutschow, Lübecker, Lazar. in Schleswig (Schloß Gottorf), p. A. in Lübeck.

Hansen, Mag., Schlesw.-Holst., Lazar. in Elmshorn.

Hansen, Chr., Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps, p. A. in Erfde.

Henningsen, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., 1. Drag.-Rgt. In Schleswig als p. A. gest.

Heseler, Schlesw.-Holst., 6. Batl. Kreis-Physicus und p. A. in Lützen.

Holtz, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., Lazar. No. 4 in Rendsburg. Daselbst 7. Dec. 1868 als p. A. gest.

Jansen, Schlesw.-Holst., Lazar. in Neumünster.

Joens, Schlesw.-Holst., 8. Batl. Sanit.-Rath, Kreis-Physicus und p. A. in Kiel.

Krupp, Kurhesse, 12. Batl., zuletzt Physicus in Lippoldsberg a./W., Reg.-Bezirk Cassel.

Marcus, Schlesw.-Holst., Lazar. Nortorf. Als p. A. in Segeberg 1876 gest.

Meyer, Hannoveraner, Assistenz-Arzt des General-Arztes, vom 1. April bis Nov. 1851 im Holst. B.-C., dann in dän. Diensten als Ober-Arzt.

Schow, Schlesw.-Holst., Brig.-Arzt, 1. Inf.-Brig., Lazar. in Kiel, bis 29. Sept. im B.-C. Kreis-Physicus und p. A. in Neustadt (Holstein).

Schrader, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Farmbesitzer in Australien und p. A. daselbst.

Schamvogel, Schlesw.-Holst., 12. Batl. Als p. A. in Bramstedt gest.

Schwartz, Herm., Schlesw.-Holst., Lazar. in Kiel, bis 31. Oct. im B.-C. Geh. Med.-Rath, Prof., Director der Geburtshülfe-Klinik in Göttingen.

Schwartz, Harald, Schlesw.-Holst., Lazar. in Wandsbeck, bis 17. Juli im B.-C. Sanit.-Rath, p. A. in Wandsbeck.

Stahl, Mecklenburger, 11. Batl., war Ober-Stabs-Arzt

I. Klasse des mecklenburg. Gren.-Rgts. No. 89, Divis.-Arzt der 17. Division, als General-Arzt verabschiedet.

Steindorff, Schlesw.-Holst., Lazar. No. 2 und 5 Kiel. Als p. A. 1869 in Kiel gest.

Suadicani, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Als p. A. in Ahrensburg gest.

Thygesen, Schlesw.-Holst., Festungs-Abth. der Art.-Brig.

Weber, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Brig., p. A. in Kiel.

Assistenz-Aerzte I. Klasse.

Bartels, Schlesw.-Holst., Lazar. Kiel. Als Geh. Med.-Rath, Prof. an der Universität Kiel gest.

Bockendahl, Schlesw.-Holst., Lazar. No. 3 Rendsburg. Regier.-Med.-Rath, Prof. in Kiel.

Brinkmann, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., Lazar. Altona, bis 24. Nov. 1851 B.-C., p. A. in Kellinghusen.

Butter, Sachse, 14. Batl., $18^{70}/_{71}$ dirig. Arzt des Res.-Lazar. in Wurzen. Jetzt Regier.-Med.-Rath in Zwickau.

Cohn, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Als p. A. in Apenrade 1884 gest.

Dohrn, Schlesw.-Holst., Lazar. No. 5 Rendsburg, Sanitäts-Rath, Kreis-Physicus und p. A. in Heide.

Dubbers, Schlesw.-Holst., 1. 12pfdge Batt. Als p. A. in Altona gest.

Gerber, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps. Sanit.-Rath, Director des Impf-Instituts und p. A. in Hannover.

Graf, Oesterreicher, Lazar. Altona, 1855—57 britisch-deutsche Legion, dann in der Cap-Colonie gest.

Henningsen, Schlesw.-Holst., Lazar. Altona, p. Arzt in Flensburg.

Körner, Schlesw.-Holst., 6. Batl. Als p. A. in Meldorf gest.

Kunkel, Schlesw.-Holst., 10. Batl., p. A. in Kiel, Homöop.

Lüders, Schlesw.-Holst., Lazar. Heide, bis 25. Nov. 1851 B.-C., p. A. in Eckernförde.

Lüders, Schlesw.-Holst., Ingenieur-Corps. Stadt-Physicus und p. A. in Lauenburg.

Marxen, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt.. bis 25. Nov. 1851 im B.-C., p. A. in Heiligenhafen.

Mittermaier, Badenser, 1. Jäg.-Corps, p. A. in Heidelberg.

Mohr, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., Ingenieur-Corps. In Rendsburg als p. A. gest.

de la Motte, Schlesw.-Holst, vorm. M.-A., Festungs-Artill. In Rendsburg als p. A. gest.

Neuber, Schlesw.-Holst., Lazar. in Altona, p. A. in Schleswig.

Prell, Hamburger, 4. Jäger-Corps. Als p. A. in Hamburg gest.

Quist, Schlesw.-Holst., 4. Batl., 1873 als p. A. in Rendsburg gest.

Roll, Schlesw.-Holst., 2. Res.-Batl., p. A. in Lygumkloster.

Ruben, A., Hamburger, Festungs-Art., p. A. in Bergedorf.

Schacht, Schlesw.-Holst., 9. Batl. Als Districts-Arzt auf der Insel Nordstrand gest.

Schiller, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps, p. A. in Oldenburg (Holstein).

Schmiegelow, Schlesw.-Holst., 2. Batl. Kreis-Physicus und p. A. in Sonderburg.

Schultz, Kurhesse, Garnis.-Arzt der Festung Friedrichsort, Reg.-Arzt der Art. der brasilian. Fremden-Legion, dann p. A. in Rio de Janeiro, woselbst er gest.

Thomsen, Schlesw.-Holst., Lazar. Hohenwestedt, p. A. in Rendsburg.

Vonnegut, Preuße, 3. Batl., p. A. in Brooklyn (New-York).

Wachs, Kurhesse, Lazar. Altona. Besitzer des adel. Gutes Hanerau (Holstein).

Wiedemann, Schlesw.-Holst., 11. Batl. 30. Jan. 1857 als p. A. in Rendsburg gest.

Assistenz-Aerzte II. Klasse.

Amsinck, Hamburger, 3. Batl., p. A. in Hamburg.

Arent, Hamburger, 13. Batl., bis 1867 Esc.=Arzt der hamburg. Cav., seitdem p. A. in Hamburg.

Buchwald, Lübecker, 4. Jäger=Corps. Chirurg in Lübeck.

Carstenn, Schlesw.=Holst., 3. 6pfdge Batt. Als Oberstabs=Arzt des Rgts. No. 85 in Rendsburg 1885 gest.

Claudius, Lübecker, 3. Batl. Als Prof. der Universität Marburg gest.

Führer, Hamburger, 4. Batl. Als Privat=Docent in Jena gest.

Fellmer, Hamburger, 3. Jäger=Corps. Als Besitzer eines Holzgeschäftes in Hamburg gest.

Gonze, Hugo, Schlesw.=Holst., Lazar. No. 3 Rendsburg. Als p. A. in Preetz gest.

Gramm, Badenser, reit. Batt. Als p. A. im Großherzogthum Baden gest.

Henke, Adolph, Baier, 1. Jäger=Corps. Mitglied des Med. Ausschusses und p. A. in Regensburg.

Henke, Ludwig, Hannoveraner, 15. Batl., p. A. in Fallersleben.

Hinck, Schlesw.=Holst., vorm. M.=A., 15. Batl. In Hamburg ohne Stellung gest.

Heltberg, Schlesw.=Holst., 4. Batl. Als p. A. in Schönkirchen 1885 (Holstein) gest.

Klaws, Schlesw.=Holst., vorm. M.=A. Als p. A. in Altona gest.

Koss, Mecklenburger, 1. Jäger=Corps, ging 1851 nach Wisconsin als Farmer, 3 Jahr später bis 1857 Kaufmann in Milwaukee, bis 1868 Gärtner daselbst, schrieb die Geschichte Milwaukee's, 1871 Redacteur der deutschen Zeitung „Herold" daselbst, gründete dann die Monatsschrift „Fortschritt" und "Gartenbau=Zeitung".

Kottmeier, Hannoveraner, 3. Batl., p. A. in Buxtehude

Krebs, Hannoveraner, 4. 6pfdge Batt. In der Coloni Donna Franciska (Brasilien) gest.

Krause, Schlesw.=Holst., 1. Jäger=Corps. Starb als p. A. in Rahlstedt (Holstein).

Löwenherz, Preuße, 5. Batl., p. A. in Berlin.

Lohmeyer, Hannoveraner, 2. Jäger.-Corps. Prof. der Universität Göttingen.

Lorentzen, Schlesw.-Holst., 4. Batl., als p. A. in Flensburg gest.

Meyer, H. W., jun., Schlesw.-Holst., Lazar. No. 1 Glückstadt, p. A. in Kopenhagen.

Maucke, Sachse, 15. Batl., später Oberstabs-Arzt in sächsischen Diensten.

Meyer, Schlesw.-Holst., Munit.-Colonne. Als p. A. 1875 in Pinneberg gest.

Michaelsen, Schlesw.-Holst., Munit.-Colonne. Als p. A. in Pinneberg 1875 gest.

Nasemann, Hamburger, 2. Jäger-Corps. Als p. A. in Hamburg gest.

Nölting, Hamburger, 1. Inf.-Batl. p. A. in Hamburg und hat daselbst 1884 sein 50-jähr. Doctor-Jubiläum gefeiert.

Oberdiek, Hannoveraner, Lazar. in Pinneberg. Sanitäts-Rath und p. A. in Hannover.

Ohnefalsch-Richter, Sachse, 2. Drag.-Rgt., p. A. in Meißen.

Pfeffer, Preuße, 2. Inf.-Batl. Knappschafts-Arzt zu Kalkberg-Rudersdorf bei Berlin, Sanitätsrath und p. A.

Pistor, Preuße, 2. Drag.-Rgt., p. A. in Elmshorn.

Plitt, Lübecker, 4. Jäger-Corps, p. A. in Lübeck.

Pockels, Hannoveraner, 2. Inf.-Batl. 1862 in Holzminden als p. A. gest.

Reck, Braunschweiger, 2. Drag.-Rgt. Sanitäts-Rath und p. A. in Braunschweig.

Reuter, Baiern, Lazar. Altona. Med.-Rath und Bezirks-Arzt in Nürnberg.

Rohlfs, Bremer, 4. Jäger-Corps. Erst p. A. in Vegesack, jetzt med. Schriftsteller in Göttingen.

Schlaikier, Schlesw.-Holst., 1. Res.-Batl. Starb 1883 als Kreis-Physicus in Tondern.

Scholz, Braunschweiger, 2. Jäger-Corps, Oberstabs-Arzt im braunschw. Inf.-Rgt. No. 92 in Metz.

Schottmann, Schlesw.-Holst., 2. 12-pfdge Batt., p. A. in Süderstapel.

Schütt, Hamburger, 3. Jäger-Corps, erst p. A. in Hamburg, dann Amerika.

Siemens, Hamburger, 1. Drag.-Rgt. Districts-Arzt in Allermöhe bei Bergedorf.

Sörgel, Albert, 2. Jäger-Corps, p. A. in Immenrode bei Sondershausen.

Stoltenberg, Hamburger, 15. Inf.-Batl. Gutsbesitzer in Tyrol.

Straßmann, Preuße, 1. Batl. Wegen besonderer Auszeichnung in der Schlacht bei Idstedt zum Assistenz-Arzt befördert, jetzt p. A. in Berlin, seit 1867 Stadtverordn.-Vorsteher.

Weber, Hannoveraner, 2. Batl., p. A. in Norden (Ostfriesland).

Wohl, Preuße, 6. Batl., p. A. in Berlin und Gewerks-Arzt der Kranken-Vereine.

Wollheim, 10. Batl. Nach Amerika ausgewandert.

Unter-Aerzte.

Alt, Hamburger, Lazar. Plön, p. A. in Hamburg.

Ahrens, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps. Nach Amerika ausgewandert.

Bahr, Schlesw.-Holst., Lazar. Hadersleben, p. A., auf der Insel Madeira 1869 gest.

Berg, Schlesw.-Holst., 5. 6pfdge Batt., p. A. in Bornhöved.

Boldemann, Lübecker, Lazar. Tondern. Nach Amerika ausgewandert.

Gerson, Hamburger, 1. Jäger-Corps, p. A. und Vorsteher einer Augen-Klinik in Hamburg.

Halling, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., 4. Batl. Als p. A. in Glückstadt 1884 gest.

Hitzscher, Schlesw.-Holst., Lazar. Kiel, p. A. in Nieblum auf Föhr.

Höppner, Schlesw.-Holst., Lazar. Hadersleben, p. A. in Rendsburg.

Hübener, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps. Als p. A. in Heide gest.

Jäger, Schlesw.-Holst., Christians-Pflegehaus. Als p. A. in Eckernförde gest.

Jessen, Schlesw.-Holst., 12. Batl. Kreis-Physicus und p. A. in Itzehoe.

Immisch, Sachsen-Altenb., 1. Jäger-Corps, in Altona gest.

Kästner I, Schlesw.-Holst., Lazar. Heide, p. A. in Bordesholm.

Kästner II, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Sanitäts-Rath und Ober-Arzt des Krankenhauses in Altona.

Kahleis, Hannoveraner, Lazar. No. 2. Rendsburg, brasilian. Fremden-Legion, beim Rgt. daselbst gest.

Kiers, Hamburger, 7. Batl. Wohnt in Barmbeck bei Hamburg, pensionirt.

Könecke, Hannoveraner, 3. Bat., 1855—56 1. Jäger-Corps der britisch-deutschen Legion, dann p. A. in Celle.

Kraus, Schlesw-Holst., Lazar. Elmshorn. Medicinal-Rath in Hamburg.

Martinôt, Schlesw.-Holst., 3. 6pfdge Batt., bis 25. Nov. 1851 B.-C. Als p. A. in Altona 1885 gest.

Mencke jun, Schlesw.-Holst, 2. Drag.-Rgt., bis 25. Nov. 1851 B.-C. Jetzt Sanitäts-Rath und p. A. in Wilster.

Meyer, W. B., Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps, p. A. in Treia (Schleswig).

Niemann, Schlesw.-Holst., 14. Batl. Jetzt p. A. in Flensburg.

Nohr, O., Sachse, 3. Jäger-Corps. 1855 plötzlich gest. gerade als er seine Praxis in Hartha i. S. eröffnen wollte.

Reuß, Kurhesse, 9. Batl. Wanderte 1851 nach Amerika aus, p. A. in Baltimore, im Secessionskriege Brig.-Arzt der Nord-Amerikan. Armee, 1870—71 bei dem Res.-Lazar. in Bonn als freiwill. Arzt, jetzt p. A. in New-York.

Ritter, Schlesw.-Holst., 6. Batl. Als Privat-Docent am 9. Mai 1873 in Kiel gest. Er war Ritter des österr. Franz Joseph-Ordens.

Ruben, E., Hamburger, 2. Jäger-Corps, p. A. in Hamburg, 10. April 1885 gest.

Sager, Schl.-Holst., 24pfdge Batt. No. 1, p. A. in Schleswig.

Seidenschnur, Schlesw.-Holst., vorm. M.-A., Kriegs-Assessor und Arzt im 2. Drag.-Rgt. 1877 in Itzehoe gest.

Strunck, Schlesw.-Holst, 2. Drag.-Rgt., ging als Art.-Arzt mit der brasilian. Legion, p. A. in Sa. Leopoldo.

Thiersch, Baier, Lazar. No. 6 Rendsburg. 1854 Prof. in München, dann Erlangen, 1867 Leipzig. 1870—71 General-Arzt des 12. Armee-Corps. Königl. sächsischer Geh. Med.-Rath, Inhaber des eisernen Kreuzes am weißen Bande.

Wattenberg, Lud., Hannoveraner, Lazar. Kiel, p. A. in Hemelingen bei Stade.

Wittmaack, Schlesw.-Holst., Lazar. Rendsburg. Als p. A. und Schriftsteller in Altona gest.

Wurmb, Schlesw.-Holst., 8. Batl., p. A. in Kiel.

K. Militair-Beamte.

Departement des Krieges:

Abtheilungs-Chef: Springer, Schlesw.-Holst., als Geh. Regierungsrath beim Ober-Präsidium in Kiel gest.

See- und Landkriegs-Commissaire:

Oberst von Salchow, Schlesw.-Holst., 1858 in Altona gest.

Oberst-Lieut. von Foltmar, Schlesw.-Holst., 1872 in Itzehoe gest.

Oberst-Lieut. von Willemoes-Suhm, Schlesw.-Holst., 1865 in Altona gest.

Major von Stemann, Schl.-Holst., 1865 in Schleswig gest.

Ober-Kriegs-Commissair von Brackel, Schlesw.-Holst, 1873 in Breslau gest.

Geerz, Schlesw.-Holst., Ober-Quartiermeister der Armee, dann im königl. preuß. Generalstab, topograph. Abth., Berlin. Jetzt General-Major a. D.

Gräf, Lieut. und Ingen.-Geograph; siehe active Offiziere.

Ramme, Schlesw.-Holst., Secret. im Bureau des Ober-Quartiermeisters.

Auditeure:

von Baudissin, W., Graf, Schlesw.-Holst., Ober-Auditeur der 1. Inf.-Brigade. Lebt in Dresden pensionirt.

Bohstedt, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Brig. Buchhalter in New-York, privatisirt jetzt in Kiel.

Brinckmann, Dr. jur., Schlesw.-Holst., II. Inf.-Brig. Justizrath und Rechts-Anwalt des Ober-Landesger. in Kiel.

Cartheuser, Schlesw.-Holst., Armee-Auditeur. Kreisgerichts-Rath in Kiel, 1878 gest.

Esmarch, Dr. jur., Schlesw.-Holst., IV. Inf.-Brig. Prof. der Rechte in Prag.

von Fischer-Benzon, Schlesw.-Holst., IV. Inf.-Brig. Landgerichts-Rath in Kiel.

Friederici I, Schlesw.-Holst., Art.-Brig. Kirchspielvogt in Elmshorn, Landrath in Plön, jetzt a. D. in Hamburg.

Friederici II, Schlesw.-Holst., Cavall.-Brig., später Auditeur in der preuß. Armee.

Fries, Schlesw.-Holst., Cavall.-Brig. Als Polizeimeister in Altona gest.

Gülich, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Brig. Bürgermeister in Gifhorn, Amtsverwalter in Gottorf, pension. als Amtsgerichts-Rath, wohnt jetzt in Kiel.

von Harbou, Schlesw.-Holst., III. Inf.-Brig., Major-Audit. der brasilian. Fremden-Legion, 1852 gest.

Hall, Schlesw.-Holst., Audit. der Festung Friedrichsort. Ober-Landesgerichtsrath a. D. in Altona.

Hennings, Schlesw.-Holst., Cavall.-Brig. Amtsgerichts-Rath in Schleswig.

Jensen, Schlesw.-Holst., Secret. des Chefs des Kriegs-Departements. In Primkenau gest.

Kohlmann, Schlesw.-Holst., I. Inf.-Brig. Amtsrichter in Reinbeck, 1873 gest.

Laage, Schlesw.-Holst., III. Inf.-Brig. Rechtsanwalt in Lauenburg.

Langenheim, Schlesw.-Holst., Art.-Brig. Als Ober-Postrath 1883 in Kiel gest.

Lehmann, Theodor, Schlesw.-Holst., I. Inf.-Brig. Als Advocat in Kiel am 29. Juli 1862 gest.

von Loewenstern, Baron, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. 1876 gest.

Lüders, Schlesw.-Holst., Gouvernement von Rendsburg. 1858 in Nord-Amerika gest.

Lucht, Schlesw.-Holst., II. Inf.-Brig. O.-A.-G.-Rath in Kiel, pensionirt.

Mannhardt, Schlesw.-Holst., Art.-Brig. Als Advocat in Rendsburg gest.

Meyersahm, Schlesw.-Holst., Garnisons-Audit. der Festung Rendsburg. 1879 in Kiel als Advocat und Universitäts-Syndicus gest.

Müllenhoff, Schlesw.-Holst., Garnisons-Audit. der Festung Rendsburg. Als Landrath in Meldorf gest.

Nordhorst, Schlesw.-Holst., Cavall.-Brig. Als Landger.-Rath in Altona gest.

Pustau, Schlesw.-Holst., Departem. des Krieges. Bürgermeister in Leer.

Rave, Schlesw.-Holst., Avantgarden-Brig. Rechtsanwalt in Itzehoe, jetzt Landger.-Rath in Altona.

Sachau, Schlesw.-Holst., II. Inf.-Brig. Als Amtsger.-Rath in Kiel gest.

Seidel, Schlesw.-Holst., II. Inf.-Brig. Amtsrichter in Kellinghusen, pensionirt.

Schow, Schlesw.-Holst., Civil-Commissair der Armee. Jetzt Amtsgerichts-Rath in Krempe.

Tetens, Schlesw.-Holst., Armee-Audit. Senat. in Bremen.

Wieck, Schlesw.-Holst., Garnisons-Auditoriat der Festung Friedrichsort. Jetzt Justizrath und Rechts-Anwalt in Pinneberg.

Feldprediger:

Axelsen, Schlesw.-Holst., II. Inf.-Brig. Als Pfarrverweser im Großherzogth. Baden 1852 gest.

Burchardi, Schlesw.-Holst., Art.-Brig. Als Pastor in Olderup gest.

Callisen, Schlesw.-Holst., Garnison-Prediger der Festung Rendsburg. 1864 als pension. Propst in Rendsburg gest.

Godbersen, Schlesw.-Holst., IV. Inf.-Brig. Pastor im Braunschweig'schen.

Hahne, kathol. Feldcaplan der Armee, der Ersatz-Brigade attachirt.

Hansen, Schlesw.-Holst., provisor. Feld-Prediger an den Lazar. in Altona. 1876 als Pastor in Cappeln gest.

Neelsen, Schlesw.-Holst., Propst u. Hauptpast. in Ottensen.

Petersen, Schlesw.-Holst., III. Inf.- und Cavall.-Brig. 1859 als Stadt-Pfarrer in Saarbrücken gest.

Reepen, Schlesw.-Holst., Pastor in Alt-Rahlstedt bei Wandsbeck.

Utgenannt, Dr., Feld-Prediger der Armee.

Volquards, Schlesw.-Holst., Feld-Propst der Armee und stellvertr. Feld-Prediger bei der 1. Inf.-Brig. Pastor in Emden, von 1864 an Propst und Pastor in Flensburg, woselbst er im Jahre 1866 gest.

Versmann, Schlesw.-Holst., Avantgard.-Brig. Als Propst und Consistorial-Rath 1863 in Itzehoe gest.

Zorn, Schlesw.-Holst., an den Lazar. in Neumünster. 1862 in Glau-Odernheim gest.

Hagemann, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., Feldküster.

Willatzen, Schlesw.-Holst., III. Inf.-Brig., Feldküster. Als Lehrer in Bremen gest.

Intendantur:

Boysen, Schlesw.-Holst., Militair-Intendant der Armee. 1849 in Itzehoe gest.

Sulzer, Preuße, Intendant.-Rath und Abth.-Chef im Minist.-Departem. des Krieges. Königl. preuß. wirkl. Geh. Kriegs-Rath a. D. in Charlottenburg.

Schöne, Preuße, Militair-Intendant der Armee und Chef der IV. Abth. des Minist.-Departem. des Krieges.

Pirsig, Preuße, Intendant.-Rath, vorher Feld-Postmeister der Armee. Jetzt im Reichs-Postdienst.

Bruel, Schlesw.-Holst, Intendantur-Secret. Regierungs-Secret. in Schleswig.

Höhncke, Schlesw.-Holst., Intendant.-Secret. Haupt-Zoll-Einnehmer in Friedrichstadt.

Jacob, Preuße, Intendantur-Assessor, in königl. preuß. Diensten, Geh. Admiralit.-Rath in Berlin.

Kirchner, Schlesw.-Holst., Intendant.-Secret. Als Guts-Inspector auf Prohnsdorf bei Segeberg gest.

Klee, Schlesw.-Holst., Intendant.-Assessor. Rechnungs-Rath und Ober-Präsidial-Secret. in Schleswig.

von Kretschmann, Preuße, Vorsteher des Montirungs-Depôts in Glückstadt, gest. 1884 in Hamburg.

Meyer, Schlesw.-Holst., Intendant.-Assessor. Jetzt königl. Steuer-Rath in Altona.

Nissen, Schlesw.-Holst., Intendant.-Assessor, Garnison-Verwaltungs-Director in Rendsburg. 1872 daselbst gest.

von Paschkowski, Preuße, Intendant.-Secret. Jetzt Rechts-Anwalt in Tondern.

Schmüser, Schlesw.-Holst., Intendant.-Assessor. Als Kaufmann in Hamburg gest.

Rechnungsführer:

Abel, Schlesw.-Holst., 1. Inf.-Batl. In Altona gest.

Baurmeister, Schlesw.-Holst., Controlleur am Montir.-Depôt in Rendsburg. 1861 in Rendsburg gest.

Belair, Preuße, 5. Jäger-Corps, 1. Batl., gest.

Berendsen, Schlesw.-Holst., Zeugschreiber bei dem Zeug-Etat in Rendsburg. Buchhalter in Hamburg.

Blumenberg, Schl.-Holst., 12. Inf-Batl. In Preetz gest.

Boeckel, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps, 1. Batl. Privatmann in Kiel.

Böttcher, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps, 1. Batl. Buchhalter und Procurist in Hamburg.

Brüning, Schlesw.-Holst., 6. Inf.-Batl. Privatm. in Kiel.

Bünsow, Schlesw.-Holst., Art.-Brig., in Altona gest.

Creutz, Schlesw.-Holst., 4. Jäger-Corps, 2. Batl.

Dölling, Schlesw.-Holst., 11. Inf.-Batl. 1878 in Rendsburg als Pensionair gest.

Hansen, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl.

Heinson, Schlesw.-Holst., II. Abth. des Ministerial-Departements des Krieges. Als Cassirer der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft in Hamburg gest.

Hübbinet, Schlesw.-Holst., 10. Inf.-Batl. Lebt pensionirt in Rendsburg.

Jensen, Schlesw.-Holst., Material.-Verwalter am Zeughause in Rendsburg. 1861 in Kiel gest.

Kratzenstein, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps, 2. Batl. Nach Brasilien ausgewandert.

Kröger, Schlesw.-Holst., 5. Inf.-Batl. Buchhalter bei der Gas-Anstalt und Wasserkunst in Altona, 1873 das. gest.

Krüger, Schlesw.-Holst., Ingenieur-Corps. Als Pensionair in Kiel gest.

Landsmann, Schlesw.-Holst., 9. Inf.-Batl. Angestellter im Bureau des Magistrats in Kiel.

Lütje, Schlesw.-Holst., 3. Inf.-Batl. Als Brand-Director in Neumünster gest.

Meyer, Schlesw.-Holst., com. zur Dienstleistung beim 3. Inf.-Batl. Lebt als Privatmann in Hamburg.

Nordenberg, Schlesw.-Holst., 7. Inf.-Batl. Weinhändler in Bergedorf.

Oesau, Schlesw.-Holst., 4. Inf.-Batl. Lebt als Pensionair in Basser bei Itzehoe.

Puck, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. Buchhalt. in Hamburg.

Rasmussen, Schlesw.-Holst., 8. Inf.-Batl. Haupt-Zoll-Amts-Assistent a. D. in Kiel.

Rethwisch, Schlesw.-Holst., 2. Jäger-Corps. Als Magazin-Verwalter der Hamburg-Amerikan. Packet-Actien-Gesellschaft in Hamburg im Jahre 1884 gest.

Schmidt, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps, 1. Batl. Königl. preuß. Rentmeister und Rechnungs-Rath in Altona.

Schultz, Schlesw.-Holst., 1. Drag.-Rgt. Kanzelist im königl. Amtsgericht zu Blankenese.

Setzer, Schlesw.-Holst., 5. Jäger-Corps, 2. Batl.

Stange, Schlesw.-Holst., 1. Jäger-Corps, 2. Batl. Ober-Post-Secret. in Kiel.

Stockfleth, Schlesw.-Holst., com. zur Dienstleistung beim 2. Batl. des 2. Jäger-Corps. 1883 als Haupt-Zoll-Amts-Assistent in Altona gest.

Thorning, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps, 2. Batl. Assecuranz-Makler in Altona.

Tietjens, Schlesw.-Holst., 2. Drag.-Rgt. Ober-Aufseher am Kreisgerichts-Gefängniß in Itzehoe.

Töpfer, Preuße, II. Abth. des Ministerial-Departem. des Krieges. Beamter der Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Valentin, Schlesw.-Holst., 13. Inf.-Batl. Lebt als Privatmann in Meldorf.

Voß, Schlesw.-Holst., Zeugschreiber beim Zeug-Etat in Rendsburg.

Wagner, Preuße, Registrator des Armee-Commandos. Hülfsarbeiter im preuß. Kriegs-Ministerium, pensionirt.

Wagener, Schlesw.-Holst., 2. Inf.-Batl. 1849 in Kolding gest.

Wienbarg, Schlesw.-Holst., 15. Inf.-Batl. Nach Brasilien ausgewandert, woselbst gest.

Wiese, Schlesw.-Holst., 3. Jäger-Corps, 1. Batl. Königl. Landmesser in Neustadt.

Winter, Schlesw.-Holst., 14. Inf.-Batl., gest.

Feld-Post:

Karstens, Dr. jur., Schlesw.-Holst., Feld-Postmeister der Armee ad interim. General-Agent der Gothaer Lebens- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

---

von der Lieth, Schlesw.-Holst., Proviant-Verw. am Christians-Pflegehause in Eckernförde, lebt daselbst als Privatmann.

Rathje, Schlesw.-Holst., Militair-Apotheker.

von Mackeprang, Schlesw.-Holst., Major a. D., Inspector des Garnison-Hospitals in Rendsburg. 1849 in Rendsburg gest.

von Elberg, Schlesw.-Holst., Major a. D., Vorsteher des Montirungs-Depôts in Rendsburg. 1849 in Bordesholm gest.

Gurlitt, Schlesw.-Holst., Musikdirector, mit der Leitung des Musik-Corps der IV. Inf.-Brig. beauftragt. Prof. der Musik und Organist an der Hauptkirche in Altona.

Stein, Musikdirector, mit der Leitung der Musik-Corps verschiedener Truppentheile beauftragt, attachirt der II. Inf.-Brig. In Ottensen gest.

Serpenthien, Schlesw.-Holst., Musikdirector, mit der Leitung der Musik-Corps der 1. Inf.-Brig. beauftragt. Musik-Lehrer in Hamburg.

II. Marine.

A. Marine-Commission.

(3. Abth. des Ministerial-Departements des Krieges.)

1. Mitglied: Oberst-Lieut. von Jeß, s. act. Offiziere.

2. Mitglied: Donner, Schlesw.-Holst., vorm. See-Offizier und Befehlshaber der Marine, Capit. z. S., trat in die deutsche Reichs-Marine und nach deren Auflösung in die preuß. Marine, 1862 zum Contre-Admiral ernannt und mit Pension verabschiedet. Ist in Altona gest.

3. Mitglied: Karberg, Lorenz, Schlesw.-Holst., Rang als Corv.-Capit. War Kaufm. in Apenrade und mußte wegen seiner patriot. Gesinnung am 26. März 1848 mit seiner Familie nach Süden flüchten. Lebt seit 1867 als Privatmann in Hamburg.

4. Mitglied: Kjer, Schlesw.-Holst., Lieut. zur See, Befehlshaber der Marine. Starb 1872 als Capit. eines Kauffahrtei-Schiffes auf der Reise nach Ostindien plötzlich im Hafen von Portsmouth.

B. Lieutenants zur See.

Bendixen, Schlesw.-Holst., Com. des Dampfschiffes „Kiel". Lebt auf der Insel Amrum.

Dittmann, Schlesw.-Holst., Com. des Dampfsch. „Löwe". Kreuz-Zollinspector in Flensburg.

Fischer, Schlesw.-Holst., Com. des Kanonen-Bootes No. 12. Soll als peruanischer See-Offizier umgekommen sein.

Hensen, Schl.-Holst., Com. d. Kanon.-Bootes No. 4. Capit.

Jacobsen, Schlesw.-Holst., Com. des Kanonen-Bootes No. 7. Ward Kaufmann in Hamburg, Schiffsmakler in Antwerpen, Geschäftsführer in Glasgow, Shipschandler in Konstantinopel und Material.-Verwalter an der Eisenbahn, starb 1875.

Kjer, Schlesw.-Holst., Com. des Kanonen-Bootes No. 11. Soll als Capit. eines engl. Schiffes bei einem Schiffbruch sich auf ein Korallenriff gerettet haben und dort später verhungert gefunden sein.

Lange, Schlesw.-Holst., Com. des Dampf-Kanonen-Bootes „von der Tann", ging nach Valparaiso, um in die peruanische Marine einzutreten, übernahm aber dort die Führung eines großen chilenischen Kauffahrtei-Schiffes, mit welchem er fast alle Welttheile bereiste, ließ sich später in Altona nieder, wo er einen großen Holzhandel betreibt.

Meyer, Schlesw.-Holst., Com. des Kanonen-Bootes No. 6. Als Lootse auf der Elbe gest.

Rieper, Schlesw.-Holst., Com. des Kanonen-Bootes No. 3. Schiffs-Capit. in Kiel.

Schau, Schlesw.-Holst., Com. des Dampfsch. „Bonin". Trat in die preuß. Marine, aus welcher er 1872 als Capit. zur See verabschiedet wurde, 1873 wieder zur Disposition gestellt. In Wiesbaden 1877 gest.

Söndergaard, Schlesw.-Holst., Com. des Kanonen-Bootes No. 2, trat in die preuß. Marine, nahm später seinen Abschied um nach Amerika zu gehen. 1868 krank zurückgekommen ist er im elterlichen Hause in Rendsburg gest.

Wraa, Schlesw.-Holst., Com. des Kanonen-Boots No. 9.

Bugenhagen's Beziehungen

zu

Schleswig-Holstein und Dänemark.

Von

Dr. F. Bertheau.

[illegible] zu nehmen und für bei [illegible] machte der neuen Geh[illegible] gegeben haben.

[illegible] gewaltige Wir[illegible] der Hand der allerdin[illegible] geändert werden. Der [illegible] wurde [illegible] dem Dän[illegible] müßte [illegible] und Domänen [illegible] eines Verhältn[illegible] um und das [illegible] dänischen Sta[illegible] Kreises [illegible] werden.

Einleitung.

Am 24. Juni 1485 wurde zu Wollin in Pommern Johannes Bugenhagen geboren. Das vierhundertjährige Jubiläum dieses Mannes, welches wir also in diesem Jahre feiern, mahnt uns dringend der Verdienste desselben zu gedenken. Er wirkte als anregender und geschickter Lehrer von 1504 bis 1521 in der Pommerschen Stadt Treptow an der Regat, von 1521 bis zu seinem Tode im Jahre 1558 ist er als Professor und Prediger in Wittenberg thätig gewesen. Im Jahre 1522 wurde er Pastor an der Pfarrkirche und 1536 Generalsuperintendent, er gehört recht eigentlich mit zu dem Kreise der Wittenberger Reformatoren, zu dem Synedrion, das sich um Luther gesammelt hatte, zu den treuen Freunden unseres großen Reformators, zu den eifrigen Förderern der evangelischen Lehre. Und in letzterer Beziehung ist als sein Hauptverdienst anzusehen, daß er durch seine Besonnenheit und seine reiche Erfahrung, besonders aber durch sein bewunderungswürdiges Organisations-Talent die kirchlichen Verhältnisse in den norddeutschen Ländern und Städten und auch über die Grenzen Deutschlands hinaus geordnet und so die neue Lehre, welcher die Gemüter sich mit Begeisterung zuwandten, gesichert und gefestigt hat; er darf deshalb der Reformator Hamburgs und Lübecks, Braunschweigs und Pommerns genannt werden. Am umfassendsten indessen war seine Thätigkeit in Dänemark und Schleswig-Holstein, wohin Bugenhagen durch das Vertrauen des Königs Christian's III. berufen wurde; auch hier ist es ihm durch seine Umsicht und Besonnenheit gelungen, die außer-

ordentlich verwirrten Verhältnisse zu ordnen und für beide Länder Kirchenordnungen aufzurichten, welche der neuen Lehre erst rechten Bestand und rechte Festigkeit gegeben haben.

In den nachfolgenden Zeilen soll diese gewaltige Wirksamkeit des nordischen Reformators an der Hand der allerdings zuweilen recht dürftigen Quellen geschildert werden. Der Aufenthalt Bugenhagen's in den nordischen Ländern hatte aber wichtige Folgen für sein späteres Leben. Zwischen dem dänischen Könige und dem Wittenberger Pfarrherrn knüpfte sich ein sehr inniges, auf gegenseitigem Vertrauen und Hochachtung beruhendes Verhältnis an, ein fast freundschaftliches Verhältnis, das in Worten und Thaten zum Ausdruck kam und das uns namentlich vom kulturhistorischen und rein menschlichen Standpunkte aus anziehen und interessieren muß. Auch dieses soll auf den nachfolgenden Blättern dargestellt werden.

I.

Erstes Zusammentreffen Bugenhagen's mit Friedrich I. und dessen Sohne Christian im Jahre 1529. Die politischen Verhältnisse Dänemarks verhindern eine Durchführung der Reformation bis zum Jahre 1536.

Bugenhagen, oder wie er von seinem Heimatlande her gewöhnlich genannt wird, Doktor Pomeranus, ist zuerst im Jahre 1529 nach Schleswig-Holstein gekommen. Vom 9. Oktober 1528 bis zum Juni 1529 hielt er sich nämlich in Hamburg auf, und bei dieser Gelegenheit wurde er vom Könige Friedrich I. und dessen Sohne Christian, der damals Statthalter in den Herzogtümern war, aufgefordert, am 8. April 1529 an einem Religionsgespräche zu Flensburg teilzunehmen, welches gegen den Prediger Melchior Hoffmann gerichtet war. Dieser suchte seine wiedertäuferischen Lehren von Kiel aus zu verbreiten und fand unter den Predigern Schleswig-Holsteins einige Anhänger. Da er in leidenschaftlicher Weise gegen die lutherische Abendmahlslehre auftrat, so wurde von Friedrich I. und dessen Sohne jenes Religionsgespräch veranstaltet, über welches wir sehr genau unterrichtet sind. Der Prinz Christian und viele Geistliche waren zugegen; Bugenhagen, welcher der Einladung Folge geleistet hatte, beteiligte sich an der Disputation selbst nicht, er leitete sie aber durch eine Ansprache ein und schloß sie durch eine zusammenfassende Rede. Der König, welcher nicht anwesend war, ließ ihn nach der Unterredung rufen und bat ihn die Schlußrede aufzuzeichnen. Hoffmann blieb hartnäckig bei seinen Ansichten und wurde des Landes verwiesen. Er hat dann in Süddeutschland noch eine hervor-

ragende Rolle bei den wiedertäuferischen Bewegungen gespielt und starb 1533 zu Straßburg im Gefängnis. Seiner äußerst entstellten Schilderung des Kolloquiums gegenüber ließ Bugenhagen die Akten desselben drucken. [1])

Warum nun hat der dänische König nicht schon damals Bugenhagen für eine feste Organisation der protestantischen Kirchen Schleswig-Holsteins und Dänemarks zu gewinnen gesucht? Waren doch im Jahre 1529 in fast allen Städten der Herzogtümer lutherische Prediger und lutherische Gemeinden [2]), und hatte doch auch in Dänemark die neue Lehre schon manche Anhänger gefunden. Das hängt mit den politischen Verhältnissen zusammen, unter denen Friedrich I. auf den Thron gekommen war. Bei Beginn der Reformation herrschte in den drei nordischen Reichen Dänemark, Norwegen und Schweden Christian II., der Mann, welcher in der Geschichte einen so traurigen Namen hat als Anstifter des Stockholmer Blutbades. Wir wissen, daß er eben dadurch die Herrschaft über Schweden verlor, in Dänemark beschloß er seinen Thron, der infolge seiner Grausamkeit und seiner Übergriffe gegen die großen Vorrechte des Adels und des Klerus wankend geworden war, dadurch zu stützen, daß er die lutherische Lehre annahm und durch Einführung derselben die Macht der geistlichen und der mit dieser eng verbundenen weltlichen Aristokratie zu brechen suchte. Weil aber diese ganze Angelegenheit bei dem Könige keine Herzenssache war, sondern nur seiner Herrschsucht zu Gefallen angeregt wurde, so konnte der protestantisch gesinnte Teil des Volkes kein Zutrauen zu solchen Plänen fassen, vielmehr wurde Christian durch den Widerstand des Adels und der Geistlichkeit im Jahre 1523 gezwungen, sein Land zu verlassen. Nach wiederholten vergeblichen Versuchen seine Herrschaft wiederzuerlangen, wurde er 1532 gefangen genommen und bis zu seinem Tode, siebenundzwanzig Jahre lang, in Haft gehalten.

---

[1]) S. über dieses Gespräch die dänische Bibliothek Stück 9, 281 ff.

[2]) S. Einleitung zur Schlesw.-Holst. Historie von Adam Henrich Lackmann, Hamburg 1730. I. Band.

An die Stelle des vertriebenen Königs trat sein Oheim Friedrich, der bis dahin nur Herzog von Schleswig-Holstein gewesen war. Dieser wurde aber erst dann zum dänischen Könige gewählt, nachdem er eine Wahlkapitulation beschworen hatte, welche ihm die Verpflichtung auferlegte, den Klerus und die Kirche bei ihren bisherigen Rechten zu lassen. Da Friedrich I. sich durch dieses Versprechen gebunden hielt, so haben wir das merkwürdige Schauspiel, daß ein persönlich der evangelischen Lehre nicht abgeneigter Fürst in seinem Lande die katholische Kirche bestehen läßt. Indessen hat er nicht gehindert, daß die neue Lehre gepredigt wurde und Anhänger fand, ja im Jahre 1527 hat er durch das Toleranzedikt von Odense den Bekennern derselben Freiheit und Schutz zur Ausübung ihres Glaubens gewährt. Zu dieser Maßregel ist er wahrscheinlich durch seinen Sohn Christian veranlaßt worden, der schon auf dem Reichstage zu Worms eine tiefe Liebe und Neigung zu Luther gefaßt hatte und später als Statthalter seines Vaters in den Herzogtümern viel zur Verbreitung der lutherischen Lehre beitrug. Dieser sammelte in seiner Residenz Hadersleben eine Reihe von Männern um sich, die zum Teil in Wittenberg zu den Füßen Luther's gesessen hatten, wie Weidensee, Johannes Wend oder Vandalus und Georg Winther [1]), und setzte sich, wie es scheint, auch direkt schon mit den Wittenberger Reformatoren in Verbindung. Zu irgendwelcher Organisation der zerstreuten lutherischen Gemeinden in Schleswig-Holstein zu einer Landeskirche ist es aber noch nicht gekommen, vielmehr saßen in Schleswig und Lübeck immer noch die katholischen Bischöfe und walteten ihres Amtes. Auch als im Jahre 1533 Friedrich I. starb und Christian als der dritte in der Reihe der dänischen Könige dieses Namens auf den Thron kam, trat noch keine Änderung dieser wunderbaren Verhältnisse ein. Denn zunächst mußte sich Christian seine Herrschaft sichern, ja teilweise erst sein Land erobern, ehe er an das Lieblingswerk seines Lebens, an die Einführung der

---

1) S. Lackmann a. a. O.

Reformation, gehen konnte. Als Herzog von Schleswig-Holstein wurde er gleich anerkannt, aber ehe er sich der dänischen Krone bemächtigen konnte, hatte er jene interessanten Kämpfe gegen den Grafen Christoph von Oldenburg zu bestehen, der von dem Lübecker Bürgermeister Jürgen Wullenweber gegen Seeland geschickt war. Es handelte sich ja um den hohen Plan Wullenweber's die lutherische Lehre, zugleich aber auch die demokratische Richtung, die damals in den Städten und namentlich auch in Lübeck zur Herrschaft gelangt war, durchzuführen und das aristokratisch-monarchische Element in den nordischen Reichen für immer zu beseitigen. Gegen diese demagogischen Pläne rief Christian III. die konservativen Elemente unter die Waffen; zunächst nur auf den schleswig-holsteinischen Landesadel, vor allem auf den trefflichen Johann Rantzau gestützt, verdrängte er den Gegner aus einer Position nach der andern. Auch in Dänemark schlossen sich ihm allmählich die Reichstände an, Wullenweber wurde in Lübeck gestürzt, die alte Hansestadt wurde zum Frieden gezwungen, und der Graf Christoph von Oldenburg, welcher seine Sache von der Wullenweber's schon vor dessen Untergange getrennt hatte und sich mit Albrecht von Mecklenburg zusammen zu behaupten suchte, mußte sich schließlich unterwerfen.

Am 26. Juli 1536 hielt Christian nach Beendigung dieser sogenannten Grafenfehde seinen Einzug in Kopenhagen, aber zum dauernden Frieden kam es noch nicht, denn während der nächsten Jahre war sein Thron immer noch durch auswärtige Feinde bedroht. Der wieder zur katholischen Religion übergetretene Christian II. hatte ja an seinem Schwager Karl V. einen mächtigen Bundesgenossen, der es vom politischen und vom kirchlichen Standpunkte aus als ein lohnendes und verdienstliches Werk ansah, wenn er den protestantischen Zweig des Oldenburg'schen Herrscherhauses in Dänemark stürzte. Erst im Jahre 1544 ist es zu einem definitiven Frieden und zur Anerkennung der bestehenden Verhältnisse gekommen.

So haben wir gesehen, daß die kirchlichen Verhältnisse der nordischen Länder in den ersten neunzehn Jahren der

Reformation äußerst eigentümlich waren. Während in Deutschland im Jahre 1536 der gegenseitige Besitzstand der beiden Konfessionen schon ziemlich scharf abgegrenzt war, während hier die lutherischen Landeskirchen sogar schon zum Teil ihre Organisation bekommen hatten, sehen wir im Norden die politischen Verhältnisse hindernd einer Durchführung der Reformation in den Weg treten. Katholiken und Protestanten wohnen jahrelang neben einander, die letzteren nehmen durch die Gunst zweier lutherisch gesinnter Fürsten immer mehr an Zahl zu, aber die Formen der alten Kirche bestehen ruhig weiter, es waren kurz gesagt durchaus verwirrte, unhaltbare Zustände, es war höchste Zeit, daß der Gesinnung des größten Teiles der Bevölkerung Rechnung getragen, daß die Reformation vollständig durchgeführt wurde, und daß dieses geschehen ist, das ist eben vor allem unserm Bugenhagen zu danken.

II.

Durchführung der Reformation in Dänemark vom Jahre 1536 bis 1539.

Bugenhagen hielt sich von 1530 bis 1532 in Lübeck auf, und von 1534 an wirkte er in seinem Heimatlande Pommern, überall wurde der tüchtige Prediger, Lehrer und Organisator begehrt, und daß auch Christian III. mit ihm schon damals in Verbindung gestanden hat, läßt sich allerdings nicht nachweisen, aber doch vermuten. Denn stammt auch der erste bekannte Brief Bugenhagen's an den König erst aus der Mitte des Jahres 1536, so ist doch wohl nicht mit Unrecht aus dem vertraulichen Tone desselben geschlossen worden, daß schon früher ein Briefwechsel zwischen beiden stattgefunden hat. Auf ein früheres Schreiben Bugenhagen's wird in jenem Briefe direkt hingewiesen. Soviel steht auf jeden Fall fest, daß Christian, als er nun die Durchführung der Reformation begann, sich sogleich mit den Wittenbergern in Verbindung setzte. Schon von der ersten, mehr politischen und gewaltsamen Maßregel hat er dieselben benachrichtigt. Da nämlich Christian wohl wußte, daß

die mächtige Hierarchie des Landes sich nie mit Güte zur Annahme der neuen Lehre verstehen würde, zumal damit das Aufgeben ihrer weltlichen Macht verbunden war, so ließ er an einem Tage alle dänischen Bischöfe gefangen nehmen, erklärte sie für abgesetzt und zog ihre Güter ein. Luther schrieb auf die Nachricht hiervon, daß er dieses sehr gern vernommen hätte und daß es ihm wohl gefiele, daß von dem Könige die Bischöfe, die doch nicht aufhören könnten, Gottes Wort zu verfolgen und das weltliche Regiment zu verwirren, „ausgerottet" seien. Luther aber sowie Bugenhagen, der diesen Brief gelesen hatte, ermahnten Christian dringend „einen guten Vorrat von geistlichen Gütern für die Kirchen und Predigtstühle, für die Schulen und armen Leute, für kranke und verlassene Kirchen- und Schuldiener, für die jährlichen Visitationen, da viel zugehöret und ist hoch vonnöten, für die Ehesachen zu bestellen, da groß an gelegen, item für arme Studenten, und was mehr möge vorfallen." Der König fühlte sich keineswegs dazu im stande, in dieser Beziehung auf eigne Hand vorzugehen, er hatte das Alte wohl allein niederreißen können, zum Aufführen des neuen Gebäudes aber bedurfte er kundiger Mitarbeiter. Und da wandte er sich noch im Jahre 1536 an den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und bat ihn, dem Dr. Johannes Pomeranus Urlaub nach dem Norden zu geben, und für den Fall, daß er es später verlangen werde, auch Melanchthon zu erlauben, nach Kopenhagen zu kommen. [1]) Indessen wurde diesem Verlangen von Johann Friedrich nicht entsprochen, als Grund führte er namentlich das bevorstehende Konzil von Mantua an, denn deshalb bedürfe er jetzt ganz besonders seiner Theologen. [2]) Im nächsten Jahre aber wiederholte Christian die Einladung, Bugenhagen sollte auch Frau und Kinder mitbringen, und dieses Mal gab der Kurfürst den erbetenen Urlaub, nachdem er Luther und die übrigen Witten-

---

[1]) Der Brief ist abgedruckt in Joh. Joachim Müller., entdecktes Staatscabinett, vierte Eröffnung, S. 318.

[2]) Münter, Symb. pag. 18.

berger Theologen befragt hatte; indessen sollte die Abwesenheit Bugenhagen's nur etwa ein Jahr dauern. Sobald unser Reformator für seine Vertretung gesorgt hatte, zu welcher sich auch Luther mit der größten Aufopferung bereit erklärte, reiste er mit seiner ganzen Familie, sowie seinem Neffen Johannes Lübbecke und einigen andern Wittenberger Theologen ab. Vielleicht waren unter den letzteren Petrus Palladius, der am 6. Juni 1536 in Wittenberg die Doktorwürde erlangt hatte und noch im Jahre 1537 von Bugenhagen zum Bischof von Seeland geweiht wurde, und Tilemann von Hussen, der gleich darauf Professor der Theologie in Kopenhagen und später Bischof von Schleswig wurde. Nach einer gefahrvollen Seereise, von der aber Einzelheiten nicht bekannt sind, begrüßte Bugenhagen am 5. Juli 1537 mit seinen Freunden die Türme von Kopenhagen. Bald nach seiner Ankunft wurde ihm ein ganz besonders ehrendes Zeichen des königlichen Vertrauens zu teil. Am 12. August nämlich nahm er die feierliche Salbung und Krönung Christian's vor, bei der letzteren halfen die Reichsräte in der Weise, daß sie an die Krone, die Bugenhagen aufsetzte, mit die Hand anlegten. Schon vom ersten Tage an entfaltete unser Reformator eine überaus rege und anstrengende Thätigkeit, galt es doch jetzt die neue Lehre durch eine Kirchenordnung zu befestigen. Noch in demselben Jahre, und zwar am 2. September, ist dieselbe veröffentlicht worden. Über ihre Entstehung sagte der König in der Einleitung folgendes: „Nachdem uns Gott die großväterliche und väterliche Herrschaft verliehen hat, und nachdem die Kriege beigelegt sind, hatten wir keinen sehnlicheren Wunsch, als die verfallene christliche Lehre und Religion zu verbessern, wie wir auch schon längst für unsere Länder gewünscht hatten. Nachdem wir also die Gelehrten und Prediger der Gemeinden aus dem Königreiche Dänemark und den Herzogtümern zusammengerufen hatten, trugen wir ihnen auf, eine Kirchenordnung zu entwerfen, über welche wir beraten wollten. Nachdem wir diese erhalten hatten, schickten wir sie dem ehrwürdigen Vater, dem Dr. Luther, dieser hat mit den andern Wittenberger Theologen

dieselbe gebilligt. Damit aber dieses göttliche Geschäft in der richtigen Weise zu Ende geführt würde, haben wir unsern Freund, den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, gebeten, uns den geschätzten Johannes Bugenhagen zu übersenden. Den Rat und die Thätigkeit dieses Mannes haben wir mit unsern Räten bei der Beendigung dieser heiligen Ordination gebraucht, damit ihr wißt, daß wir hierin nicht unbesonnen, sondern nach dem Rate so vieler und so bedeutender Männer verfahren sind. Die vollendete Ordination haben wir durch unsern Kanzler unsern Reichsräten vorgelegt, die sie dann im wesentlichen angenommen haben." [1]) Diese Kirchenordnung galt nur für das Königreich Dänemark, die schleswig-holsteinische ist, wie wir sehen werden, erst später durchgeführt worden. Die Worte des Königs sind so allgemein gefaßt, daß sich daraus die Art der Entstehung im einzelnen durchaus nicht ergiebt, und wenn wir hier die Mitwirkung Bugenhagen's recht würdigen wollen, müssen wir die Resultate einer neueren Untersuchung über diesen Gegenstand betrachten. [2]) Danach haben wir drei Stufen bei der Entstehung der Kirchenordnung zu unterscheiden, erstens den von den heimischen Predigern vermutlich in Hadersleben aufgestellten Entwurf, zweitens die im einzelnen noch nachweisbaren Verbesserungen in Wittenberg und endlich den mit dem Reichsrat in Kopenhagen beratenen definitiven Text. Gehen wir von den beiden letzteren aus, so ist Bugenhagen's eingreifende Hand fast überall nachzuweisen. Unter seiner Aufsicht sind die Verbesserungen in Wittenberg vielleicht von Petrus Palladius gemacht worden, seine Pommersche Kirchenordnung vom Jahre 1535 ist vielfach als Quelle benutzt, und der in Kopenhagen definitiv festgestellte Text ist von ihm noch mit manchen Zusätzen im einzelnen versehen. Die demselben angehängte Ordination der Ceremonien

---

[1]) S. die Einleitungsworte der Ordinatio ecclesiastica in Krag, Ann. additamenta pag. 29.

[2]) S. den Aufsatz von Pauli Petersen in dieser Zeitschrift, 12. Bd. — S. 219 ff.

für die Domherren und Klöster ist von Bugenhagen allein verfaßt, ebenso vermutlich auch die Vorrede des Ganzen. Auf den ersten Entwurf, bei dessen Abfassung unser Reformator wohl nur deshalb nicht persönlich mitwirkte, weil er im Jahre 1536 noch nicht in Dänemark sich aufhalten konnte, hat er doch indirekt insofern Einfluß ausgeübt, als in demselben seine braunschweigische, hamburgische und lübeckische Kirchenordnung teilweise wörtlich benutzt worden sind. Wir dürfen ja nicht vergessen, daß die schleswigschen Prediger, welche aller Wahrscheinlichkeit nach bei dem ersten Entwurfe besonders thätig gewesen sind, zum Teil in Wittenberg studiert hatten und deshalb den Wert der deutschen Kirchenordnungen wohl kannten. So kommen wir schließlich zu dem Resultat, daß Bugenhagen allerdings nicht das Ganze verfaßt hat, wie man früher annahm, daß er aber wohl einen ganz hervorragenden Einfluß auf die Entstehung der dänischen Kirchenordnung ausgeübt hat. An demselben Tage, an dem dieselbe erlassen wurde, also am 2. September, ordinierte er die sieben neuen dänischen Superintendenten.

So war durch diese Ordinanz der Bau der lutherischen Kirche in Dänemark aufgerichtet worden, und wenn sich auch später durch die Praxis natürlich noch einige Änderungen als notwendig ergaben, so war das Aktenstück vom 2. Sept. 1537 doch entschieden der Grundstock des Ganzen. Dasselbe umfaßte ein überaus weites Gebiet. Zunächst wird über die Lehre, und namentlich über die Sakramente, gesprochen, ferner werden ausführliche Vorschriften über die kirchlichen Handlungen gegeben, ganz genau werden die Formeln bei der Taufe, beim Abendmahl und der Einführung von Predigern bestimmt. Dazu kommen Verordnungen über die sogenannten lateinischen Schulen, für deren Errichtung ja gerade unser Bugenhagen so eifrig gewirkt hat. Da wird die Zahl der Klassen festgesetzt, und die Unterrichtsfächer, sowie die Methode des Unterrichts werden genau besprochen. Eine fernere Reihe von Kapiteln ist der Armen- und Krankenpflege gewidmet, und schließlich finden wir weitgehende Verfügungen über die Superintendenten

und die übrigen Geistlichen, in denen ihre Pflichten, ihr Eid, ihre Wohnung u. a. behandelt werden.

Nach dem Erlaß dieser Kirchenordnung blieb nun noch die Hauptsache übrig, nämlich die Durchführung derselben. Diese Aufgabe wurde für Bugenhagen besonders schwierig, weil sein Gönner Christian III. sich noch Ende des Jahres 1537 nach Schleswig-Holstein begab, um auch da die Kirchenordnung einzuführen, was ihm aber wegen des heftigen Widerspruchs der Stände damals noch nicht gelang. Im April des folgenden Jahres nahm der dänische König an einer Versammlung protestantischer Fürsten in Braunschweig teil und erlangte da vom Kurfürsten Johann Friedrich für Bugenhagen noch ein Jahr Urlaub. Und in der That war seine längere Anwesenheit in Dänemark durchaus notwendig. Traten ihm doch bei der Durchführung der Reformation die größten Schwierigkeiten entgegen. Und dazu kam noch eine andere, damit zusammenhängende Aufgabe, die ebenfalls viel Zeit und Mühe kostete und viel Verdruß bereitete, nämlich die Wiederaufrichtung der Universität Kopenhagen, die während der blutigen Bürgerkriege ganz verfallen war. Dieses Werk lag dem Könige besonders deshalb am Herzen, weil er in seinem Lande eine Pflanzstätte der theologischen Wissenschaft haben wollte. Wenn auch die Gründungsakte erst auf dem Reichstage zu Odense am 10. Juni 1539 beraten und angenommen ist, so hatten die Vorlesungen doch schon früher begonnen; und Bugenhagen selbst war eifrig als akademischer Lehrer thätig. Wie aus der Vorrede zu seinem im Jahre 1544 in Wittenberg erschienenen Psalter hervorgeht, hat er „einiges aus Paulus und den Psalmen, vieles aus den Propheten ausgelegt.“ Außerdem war er auch als Schriftsteller und Prediger beschäftigt und entwickelte so eine vielseitige, anstrengende Thätigkeit. Über diese haben wir wenigstens einige Nachrichten in seinen Briefen an Christian III. Unser Reformator antwortet auf die, wie er sagt, so oft und so gnädiglich geschriebenen Briefe des Königs, die leider nicht erhalten sind, in einem freundschaftlichen und bisweilen überaus scherzhaften Tone, der uns

so recht das vertraute Verhältnis zwischen beiden zeigt. Wir sehen da die echt naturwüchsige, humoristische Weise und den gesunden, derben Materialismus Bugenhagen's an einigen Stellen überaus scharf ausgeprägt. Es scheint ja nach unserer Anschauung beinahe unpassend, wenn er auf eine scherzhafte Bemerkung des Königs hin über zu dünne Speckseiten, die ihm geliefert worden sind, in der ausführlichsten Weise scherzt, wenn er da z. B. sagt: „Daß es Seiten sein, konnte ich bald sehen, aber Speck kann ich nicht daran merken, wenn ich auch noch dreimal Doktor wäre und sollte ich mich auch zu Tode danach sehen.“ Es klingt ferner etwas materiell, wenn Bugenhagen einmal davon schreibt, wie reichlich seine Küche versorgt ist, daß er „von Roeskilde vier Schweine gekriegen und von Wobesar, dem Hauptmann, seinem lieben Landsmann, einen Ochsen und drei Schweine“, und wenn dann aufgezählt wird, wie viel Schlachtvieh die übrigen Theologen von demselben erhalten haben. Aber daneben werden die allerwichtigsten kirchlichen Angelegenheiten behandelt, besonders schildert Bugenhagen die Schwierigkeiten, die sich ihm auf Schritt und Tritt entgegenstellten. Mehr äußerlich fühlbar war der Mangel eines Universitäts-Gebäudes in Kopenhagen. Bugenhagen schreibt darüber: „Wir von der Universität sind wieder mit unsern Lektionen in die Kirchen gekrochen, dazu dränget uns der Sturm und Wind, die beiden Bürgermeister geben die Schuld dem Glaser. Die Zimmerleute arbeiten noch an den Bänken, das ist mir ein wunderlich Bauen, mit großer Unkost.“ Deswegen haben, wie Bugenhagen weiter schreibt, noch nicht alle Lektionen anfangen können, auch die Disputationen haben noch nicht begonnen, „und ich bin doch als der Erste bereit alle Tage anzufangen die disputationes, namentlich in der heiligen Schrift.“ In Bezug auf die Visitationen, die auf Bugenhagen's Rat im ganzen Königreiche vorgenommen wurden [1]), spricht sich derselbe im ganzen

[1]) Deshalb wurden von ihm die sächsischen Visitations-Artikel in's Lateinische übersetzt, und sollten dieselben nach der Kirchenordnung von den Pfarrern angeschafft werden. S. Vogt, S. 335.

befriedigt aus. So heißt es an einer Stelle: „Alle Ding, soviel mir bewußt, stehen hier im Lande sehr wohl, ich höre auch, daß der andern Superintendenten Visitationen wohl zu- und fortgehen, das haben wir Gott viel zu danken.“ Leider erfahren wir Näheres nur von dem Wirken des Superintendenten Dr. Petrus Palladius. In dem betreffenden Briefe erzählt Bugenhagen: „Ich ließ Dr. Petrum Palladium 14 Tage zu Roschild (Roeskilde), in der papistischen Stadt, da predigte er alle Tage, und ihm lief zu die ganze Stadt, danken und loben Gott, Rat und Bürger. Er las auch alle Tage da eine lateinische Lektion und hatte 125 Zuhörer, zwei Pfarrherrn sind da gesetzt, aber in's graue Kloster soll jetzt der dritte gesetzt werden.“ Indessen verhehlt Pomeranus keineswegs die Schwierigkeiten, die der Verbreitung der Reformation im Wege standen. So war eben in Roeskilde aus dem Dome das hölzerne Standbild des Papstes Lucius entfernt worden, „laut der Verordnung, daß abgöttische und ärgerliche Bilder sollten abgethan werden.“ Nun wollten aber die Domherren den König bei seiner Rückkehr darum bitten, „den Götzen wieder hin mitten in den Tempel zu setzen, da die Leute predigen hören sollen. Sie wolltens gern mit unter die Kirchengeschmucke rechnen, davon Ew. Maj. sagte, daß da die Kirchengeschmucke bleiben sollten.“ Das giebt nun Bugenhagen Anlaß zu einer längeren Auseinandersetzung, in welcher er in der schärfsten Weise seiner Entrüstung über diesen Bilderdienst im allgemeinen und über den Papst Lucius im besondern Ausdruck giebt. Schließlich rät er dem Könige dringend „den Götzen einmal wegzuholen, daß nicht nachmals wieder ein Ärgernis d'raus würde. Weil aber unser Evangelium niemand soll Schaden thun, so könnte Ew. Maj. den Domherrn wohl zwei Fuder Feuerholzes dafür geben, so wäre er auch teuer gar satt bezahlt, es wäre aber Ew. Maj. ohne Schaden, denn der Götz ist so groß und vermögend, daß er solch Unkost reichlich und redlich wohl bezahlen kann im Kachelofen, so er anders nicht inwendig hohl ist.“ Besonders störend bei der Durchführung der Reformation war der Mangel an geeigneten Predigern,

„da mehr Macht anliegt denn an allen Domherrn." Das liegt nach Bugenhagen's Ansicht daran, daß die Prediger namentlich in den Städten nicht wohl versorgt sind. Er erzählt, daß Palladius einige Priester auf den Dörfern gelehrt und fromm gefunden hat, „damit man etliche Städte sehr wohl versorgen könnte". aber, fährt er fort, „sie bitten um Gottes willen, daß man sie mit Weib und Kind nicht von ihrer armen Ackernahrung in's Elend, d. i. in die Städte, versetzen soll, weil etliche in den Dörfern Nahrung haben und die in den Städten allein Mühe und Arbeit." Übrigens will Bugenhagen mit dem Könige nach dessen Rückkehr ganz besonders über diesen Übelstand sprechen, deshalb namentlich ersehnt er seine Heimkunft und will Gott bitten, „daß der Belt fromm sei und gebe Ew. Maj. friedsam Geleite, sonst fraget er nach keiner Gewalt." Diese Äußerungen unseres Reformators sind um so wertvoller, als uns andere Nachrichten über die Durchführung der Reformation in Dänemark fast ganz fehlen, namentlich ist zu bedauern, daß die Briefe und Berichte, welche Bugenhagen dem Könige mit einsendet, verloren zu sein scheinen.

Gegen das Ende des Jahres 1538 kehrte Christian III. nach Kopenhagen zurück, und nun hat er noch einige Zeit mit unserm Reformator zusammengewirkt. Im Jahre 1539 aber lief der Urlaub, welcher Bugenhagen von seinem Kurfürsten bewilligt war, ab. Auf der Rückreise nahm er noch an zwei Versammlungen teil, die auf Fünen stattfanden. In der Marterwoche, wie er selbst schreibt, verließ er Kopenhagen, am Karfreitag, also am 4. April, machte er eine gefährliche Fahrt über den großen Belt, von der er erzählt: „Der Belt wollte am Karfreitage mit mir die Passio spielen, welches der Teufel gern gesehen hätte, aber es gefiel Gott anders." Dann hat er sich einige Zeit in Nyborg aufgehalten, wo er am 25. April eine Zusammenkunft mit vier Superintendenten hatte. Diese, sowie die bald darauf folgende Versammlung zu Odense bezweckten die vollständige Durchführung der Kirchenordnung, die allerdings schon eingeführt war, aber vermutlich noch keine

vollständige Gesetzeskraft hatte.[1]) In Nyborg suchte Bugenhagen jene Superintendenten dazu zu bewegen, ihre Bedenken gegen die Ordinanz, der sie sich nicht fügen wollten, vorzubringen, damit erforderlichenfalls noch Verbesserungen darin angebracht werden könnten, ehe sie Gesetzeskraft erhielt. Diese Verhandlungen haben indessen nicht zum Ziele geführt. Am 14. Juni fand dann der Reichstag zu Odense statt, von dem Bugenhagen in seinem Berichte an den Kurfürsten Johann Friedrich schreibt: „Vierzehn Tage bis Sonntag Viti war ich zu Odense, wo alle Reichsräte bekannten, sie wollten beim Evangelium bleiben, d'rauf hat Kön. Maj. ersten und danach alle Reichsräte ihre Sigille an die christliche Ordnung dänisch geschrieben an meinem lateinischen gehängt." Aus diesen allerdings etwas dunklen Worten haben manche geschlossen, daß das lateinische Original der Ordinatio, welches Palladius in's Dänische übersetzt hatte, ganz von Bugenhagen herstammt, während nach einer genaueren Auslegung sich die „lateinische Ordinatio" nur auf die oben erwähnte Ordinanz der Ceremonien für die Domherrn und Klöster bezieht, die lateinisch blieb und so in der dänischen Kirchenordnung als Anhang veröffentlicht wurde. Das Hauptresultat der Versammlung zu Odense war die Annahme der von neuem durchgesehenen, verbesserten und in's Dänische übersetzten Kirchenordnung durch die Reichsräte. Erst dadurch hatte sie vermutlich vollständige Gesetzeskraft erlangt. Ferner wurde hier die Gründungsakte der Universität Kopenhagen beraten und angenommen, eine Urkunde, bei deren Abfassung Bugenhagen eifrig mitgewirkt hatte. Das Kapitel über die Professoren und deren Amt ist nur eine Abschrift derjenigen Vorschriften, die in Wittenberg galten.[2]) Gleich

[1]) Indessen wird bezweifelt, ob der Reichstag zu Odense, der am 14. Juni stattfand, dazu berufen war, um der Kirchenordnung Gesetzeskraft zu geben. Vielleicht sollten da nur einige Veränderungen vorgenommen werden, die sich durch die Praxis als notwendig ergeben hatten. Nach Petersen's Auffassung hatte die Ordinanz schon seit dem 2. Sept. 1537 Gesetzeskraft. S. a. a. O. S. 260 Anm.

[2]) Münter S. 71.

nach diesem Reichstage mußte sich Bugenhagen auf die Reise nach Deutschland begeben. Nur allzugerne hätte Christian ihn dauernd bei sich behalten, er hatte schon vorher durch den Herzog Franz von Braunschweig-Lüneburg den Kurfürsten bitten lassen, Bugenhagen die Erlaubnis zu geben, nach Dänemark überzusiedeln, er versprach auch gut für ihn zu sorgen, aber auf Luther's Rat schlug Johann Friedrich diese Bitte ab.[1]) Am 16. Mai 1539 schrieb er vielmehr an Christian, daß er Bugenhagen zu dem am 1. August in Nürnberg stattfindenden Religionsgespräch senden wollte, wenn indessen seine Hülfe einmal wieder vom Könige erbeten würde, so werde er einer zweiten Reise nach Dänemark nicht im Wege stehen. In dem Reskript an unsern Reformator selbst wird dieser dringend ermahnt, doch rechtzeitig zurückzukehren, damit er noch Instruktionen nach Nürnberg mitnehmen könne. Der König und die Reichsräte gaben ihm Schreiben an den Kurfürsten mit, in denen sie demselben für den Urlaub, den er Bugenhagen erteilt hatte, dankten und die Thätigkeit desselben anerkannten. Der König rühmt, daß sich Pomeranus in Verkündigung des göttlichen Worts, Lesen in den Schulen und sonst allem andern, das zu der Ehre des Allmächtigen und Vermehrung eines christlich rechtschaffenen Lebens und alles Guten dienlich gewesen, dermaßen mit sonders hohem Fleiß ohne Sparung einiger Mühe und Arbeit beweiset, gehalten und erzeiget, daß er ihm gnädigst dankbar sein müsse. Anfang Juli 1539 war Pomeranus wieder in seinem gewohnten Wirkungskreise, am 4. Juli war er zurückgekehrt, am 5. schon schrieb er einen Bericht an seinen Kurfürsten, in dem er von seiner Reise schreibt: „und wiewohl wir uns mehr denn einer Feindschaft besorget haben, so haben wir es doch Gott befohlen, der hat uns sicher geleitet mit seinen heiligen Engeln.“ Und in dem Briefe an seinen königlichen Gönner, in dem er diesem seine glückliche Heimkehr anzeigt, schreibt er folgendes: „Die Hamburger haben uns acht Wagenpferde und drei Reuter auf unser

[1]) S. über dieses und das folgende: Münter S. 100, Anm. 1. und S. 101.

Zehrung bis gen Celle gethan, mein gnädiger Herr Herzog Ernst hat uns gnädiglich angenommen, zu Celle und Gifhorn frei gehalten und seine Reuter und Wagenpferde in sonderlichen Herbergen uns gereichet bis Haldensleben (wohl Neuhaldensleben) drei Meil von Magdeburg, da hat seine Gnade bestellet bei dem Rate, daß wir mit Pferden und Küchen versorget würden bis zu Magdeburg. Seine Gnaden that solches auf Ew. Maj. Schreiben mit allem Willen. Das Gold zur Zehrung ging flux dahin."

III.

Bugenhagen's zweite Reise nach dem Norden im Jahre 1542.

Es war bisher die Meinung verbreitet, daß Bugenhagen sich vom Jahre 1537 bis 1542 mit einigen kurzen Unterbrechungen beständig im Norden aufgehalten habe. Nachweislich aber befand er sich nach seiner Rückkehr von der ersten Reise bis 1542 in Deutschland, und die Ordination des neuen Bischofs von Schleswig, Tilemann's von Hussen, welche er nach einer Nachricht im Jahre 1541 vorgenommen haben soll, ist deshalb und noch aus andern Gründen in das folgende Jahr zu setzen. [1]) Doch hat der König in dieser Zeit mehr als einen Versuch gemacht, seinen Pomeranus dauernd für sein Land zu gewinnen. Als am 25. Januar 1541 der letzte katholische Bischof von Schleswig, Gottschalk von Ahlefeld, gestorben war, da spricht Christian in einem Schreiben an Bugenhagen vom 13. März desselben Jahres die Hoffnung aus, daß sich vielleicht dieser, natürlich mit Genehmigung seines Kurfürsten, bereit finden würde, die erledigte Stellung einzunehmen. „Wir wollten euch und eure Hausfrau dermaßen versorgen und versehen, daß ihr davon ersättigt und keinen Mangel haben solltet." Indessen schlug diese Hoffnung fehl. Wie wir aus einem späteren Schreiben Christian's sehen, hatte Pomeranus

[1]) S. Petersen a. a. O. S. 279 und 280. Ueber die angebliche Ordination Tilemann's von Hussen im Jahre 1541 siehe mein Programm (Ratzeburg 1884), S. 9.

abgelehnt, weil er zu alt sei, „und auch sonsten, weil er gottlob bishero mit Fortsetzung des Evangeliums, auch Bestellung der Kirchen, Schulen und armen Leuten sich dermaßen erzeigt hätte, daß er seines Verhoffens vor Gott und der Christenheit großer Bischof gewesen sei.“ Am 6. Januar 1542 machte ihm der König ein anderes Anerbieten. Die Professoren zu Kopenhagen hatten ihn gebeten, Bugenhagen oder einen andern etwa geschickten und gelehrten Mann, der „ein berühmter Scribent wäre und den die Universität als Haupt gebrauchen könnte“, zu verschreiben. Christian schreibt über seine Absichten in der Beziehung: „Nun wären wir wahrlich nicht ungeneigt ihnen solcher Bitt nach dergleichen Mann, und ob es uns auch schon was tapferes kosten sollte, zu verschaffen, wollten auch niemand lieber denn Eure Person an solchem Orte wissen und sehen .... Denn wir gerne einen solchen alten Pommern und Speckesser hätten, der auch vielleicht die Luft dieser Lande besser als ein anderer vertragen könnte. Wir wollten auch denselben dermaßen versorgen, daß er uns zu danken haben sollte.“ In demselben Briefe teilt der König Bugenhagen mit, daß er beim Kurfürsten schon die nötigen Schritte gethan habe, um wenigstens auf kürzere Zeit ihn für sein Land zu gewinnen. Dieses Schreiben Christian's an den Kurfürsten ist nicht erhalten, dagegen die Antwort des letzteren vom 26. Januar, und um dieses gleich vorauszuschicken, ein anderes Schreiben desselben vom 14. April, in dem der Urlaub um drei bis vier Wochen verlängert wird. Wozu bedurfte nun Christian so dringend der Anwesenheit unsers Reformators? Wie er an Johann Friedrich schrieb, wollte er einmal die Universität Kopenhagen von ihm visitieren lassen, und wie wir aus den nun folgenden Thatsachen sehen, galt es die dänische Kirchenordnung, die bei der praktischen Anwendung noch verschiedene Lücken gezeigt hatte, zu vervollständigen, vor allem aber lag ihm die Einführung der Ordinanz in Schleswig-Holstein am Herzen. Erst im Anfang des Jahres 1542 war der hartnäckige Widerstand der katholisch gesinnten Partei, die sich auf einen Teil des Adels und auf die hohe

Geistlichkeit stützte, gebrochen worden. In vorsichtiger Weise hatte Christian derselben ein Zugeständnis nach dem andern abgepreßt, namentlich nach dem Tode Gottschalk's von Ahlefeld war der Boden für Verhandlungen geebnet, und endlich konnte der König daran denken, auf dem Landtage zu Rendsburg im Frühjahr des Jahres 1542 seinen Willen durchzusetzen und dem fast vollständig reformirten Lande nun auch die Segnungen einer festen Kirchenordnung zuteil werden zu lassen. Sind wir über diesen Plan des Königs durch seine Briefe und durch andere Nachrichten wohl unterrichtet, so wissen wir über die Art der Durchführung desselben, vor allem aber über die Beteiligung Bugenhagen's daran, nur sehr wenig. Wie ein älterer Geschichtschreiber sagt, finden wir da weiter nichts als „Nacht und Lücken". So viel steht zunächst fest, daß am 9. März 1542 die in's Niederdeutsche übersetzte dänische Kirchenordnung mit mancherlei Veränderungen angenommen worden ist. Früher hat man Bugenhagen ausschließlich die Umarbeitung zugeschrieben, doch läßt sich diese Ansicht nicht halten, weil er ja in den vorhergehenden Jahren in Wittenberg war und da kaum eine von so tiefer Kenntnis der lokalen Verhältnisse zeugende Arbeit vornehmen konnte. Es wird aber vermutet, daß die beiden letzten außerordentlich wichtigen Kapitel „vom Bischoppe und Visitation", sowie sehr eingreifende Bestimmungen über die Schulen von ihm allein abgefaßt sind.[1]) Die Übersetzung seiner oben erwähnten Ordinatio für Domherren und Klöster in's Niederdeutsche ist dem Ganzen angefügt. Etwas sicherer sind wir über die Versammlung zu Ripen unterrichtet, die Ende April und Anfang Mai stattfand und auf der die 26 Ripener Artikel, eine Ergänzung zur dänischen Kirchenordnung, abgefaßt und angenommen wurden. Denn darauf beziehen sich doch wohl die Worte Bugenhagen's in einem spätern Briefe: „Ich freue mich noch, daß ich soviel Guts noch verschafft durch Ew. Maj. zu Ribe, da ich doch so ungern erstlich hinwollte." Und daß über den Unter-

[1]) S. Petersen a. a. O.

halt der Pfarrherren Verfügungen getroffen wurden, geht deutlich aus dem hervor, was Christian in seinem Briefe vom 3. März 1546 über diese Angelegenheit schreibt. Er versichert Bugenhagen, der ihn ermahnt hat für ein gutes Auskommen der Geistlichen zu sorgen, „daß ein jeder die Besoldung und Unterhalt genieße, als ihm in der Zeit, da alle Kirchen in unsern Reichen und Landen durch Euch christlich reformiert, gemacht und zugelegt worden, wie auch noch letzt, da ihr bei uns zu Rypen gewesen, derhalben Verordnung gemacht, welches alles angenommen, staatlich besiegelt und vollzogen." Wir hören auch, daß Bugenhagen zu Ripen den Bischof Tausanus, der an Stelle des verstorbenen Vandalus getreten war, als solchen ordinierte. Zum Abschied hat er dem Könige eine Schrift gewidmet, nämlich: „Instructio von den dreien ersten Gebitten im Vater Unser, soviel zum Worten allein, an die Kön. Maj. zu Dänemark, Norwegen Christianum III. gestellt durch Johannes Bugenhagen im Abschiede zu Ripa 1542 Dominica Cantate.[1]) Zu der Erfüllung der dritten vom Könige ihm zugedachten Aufgabe, nämlich zur Visitation der Universität Kopenhagen, scheint Bugenhagen überhaupt nicht gekommen zu sein, wahrscheinlich ist er von Ripen aus direkt nach Wittenberg zurückgekehrt.

Wenn unser Reformator dann auch nicht wieder nach Dänemark und Schleswig-Holstein gekommen ist, so haben ihn doch bis zu seinem Lebensende angenehme Erinnerungen und enge Bande mit diesen Ländern verbunden. Hatte er doch die Freude, die dort begründeten kirchlichen Einrichtungen blühen und gedeihen zu sehen. In ruhiger, ungefährdeter Weise entwickelte sich die dänische und schleswig-holsteinische Landeskirche, beide doch vor allem Gründungen Bugenhagen's, der mit Recht der Reformator dieser nordischen Länder genannt wird. In Bezug auf die dänische Kirche tritt das aus der oben gegebenen Darstellung wohl genügend hervor, wir dürfen aber auch für Schleswig-Holstein Bugenhagen das Verdienst zuschreiben, die kirchlichen Verhältnisse definitiv geordnet zu haben. Der König

[1]) Abgedruckt ist diese instructio in der Dän. Bibl. IV, S. 140 ff.

bedurfte seiner persönlichen Anwesenheit, weil er allein die streitigen Punkte entscheiden, die wichtigsten Angelegenheiten erledigen konnte; die letzten überaus bedeutenden Abschnitte der schleswig-holsteinischen Ordinanz stammen deshalb von ihm, und schließlich dürfen wir nicht vergessen, daß dem Ganzen trotz der mannigfachen Änderungen die dänische Kirchenordnung zu Grunde lag, die ja ganz besonders durch die Mitwirkung unseres Reformators zustande gekommen ist.

Die Jahre, welche Bugenhagen im Norden zugebracht hatte, waren voll Mühe und Arbeit, wie er das auch an seine Wittenberger Freunde schreibt. Leider können wir uns bei der Dürftigkeit der Quellen keine ganz deutliche Vorstellung von seiner Thätigkeit machen, aber jedenfalls gehörte eine gewaltige Arbeitskraft dazu, an der Universität zu lehren, zu predigen, die Visitationen zu überwachen und selbst vorzunehmen, es gehörte auch eine große Ruhe und Selbstüberwindung dazu, den großen Verdruß und Ärger, der bei der Einführung der neuen Verhältnisse einmal unvermeidlich war, zu tragen und den Mut nicht zu verlieren. Die Erinnerung an alles dieses aber mußte eine freudige sein.

Und wie viele persönliche Beziehungen hatte der heitere, liebenswürdige Mann im Norden angeknüpft, vor allem in Kopenhagen selbst, wo ihm die Reichsräte und die Professoren ganz besonders nahe getreten waren! Mit keinem aber ist er durch so enge Bande verknüpft gewesen wie mit dem Herrscher selbst, mit Christian III. Ein reger, uns leider nicht ganz erhaltener Briefwechsel zeigt uns, wie nahe sich König und Pfarrherr seit dieser bedeutenden Zeit gemeinsamer Wirksamkeit getreten waren.

IV.

König und Pfarrherr in späterer Zeit.

In den Briefen, die von 1542 an bis 1556, also bis [illegible] zwei Jahre vor dem Tode Bugenhagen's, zwischen ihm und [illegible] dem Könige gewechselt sind, werden die allermannigfaltigsten [illegible] Fragen, materieller, politischer, kirchlicher und persönlicher Art [illegible]

berührt und teilweise ausführlich besprochen. Deshalb sind diese Briefe eine reiche und dabei lebendige und frische Quelle für denjenigen, der sich ein deutliches Bild von diesen Männern, namentlich aber von Bugenhagen, machen will. Gerade hier tritt uns in dem natürlichen, bald humoristischen, bald innig traurigen, immer aber herzlichen Tone das biedere, tiefe, echt deutsche Gemüt unsers Reformators entgegen. Die Sprache der damaligen Zeit ist so recht dazu geeignet dieses empfinden zu lassen, und so möge es mir gestattet sein, im folgenden einige Stellen wörtlich anzuführen.

Die materiellen Fragen, welche in diesen Briefen behandelt werden, beziehen sich zunächst auf die Unterstützung, welche Christian den drei Reformatoren Luther, Melanchthon und Bugenhagen zuteil werden läßt. Anfangs suchte der König durch Übersendung von Butter und Heringen die Sorgen der Hausfrauen etwas zu erleichtern. Aber diese noch jetzt hochgeschätzten Produkte des Nordens kamen bei den damaligen Verkehrsverhältnissen „nicht recht gestalt“ in die Hände der Wittenberger. Christian ist darüber sehr ungehalten und schlägt den Reformatoren vor auf einen „Prokurator“ zu denken, der ihnen solches auf königliche Unkosten am füglichsten von Lübeck ab nach Wittenberg senden möge. Er hat seinem Zöllner auf Falsterbo Befehl gethan, daß er solche Hering und Butter gewißlich nach Lübeck senden soll. Da aber auch dieser Versuch zum herzlichen Bedauern Christian's nicht glückt, so greift derselbe zu einem andern Auskunftsmittel. „Damit ihr hiernachmals was Gutes empfanget“, schreibt er am 22. Februar 1544 an Bugenhagen, „so haben wir unserm Rentmeister Heinrico Schultenn den Befehl gegeben, daß er die Butter und Heringe jedes Jahr zu Hamburg kaufen soll, von da Ihr dieselben zu bekommen und zu fordern haben werdet.“ Bei derselben Gelegenheit schickt er Bugenhagen 100 Thaler und schreibt dabei: „Davon möget Ihr das Übrige oder Nachständige kaufen und den andern Herrn doctori Martino und Philippo zustellen und überantworten lassen.“ Da der Versuch von Hamburg aus die Sache zu besorgen auch fehlschlägt, wird vom Könige

schließlich anstatt des Proviants jährlich eine Summe von 150 Thalern nach Wittenberg gesandt, in welche sich die drei teilen sollten. Am 5. Januar 1545 benachrichtigt er sie davon mit den Worten: „Da wir befunden, daß mit der Küchenspeise über unsern Befehl und Willen fast unrichtig umgegangen, haben wir aus gnädigsten Bedenken die Verschreibungen in unserer Kanzlei auf Geld verändern lassen." Und in einem späteren Schreiben vom 2. November 1545 spricht er seine Verwunderung darüber aus, daß sie bisher noch keine Forderung wegen der „anderthalbhundert Thaler gethan, wie er doch geschrieben, daß sie thun sollten". Auch ermahnt er sie auf seine Kosten jährlich einen Boten dahin, wo er gerade ist, zu übersenden, damit derselbe das Geld in Empfang nehme. Das ist ihm auch deshalb angenehm, weil dann keine Verzögerung eintreten könne, die sonst bei seinen vielen Geschäften nicht zu vermeiden sei. Bedenken wir nun die finanziellen Verhältnisse der Reformatoren und den viel höheren Wert, den damals das Geld hatte, so müssen wir diese fünfzig Thaler für eine äußerst angenehme Beihülfe ansehen. Auch Luther's Witwe, wie ich hier nebenbei bemerken will, hat wiederholt dieses Gnadengeld bezogen, und seine Söhne haben von dem edelmütigen Könige Unterstützung zu ihrem Studium bekommen.

Damit kommen wir auf eine zweite materielle Frage, die sehr oft in den Briefen behandelt wird, nämlich auf die Unterstützung von armen Studenten. Wie oft schreibt nicht Bugenhagen von bedürftigen Dänen und Schleswig-Holsteinern, die auf die Mildthätigkeit ihres Fürsten hoffen! Ohne aber von den Persönlichkeiten genau unterrichtet zu sein, empfiehlt sie Pomeranus nicht. So schreibt er einmal von einem jungen Dänen: „Ein Student ist auch hier, eines Bürgers Sohn von Kopenhagen, des ich nun seinen Namen nicht weiß. Ich habe alle dänischen Studenten vor mir gehabt, die alle geben ihm gute Zeugnis". Bugenhagen selbst ist allerdings nicht ganz damit zufrieden, daß der betreffende die Universität seiner Vaterstadt so gering achtet, daß er nicht zwei bis drei Jahre da studiert hat, trotzdem aber bittet er den König um Unter-

stützung für ihn, „weil er es einmal versehen hat und das Geld nicht übel angelegt ist." Bei Theologen konnte Bugenhagen in der Regel aus eigener Erfahrung oder nach Rücksprache mit Melanchthon ein Zeugnis ausstellen, anders verfährt er bei einem Juristen Georgius Stuhr aus Hadersleben, nach dem sich der König besonders erkundigt hat. Da sendet er die Fleißzeugnisse zweier juristischer Professoren ein und schreibt selbst nur, daß Stuhr „sehr arm und ohne Zweifel auch hier schuldig ist". Außerdem bittet er Christian ihn „gegen den zukünftigen Sommer von hinnen dahin wegzufordern, so kann Ew. Maj. selbst inne werden, wozu der Magister Georgius zu gebrauchen sei." Nicht immer war die gleichmäßige Verteilung der vom Könige ihm für solche Zwecke anvertrauten Geldsummen von Bugenhagen leicht zu bewerkstelligen. So schreibt er einmal von einem Petrus Genneranus (wohl aus Gjenner bei Apenrade): „Er saget mir zu auf Ostern, er wolle ziehen zu Ew. Maj. und dienen mit der Kunst, die er gelernt hatte, wo man ihn konnte zu gebrauchen, und nahm Geld von mir, danach saget er mir zu, er wolle auf Pfingsten oder bald danach hinziehen, und nahm abermals Geld von mir, zum dritten saget er mir zu, er wolle ziehen auf Michaelis, alles in dem Sommer, wie gesagt, und nahm wieder Geld, also daß er in dem einigen Sommer achtzig Thaler von Ew. Maj. Geld kriegte, das ist ein groß Sold für eine einzle Person, die nichts öffentlich auszurichten hat." Übrigens lebte dieser Genneranus in sehr dürftigen Verhältnissen, zumal da er sich in Wittenberg verheiratet hatte. Das sehen wir aus einigen Briefen, die er direkt an den König geschrieben hat [1]) und in denen er von seinem fleißigen Studium und von seiner bittern Armut spricht. Einmal schreibt er: „Insonderheit wollte ich Ew. Kön. Maj. höchlich und demütig gebeten haben, so Ew. Kön. Maj. etwas Altes vom Gewand hätte, Ew. Kön. Maj. wollte es meiner Hausfrauen zum Rock aus Mildthätigkeit schenken". Später fand er eine angesehene Stellung. 1546

---

[1]) Dieselben sind bei Schumacher abgedruckt.

kann Bugenhagen von ihm schreiben: „Magister Petrus zeucht zu Herzog Hans Ew. Maj. Bruder, daß er seiner Gnaden Prediger sei und Theologus, er ist hier ordinieret Priester und ist ehrlich und herrlich im Examen bestanden". Überhaupt hat eine ganze Zahl armer Studenten später angesehene Stellungen in Schleswig-Holstein und Dänemark bekleidet, und insofern waren die Unterstützungen Christian's in gewisser Weise wohl berechnet. Anzuerkennen und zu rühmen ist aber seine Geduld und Freigebigkeit, die so oft in Anspruch genommen werden, wenn Bugenhagen „abermals von seiner Bettelei" anfängt. Einmal meint der König wohl, seine Unterthanen könnten mehr die Kopenhagener Universität besuchen, aber daß er es doch im Herzen gerne sieht, wenn die Jugend seines Landes an der Wiege des Luthertums ihre theologische Bildung erhält, sehen wir daraus, daß er niemals die Bitten Bugenhagen's abschlägt. Ja einmal, als längere Zeit kein Gesuch um Unterstützung eingelaufen ist, beklagt er sich Pomeranus gegenüber, daß dieser ihm so lange nichts von „armen Gesellen" geschrieben habe. Darauf antwortet dann unser Reformator: „Ist was versäumt, so komme ich noch wohl zu Masse (wohl: zu Maße), solcher Waare habe ich allzeit genug, ich wehre aber, daß ich ihm nicht zu viel thue".

Wenn Christian so durch seine Milde und Freigebigkeit gegen die armen Studenten deutlich zeigte, daß er die Pfarrstellen seines Landes mit möglichst tüchtigen Leuten besetzen wollte, so ging er in dieser Beziehung mit Bugenhagen Hand in Hand. Denn auch diesem lag viel an dem Wohlergehen und Gedeihen der Kirche, die er vor allem mit aufgebaut hatte. Wir haben gesehen, wie er gleich nach dem Staatsstreich gegen die Bischöfe und nach der Einziehung der geistlichen Güter Christian dringend ermahnt hatte, für den Unterhalt der Kirchen und Schulen, sowie ihrer Diener zu sorgen. Auch bei seiner Anwesenheit in Dänemark hatte Bugenhagen in diesem Sinne zu wirken gesucht, trotzdem beunruhigte ihn auch noch später der Gedanke, daß es den Pfarrherrn im Norden schlecht gehen möchte. So schreibt er 1546 mit Hinweisung auf einen ver-

loren gegangenen Brief: „Ich wollte nicht gern, daß der Brief Magister Hacken Bruder mitgegeben in anderer Leute Hände wäre gekommen, denn ich schrieb darinnen an Ew. Maj. auch von großen Sachen, wie viel Pfarrherrn übel versorgt in Dannemarken, die nicht können auf den Pfarren bleiben; was Fall der christlichen Religion daraus folgen wollte, kann man leichtlich abnehmen, welche Fehler und Gebrechen Ew. Maj. wohl befinden wird mit einer treuen Visitation". Er ermahnt den König dringend, den ganzen Bischofszehnten zur Aufbesserung der Pfarrstellen zu verwenden. Der König wies in seinem Antwortschreiben darauf hin, daß er niemals über mangelnden Unterhalt der Pfarrherren Klage gehört hätte und daß gerade noch in der letzten Zeit zu Ripen mit Bugenhagen's Hülfe darüber Verordnungen gemacht wären. Doch versichert er: „Sollt aber einigen Pfarrherrn, wie wir nicht wissen, an dem gebührlichen Gehalte Verhinderung geschehen oder auch daran Mangel sein, derhalben wollen wir Eurem christlichen Rate nach durch eine treue Visitation oder andere Wege Erkundigung haben und nach Gelegenheit einsehen, daß allenthalben derwegen gebürliche und notdürftige Verordnung geschehen". Als dann nach dem Schmalkaldischen Kriege die traurigen Wirren in der lutherischen Kirche anfingen, namentlich als Osiander in Königsberg seine von Luther abweichende Lehre von der Rechtfertigung aufstellte, da ermahnte Bugenhagen den König keine andere als die Wittenbergische Richtung in seinem Lande zu dulden. Da schreibt er: „Ich ermahne aber und bitte unterthänig Ew. Kön. Maj., daß Ew. Maj. fordere keine andere, sondern allein von der unsern gelehrte Männer in die Schule zu Kopenhagen und zu lehren Gottes Wort, daß in die Lande keine Schwärmerei komme". In dem letzten uns erhaltenen Schreiben macht unser Reformator Christian darauf aufmerksam, daß er ja die Elevation, d. h. das Emporheben und Zeigen der Monstranz beim heiligen Abendmahl, abschaffen solle. In einer eigenen Nachschrift heißt es: „Gnädigster König, es fordert die Not des reinen Evangelii Christi, daß Ew. Maj. fordere einen Synodum der Prediger,

Superintendenten oder Episkoporum, und lasse einträchtig gar wegthun die Elevation, welche ist wider das Befehl Christi und wird abgöttisch mißgebraucht. Bedarfen sie unsers Rats dazu, sind wir bereit und willig". Wie aus der Antwort Christian's hervorgeht, war sein Verdacht, daß dieser katholische Brauch in Dänemark noch bestehe, wahrscheinlich unbegründet. Der König schreibt nämlich: „Was ihr der Elevation halben gemeldet, davon haben wir kein ander Wissens, denn daß die in unsern Kirchen ganz abgethan, sollte aber, das wir uns nicht versehen, es noch an einem Ort mangeln, darin wollen wir christlich einsehen und Verordnung thun."

Zu diesen kirchlichen Fragen sind auch die Verhandlungen über Professoren und Prediger zu rechnen, die Christian für seine Lande zu gewinnen suchte. Die Kirchen derselben waren ja im unmittelbaren Anschluß an die Wittenberger Schule gegründet worden, für ihr späteres Gedeihen schien es dem Könige notwendig, daß dieser Zusammenhang gepflegt und erhalten wurde. Dieses wurde ja einmal dadurch erreicht, daß eine ganze Anzahl seiner Unterthanen in Wittenberg studierte. Das konnte indessen erst nach einer Reihe von Jahren Frucht tragen, Christian aber kam es darauf an, sogleich nach der Reformation seiner Länder im Amte bewährte Prediger und Professoren für dieselbe zu gewinnen. Daß Bugenhagen der Bischofssitz in Schleswig und gleich darauf eine Professur in Kopenhagen angeboten wurde, haben wir schon oben gesehen. In derselben Zeit, also 1541, schrieb der König an die Gelehrten zu Wittenberg „von wegen eines Praedikanten", er bat dieselben, „befördern zu helfen, daß wir einen gelehrten, frommen, christlichen, aufrichtigen Mann zu einem Hofprediger für unsern eignen Leib möchten bekommen". Die Angelegenheit wird dann in dringender Weise vom Könige wiederholt auch in Schreiben an Bugenhagen allein verhandelt, bis Christian schließlich 1543 demselben schreibt: „Soviel nun den Hofprediger anlangen thut, seien wir eures darin gehabten Fleißes mit Gnaden dankbar, haben auch euren getreuen Rat gefolget und Nikolaum Kragen für unsern Hofprediger bestellt und angenommen".

Als 1548 zwei Vakanzen an seiner Universität eintraten, wandte sich der König an Melanchthon und Bugenhagen und bat dieselben „uns zur Willfahrung und zu Förderung der heyligen Kirch und gemeinen Besten Fleiß zu haben, daß wir einen oder zween gelehrter Theologen auf ziemlich Unterhalt anhero zu bekommen haben möchten". Im Jahre 1552 empfahl Bugenhagen den Magister Henricus Buscoducensis, mit dem der schon 1543 [1]) aus Wittenberg nach Kopenhagen berufene Professor Maccabaeus Verhandlungen wegen Übernahme einer Professur angeknüpft hatte. Er schrieb: „Ich will den Mann Ew. Kön. Maj. nicht anders loben, denn daß er von unser ganzen Universität geliebt wird, und er wird Ew. Kön. Maj. lieb sein und kann sich selbst von Gots Gnaden wohl commandieren." Daß in den Briefen ferner auch die kirchlichen und die damit zusammenhängenden politischen Angelegenheiten Deutschlands berührt werden, versteht sich ja eigentlich von selbst. Christian spricht wiederholt den Wittenbergern gegenüber seinen Wunsch aus Neues zu erfahren, da er wohl wußte, daß dieselben im Mittelpunkt der Ereignisse standen und deshalb ihm besonders zuverlässige Nachrichten übermitteln konnten. So sehen wir denn, wie Bugenhagen entweder in den Briefen selbst oder in einem „neue Zeitungen" betitelten Anhang dem Könige von den Religionsgesprächen, den Versuchen zur Berufung eines Konzils, den Kriegen des Kaisers und vor allem auch von der Türkengefahr erzählt. Als besondere Beilagen folgen auch wohl Aktenstücke oder längere Berichte, so 1551 ein Auszug aus dem Reichstagsabschied von Augsburg und ein Bericht „vom Interim". Darunter steht: „Dieses zu mir geschrieben von Augsburg habe ich empfangen 6. Marty 1551." Im Jahre 1556 übersendet Bugenhagen eine längere lateinische Erzählung von einem Erdbeben, das vom 10. Mai 1556 an Konstantinopel drei Tage lang verheerte. Dabei bemerkt er: „Neu Zeitung von Konstantinopolen. Das bedeutet dem Türken nichts guts. Amen."

---

[1]) Pontoppidan, Ann. eccl. dan. dipl. III, 279.

Weit wertvoller als diese mehr sachlichen Nachrichten sind die persönlichen Gedanken und Gefühle, die in diesem Briefwechsel zum Ausdruck kommen. König und Pfarrherr waren sich so nahe getreten, daß nicht nur die äußeren Erlebnisse erzählt, sondern daß vor allem auch die Eindrücke, welche dieselben auf das Innere machen, ganz rein und ungefälscht ausgesprochen werden. Vor allem tritt dieses in den Briefen Bugenhagen's hervor, die deshalb auch eine überaus wertvolle Quelle für eine Biographie desselben sind.

Im Jahre 1542 hatten sich die beiden Männer von einander getrennt. Auf beiden Seiten aber war der sehnliche Wunsch vorhanden, einmal wieder zusammenzukommen und längere Zeit mit einander zu verleben. Wie der König darüber denkt, geht am besten aus den Worten hervor, die er am 29. Januar 1544 an Bugenhagen schreibt: „Wir sind der tröstlichen Hoffnung, daß nach des Allmächtigen Willen wir von dieser Welt nicht scheiden wollen, eher dann wir uns noch einsmals, wie wir denn nichts liebers und erfreulichers sehen mochten, mit euch, desgleichen doctori Martino Luthero und Philippo Melanchthoni persönlichen unterreden. Und begehrn, Ihr wollet uns schriftlich verständigen, wann und zu welcher Zeit Ihr für euer Person am besten zu uns kommen könnt." Schon am 25. Januar desselben Jahres hat er die feste Absicht geäußert, sich mit Bugenhagen speciell „noch einst zu unterreden." In einem nicht mehr erhaltenen Schreiben vom 6. Januar 1545 hat er seinen Pomeranus dringend eingeladen zum Laetare (15. März), wahrscheinlich zur Taufe eines Kindes, nach Kopenhagen zu kommen. Bugenhagen nämlich erwähnt dieses und entschuldigt sich damit, daß es ihm nicht möglich gewesen wäre in den vier Tagen vor Laetare, denn erst dann habe er den Brief erhalten. Er fügt aber hinzu: „Ich hab es ja Ew. Maj. zugesagt, daß ich noch einmal gern wolle zu Ew. Maj. kommen, auch in diesem meinen Alter, so ich da etwas kann nutze sein, sollte ich auch durch mehr Meere oder Wasser reisen denn fürhin, und Seeland, Schonland u. s. w. durchziehen, denn ich freue mich noch, daß ich soviel Gutes

habe verschafft durch Ew. Maj. zu Ripe." Er will sein Versprechen treulich halten, „so er lebendig und gesund bleibt und er da nütze sein kann, wie gesagt, denn ohne das wäre es nicht gut so fern und fährlich spazieren zu fahren und wäre auch Kost und Mühe verloren". Ja auch nach dem unglücklichen Schmalkaldischen Kriege spricht Bugenhagen den Wunsch und die Hoffnung aus, noch einmal auf längere Zeit nach Dänemark zu gehen. Er schreibt nämlich am 13. Oktober 1548: „Gott gebe uns Friede und besser Zeit, daß diese Lande mögen beim Evangelio bleiben, so will ich dann mit Gottes Hülfe und Gnade diese Kirche mit einem andern Pfarrherrn und Superintendenten bestellen, daß ich doch einmal christlich möge frei werden in diesem meinem Alter. So ich denn soll länger leben und Ew. Maj. auch, so hoffe ich, daß ich noch viel wolle mündlich reden mit Ew. Kön. Maj., das wollte Gott einmal".

Neben dem zunehmenden Alter Bugenhagen's haben verschiedene andere Umstände stets der Ausführung dieses dringenden Wunsches im Wege gestanden. Auf Christian's Seite war es 1543 und 1544 die Teilnahme am Kampfe Franz' I. von Frankreich gegen Karl V. Gleich nach dem Vertrage mit dem deutschen Kaiser, durch welchen Christian von dem Kriege zurücktrat, ladet er Bugenhagen, wie wir oben gesehen haben, zu wiederholten Malen dringend ein nach dem Norden zu kommen. Aber derselbe konnte in dieser Zeit dieser freundlichen Aufforderung nicht folgen, wie er schreibt, „umb zweier großer Ursachen willen", nämlich einmal wegen des bevorstehenden Reichstages und Luther's Kränklichkeit und dann wegen der Kaminer Bistumsangelegenheit. Ueber den ersten Grund schreibt er: „Wir Theologen können nirgend hinreisen, denn wir müssen alle Tage gewarten, daß mein gnädiger Herr Kurfürst uns schreibt und befehlet, drauff wir müssen antworten, besondern in Religionssachen zum Reichstage. Auch wenn etliche von uns sollten ziehen zum Reichstage, so müßten ja etliche hie bleiben bei der Kirchen und Schulen, besondern bei unserm lieben Herrn und Vater Doctor Martinus, den wir in seiner Schwachheit und Alter und in seiner großen Arbeit,

wie er von Gots Gnaden noch vermag, nicht können oder müssen allein lassen." Die zweite Angelegenheit, welche zu überaus langwierigen Verhandlungen führte, zeigt Bugenhagen's Uneigennützigkeit und Anhänglichkeit an Wittenberg. Es war ja an und für sich ein überaus glänzendes und lockendes Anerbieten, als ihm von den beiden Herzögen von Pommern und von dem Kaminer Domkapitel die Ernennung zum Bischof seines Heimatlandes durch ein feierliche Gesandtschaft verkündigt wurde, als ihm, wie er an Christian schreibt, Land und Leute und Regiment überantwortet wurden, aber er legte, wie es weiter heißt, alle Gnade, die ihm zu der Zeit zugeschrieben wurde, heimlich bei Seite, antwortete nicht und trachtete danach, daß er solcher Gnade konnte wieder los werden. Und später erzählt er frohlockend, wie er gegen sein Verhoffen „in der andern Legation" frei wurde und fügt hinzu, „das sei Gott gelobt in Ewigkeit". Um aber den König, dessen warmes Interesse für seinen Dr. Pommer er wohl kennt, die Gründe zu diesem überaus wichtigen Entschluß genau mitzuteilen, legt er dem letzten Brief zwei Aktenstücke bei. Das eine ist das Ablehnungsschreiben an Luther und Melanchthon, die sich auf Bitten der ersten Gesandtschaft bemüht hatten, Bugenhagen zur Übernahme des Amtes zu bewegen, und das zweite, welches überschrieben ist: Doctor Johannes Bugenhagen Pomerani. Pastoris zu Wittenberg, treuer Rat und Bedenken, enthält die Vorschläge, die Bugenhagen den Herzögen von Pommern inbezug auf die Wiederbesetzung des Bistums macht.

Wenn sich aber Bugenhagen in dem letzteren Schreiben einen alten, schwachen, abgearbeiteten Mann nennt, „welcher nun Linderung seiner Arbeit und hernach ewige Ruhe und Fried haben soll", welcher also auf einen ruhigen Lebensabend in seinem gewohnten Wirkungskreise inmitten seiner Freunde hofft, so wurde dieses Zukunftsbild durch verschiedene Umstände vollständig zerstört. In dem vertrauten Freundeskreise wurde durch Luther's Tod eine auf das schmerzlichste empfundene Lücke gerissen. Und bald darauf begann der Schmalkaldische Krieg und damit, wie Melanchthon in seiner declamatio über

genhagen sagt, nach dem goldenen das eiserne Zeitalter in
iem Leben. Anfangs hielt er inmitten der drohenden Kriegs-
ahr mit wunderbarer Zähigkeit an seiner alten Freudigkeit
Zuversicht fest. So schreibt er am 16. Juli 1546 an
ristian: „Ich mag Ew. Maj. fürwahr sagen, daß kein Fürst,
ie Stadt, nicht allein, die im (Schmalkaldischen) Bunde
, sondern auch alle, die das Evangelium angenommen haben,
hrocken sind, sondern befehlens Gott und stellen sich zur
genwehr, getrost mit guter Hoffnung, es solle des Papstes
zen und Mord nicht mehr gelingen". Und selbst gegen
de des Jahres findet er noch den Mut zu scherzen. Er
det der Königin eine „Biblia", in zwei Teile gebunden,
: er weiß, daß Ihre Maj. gerne hat, „nicht mit Golde über-
en, sondern mit Kunst der Buchbinder, leicht, nicht schwer,
r gebrauchlich, zugericht; die Biblia hat keinen Mangel, ohn
ine, daß sie selbst nicht studieren kann, sie will gestudieret
d gelesen sein." Dazu schickt er auch „vier neue Testament
ber Littern", „das eine wolle auch Ew. Maj. in meinem
men meiner gnädigen Königin schenken, das andere dem
gen Könige Herrn Friederico, das dritte Fräulein Hannen,
inem gnädigen Fräulein, das vierte bitte ich unterthänig
lle Ew. Kön. Maj. gnädiglich von mir annehmen." Geld
: die Bücher will er nicht haben, sondern Christian soll seiner
bei gnädiglich gedenken und seiner Kinder, so etliche nach
n zu ihm ihre Zuflucht nehmen würden. „Denn in welcher
t wir sind (wiewohl wir gute Hoffnung zu Gott haben)
rd Ew. Maj. wohl fürhin wissen."

Das nächste Schreiben ist vom 3. August 1547. Welche
urigen Ereignisse lagen dazwischen, wie wenig waren Bugen-
gen's Hoffnungen in Erfüllung gegangen! Herzog Moritz
tte durch seinen Bund mit dem Kaiser und durch seinen
nfall in Kursachsen Johann Friedrich zum Abzuge aus Süd-
utschland gezwungen. Ein freudig begrüßter, aber nur kurzer
nnenstrahl in diesen trüben Tagen war die Nachricht von
n Treffen bei Rochlitz, in welchem Moritz besiegt worden
r. Johann Friedrich sandte seinen Wittenbergern eine aus-

führliche Erzählung von diesem Zusammenstoß, „der einer kleinen Schlacht wohl zu vergleichen." [1]) Die frische Hoffnung, mit welcher so die Gemüter erfüllt waren, wurde durch die Ankunft des Kaisers zunichte gemacht. In der Schlacht bei Mühlberg wurde bekanntlich die Macht Johann Friedrich's zu Boden geschlagen und er selbst gefangen genommen. In dem nun hart belagerten Wittenberg harrten Bugenhagen, Cruziger und einige wenige andere aus, während Melanchthon und die meisten übrigen Professoren schon früher geflohen waren. Unser Reformator war damals nicht nur der treue, opferfreudige Seelsorger seiner Gemeinde, sondern auch der ruhige, besonnene Ratgeber seiner Mitbürger, die aus Angst vor den Spaniern in jenen bangen Tagen meist jede Überlegung verloren hatten. Am 23. Mai 1547 wurde die Stadt den Feinden geöffnet, erst am 3. August aber schreibt Bugenhagen an Christian, denn er hat darauf geharrt, daß er dem Könige etwas Gewisses schreiben könnte, damit er sich mit den Wittenbergern freuen könnte. Und da kann er demselben mitteilen, daß es mit den Sachen besser zu werden beginnt, besonders mit den hohen Schulen, „welches meine größte Freude ist neben dieser Kirchen, um welcher Willen ich oft ein Großes ausgeschlagen habe, wie Ew. Maj. wohl weiß". Außerdem kann er jetzt dem Könige einen längeren Bericht davon senden, wie es ihnen in Wittenberg die ganze Zeit ergangen ist. „Ich habe", so erzählt er, „Tag und Nacht darüber geschrieben, und über dem Schreiben für die Langweil etwas geweint, doch unterdes auch Gott gedanket für seine unaussprechliche Gnade in Christo. Ich hoffe, Ew. Maj. wird sich mit uns freuen, und Gott danken, und bitten, daß uns Gott umb Christus willen wieder aufhelfe; die hohe Schule geht wieder an, Gott helfe weiter". Aus demselben Briefe hören wir, daß Bugenhagen's Kinder sich während der Kriegsnöte in Zerbst aufgehalten haben und da von Christian mit 50 Thalern unterstützt worden sind.

In diesen schlimmen Zeiten hat der dänische König

---

[1]) Corp. Ref. VI, 418.

überhaupt herzlichen Anteil an seinen lieben Wittenbergern genommen. Dem Magister Gallus Marcellus, dem Schwiegersohne Bugenhagen's, der mit dessen Kindern nach Zerbst geflohen war, schreibt er bei Übersendung der oben erwähnten Summe: „Wir haben auch besonder Mitleiden, daß die gute Schule zu Wittenberg der christlichen Kirche nicht zum geringen Nachteil dermaßen zerstreut, und unser besonder lieber Docter Pommer in der Last und Beschwerung der belagerten Stadt geblieben. Der Allmächtige wolle ihm und denen, so bei ihm sein, gnädiglich helfen". Und am 30. Dezember 1546 sendet er an Bugenhagen selbst einen „Trostbrief". Er spricht darin die Hoffnung aus, daß die Sachen mit dem Kaiser und Herzog Moritz „zu andern und friedlichen Wegen gelangen werden" und verspricht dazu beizutragen. Den auf der Flucht befindlichen Wittenbergern bot sich im Norden am Hofe des Königs eine sichere Zufluchtsstätte dar, und Melanchthon sowie Dr. Major waren, wie der erstere an Christian schreibt, schon mit der Witwe Luther's auf dem Wege nach Dänemark, mußten aber in Gifhorn umkehren, da die Straßen zu unsicher waren.

Nun ist es ja bekannt, daß allerdings in Wittenbergs Mauern bald wieder Ruhe und Frieden einzogen, daß die Universität schon im Herbst des Jahres 1547 von dem neuen Kurfürsten Moritz wieder eröffnet wurde und daß Bugenhagen und Melanchthon ganz in ihrer alten Stellung dort weiter gewirkt haben. Aber diese letzte Lebensperiode des Dr. Pomeranus ist in mannigfacher Beziehung eine überaus traurige gewesen, und fast in jedem Briefe klagt er seinem königlichen Freunde das tiefe Leid, das ihn betroffen hat. Noch im Jahre 1547 traf ihn ein schwerer Schlag in seiner Familie, durch den Tod seines Schwiegersohnes, des erwähnten Magisters Gallus, der, wie Bugenhagen am 13. November an den König schreibt, „jetzt vor vier Wochen zu Christo sehr christlich gereiset". Er hat seine Tochter Sarah wieder in sein Haus und seine Versorgung nehmen müssen. Allerdings hat er dann im Jahre 1549 die Freude Christian melden zu können, daß sie sich wieder verheiraten wird. „Nach ihrem Thränenjahre",

schreibt er, „hat sie Freier gehabt, aber ich wollte dieser Jammerzeit nichts thun. Nu aber habe ich gestern (am 27. Februar) mit meiner Handschrift und Siegel über vierzig Meilen die Vertrauung zugeschickt einem gelehrten Magistro, der ebenso alt ist wie meine Sarah, und sind beide auf eine Zeit geboren".

Jene Jahre brachten dann für unsern Reformator außer den zunehmenden Beschwerden des Alters auch noch schwere körperliche Leiden mit sich. Alles dieses wurde aber noch viel schwerer zu tragen wegen der vielen Sorgen und Seelenschmerzen, die er gerade in dieser Zeit erfahren mußte. Einmal mußten Melanchthon und er damals den Verlust fast aller treuen Genossen und Freunde betrauern, mit denen sie ein so anregendes und heiteres Leben voll ernster Arbeit und edler Erholung geführt hatten. Vor allem aber schmerzten den Greis tief die Kränkungen und Schmähungen, die von einer jüngeren Generation auf ihn und Melanchthon geschleudert wurden, und der traurige Zustand der evangelischen Kirche, der durch solchen Zwiespalt herbeigeführt wurde. Fast die ganzen Jahre vom schmalkaldischen Kriege an bis zu seinem Tode sind ein fortdauernder Kampf gegen offene und versteckte Angriffe und Verleumdungen, fast diese ganze Zeit vergeht in nutzlosen Kämpfen, welche die noch übrige Lebensfreude und Lebenskraft verzehren.

Als Bugenhagen Christian III. freudig mitteilte, daß die hohe Schule zu Wittenberg wieder eröffnet würde, da hatte er wohl kaum geahnt, welche Erbitterung und Aufregung dieses schnelle Unterwerfen unter die Gewalt des neuen Kurfürsten bei manchen erregen würde. Noch größer aber wurde der Sturm der Entrüstung, als nach einer Reihe von Konferenzen und Religionsgesprächen das sogenannte Leipziger Interim aufgestellt und dann von den Landständen genehmigt wurde, in welchem man die äußerlichen Dinge, also den Kultus und die Ceremonien, als unwesentlich und gleichgültig, griechisch Adiaphora, hinstellte, inbezug auf die Lehre aber im wesentlichen den evangelischen Standpunkt festhielt. Denn wenn auch das Interim in dieser Form von den Wittenbergern verworfen wurde, so

genügte es doch denen, die einmal an den Wittenbergern etwas aussetzen wollten, als von dem Kurfürsten Moritz ein Auszug einiger Artikel aus dem Beschluß des Leipziger Landtages bekannt gemacht und in der sächsischen Landeskirche als gültig angenommen wurde. In diesem von den Gegnern sogenannten kleinen Leipziger Interim wurde in der That nichts Neues und Unevangelisches gefordert, wenn auch bei oberflächlicher Betrachtung einige Punkte als Neuerungen erscheinen konnten.[1]) Ohne nun die Praxis und die wirklichen Zustände von dem Scheine zu trennen, erhoben die Gegner den adiaphoristischen Streit, indem sie vor allem Melanchthon den Vorwurf machten, das echte Luthertum verraten und preisgegeben zu haben. Indessen wurde auch Bugenhagen mit in diesen Streit hineingezogen, er hat, wie aus seinen Briefen hervorgeht, ganz besonders unter diesen traurigen Ereignissen gelitten und sich auf alle Weise zu verteidigen gesucht.

Am 13. Oktober 1548 antwortet er auf die Klage Christian's, daß er ihm so lange nicht geschrieben hat, er habe von Zeit zu Zeit geharret, daß er doch einmal gute Botschaft bringen möchte, weil er nicht gern was böses schriebe ohne sonderliche Not, aber nun häbe er schreiben müssen, was er gekonnt hätte. Am letzten Februar 1549 folgen dann ganz bestimmte Klagen. Er schreibt nämlich: „Wenn zu Ew. Maj. solch ein Gerücht kommen sollte, gleich als ob das Evangelion Christi bei uns in diesen Landen gefallen wäre, welches ohne Zweifel Ew. Maj. und viele gute Herzen würde sehr betrübt machen, da Gott für sei, so soll Ew. Maj. wissen, daß solches unverschämte Lügen sind, besonders alleine diese Stadt, darinnen auch viel fremdes Volkes ist, und diese löbliche Universität, darinnen so viel gelehrter Leute sind, daß auch in der vergangenen Wochen auf einmal 18 artium magistri promovieret worden. Ich schweige der Landschaft bei uns bis in Ungern, die noch bei uns Rat suchen und Prediger fordern, die müssen

1) Ich folge hierin ganz den Ausführungen Vogt's in seiner Biographie Bugenhagen's S. 430 ff. S. auch Philipp Melanchthon von Karl Schmidt. Elberfeld 1861. S. 515.

Zeugnis von uns geben, daß wir hier nichts Neues haben gemacht, und lehren und halten in den Kirchen und Schulen wie bisher, Gott gebe aber lange in diesen sorglichen Zeiten." Und in demselben Schreiben heißt es: „Wir sitzen hier in mancherlei Gefahr, darum daß wir unsere Kirchen und diese Schule nicht haben wolt verlassen, der Teufel hat uns bisher nicht konnt umbringen mit seinem Mord, weil uns Gott so gnädiglich mit seiner Wunder That in seinen Schutz genommen hat, Gott sei Lob". Das ausführlichste Rechtfertigungsschreiben, welches übrigens auch an andere gesandt wurde, ist das vom 17. Juli 1549. Es ist interessant, in welcher Weise Bugenhagen die Vorwürfe der Gegner zu widerlegen sucht. Da weist er einmal wieder auf die Blüte der Universität Wittenberg hin, die ja auch in der That in jenen Jahren außerordentlich zahlreich besucht war. Es ist das für unsern Reformator ein Beweis dafür, daß sie nach wie vor für eine gut evangelische Pflanzstätte der Wissenschaft galt. Ferner wendet er sich gegen die Persönlichkeit, die Kampfesweise und auch direkt gegen die Behauptungen der Gegner. In ersterer Beziehung nimmt er Flacius Illyrikus am meisten mit. Er war „Hebräus Professor" in Wittenberg, hat aber durch seine Verleumdungen gegen die dortigen Theologen sich seine Stellung selbst verdorben und wurde erst recht unmöglich, als er an Melanchthon schrieb, die Wittenberger würden in der Kirche solches Wesen anrichten, „daß er's nicht wollte sehen". Durch ihn ist auch „der ehrwürdige Herr Bischof Ampstorff dazu gebracht, daß er mit einer öffentlichen Schrift mit Frevelgewalt in diese Lande fällt, will uns zu Schanden machen der ganzen Christenheit mit diesem greulichen Geschrei". Besonders charakteristisch ist die Art und Weise, wie er das Vorgehen der Gegner schildert. Da heißt es: „Wenn sie Lügen von uns hören und leckern sich damit, gedenken sie von Stund an: da werd ich Ehre einlegen für Gott und für den Menschen als ein Verfechter der Wahrheit, wenn ich schreibe gegen die Wittenberger, ich weiß nicht was; sie thun uns nicht die Ehre, ob sie wohl nicht ferne von uns sind, daß sie uns doch frageten,

oder ein Brieflein von uns forderten, ob es auch sei, wie es ihnen wird angesaget, oder daß sie solches möchten erkunden bei ander Leuten, weil wir doch nichts handeln in solchen himmlischen Sachen heimlich; diese Lande sind groß, aber die andern Lande sind noch viel größer, aus andern Landen kommen Leute in diese Lande, und aus diesen Landen kommen Leute in andere Lande, daß ja die Leute zusammenreden, sehen und hören können, wir begehren ja nichts anders, denn daß die Leute nachsagen, was sie bei uns sehen und hören."

In jenem Schreiben wendet er sich auch direkt gegen die Vorwürfe, die den Wittenbergern gemacht werden, indem er in höchst lebendiger Weise die Gegner reden läßt und ihre Anklagen widerlegt. Die Anschuldigung, daß wieder „eine Spektakelsmesse aufgerichtet" und daß die Ohrenbeichte wieder eingeführt ist, erklärt er einfach für unwahr. Auch den Vorwurf, daß sie den Leuten verbieten Fleisch zu essen zur Zeit der Fasten, weist er entrüstet zurück. Er will die Worte behende anders setzen, daß grobe Lügen doch mögen eine gute Gestalt haben, nämlich so: Ihr verbietet Fleisch feil haben und essen, und darauf antwortet er: das Essen wird niemand verboten ohne das ja unchristliche Fressen und Saufen. Aber warum wirft man auch auf die Prediger das Feilhaben? Wer hat uns die Scharnen (Fleischbänke), das Markt und das Rathaus befohlen? — In der That hatten übrigens die Prediger hierauf keinen großen Einfluß, denn in dem betreffenden Auszuge aus dem Interim wird bestimmt,[1]) „daß man sich am Freitag und Sonnabend, auch in den Fasten Fleischessens enthalte, und daß solches als eine äußerliche Ordnung auf der Kais. Maj. Befehl gehalten werde." Es war also eine äußerliche, polizeiliche Ordnung, und außerdem waren „harte Arbeiter" und die Schwachen nicht daran gebunden.

Am meisten ist Bugenhagen über den Vorwurf entrüstet, sie hätten Geld genommen, daß sie wollten die Wahrheit verraten, sie hätten sich also vom Kurfürsten Moritz bestechen

---

[1]) Corp. Ref. VII, 427. S. auch Vogt a. a. O. S. 432.

lassen. Das erklärt er einfach für Lügen des Teufels: „Mit seinem Mord hat er uns nicht konnt umbringen, denn unser Michael Christus mit seinen Engeln hat uns in seinen Schutz genommen, das müssen wir bekennen. Nun aber will der Teufel uns umbringen mit seiner Lügen und greift uns auf's höchste an, daß wir der ganzen Christenheit verdächtig und in diesem unsern Alter mit unserm grauen Kopf ärgerlich sollen werden, daraus helfe uns unser lieber Herr Jesus Christus, wie er zuvor uns ausgeholfen hat mit offentlichen Mirakeln". Er versichert wiederholt, daß sie sich Moritz' Entgegenkommen gegenüber nur deshalb willfährig gezeigt haben, damit die Kirchen und Schulen nicht zu Grunde gingen. Seine Anhänglichkeit an Johann Friedrich, „seinen vorigen Herrn", beteuert er öfter, in einem späteren Briefe (vom 3. November 1550) schreibt er: „Vom alten Kurfürsten hören wir nichts, daß seine Gnaden möchten los werden, welches wir doch bitten öffentlich von den Kanzeln, alle Tage zweimal, alle heiligen Tage viermal, Gott sei uns gnädig, so ist uns allen geholfen, unser Michael wird uns herrlich aushelfen."

Flacius und seine Genossen suchten auch dadurch ihre Sache als die gerechte hinzustellen, daß sie den Wittenbergern vorwarfen, sie schwiegen auf ihre zahlreichen Angriffe, denn dadurch zeigten sie ihr böses Gewissen. Auch darüber sucht Bugenhagen den dänischen König aufzuklären. Er schreibt ihm wiederholt von neu veröffentlichten Schriften Melanchthon's, sendet ihm auch einige derselben zu, vor allem beruft er sich aber auch darauf, daß in Wittenberg die Werke Luther's „in Bände gedruckt" erscheinen, „welches zuvor nie geschehen ist". Sobald die einzelnen Teile erschienen sind, werden sie Christian zugesandt, und dieser spricht jedesmal seine große Freude darüber aus. Aber auch unser Bugenhagen hat nicht „geschwiegen". Sein Hauptwerk in dieser Zeit war sein Jonas, ein Kommentar zu diesem Propheten, verbunden mit „sehr nützlichen Bemerkungen über die wahre Buße". Am 18. Juni 1550 fragt er beim König an, ob er ihm das Buch „dedicieren" darf, „daß sich die Papisten nicht freuen werden". Und als

er dann am 5. Oktober nach erlangter Genehmigung das Buch dem Könige übersendet, da zeigt er im Gefühl des freudigen Schaffens noch einmal die alte Frische und den alten Humor. Er hofft, daß dieses Buch dienen soll zu Troste der Christen, zu Verdrieße den Antichristen, darinnen man wohl sehet, daß wir in diesen Jammerzeiten nicht schweigen und gedenken auch nicht zu schweigen. Dann entschuldigt er sich, daß er den Jonam ungebunden und nicht eingebunden und vergoldet übersendet, „das macht mein Eilen, Fleiß und Freude, daß ich diesen gewissen Boten nicht versäumen wollte, und mein Jonas möchte mit dem ersten an Ew. Maj kommen, und in Ew. Maj. Landen bei meinen lieben Herrn und Brüdern eine sonderliche Freude anrichten, die um unser willen betrübt sind gewest, denn ich habe jetzt allererst meinen lieben Jonam aus dem Walfisch, das ist naß aus der Druckerei wieder bekommen und so frisch Ew. Kön. Maj. zugeschickt, es war nicht Zeit noch gut ihn einzubinden".

Bei diesem großen Leid hat Bugenhagen doch wenigstens den Trost gehabt, daß Christian ihm gegenüber das Vorgehen der Wittenberger billigte. Ja wiederholt spricht derselbe seine Freude darüber aus, daß an der Pflanzstätte des Luthertums die reine evangelische Lehre erhalten blieb. Auch das mußte eine große Beruhigung für unsern Reformator sein, daß der dänische König in einem andern Streite sich auf die Seite der viel geschmähten und verfolgten Freunde Luther's stellte, nämlich in den sogenannten osiandrischen Händeln. Osiander in Königsberg hatte die mystische Lehre aufgestellt, daß Christus die Menschen durch Mitteilung seiner göttlichen Natur gerecht mache. Dieses wich von der Augsburgischen Konfession ab, in welcher es im vierten Artikel heißt: wir bekommen Vergebung der Sünden und werden vor Gott gerecht aus Gnaden um Christi willen durch den Glauben, daß Christus für uns gelitten hat und daß uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Die Wittenberger, die noch dazu persönlich durch Osiander gereizt wurden, traten mit aller Enschiedenheit gegen seine Lehre auf. Melanch-

thon faßte eine Schrift dagegen ab, die von Bugenhagen de[illegible]em Könige übersandt wurde. In dem Dankschreiben äußert s[illegible]ich Christian außerordentlich entrüstet über den Königsberger P[illegible]rofessor. Es heißt da: „Es ist eine ungereimte und schreckli[illegible]che Vermessenheit, daß er dermaßen gegen alle Schriftsgründe u[illegible]nd christliche Lehrer schreiben darf." Und daß er auch mit [illegible]der That seinen Wittenbergern Freunden beistand, geht dara[illegible]us hervor, daß er dem mit ihm verwandten Herzog von Preu[illegible]ßen gegenüber, der Osiander begünstigte, mit den härtesten A[illegible]usdrücken dessen Lehre verdammte, und ihm ein „Bedenken" [illegible] des Petrus Palladius zusandte. Ja er ging in seinem Eifer [illegible] so weit, daß er seine beiden Schwestersöhne, die am brandenb[illegible]urgischen Hof erzogen wurden, nach Dänemark zurückkommen l[illegible]ieß, weil er fürchtete, „daß sie dort noch im zarten Alter das [illegible]ift einer so schrecklichen Irrlehre einsaugen möchten."

Allerdings ist dieses gute Einvernehmen Christian's mit den Wittenbergern kein ganz dauerndes gewesen, denn in [illegible] späterer Zeit kam es zu etwas bitteren Auseinandersetzungen [illegible] zwischen ihm und Melanchthon, sowie Dr. Major; diese Ver[illegible]hältnisse brauchen hier aber nicht besprochen zu werden, [illegible] weil Bugenhagen dabei fast gar nicht mehr handelnd und th[illegible]ätig auftritt. Denn in den letzten Lebensjahren war er so sch[illegible]wach und angegriffen, daß er sich nicht mehr in der alten Weise[illegible] an den öffentlichen Angelegenheiten betheiligen konnte. Wir h[illegible]ren aus einem Schreiben Dr. Major's, der mit Melanchthon zusammen immer mehr den regen Briefwechsel mit dem Kön[illegible]ige, namentlich auch die Übersendung von Büchern und die Behandlung von theologischen Fragen übernimmt, daß Bugenhagen im Oktober 1555 mit einem, doch Gottlob nicht fährlichen Fieber beladen war, Anfang 1556 schreibt derselbe allerdings, daß unser Reformator ziemlich wiederum zu seiner Gesundheit gebracht ist, aber er fügt hinzu, daß dieselbe Alters und vieler Arbeit halber also geschwächt ist, daß er noch zur Zeit nicht hat predigen können. Unser Reformator selbst giebt uns dann in einem Brief eine bestimmtere Nachricht über seinen körperlichen Zustand im Verlauf des Jahres 1556.

Der König, sowie auch Magister Buscoducensis, haben ihre Freude darüber ausgesprochen, daß er wieder gesund geworden ist. So schreibt Christian am 4. März: „Der Herr wolle euch ferner gnädiglich erhalten, daß Ihr der Kirchen und Schulen wie anhero dienen und nuß sein möget“. Darauf antwortet Bugenhagen in seinem letzten Schreiben an Christian vom 24. Juli 1556: „Mein Herr Jesus Christus wird mir schier aushelfen, denn daß Ew. Maj. schreibet, auch Magister Henrikus Buscoducensis mit denselbigen Worten, daß ich wieder kommen bin zu meinem gewöhnlichen Predigtamt in der Kirchen und zu meiner Lection in der Schulen, das verhält sich nach dem Willen Gottes viel anders, guter Wille wäre hier wohl“.

Durch die vielen traurigen Erfahrungen der letzten Jahre, namentlich durch die Schmähungen und Kränkungen, die ihm zum Teil von früheren Freunden zugefügt wurden, war unser Reformator empfindlich und bitter, ja argwöhnisch geworden. Am besten sehen wir das aus dem oben erwähnten Briefe. Bugenhagen ist darüber aufgebracht, daß der König kein Wort von „zween Stucken“ geschrieben hat, davon er demselben so fleißig geschrieben hatte, daß er es nicht mehr so wollte schreiben. Wir nehmen das zweite Stück voraus. Bugenhagen stellt sich täglich sein Ende vor Augen und sucht deshalb für seine Familie zu sorgen.[1]) Daher hat er am 30. April 1556 den König gebeten, „gnädig zu verschreiben und mit eigner Hand zu unterschreiben, daß seine Frau nach seinem Tode, weil (d. h. so lange) sie lebet, möge jährlich die 50 Thaler, sein Gnadengeld, haben.“ Darauf hat Christian nicht gleich geantwortet, und das giebt unserm Reformator Anlaß

[1]) Dieses geht auch aus einem Schreiben Melanchthon's vom 1. Februar 1558 (corp. Ref. IX, p. 438) hervor, in dem derselbe erzählt, daß der Kurfürst von Sachsen (August, der Schwiegersohn Christian's III.) der Gattin und dem jüngeren Sohne Bugenhagen's eine jährliche Pension zugesichert hat. Das wird ohne Zweifel auf den Antrag unsers Reformators hin geschehen sein. Derselbe bittet übrigens, wie Melanchthon schreibt, darum, daß diese Pension schon mit dem Jahre 1558 „beginnen“ soll, auch ein Zeichen dafür, daß er sich sehr schwach fühlt.

zu den bittern Worten: „Das ander, von meinem armen Weibe. Ich sehe wohl, es bedarf keine Antwort, auch nicht mit einem Worte. Andere Herrn ermahneten mich, daß ich sollte bitten; was ich aber davon hielt, beweisen in meinem Brief, so er noch vorhanden ist, diese meine Worte: Mein Weib wird nicht lange nach mir leben, stirbet sie aber vor mir, so ist diese Bitte vergebens". Christian entschuldigt sich übrigens in einem Schreiben vom 26. September auf die freundlichste Weise. Daß er im nächsten Schreiben dieses nicht hat anzeigen lassen, ist nicht der Meinung, als solle sein gnädigstes Gemüt gegen ihn und die Seinen verändert sein, sondern „es ist in des Königs damaligem Umherreisen versehen". Sollte Bugenhagen, was er nicht hofft, eher sterben, als seine Hausfrau, so will er für die letztere sorgen.

Noch charakteristischer für das Verhältnis zwischen König und Pfarrherrn ist die Behandlung des anderen „Stücks". Bugenhagen hat gegen Ende des Jahres 1554 den König, der ihm schon einmal auf seine Bitten ein schönes Marderfell für seinen Rock gekauft und nach Braunschweig nachgesandt hatte, darum gebeten, ihm gute schwedische Füchse zum Futter unter einem langen Rock und unter einem Leibrock zu schenken, „damit ich diesen alten Bugenhagen möge warm halten im Dienste Christi, so lange als Gott will; es wird vielleicht meine letzte Kleidung sein in diesem Jammerleben. Wo mein Freund Markus Schneider noch lebet, der kann wohl etwas Gutes bestellen, oder auch Hinrich Trummenschleger, so er noch lebet, der mir viel gedienet hat". Durch den bewährten Boten Scherff werden die Felle überbracht, wie Bugenhagen am 7. Juni 1555 [1]) schreibt. Obwohl das Packet diesem sehr leicht vorkam, so öffnete er dasselbe doch erst etwas später, da er krank war und deshalb „nicht weiter nachdachte". Er blieb so anfangs in dem Glauben, daß er zwei gute Röcke, einen großen

[1]) Dieser Brief, der für die Bestimmung der Geburtszeit Bugenhagen's von Bedeutung ist, gehört in das Jahr 1555 und nicht, wie Schumacher angiebt, in das Jahr 1554. S. Dr. Karl Bertheau's Aufsatz in den Studien und Kritiken für 1885. 2. Heft. S. 313 ff.

und einen kleinen, daraus machen lassen könnte. Als aber die Sache näher untersucht wurde, da befand es sich, daß es nicht ganze Fuchsfelle waren oder Bälge, sondern nur kleine Stücke von Fuchsrücken, „da ich von sechsen kaum ein Stuhlkissen konnte machen in mein Studorium, es war so groß ein jeglich als waren die Ferkenseiten, die die Bauern in Dänemark zu Hofe brachten, wie mir Ew. Maj. einmal gnädig ließ weisen, nämlich diese Füchse sind nur dreißig rothe Rückenstücken von Füchsen". Dann erzählt Bugenhagen, wie er dem Schneider seinen alten Rock mit Fuchsfell, welchen Magister Henrikus (Buscobucensis) oft gesehen hätte, vorlegte und ihm befahl, einen neuen Rock aus seinem Tuch zu verfertigen, der aber zwei Ellen enger sein sollte als der alte und nur mit halb so weiten Ärmeln versehen sein müßte, „daß sie wurden enge als die Ärmeln an den Frauenschauben". [1]) Aber auch zu einem solchen Rocke reichten die dreißig Fuchsrücken nicht aus, sondern er mußte noch neun gute ganze Füchse oder Bälge dazu kaufen und für jeglichen Balg geben achtzehn Silbergroschen, „das sind an der See und bei den Sachsen gerne neun Gulden". Bugenhagen fährt dann fort: „Solchs schreibe ich Ew. Kön. Maj. nicht darum, daß ich solchs mehr begehre von Ew. Maj., ich habe nun Röcke genug, bis ich lebe nach Gottes Willen, sondern, wie gesagt, obs Ew. Maj. möchte dienen in der Rechenschaft und Bezahlung. Ich gedachte, solcher Waare wäre genug zu Kopenhagen, hätte ich gewußt, daß mans zu Lübeck müßte bestellen, ich wollte solches nicht haben an Ew. Maj. geschrieben." Von der Gunst Christian's ist er wohl überzeugt, „aber wie es durch andere Leute wird bestellet und ausgerichtet uns zu Gute, das weiß ich auch wohl". Auf diese schon etwas bitteren Worte hat Christian in seinem Schreiben vom 4. März 1556 nicht geantwortet. Darüber ist Bugenhagen tief entrüstet und beschwert sich in jenem Briefe vom 24. Juli 1556. Er hat dem Könige, wie er schreibt, nichts vorgelogen, sondern alleine verwarnet, er hat auch keinen Heller damit

---

[1]) Eine Schaube ist ein bis zu den Füßen gehendes, weites Überkleid.

gesucht, das wiese sein Brief klärlich nach. Für den Fall, daß vom Könige „aus fürstlichem Bedenken" in jenem Schreiben die Sache nicht erwähnt sei, habe er daran genug, wenn derselbe es nur wüßte. Auch hier muß uns der ruhige und freundliche Ton der Antwort Christian's sehr ansprechen. Er beklagt es, daß die Felle nicht ausgereicht haben, wie es doch seine Absicht gewesen sei. Den Kaufmann in Lübeck hat er belangen lassen, „der hat aber auf sein höchstes berichtet, daß er der Zeit nicht mehr zu Weg bringen können, hat uns auch weiter keine mehr berechnet, als in Eurem Schreiben gemeldet". Bugenhagen's Bericht hat er freundlich aufgenommen, er weiß ja auch, daß er nichts anderes als den Grund anzeigt. „Und hoffen", schreibt er dann, „der Allmächtige soll uns und Euch fristen, daß wir Euch viel mehr Gnaden und Willen als dies geringe erzeigen mögen". Christian würde wohl in anderer Weise oder auch gar nicht geantwortet haben, wenn nicht sein günstiges Urteil über Bugenhagen ein durch jahrelangen Verkehr fest begründetes gewesen wäre. Deshalb konnte kein anderes Gefühl als das des Bedauerns und Mitleids in ihm aufkommen, er mußte den tiefsten Schmerz darüber empfinden, daß der früher so heitere und lebensfrohe Mann durch die allertraurigsten Erlebnisse, besonders durch Schmähungen und Verleumdungen von seiten seiner Gegner mißmutig und verbittert geworden war.

Mit jenen Briefen aus der Mitte des Jahres 1556 endet der Briefwechsel zwischen beiden Männern, obwohl Bugenhagen noch bis zum April des Jahres 1558 lebte. Wir brauchen wohl nicht anzunehmen, daß Briefe aus späterer Zeit verloren gegangen sind, wir brauchen erst recht nicht zu vermuten, daß eine Entfremdung zwischen König und Pfarrherrn eingetreten ist, sondern jene Thatsache läßt sich wohl genügend aus dem körperlichen und geistigen Zustand Bugenhagen's in den beiden letzten Jahren seines Lebens erklären. Aus den leider sehr dürftigen Nachrichten, die uns darüber erhalten sind, geht hervor, daß unser Reformator nicht durch eine schwere Krankheit plötzlich hinweggerafft, sondern durch allgemeine Schwäche all-

mählich gleichsam aufgerieben wurde. Es wird ja von Melanchthon erzählt, daß er durch den verfallenen Eindruck, den der sonst so frische und thatkräftige Freund in der letzten Zeit seines Lebens machte, heftig erschüttert wurde, und daß er den Wunsch aussprach nicht ein solches Greisenalter durchmachen zu müssen.[1]) Auch in den Briefen Melanchthon's und anderer wird wiederholt auf die große Schwäche Bugenhagen's hingedeutet, und ebenso wird in dem Schreiben, in dem der Rektor Blochinger am 20. April 1558 der Universität Wittenberg den Tod unsers Reformators, sowie die Zeit seines Begräbnisses anzeigt, hervorgehoben, daß derselbe in der letzten Zeit seines Lebens Krankheiten und die Schwäche des Greisenalters ruhig ertrug.[2]) So möchte die Vermutung nahe liegen, daß Bugenhagen bei seinem leidenden Zustand den Briefwechsel mit Christian allmählich aufgeben mußte. Die Behandlung theologischer Fragen, die Empfehlung armer Studenten und die Übersendung von Büchern werden, wie schon oben gesagt, immer mehr von Melanchthon und Dr. Major übernommen. Mit dem Jahre 1556, in dem Bugenhagen auch seinen letzten tief ergreifenden Hirtenbrief an die sächsischen Pastoren und Prädikanten erließ, hört dann der Briefwechsel, der in der letzten Zeit schon weniger lebhaft geworden war, ganz auf. In der Nacht vom 19. auf den 20. April des Jahres 1558 entschlief Bugenhagen sanft und in der festen Zuversicht, „daß er bald aus diesem Dunkel auf Erden in jenes Licht werde hinübergehen“, und schon am Abend des 20. April wurde er in der Kirche beigesetzt, in welcher er so lange Jahre als treuer Hirte seiner Gemeinde gepredigt hatte.[3]) Auf welchem Wege Christan III. den Tod seines Pfarrherrn erfuhr und wie er diese Nachricht aufnahm, wissen wir leider nicht.[4]) Am 1. Januar 1559 folgte er seinem Freunde nach.

---

[1]) De Philippi Melanchthonis ortu, totius vitae curriculo et morte narratio diligens Joachimi Camerarii. Lipsiae, 1568, pag. 374. 375.

[2]) Corp. Ref. IX, p. 524.

[3]) Vogt, S. 442.

[4]) Der Brief Melanchthon's an Christian III. vom 22. April 1558

Bugenhagen ist von den Wittenbergern wohl ein Pastor und ein Evangelist genannt worden, ein Pastor ihrer Kirche, ein Evangelist vieler Völker. Wir haben seine Wirksamkeit in letzterer Beziehung freilich nur teilweise im vorhergehenden kennen gelernt, aber gerade seine Thätigkeit in Schleswig-Holstein und Dänemark zeigt uns ganz besonders seinen treuen Fleiß und seine große Umsicht und Besonnenheit. Seine Verdienste in dieser Beziehung sind auch stets anerkannt worden. Anders steht es mit seinem späteren Wirken in Wittenberg. Da sind Melanchthon und er nicht nur wegen ihrer Schwäche und Nachgiebigkeit gegen den Kurfürsten Moritz getadelt worden, wie schon oben erwähnt ist, sondern man hat namentlich Bugenhagen sogar vorgeworfen, daß er aus schnöder Habgier sich zum Abfall habe bewegen lassen, daß er von dem neuen Kurfürsten bestochen sei. [1]) Wir haben aber allen Grund dieses für eine boshafte Verleumdung seiner Gegner zu halten, die in ihrer niedrigen Gesinnung sich nicht scheuten, ihrem Feinde die unlautersten Motive unterzuschieben. Und ich möchte zum Schluß auf den hohen Wert hinweisen, den gerade der Briefwechsel mit Christian III. für eine richtige Beurtheilung Bugenhagen's hat. Da tritt er uns vollständig als Mensch entgegen, da giebt er sich, wie er ist, ohne Rückhalt, ohne Ansehen der Person. Mag er nun den König mahnen, den rückständigen Sold zu zahlen, oder ihm Vorwürfe machen, daß er sich wegen der Fuchsfelle nicht an die richtige Quelle gewandt hat, oder mag er schließlich demselben seine Besorgnis wegen der Übelstände in der dänischen Kirche mitteilen, überall spricht er offen und freimütig, denn er weiß, daß er mit einem wohlmeinenden Freunde verkehrt. Sollte nun ein solcher Mann geheuchelt haben, wenn er seine Anhänglichkeit an den alten Kurfürsten beteuert, sollte er eine Lüge aussprechen, wenn er

im Corp. Ref. IX, 527, ist nach der Vermutung des Herausgebers schon am 2. oder 12. April geschrieben. Denn Melanchthon würde es zwei Tage nach dem Tode Bugenhagen's doch nicht unterlassen haben, dem Könige über dieses Ereignis einiges mitzuteilen.

[1]) S. Zietz S. 226.

versichert sich lediglich um des Bestehens der Universität Wittenberg und um der evangelischen Lehre willen dem neuen Kurfürsten unterworfen zu haben, und sollte seine tiefe Entrüstung über die ungerechten Schmähungen und über die Verleumdungen seiner Gegner nur erkünstelt sein? Nein, alle diese Äußerungen kommen unmittelbar aus einem tief betrübten und bekümmerten Herzen, das sich dem Freunde gegenüber gleichsam ausschüttet. Wir können das Vorgehen Melanchthon's und Bugenhagen's nicht ganz billigen, weil es nicht frei ist von Schwäche und Nachgiebigkeit, wir können aber noch weniger die gehässigen Angriffe ihrer Gegner gut heißen. Es ist zu bedauern, daß unser Reformator einen so traurigen Lebensabend gehabt hat, wir müssen uns aber wenigstens darüber freuen, daß der dänische König sich nicht durch die Versuche des Flacius Illyrikus [1]) von seinem Urteil über seinen Freund abbringen ließ, und daß der alte Pomeranus in seinem Glauben an Freundestreue und Anhänglichkeit nicht ganz irre geworden ist.

Quellen-Nachweis.

Die wichtigste Quelle für die vorstehende Abhandlung sind zunächst die Briefe Christian's III. an die Wittenberger, welche in trefflicher Weise herausgegeben sind in den: Aarsberetninger fra det Kongelige Geheimearchiv indeholdende Bidrag til Dansk Historie af utrykte Kilder, I Binds III Hefte, S. 215–226 und IV Hefte S. 227–296. Die nicht minder wichtigen Briefe der Reformatoren finden sich am vollständigsten in: „Gelehrter Männer Briefe an die Könige in Dänemark", zum Druck befördert von Andreas Schumacher, 3 Teile, Kopenhagen und Leipzig 1758. 59. Einige von diesen Briefen, sowie andere wertvolle Beiträge zur Reformationsgeschichte findet man in verschiedenen Stücken des größeren Werkes: „Dänische Bibliothek oder Sammlung von alten und neuen Sachen aus Dänemark", welches vom Jahre 1738 an

---

[1]) S. dessen Briefe bei Schumacher II, 275 ff.

in Kopenhagen und Leipzig erschienen ist. Einige Nachrichten sind auch aus dem Werke entnommen, welches die Regierung Christian's III. namentlich in politischer Beziehung behandelt, nämlich aus: Nicolai Kragii Annalium libri VI (bis 1550). His additi Stephanii historiae danicae libri duo (bis zum Tode Christian's III.), Hafniae 1737. Die Reisen Bugenhagen's nach dem Norden sind sehr ausführlich behandelt in: Symbolae ad illustrandam Bugenhagii in Dania commorationem von Balthasar Münter, Kopenhagen 1836. Über die Entstehung der Kirchenordnungen handelt der schon in der Anmerkung 2, S. 200, citierte Aufsatz von Petersen in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinsche Geschichte, 12. Band. Die Resultate dieser gründlichen Untersuchung sind von mir auch für die Geschichte der Vollendung der Schleswig-Holsteinischen Kirchenordnung im Jahre 1542 benutzt. Bei der großen Dürftigkeit der Quellen beruht hier noch mehr als bei der Geschichte der dänischen Kirchenordnung manches auf Vermutung, wie namentlich auch die Annahme, daß Hermann Tast die Übersetzung und Umarbeitung der dänischen Kirchenordnung für Schleswig-Holstein vorgenommen hat. Von größeren Werken nenne ich hier noch das Corpus Reformatorum von Bretschneider und Bindseil (Bd. I—XII), sowie „Joh. Joachim Müller's neuentdecktes Staatscabinett", wovon die vierte Eröffnung hier in Betracht kommt, weil sie wichtige Schreiben des Kurfürsten Johann Friedrich und auch die Relation Bugenhagen's an diesen nach seiner ersten Reise enthält. Von zwei Briefen Christian's III. vom 2. Februar 1538 findet sich eine Nachricht in „Ny kirkehistoriske Samlinger ved H. F. Rørdam og T. S. Rørdam", Kopenhagen 1860—62, II. Bd., 367. Im ersten dankt Christian dem Kurfürsten von Sachsen, daß er ihm Bugenhagen gesandt hat. Im zweiten unterrichtet der König Luther von dem Briefe an den Kurfürsten und bittet ihn, seinen Einfluß anzuwenden, daß Bugenhagen noch länger bleiben darf. Ein Brief des Kurfürsten an Luther vom 31. Januar 1542 findet sich bei Burckhardt, Dr. Martin Luther's Briefwechsel, Leipzig 1866, S. 405. Der Kurfürst giebt danach

Bugenhagen [illegible]
[illegible]
Bugenhagen [illegible]
[illegible]
Kurfürsten [illegible]
[illegible]
Bugenhagen [illegible]
Kurfürst [illegible]
[illegible] Bugenhagen[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
in der [illegible]







Anna Ovena Hoyers

und ihre niederdeutsche Satire

„De Denische Dörp-Pape.“

Von

Dr. Paul Schütze.

16

Vorbemerkungen:

1. Literatur.

imreich's nordfresische Chronik, herausgegeben von Falck II, 26. 73.

umeister, Specimen dissertationis historico-criticae de poetis germanicis. Wittenberger Abdruck von 1708 [1808 ist Druckfehler] S. 57.

lberg, Platonisch-hermetisches Christenthum I, 245.

oller, Isagoge ad historiam chersonesi cimbricae II, 144 ff.

ustking, Gynaeceum haeretico-fanaticum S. 356 ff.

afft, Zweyfaches Zwey-Hundert-Jähriges Jubel-Gedächtnis S. 161 ff.

tzel, Liederdichter IV, 256 ff.

nold, Kirchen- und Ketzer-Historie III, 104 ff.

oller, Cimbria litterata I, 263 ff.

her, Gelehrten-Lexicon II, 1739.

elung, Geschichte der menschlichen Narrheit IV, 193 ff.

ß, Nachrichten von den Pröpsten und Predigern in Eiderstedt seit der Reformation, überarbeitet von Feddersen S. 9 ff.

genbach in Herzog's Real-Encyklopädie 1 VI, 291 f.

oluck, Vorgeschichte des Rationalismus II, 1, 13 ff.

nsen, Schleswig-holsteinische Kirchengeschichte, überarbeitet von Michelsen III, 306 ff.

rvinus, Geschichte der deutschen Dichtung 5 III, 369 f.

edeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung II, 474. 477.

Lemcke, Geschichte der deutschen Dichtung neuerer Zeit I, 143 ff.
Erich Schmidt in der Allgemeinen deutschen Biographie XIII, 216 f.
Paul Schütze in der Zeitschrift für Allgemeine Geschichte, Kultur-, Litteratur- und Kunstgeschichte II, 539 ff.

2. Ausgaben.

Die Dichtungen der Hoyers sind zuerst als Einzeldrucke erschienen. Bei ihrer Tendenz und der Verfolgung derartiger Schriften seitens der Geistlichkeit ist es erklärlich, wenn nicht viele von ihnen erhalten geblieben sind. Die Ausgabe der gesammelten Gedichte konnte sich weniger leicht verkrümeln. Einen anderswo, so viel ich gesehen, nicht erwähnten Einzeldruck in Quartformat fand ich in einem Sammelbande der Kieler Universitäts Bibliothek (Poetae 2084; beigebunden dem „Frohlocken Des Helicons und der Musen Uber den Geburts-Tag Sophie Dorotheen“). Es ist das Gedicht, welches in der Ausgabe von 1650 auf S. 263–71 steht und als Titel die Verse führt:

Ein Schreiben uber Meer gesandt,
An die Gemein in Engellandt,
Aus einer alten Frawen Handt,
Die ungenandt, Gott ist bekandt.

In dem Einzeldruck ist noch „Anno 1649“ hinzugefügt; Angaben des Druckortes und Verlegers fehlen. Das Gedicht ist hier in 40 sechszeilige Strophen abgetheilt. Der Text zeigt unbedeutende Abweichungen.

Andere Einzeldrucke führen Moller und Adelung auf:

1) Süßbittere Freude; oder eine wahrhaftige Historie von zwey liebhabenden Personen, unter verdeckten Nahmen Euryali und Lucretiae, durch Aeneam Sylvium Lateinisch beschrieben, durch Nicolaum von Weil, Stadtschreibern, verdeutscht, jetzt aber in deutsche Reimen gestellt durch Anevo Hireijo zu Horstrowey in Testredey (Anagramm für Ovena Hoyeri zu Hoyerswort in Eyderstedt). Schleswig 1617. 4°.

2) Gespräch eines Kindes mit seiner Mutter, vom wege der Gottseligkeit. 1628. 1634. 12°.
3) Frauenpflicht, zu lernen GOtt und ihren Männern zu gehorsamen, geschrieben durch eine tugendhafte Frau und Liebhaberinn Christi. Amsteldam 1636. 12°.
4) Zwey geistliche Lieder. Amstelдam 1644. 8°.

Noch bei Lebzeiten der Hoyers erschienen ihre gesammelten Dichtungen, in welche jedoch die „Süßbittere Freude“ und die „Frauenpflicht“ nicht aufgenommen sind. Der Titel der ersten Ausgabe, die mir in einem Exemplare der Kieler Universitäts-Bibliothek und in einem anderen der Hamburger Stadt-Bibliothek vorlag, ist folgender:

ANNÆ OVENÆ
Hoyers
Geistliche und Weltliche
Poemata.
Amstelдam.
Bey Ludwig Elzevieren. A°. 1650.

Das Titelblatt zeigt außerdem einen Kupferstich: eine Frauengestalt an einem Tische sitzend und einen vor ihr stehenden Knaben belehrend, also die Situation des die Sammlung eröffnenden Gedichtes „Gespräch Eines Kindes mit seiner Mutter“. Die Ausgabe enthält außer dem Titel- und Registerblatte 304 Seiten oder 12 Bogen + 8 Seiten mit den Signaturen A—N in Duodezformat. Moller gibt an, daß sie von einem Schwenkfeldianer, dem schwedischen Gesandten in England Le Blond besorgt sei; als Verfasser des mit J. A. W. unterzeichneten Einleitungsgedichtes nennt er den kaiserlichen Rat und Gesandten bei den Hansestädten Johannes Angelus Werdenhagius.

Moller führt eine zweite Auflage der gesammten Gedichte von 1661 an, Adelung eine dritte von 1663. Mir sind dieselben, ebenso wie die oben notierten Einzeldrucke, nicht zu Gesicht gekommen. Die Bibliotheken in Amsterdam, Leyden und im Haag besitzen sie nicht, wie mir auf diesbezügliche Anfragen geschrieben wurde Für Nachweis derselben würde ich zu Dank verpflichtet sein.

Ein Bild der Hoyers findet sich in Westphalen's Monumenta inedita T. IV, Tab. 28; ein anderes in der Stockholmer Handschrift (s. unten).

3. Die Stockholmer Handschrift.

In Rücksicht auf den langjährigen Aufenthalt der Hoyers in Schweden, und zwar teilweise in der unmittelbaren Nähe Stockholms, fragte ich vor einigen Monaten bei der dortigen Königlichen Bibliothek an, ob dieselbe Ausgaben von Dichtungen der Hoyers oder Manuskripte, die sich auf sie bezögen, besitze. Darauf schrieb mir Herr Bibliothekar Wieselgren, daß eine handschriftliche Sammlung von Liedern der Hoyers dort bewahrt werde. Auf eine weitere Bitte wurde mir unter gütiger Vermittelung der Kieler Universitäts-Bibliothek die Handschrift zu mehrwöchentlicher Benutzung nach Kiel geschickt. Für eine so entgegenkommende Freundlichkeit spreche ich an dieser Stelle der Verwaltung der Königlichen Bibliothek in Stockholm meinen verbindlichsten Dank aus.

Im Folgenden gebe ich eine Beschreibung der Handschrift. In Pergament, das einem alten Missale entstammt, gebunden zält sie 208 beschriebene und 12 unbeschriebene Blätter ziemlich starken Papieres. Das Etikett lautet: Riks-Bibliotheket. Stockholm. Handskrifter. Vitteshet. Tysk. No. 1854. Auf die Innenseite des Vorderdeckels ist ein sehr mäßig ausgeführter Kupferstich geklebt, der die Hoyers als Greisin darstellt; darunter ist geschrieben: Obiit Ao. 1655. Den 27. November. Altt 71 Jahr. A. O. H. Links ein Kupferstich: der Erzengel den Drachen niedertretend. Rechts ein in Kupfer gestochenes Wappen, den Vorderleib eines springenden Steinbocks zeigend, mit der Jahreszahl 1643 und der Inschrift: Caspar Höijer. Honos virtutis praemium. Die Handschrift selbst zerfällt in einen vorderen und hinteren Teil. Der vordere beginnt mit einem Blatt, das mit lateinischen Sprüchen und deutschen Reimen beschrieben ist. Dann folgt ein Register, in welchem die Anfänge der Lieder zusammengestellt sind; öfters ist das

Jahr der Entstehung am Rande bemerkt, daraus ergeben sich die Jahre 1624—55 als Abfassungszeit. Etwa 50 dieser Lieder mögen von der Hoyers herrühren. Häufig ist ein „A. O. H." oder „A. O. H. fecit" oder „gestellt durch A. O. H." in der Ueberschrift oder am Schlusse hinzugefügt. Die Mehrzahl der Gedichte ist religiösen Inhaltes und bewegt sich in einem Kreislaufe von Vorstellungen, in welchen der Sündhaftigkeit und Weltliebe die Gottesfurcht und die himmlischen Freuden gegenübergestellt werden. Gedruckt sind davon in der Ausgabe von 1650 folgende: Neuw-Jahrs-Liedlein (S. 302 ff.); Liedlein von den Gelt-liebenden Welt-Freunden (S. 294 ff.); 4 Lieder, die dem „Posaunenschall" betitelten Gedichte angehängt sind (S. 216 ff.); Lob-Liedlein zu Ehren der Schwedischen Cronen (S. 276 ff.); Frewden-Liedlein, Auff Die glückliche Ankunft Ihr. Königlichen Mayst.ten (S. 279 ff.); das Lied „Komb, Davids Sohn" am Schlusse des Gedichtes „Deutsche Warheit" (S. 177 ff.); endlich das den „Dörp-Papen" beschließende plattdeutsche Rügelied (S. 259 ff.). Die übrigen Gedichte werden ungedruckt geblieben sein. Ein größeres Interesse können sie nicht beanspruchen. Nur einzelne, die mir karakteristisch erscheinen, gedenke ich später in dieser Zeitschrift mitzuteilen. Außer den Gedichten der Hoyers finden sich Erbauungslieder von anderen Verfassern: Ottmar Ellyger, Thomas Kühnemann, Hinderich Otterson, Anna Rathgen, Jacobus Guarinus, M. Möller, P. Nagel, Joh. Herrmann (d. i Heermann), Joh. Rist (Werde munter mein Gemüte).

Dreht man die Handschrift herum und schlägt dieselbe nun auf, so zeigt sich ein zweiter Anfang. Ein gewisser Christian Straus giebt mit der Jahreszal 1658 an, daß ihm das Buch gehöre. Daneben steht die Bemerkung: Non est verum. Possessor Caspar Hoyer. 1660. Jener erste Besitzer hatte das Buch für Lieder bestimmt, „so in Moscao durch Herr Krüstern in ihren wehrenden (?) Gefängnüß gemachet". Sechs dieser Gedichte sind in schnörkelhafter Schrift niedergeschrieben: Bußgebet des gefangenen Königs Manasse und Paraphrasen des 13., 1., 70., 25., 79. Psalms; sie sind poetisch wertlos.

Dann folgen wieder Gedichte der Hoyers: Schöne Gebettelein, ein Memorial, eine Oratio (S. 167 f. der Ausgabe von 1650 abgedruckt), eine Regula vitae und Anderes.

Die Lieder der Hoyers sind nach ihrem Tode von Kaspar und Friedrich Hermann Hoyer niedergeschrieben worden. Letzterer, der jüngste Sohn, war Bildhauer. Von ihm enthält die Handschrift ein Gedicht in schwedischer Sprache: Een Julwysa, 1675 an seinem 54. Geburtstage gedichtet. Am Schlusse eines „Registers von dem so in Eyderstedt versoffen ist Ao. 1634" weist er auf zwei Lieder der Handschrift hin, „so mein Seelige Mutter gemachet, dan sie mit mein Seelige Schwester Maria vnd Seeligen Bruder Caspar 3 tage auffen Soller müsten sitzen, da die Fische durch fenster vnd thür in der stuben spatzierten vnd die Schiffe auff der gassen gingen, über Äcker vnd Wiesen" und fügt dann hinzu: „52 Jahr darnach kam ich Fr. H. Hoyer mit mein Tochter Anna Maria vnd mein Sohn Abraham auch in Seenoth, 1668, den 11. 12. Aug." Kaspar Hoyer nennt sich als Besitzer der Handschrift. Er war der älteste Sohn der Dichterin und starb 1662. Moller berichtet, er sei Wirtshauswirt auf Sitwick gewesen; ein Erbdokument bezeichnet ihn als Kompagnieschreiber.[1]) Aber auch der gleichnamige Sohn dieses Kaspar scheint als Schreiber beteiligt gewesen zu sein. Das 20. Lied der Handschrift ist überschrieben: Pater meus Fecit; die Anfänge der Strophen ergeben denn auch: Caspar Hoyer Hermans Son.

Das Liederbuch wurde 1854 in der Provinz Kalmar-Län von Herrn B. A. Rappe gekauft und dann der Königlichen Bibliothek in Stockholm geschenkt.

---

[1]) Mitteilung des Herrn Bibliothekar Wieselgren.

Im Jahre 1652 ließ der Professor der Mathematik an der Deutschen Universität Soroe auf Seeland, Johann Lauremberg, von Geburt ein Rostocker, seine in niederdeutscher Sprache verfaßten „Veer Schertz-Gedichte" erscheinen, die zu dem Besten gerechnet werden müssen, was unsere Literatur auf dem Gebiete der Satire aufzuweisen hat. In der behaglichen Breite, die dem Plattdeutschen so gut zu Gesicht steht, läßt sich hier der damals 62 Jahre alte Herr über die Sünden der zeitgenössischen Gesellschaft aus: über die Auswüchse der Kleidung, über die Französierung der deutschen Sprache, über die Alles überwuchernde Unsitte der Gelegenheitspoesie. Das letzte Thema führt ihn darauf, auch über die dichtenden Damen ein Wörtlein einfließen zu lassen. Da heißt es: [1])

(IV, 281) Ick heb mi laten seggen,
Dat ock Derens Poetische Windeyer leggen.
Se maken düdische Carmen so hübsch und fyn,
Dat idt mag eine Lust tho lesen syn.
Darmit wünschen se Glück und Segen
Erem Broder, wen he hefft eine Fruwe gekregen,
Könen also sine Hochtidt schmucken.
Idt were beter, se seten by den Wucken,
Edder neyeden ein lanck Halslaken,
Edder sünst wat van andern Junferlicken saken.
Wo wol ick my nicht kan vermeten,
Dat ick darvan scholde tho richten weten,
Höre ick doch van den de idt verstahn,
Dat se gahr lappisch darmit ümmegahn,
Vnd dat se nicht goet sindt tho anderen Wegen,
Als de achter Porte darmit tho fegen.

Lauremberg kümmert sich nicht um die Gesetze der Galanterie und hält dem schönen Geschlechte ebenso unumwunden wie

[1]) In Citaten ist die Schreibung des 17. Jahrhunderts beibehalten. Nur die Interpunktion ist sinngemäßer gestaltet.

den Männern den Spiegel vor Augen, der die Torheiten seine[redacted]r Zeit reflektirt. Wie Lauremberg urteilt auch ein hochdeutsche[redacted]er Satiriker des 17. Jahrhunderts, der steifer und regelrechter, i[redacted]ir opitzischer Weise reimend, doch im Einzelnen mehrfach von dem[redacted]n plattdeutschen Poeten beeinflußt worden ist. Es ist der aus Lunde[redacted]e in Norderditmarschen stammende, als Rektor der Domschule zu[redacted]z Schleswig im Jahre 1669 gestorbene Joachim Rachel, ei[redacted]ei Landsmann also der Dichterin, die auf diesen Blättern ein[redacted]ir nähere Betrachtung erfahren soll. Das 8. seiner „teutsche[redacted]he satirischen Gedichte", „Der Poet" betitelt, spottet ebenfalls übe[redacted]b die grassirende Krankheit der Gelegenheitspoesie:

(113) Auf einem Hochzeitmahl da kommen oft geflogen[redacted]e:
Des künstlichen Papiers bey vier und zwantzig Bogen.
Kein Kindlein wird gebohrn, es müssen Verse fließen,
Die oft so richtig gehn und treten auf den Füßen,
Als wie das Kindlein selbst, die, wie es ist bekannt,
Auch haben gleichen Witz und kindischen Verstand. ꝛc.

Dann kommt er auch auf die von den Frauen gelegt[redacted]ten „poetischen Windeier" zu sprechen. Die Niederländerin An[redacted]nna Maria von Schurmann, eine geborene Deutsche, erkennt a[redacted]uch er an. Aber im Allgemeinen sind ihm die dichtenden Dam[redacted]en ein Gräuel. Er sieht die Bestimmung des Weibes in d[redacted]er stillen häuslichen Thätigkeit. Die Feder in der Hand ein[redacted]er Frau ist ihm ein Zeichen geistiger Emancipation, die ihm n[redacted]it der echten Weiblichkeit unverträglich erscheint:

(181) Die Schriften sind fürwahr Gezeugen unsrer Hertz[redacted]n.
Die keusch ist von Natur, die wird nicht unkeusch [1]) schertz[redacted]n.
Wär aber irgendwo ein Weib, das geil vom Munde
Und in der Feder wär, jedoch sich keusch befunde,
Die wäre werth, daß sie für allen schau geführt
Und nackend solte stehn mit Purpur ausgeziert.
Man solte billig sie und andre ihres gleichen,
Wo sonsten andre sind, mit güldnen Ruthen streichen.

[1]) Unter dem Ausdruck „unkeusch", im Gegensatz zu keusch gewählt, ist nur das Weltliche der Poesie überhaupt zu verstehen.

› aber findet man solch Kleinod in der Welt?
weiße Raben sind und schwartzer Hagel fällt.

ießt seine Ausführungen über die Berechtigung der Blau-
fe mit den Worten:

(211) Kein Männer-Witz hat bey den Weibern Art,
en Männern nur gehört die Feder und der Bart.

Die Satire also spricht sich gegen die dichtenden Frauen
Aber dieses Urteil war keineswegs das allgemeine jener
Man freute sich im Gegenteil der Beteiligung des weib-
Geschlechtes an der Literatur. In die damals aller
sich bildenden Sprachgesellschaften fanden die Frauen
ıme. Zunächst öffnete ihnen Philipp von Zesen den Zu-
die von ihm gestiftete deutschgesinnte Genossenschaft in
rg. Er selbst hat in seinem Wesen einen frauenhaften Zug,
ıe in schwärmerische Mystik sich verlierende Lyrik ist männ-
)altung völlig baar. Katharina Regina von Greiffenberg
h in ihren Sonetten und Liedern als Schülerin Zesen's.
Welch Weihrauch gegenüber dem absprechenden Urteile
ıberg's und Rachel's den dichtenden Damen gestreut
mag folgende verzückte Reimerei zeigen, mit welcher
eiffenberg von einem ihrer Verehrer angesungen wird:

Hände von weißseidnem Flor
(Die die Hände der Natur
Mit saffirnen Fäden sticken)
Betet an die Männerwelt,
Jeder will auf dieses Feld
Einen Lieb- und Ehrkuß drücken.
Was soll wohl alsdann gescheh'n,
Wenn die Schöne Hand so schön
Schreibt ein geistig Kunstgedichte?
Wer kein Mopsus ist, der richte!

Eine Schnee-Alpaster-Stirn
(Die mit güldnem Locken-Zwirn
Sonnestrahlend ist behangen)
Männerherzen an sich rückt.

Jeder wünschet sich bestrickt
Und in dieses Netz gefangen.
Wie, wann unter Haar und Stirn
Wohnt ein göttlich's Geist-Gehirn?
Ach die selbste Lieb, zu lieben
So ein Bild, fühlt sich getrieben.

Dem Beispiele des hamburgischen Dichters folgend, gestatteten dann auch der pegnesische Blumenorden in Nürnberg und die fruchtbringende Gesellschaft Frauen den Zutritt. Nur der Schwanenorden, den der als Kirchenliederdichter bekannte als Dramatiker noch zu wenig gewürdigte und überhaupt von der Literaturgeschichte allzu sehr herabgesetzte Pfarrer Johann Rist in Wedel an der Elbe stiftete, schloß sie, wohl um etwa Apartes für sich zu haben, in seinen Statuten grundsätzlich aus. In der zu einem besonderen Buche aufgebauschten Geschichte dieses Vereines: Deß Hochlöblich-ädelen Swanen-Ordens Deudscher Zimber-Swan. Lübek 1666(—67)[1], die ein Mitglied desselben, Konrad von Höveln, unter seinem Ordensnamen Candorin veröffentlicht hat, ist darüber (S. 102) Folgendes zu lesen: Beständigkeit halber bestehet der Swan-Orden in lauter Manspersonen und kan keine Weibergilde (aller Ehre- Kunst- Weisheit- und Tugend-libinnen hie gleichwol im bästen gedacht) dazu gelangen. Gesätset, es sind manghe Wizgirige, die etwas aus angenaturtem Fürwiz anfangen, so hat es doch keinen Bestand, und släget gemeiniglich übel aus.

So sind die Stimmen über die Frauenfrage im 17. Jahrhundert geteilt. Aber das Uebergewicht neigt sich auf die Seite des Für. Gegenüber der knotigen, zotigen Poesie des 16. Jahrhunderts macht sich jetzt ein entschieden galanter Ton geltend, der allerdings bald in das Zweideutige, Schlüpfrige hinübergleitet. Doch ermöglicht derselbe den Frauen die indirekte wie direkte Beteiligung an der Literatur. So sehen

[1] Ausgaben in der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Kiel und in der Stadt-Bibliothek zu Hamburg.

wir sie denn in den Sprachgesellschaften eine Rolle spielen, in geistlicher und weltlicher Poesie sich versuchen. Auch gekrönte kaiserliche Poetinnen gab es, wie die Königsberger Professorsfrau Gertraud Möllerin.

Zu derselben Zeit, wo Martin Opitz sein epochemachendes „Buch von der Teutschen Poeterey“ schrieb und als Regenerator der deutschen Poesie auf den Schild gehoben wurde, lebte und dichtete oben an der Grenze des deutschen Sprachgebietes, in der auf drei Seiten von den Wogen der Nordsee umbrandeten Landschaft Eiderstedt, Frau Anna Ovena Hoyers. Niemand der wenigen bedeutenden, der zahllosen mittel- und untermittelmässigen Poeten, die damals auf dem Parnasse der deutschen Dichtung ihre Stimmen ertönen ließen, scheint sie zu kennen; mit keiner der vielen Vereine für Reinigung und Erhaltung der „teutschen Heldensprache“ scheint sie in Beziehung gestanden zu haben. Sie selbst zeigt sich unberührt von der neuen opitzischen Dichtung. Von all dem Phrasengepränge und Wortgeklingel, in welchem dieselbe ihr Heil suchte, hat Frau Anna Ovena keine Ahnung. Die Französierung der Sprache ist ihr fremd. Von den blassen, blutlosen Schäfergestalten, die man mit Vorliebe auftreten ließ, weiß sie nichts. Die neuen metrischen und sonstigen formalen Errungenschaften haben auf ihre Poesie keinen Einfluß geübt. Sie dichtet noch ganz in der Weise des 16. Jahrhunderts, nicht in Alexandrinern, sondern in Knittelversen, silbenzälend, die natürliche Betonung der Worte außer Acht lassend, Vokale elidierend oder ansetzend, wie es gerade der Vers verlangt. So steht sie isoliert und abseits von dem literarischen Getriebe da. Ein Stück der alten naiveren, aber auch derberen Zeit ragt mit ihr hinein in ein Jahrhundert, dessen von der wirklichen Welt allzusehr abgekehrte Dichtung die Künstelei der Form auf die Spitze trieb.

Der Grammatiker und Lexikograph Johann Kristof Adelung hat in seine „Geschichte der menschlichen Narrheit“ auch das Lebensbild der Hoyers aufgenommen. So gar närrisch ist Anna Ovena nicht. Ein eiserner, unbeugsamer Wille hat

diese Frau ihr ganzes Leben lang beseelt. Wohl ist sie in ihrer Handlungsweise über die Grenze des Weiblichen hinausgegangen; aber all ihr Tun wird bestimmt durch einen tiefen Drang nach Wahrheit.

Ehe ich mich zu einer näheren Betrachtung ihrer Dichtungen wende, ist es nothwendig, ihren Lebensgang in seinen Hauptzügen zu fixieren.

Anna Ovens wurde im Jahre 1584 in Koldenbüttel, einem Dorfe in der Landschaft Eiderstedt, geboren. Ihr Geschlecht war alt, reich und angesehen. Ihre Mutter verlor sie in früher Jugend. Ihr Vater, Hans Ovens, war ein nicht unbedeutender Astronom. „Hanns Ovens Tochter Anna" nennt sie sich selbst in einem ihrer geistlichen Lieder (S. 216) [1]; die Worte bilden den Refrain der einzelnen Strophen. Den Familiennamen führt sie in ihrem Vornamen „Ovena" fort. Vielleicht wurde schon im elterlichen Hause durch des Vaters Beschäftigung mit den Sternen der Grund zu der religiösen Schwärmerei gelegt, die sich durch ihr späteres Leben hindurchzieht und namentlich in ihrem hinter dem Buchstaben nach einem tieferen Sinne suchenden Mysticismus zum Ausdruck gelangt. Eine direkte Einwirkung der Astronomie zeigt ihr Gedicht „Posaunenschall", in welchem sie die Leidenschaften ihrer Kinder mit den Gestirnen zusammenbringt:

(S. 203) Laß deinen sinn
Nicht, wie vorhinn,
Vom Scorpion regieren;

(S. 205) Werff Martis stern
Auch von dir fern,
Lern dein Affecten zwingen.

Der Glaube an einen Einfluß der Sterne auf das Geschick des Menschen war zwar in jener Zeit allgemein ver-

[1]) Citate aus Dichtungen der H. mit Angabe der Seitenzal beziehen sich auf die Ausgabe von 1650. Mit Z. (Zeile) wird der „Dörp-Pape" citiert.

breitet; doch wird er auf Anna Ovena's empfängliches Gemüt besonders nachhaltig gewirkt haben. [1])

Am 15. April 1599, ein fünfzehnjähriges Mädchen, verheiratete sie sich mit dem Staller Hermann Hoyer auf Hoyersworth. [2]) Sie ward damit Mitglied des angesehensten eiderstedtischen Geschlechtes, das bei den Herzogen in hoher Gunst stand und bedeutende Privilegien genoß. Das Stammgut Hoyersworth war mit adelichen Gerechtsamen ausgestattet. Dagegen brachte Anna Ovena ihrem Gatten das für jene Zeit enorme Vermögen von 100000 lübischen Mark zu. Die Ehe soll nicht besonders glücklich gewesen sein; doch gebar sie ihrem Manne drei Söhne und zwei Töchter, deren Namen wir aus ihren Gedichten erfahren: Kaspar, Kristian, Friedrich Hermann, Maria, Kristina.

Am 13. September 1622 starb Hermann Hoyer, und nun erst scheint sie sich offen der damals in Schleswig-Holstein ihr Wesen treibenden sektiererischen Richtung zugeneigt zu haben, für die sie gewiß schon früher Sympathien gehegt. Für das Verständniß ihrer Dichtungen, namentlich auch des hier zum Abdruck kommenden „Denischen Dörp-Papen" ist es notwendig, auf den „mystisch-theosophischen Dissensus", der in jener Zeit die Gemüter erregte und die Zukunft unserer Dichterin in verhängnißvoller Weise bestimmt hat, etwas näher einzugehen. Schon in der Reformationszeit war ein schlesischer Edelmann, Kaspar von Schwenkfeld, mit der Lehre von den

---

[1]) Die Stockholmer Handschrift enthält unter der Ueberschrift „Die 12 Zeichen im Zodiaco" Anweisungen unter welchen „Aspekten" gewisse Handlungen vorzunehmen „gut", „mittelmäßig", „böse" sei: wann man keine Karten oder Brettspiel zur Hand nehmen, wann man das Haar abschneiden, baden, neue Kleider anziehen, das Feld bestellen solle. „In die Aspekten", heißt es, nachdem die symbolischen Zeichen für Tag und Monat bemerkt sind, „ist sonderlich hohen Personen glücklich Vorträge und Vorbüntniß auszurichten"; „glücklich von Gelerten, auch grosen Herren, im Gleichen von ehrlichen Frawen und Jungfrawen etwas zu bitten, Freundtschafft zu begeren und sich in Ehren zu ergetzen".

[2]) Ob von den Hochzeitgedichten, die Krafft (a. a. O. S. 171) erwähnt, sich noch eines erhalten hat?

beiden Naturen Kristi, von der Kreuzigung seines irdischen Leibes und der wirklichen „Einwohnung“ des himmlischen Kristus in den Gläubigen aufgetreten. Es sind gewisse Schlagwörter, mit denen diese Richtung operiert und die wir aus einem Gedichte der Hoyers: Judicium über des in Gott seeligen Herrn Caspari Schwenckfelds Buch vom Worte Gottes (1642) kennen lernen. Da heißt es (S. 163) vom Buchstaben der heiligen Schrift: er sei nur „ein Figur, des waren Worts contra-factur“; der Buchstabe gebe nicht Licht genug; er sei Knecht, Herr der Geist; Geist und Leben aber sei Jesus Kristus, Gottes wahres Wort, durch welches die Welt erschaffen worden und alles sich rege und bewege, und das im Herzen des Menschen wohnend allein denselben verständig machen könne. Die Folge dieser mystischen Vorstellung von einer Erleuchtung, die durch ein besonderes inneres Licht geschehe, war die Geringschätzung aller äußeren Einrichtungen der Kirche, namentlich des Predigtamtes selbst. Fortgebildet wurde die Schwenckfeldische Lehre durch den Prediger Valentin Weigel in Tschoppau bei Chemnitz, und in dem geheimnißvollen, seine Fäden überall hinziehenden Bunde der Rosenkreuzer fand sie ein Mittel zur weitesten Verbreitung. [1])

Nach dem östlichen Schleswig-Holstein waren um die Mitte des 16. Jahrhunderts von den Niederlanden aus ähnliche Ansichten gelangt. Als Haupt der Sekte galt nunmehr der Wiedertäufer David Joris aus Brügge. [2]) Die schleswigholsteinischen „David-Joriten“ hielten sich anfänglich still und

---

[1]) Den Rosenkreuz-Orden schmuggelt auch Anna Ovena in ihre Dichtungen ein, vgl. die Strophe:

(S. 219.) Vnter den Dornen Rosen stehn,
Also auch unterm Creutz hergehn
Die Christen, Christi Brüder,
Die nun bald werden Triumphirn.
Ihr Rosen, die im Creutz floriern,
Seh' ich schon kommen wieder.

[2]) Auf die Verbrennung der Leiche desselben spielt Anna Ovena am Schlusse ihres plattdeutschen Gedichtes an (S. 446 ff.); den verfehmten

verborgen. Erst gegen das Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Geistlichkeit auf sie aufmerksam. Es kam zu Vorladungen und Kolloquien, zu Landesverweisungen und Gütereinziehungen. Aber bald loderte der Streit zwischen der orthodoxen Kirche und den Ketzern von Neuem empor und entbrannte besonders heftig, seit sich die Hoyers an ihm beteiligte. Derjenige, durch den sie in diese Richtung hineingezogen wurde, war Nikolaus Teting, genannt Knutzen. Ein geborener Husumer, hatte er in Leyden Medicin und Chemie studiert und sich dann in Flensburg als Arzt niedergelassen. Hier erregte er bald durch Verbreitung Weigelianischer Lehren Anstoß und verließ den Ort zusammen mit einem gleichgesinnten Freunde, dem Stadtschreiber Hartwig Lohmann. Beide wandten sich in die Husumer und Tönninger Gegend. Teting wurde von der Hoyers, deren Mann eben gestorben war, auf ihr Gut Hoyersworth an das Krankenbett ihrer Kinder eingeladen. Dort blieb er einstweilen. Die Hoyers wird völlig für die neue Lehre gewonnen. Sie und ihr Prophet separieren sich von der bestehenden Kirche, halten Privatgottesdienst ab und prophezeien für das Jahr 1625 den Weltuntergang und den Beginn des Reiches Christi. In Husum, wo die Hoyers ein eigenes Haus besaß und wohin sie sich mit ihren Kindern und ihrem ganzen Gesinde begeben, setzen sie dann ihr Treiben fort. Natürlich mußte sich die Geistlichkeit veranlaßt sehen, dagegen einzuschreiten, „den Wolf", wie es in einer Eingabe des Husumer Magistrates an den Herzog Friedrich heißt, „anzuschreien und ihre Schäflein treulich zu warnen". Religionsgespräche mit den Irrgläubigen wurden veranstaltet, Schriften für und wider gewechselt. Der Probst an der Nikolaikirche zu Flensburg, Friedrich Dame, verfaßte eine „Abgetrungene Relation deß Colloquii, vnd was sonsten mit denen von Flenßburg entwichenen Enthusiasten Niclauß Knutzen vnd Hartwich Lohmann gehandlet, Auch gründliche refutation jhrer grewlichen

---

Namen zu nennen und einen seiner Kraftsprüche gegen die Pfaffen zu citieren wagt sie schon Z. 364 ff.

Schwermerey, dadurch sie die Christliche gemeine zu vergifften sich vnterstanden“ (1624). [1]) Teting und Lohmann waren unermüdlich, in Schriften ihre Lehre zu verfechten. Der Magistrat konfiscierte sie. Von der Kanzel herab donnerten die Pastoren gegen die Ketzer. Die Köpfe wurden immer heißer, die Reden immer schärfer. Da stellte der Herzog den beiden Häuptern der Bewegung das Ultimatum, innerhalb 14 Tagen zu widerrufen oder das Land zu verlassen. Beide zogen das Letzte vor. Teting ließ sich in Hamburg als Arzt nieder; Lohmann kehrte später wieder in den Schoß der rechtgläubigen Kirche zurück.

Anders die Hoyers. Auf ihren Reichtum und die Gerechtsame ihrer Familie gestützt, aber der Geistlichkeit kein geringer Stein des Anstoßes blieb sie unangefochten in Husum. Wie sehr sie den Pastoren zu schaffen machte und wie behutsam diese gleichwohl mit ihr zu verfahren gezwungen waren, zeigt eine Eingabe derselben an die auf dem Schlosse zu Husum residierende Herzogin-Witwe Augusta. Ich hebe einige Sätze heraus [2]): „Wann die Fraw Stallerin Anna Hojers mit den Schwermern gleichsam vnter einer Decken gelegen, vnd zweifselß ohne denselben keinen geringen muht, solch ihr dumdreistes Beginnen fortzusetzen gemachet, vnd aber sich dem Fürstlichen Edict bisher nicht allein nicht gemeß, sondern gantz vnd gar zuwidern bezeiget, indem sie sich mit ihren Kindern vnd mehrentheils Haußgesinde deß üblichen Gottesdienstes liederlicher vnd verächtlicher Weise eußert; Ja auch frembde Seelen, die ohne Zweiffel eben dieses gebacks seyn, in ihre Beheußung auffnehmen, vnd mit denselben eine eigene Enthusiastische Winckel-Kirche haben sollen, mit welchen allen dem Fürstlichen ernsten Mandat nicht allein trotziglich zuwidern gelebet, sondern auch eine große Ergernüß in vnser Gemeine angerichtet wird; Alß haben wir, vnserm Ampt und Gewißen nach (weilen ein

---

[1]) Die Kieler Universitäts-Bibliothek besitzt ein Exemplar des Rostocker Nachdrucks von 1625.

[2]) Nach dem Abdruck in Krafft's Husumischer Kirchen-Historie (Zweihundertjähriges Jubelgedächtnis S. 498 f.).

Ehrbar Raht, denen doch die Execution solches F. Edicts ernstlich befohlen, hierin ihr Bedencken getragen) gestriges Tags vnsern Kirchen-Diener Michaëln zu ihr gehabt, vnd dessen allen freundtlich erinnern lassen, darauff fast eine schimpffliche vnd trotzige Antwort bekommen, das sie in der Kirchen wenig Trost zu holen, wir auch ihr, alß die auf ihre Freiheit pochet, nichts zu gebietten hetten (wiewoll es auch kein Gebott, sondern nur eine freundtliche Erinnerung gewesen) vnd was der Rede mehr gefallen." Dann folgt die Bitte an die Herzogin, die Hoyers zur Sinnesänderung zu bestimmen. Am Schluß heißt es: „Wier erbieten uns, das, wofern der Fraw Hojerschen mit vns sich zu bereden geliebet, wir dazu, doch am gebührlichen Ort vnd in Beisein verständiger Leute (denn es sonst, mit solchen Leuten allein zu colloquiren, waschheit und gelimpffs halber, etwas bedenklich vnd gefährlich seyn will) williger denn willige wollen erfunden werden".

Die Eingabe hatte keinen Erfolg. Vielmehr fand Anna Ovena an der Herzogin eine Beschützerin. Von ihrem starren Sinne legen zwei andere Tatsachen, die Krafft (a. a. O. S. 175, vgl. S. 500 f.) mitteilt, Zeugnis ab: ihre Weigerung, eine vom Herzog ausgeschriebene Extrasteuer zu zahlen (1626) und ihr Proceß mit dem Magistrat von Husum wegen eines Hauses. Dieser wurde 1631 zu ihren Ungunsten entschieden und mag ihre Uebersiedelung nach Schweden beschleunigt haben. Bei ihrer bis zur Mildtätigkeit gehenden Verschwendung war sie inzwischen völlig verarmt. Da verkauft sie ihr Gut an die Herzogin-Witwe und schüttelt den Staub der Heimat von ihren Füßen. Ueber Hamburg begibt sie sich nach Schweden (1632). Dort lebte sie anfangs in der gotländischen Stadt Westervik. Später schenkte ihr die Königin-Witwe Maria Eleonora, an die sie die Herzogin Augusta empfohlen und der sie nicht lange nach ihrer Ankunft ihre Paraphrase des Buches Ruth gewidmet hatte, ein kleines Gut in der Nähe von Stockholm, welches sie „Sittwick"[1]) nannte. Hier begannen die

[1]) Herr Bibliothekar Wieselgren schreibt mir: Sittwick muß auf

pythagoräischen Vorstellungen von der Seelenwanderung ihren Geist zu beschäftigen und sie zu vegetarianischer Lebensweise zu führen. Kein Tier ließ sie töten, Fische aß sie nur im Zustande der Verwesung. Endlich brachte der Tod ihrer Seele den Frieden, der ihr im Leben versagt geblieben war. Sie starb am 27. November 1655, 71 Jahre alt. [1]) Noch in der Sterbestunde bekundete sie ihren starren, weltfeindlichen Sinn: als sie das Nahen des Todes empfand, begab sie sich an einen einsamen Ort; keiner Tochter liebevoller Blick ruhte auf der Verscheidenden, keines Sohnes treue Hand drückte ihr die brechenden Augen zu. [2])

Schroff wie das Leben Anna Ovena's ist ihr Dichten. Dasselbe steht durchaus im Dienste ihrer religiösen Bestrebungen. Die Hoyers dichtet, um zu strafen und zu bessern. Die Poesie ist ihr das Mittel, um, was sie gegen die sündige Welt und gegen die heuchlerischen „Pfaffen" auf dem Herzen hat, frei von der Leber weg auszusprechen, unumwunden, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Haß und Leidenschaft führen ihr die Feder und lassen sie vor den derbsten Ausdrücken nicht zurückscheuen. Unter den Gedichten, in welchen sie gegen die orthodoxe lutherische Geistlichkeit zu Felde zieht, sind beson-

---

dem jetzigen Ladugårdslande (Teil von Stockholm) gesucht werden, obwohl der Name nicht mehr vorkommt.

[1]) Dies Datum ist in der Handschrift angegeben (s. oben S. 248). Es ist sicher authentisch.

[2]) In der Heimat erinnerte man sich später wieder der Hoyers, als man mit Antoinette Bourignon zu tun hatte. In einem auf letztere bezüglichen Schriftstück heißt es (s. Krafft, a. a. O. S. 517): „Etwan vor 40 Jahren hat Anna Owena Hoyers allererst sich von dem Geschmeisse der Rosen-Creutzer lassen verführen, sich auch der Göttlichen Offenbahrung und geheimen Gesprächs mit Gott gerühmet, und sich hiesigem Ministerio, so ihr widersprochen, hefftig widersetzet. Aber ihre Offenbahrungen sind auf lauter Phantasterey und Thorheit ausgelauffen, da sie endlich in Schweden in großer Armuht und Elend gestorben. Doch hat sie noch einen Stanck vor ihrem Ende hinterlassen, indem sie ein Büchlein voll lauter altväterischen Reimen zur Verachtnng des Predig-Amts lassen ausgehen".

ders zu nennen: Einfältige Warheit (1630; S. 42 ff.); Deutsche Warheit (1644; S. 169 ff.); Posaunenschall (1643; S. 181 ff.); Schreiben An die Gemeyn Im Land Holstein (1642; S. 231 ff).; endlich „De Denische Dörp-Pape“. Man sieht, auch nach Schweden hinüber hat ihr Haß sie begleitet. Das Schärfste aber ist ihr noch in der Heimat in die Feder geflossen.

Treten wir diesen Dichtungen selbst näher, so sehen wir sofort, daß ein wichtiges Moment sie von Allem, was sonst während des 17. Jahrhunderts in Deutschland auf dem Gebiete der Satire geschrieben worden ist, unterscheidet: diese Gedichte scheuen die persönliche Invektive nicht. Wer sonst die Torheiten und Extravaganzen seiner Zeit geiselte, erklärte ausdrücklich, daß er nur die Laster im Allgemeinen tadele, aber keine bestimmten Personen dabei im Auge habe. Opitz meinte zwar in seinem „Buch von der Deutschen Poeterey“: alle Satiriker hätten zum Gebrauche, daß sie ungescheuet sich vor Feinde aller Laster angeben und ihrer besten Freunde, ja sich selbst auch nicht verschonen, damit sie nur Andere bestechen mögen. Dagegen schließt die Definition Rachel's, der sonst in die opitzischen Fußstapfen trat, die persönliche Invektive aus: Eine Satyre ist ein solch Werk, welches allerhand übliche und im Schwange gehende Laster, iedoch ohne Verletzung eines Menschen Ehren, guten Namen und Leumut, durchziehet und mit lachendem Munde die dürre Wahrheit saget (vgl. damit Rachel's achte Satire, V. 481 ff.). Die gleiche Tendenz spricht Moscherosch aus:

Die Rede soll nur seyn
Von Lastern ins Gemeyn.

Und auch der niederdeutsch dichtende Lauremberg erklärt:

Der Author billich gifft einm jedern sine Ehr,
Mißbruck gemenet is hirmit, und nichtes mehr.

Anders die Hoyers. Sie zeichnet keine Typen, die eine ganze Gattung repräsentieren sollen, sondern sie hat bestimmte Personen im Auge. Ja, sie wagt diese Personen mit Namen zu nennen. Sie macht die Flensburger Pastoren Friedrich

Dame und Friedrich Johannis, die sich in der Bekämp
der Ketzer besonders tätig bewiesen, furchtbar herunter:

(S. 67) O Ihr verkehrte Pfaffenknecht,
Fritz Hannsen und Fritz Dame,
O Schlangen art, Ottern geschlecht,
Ja, Satans eigner same,
Wie dürfft ihr euch so keck und frey
Der warheit wiedersetzen
Und mit ewer Schulfuchserey
So mannig Seel verletzen? 2c.

Auch gegen Habakuk Meyer (den „Kuckuck-Meyer") sie ausfallend: derselbe hatte, nachdem er eben in Tön Pastor geworden, seine Gemeinde wieder verlassen, um deren Mitwissen die Predigerstelle an der Marienkirch Flensburg anzutreten und sich durch dieses Benehmen Spottvers zugezogen:

Do Kuckuck quam, quam Habakuk,
Do Kuckuck floog, toog Habakuk (vgl. S. 7

Dem gegenüber erhebt sie ihre Propheten:

(S. 71) Heran ihr Pfaffen all heran,
Lasst euch zur Schulen führen
Von Herrn Teting und Lohmann,
Lernet weißheit studiren.
Diese beid werden euch gewiß
Also Examiniren,
Daß jedermann, glaubet mir diß,
Ewern betrug wird spühren. 2c.

Die Portraits, die sie zeichnet, verraten ei Beobachtung des Lebens, so wenn sie den scheinhei diger auf der Kanzel schildert:

(S. 69) Der Probst gibt genug zu verstehn,
Daß er fleißig gelesen;
Man kans am linken aug ihm sehn,
Wie andächtig er g'wesen;

Hat auch des nachts wol bey der leucht
Nicht gescheut seiner augen.
Man siehts, sie sind ihm itzt noch feucht,
Solt er dennoch nicht taugen?

Dorfpfarrer und Stadtprediger stellt sie einander gegenüber. Ersterer hat größere Freiheit; er will allein das Wort haben und duldet keinen Widerspruch:

(S. 52) Spricht er schon, daß das krumm sey schlecht,
Daß schwartze weiß, es muß seyn recht,
Er bildets ein den Bauren,
Die nur auff ihren Priester sehn,
Vom recht und krumm nicht viel verstehn.
Ist diß nicht zu betrauren?

(vgl. Z. 297 ff. des „Dörp-Papen".)

Die Stadtpastoren haben ein gewitzteres Publikum vor sich und müssen die fromme und gelehrte Maske etwas fester vorbinden:

(S. 44) Fein Gravitet'sch sie ihr Person
Agiren, und auch ihr Sermon
Mit Griechsch und Latein spicken:
Bleiben bey den Historjen nicht,
So gar schlecht, alß im Dörff geschicht,
Können mehr Ding einführen,
Die glaubens puncten baß umbrühren,
Scharff pro & contra disputirn
Die Ketzer condemniren;
Haben ihr thun mit kunst geziert,
Außbündig Logicam studirt,
Darumb sind sie in Ehrn;
Auff Hochzeiten und Gästereyen
Sitzen sie oben bey den freyen,
Edlen und großen Herren,
Bey welchen sie alß Hochgelehrt
Gehalten werden lieb und werth,
Dran haben sie gefallen.

Den ersten trunck, den ersten schnitt,
Den ersten tritt haben sie mit
Im tantz, fur andern allen.

Was sie den Pastoren vorwirft, ist namentlich der Widerspruch zwischen ihrer Lehre und ihrem Leben. Sie spricht von ihnen (S. 46) als den

„herren von Hohenschulen,
Die mit Potiphars Haußfraw bulen;
Den langen Rock mit falten,
Ihr gelt, kunst, gunst, authoritet,
Darin all ihr vertrawen steht,
Lieben und gern behalten“.

Stadt- wie Dorfpfaffen seien „faule bäuch und Lehre schleuch“, die gern lecker essen und weich schlafen. Die Menge lasse sich durch den Schein betrügen; denn:

(S. 69) Den schalck bedeckt ihr Pfaffen Rock,
Fein artig sie agiren,
Wann sie da stehn im holen block
Das Maul den leuten schmieren.

Mit den Universitäten und dem gelehrten Wissen hat sie nicht viel im Sinn. Sie citiert Luther's Ausspruch: Die Gelehrten sind die Verkehrten, und ein Reimspruch von ihr lautet:

(S. 50) Man findet wol Poëten,
Aber keine propheten
Auff Universiteten.

An Dame und Johannis richtet sie die Frage:

(S. 69) Solt von den Hohen schulen,
Da man lernet all' Büberey,
Gaßaten gehn und Bulen,
Fressen, sauffen, dergleichen mehr,
Das ihr nicht dürfft bekennen,
Die ware Weißheit kommen her,
Nach der ihr euch laßt nennen:
Ehrwürdig, hoch- und wohlgelehrt?

Sie antwortet selbst darauf, unverblümt und derb:

Wer das glaubet, der ist verkehrt,
Es bildt euch ein der Teuffel;
Der Pfaffen frißt, Soldaten scheißt,
Des geist hat euch gesalbet,
Denn, wie die Kuh, das sprichwort heist,
Leufft, also sie auch kalbet.

Mit solchen Kraftworten schließt sie gern eine Gedankenreihe ab.

Den Pfaffen will sie alles Unglück, was in den letzten Jahrzehnten über Deutschland hereingebrochen ist, in die Schuhe schieben; sie warnt vor ihnen:

(S. 135) Seht einmal auff, seyt nicht mehr blindt,
Wer hat doch das feur angezündt,
Das so sehr brennt im Römschen Reich?
Wisst ihrs? Sagt mirs, ich frage euch,
Hats nicht gethan der Pfaffen-Teuffel?
Ja freylich, daran ist kein zweiffel,
Er hat so lang das spiel regiert,
Die Herrn im streit zusamm'n geführt,
Daß so viel Stät sind destruirt,
Dörffer und Länder ruinirt,
Wie man üb'r all in Deutschland spührt;
Vnd nimmt der streit und die unruh'
Von tag zu tagen immer zu,
Wird auch wohl nimmer haben end
Bey diesem Pfaffen Regiement.

Ein anderes Moment in den Angriffen der Hoyers auf die Geistlichkeit bildet die an der Oberfläche haftende Lehrmethode, der bloße Tatsachen an einander reihende Predigtstil jener Zeit. Sie schildert, wie die Pastoren nur auf den Buchstaben sehen, nicht auf den Geist, wie sie von Christi „Einwohnung" nichts wissen wollen, sie sucht den dürren Inhalt einer aus solcher Auffassung erwachsenden Predigt zu veranschaulichen, sie tadelt, daß auf die Propheten wenig, auf das Buch der Offenbarung gar nicht Bezug genommen wird, sie spottet darüber, wie die

Pastoren vor den Vornehmen das Licht ihres Wissens leuchten lassen wollen; sind Junker in der Kirche anwesend,

(S. 63) Da sind die Pfaffen ander Leut,
Bringen herfür von nah und weit,
Geschicht auß frembden Landen,
Von hohen Potentaten,
Wie sie geführet ihr Regiment
Treffliche Krieg, wie excellent
Ihr anschläg sind gerathen.
So schicken sie sich in die zeit
Vnd wissen nach gelegenheit
Zierlich an tag zu geben,
Daß sie gelernet recht die kunst,
Dadurch man kan erhalten gunst,
Erlangen gelt daneben.
Zu dem End streckt sich ihr Sermon;
Das heist alßdann gepredigt schon,
Die Lehr ist gut gewesen.
Ey, spricht man dann, wie zierlich kan
Dieser Mann alles bringen an,
Wie wol ist er belesen!
Damit gehn sie zur Kirchen auß,
Folgen dem Pfaffen ins Trinkhauß,
Den Leib auch zu versorgen.
Weil ihre Seel bekommen satt,
Genug Vorrath zu zehren hat
Vier tag' nach übermorgen.
Dann Predigt wieder Herr Johann,
Da hat das Weib den rechten Mann,
Der topff sein'n Deckel funden,
Sein rechte Schäflein auch der hirt,
Sehr liebe Gäst' sind, da der Wirt
Mit ligt oben und unden.

In ihrer zornig fortreißenden Beredsamkeit erinnert die Hoyers oft lebhaft an einen Satiriker des 12. Jahrhunderts,

an Heinrich von Mölk, der ebenfalls die Geistlichen auf das Heftigste angreift. Der Satz (Priesterleben 127):

„ir sît läien spîgelglas
ir lûcerne und ir liechtvaz,
in iu ersehent si sich alle,
Waz in an in selben missevalle:
sît ir danne vinster unt trûbe.
sô läitet der blinde den blinden in die grûbe"

läßt sich neben die Worte der Hoyers stellen:

(S. 50) Wie lest sich das unwissend volck
Von ihnen durch ein dunkel wolck
So fuhren ab zur seiten!
(S. 51) Warumb woll't ihr dann lenger heut
Im Finstern euch alß blinde leut
Von blinden leiten lassen?

Was an Haß und Erbitterung gegen die Geistlichkeit im Herzen Anna Ovena's lebte, das gelangte in der schärfsten und vernichtendsten Weise zum Ausdruck in ihrem „Denischen Dörp-Papen", der alle erwähnten Züge zu einem objektiv gehaltenen satirischen Bilde zusammenfaßt und wegen des großen kulturhistorischen Interesses, welches er unbedingt beansprucht, hier wiederabgedruckt ist. Das Gedicht wurde 1630 verfaßt, also nach der Verbannung Teting's und Lohmann's und vor ihrer Uebersiedelung nach Schweden, in demselben Jahre, in welchem auch die „Einfältige Warheit", der die meisten der oben angeführten Stellen entnommen sind, entstand. Ihr Groll muß in jener Zeit seinen Höhepunkt erreicht haben. Das Gedicht wird vermutlich schon damals als Einzeldruck verbreitet worden sein. Bei den Getroffenen hat es gewiß einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die Hoyers greift hier zur plattdeutschen Sprache. Sie sicherte dem „Dörp-Papen" damit ein allgemeines Verständnis. Es ist eine dramatische Scene, aus dem Leben gegriffen, mit allem Realismus des Lebens sich entwickelnd, doch in naturalistischer Weise das Rohe, Unflätige allein darstellend. Die Situation wird kurz in den vier Versen angegeben:

Herr Hanns iß lustig im Beerhuse,
Springt mit der Maget umb bym Ruse.
Herr Hack kömpt ock, wert dit gewahr,
Geit mit in und iß lustig dar.

Herr Hack sucht an einem Sonnabend seinen Kollegen im benachbarten Dorfe, Herrn Hans, auf. Er findet ihn in der Schenke, wo er auf der Diele mit der Magd tanzt. Herr Hans heißt ihn willkommen. Als Herr Hack verwundert fragt, ob er sich denn nicht für morgen präpariere, erwidert er, er habe schon im Kopfe, was er schwatzen solle. Beide gehen darauf in die Schenkstube, wo die Bauern beisammen sitzen. Gegenseitige Begrüßung und die Aufforderung Platz zu nehmen und mit zu trinken. Nun entwickelt sich eine regelrechte Zecherei, nach bestimmtem Komment. Zwei der Bauern trinken Herrn Hack zu. Dem ist's von beiden zu viel, doch will er's versuchen, nachzukommen. Er schickt das vorgetrunkene Quantum weiter:

Ick bringt juw Herr Hanns min Compan,
Bringt idt dem Naber wedder.

Der Nachbar hat aber schon über den Durst getrunken; er ist auf seinem Stuhle eingeschlafen. Der Bauer Oleff tut für ihn Bescheid, indem er das Quantum dem Bauer Trüwloß vorkommt. Der hat sich inzwischen unanständig aufgeführt. Herr Hack will mit solchen Leuten, die wie die Schweine sind, nicht weiter trinken, während Herr Hans, dem solche Vorkommnisse etwas Gewohntes sind, ihn beschwichtigt. Trüwloß trinkt auf das Wohl des Vogtes, und Herr Hans gedenkt eines Abends, wo er bei diesem mit drei anderen Pastoren zusammen sich so betrunken, daß er nicht habe nach Hause finden können und die Nacht im Freien auf einer Bank geschlafen. Die beiden Pastoren gehen darauf hinaus, um das Wasser abzuschlagen, während die Bauern drinnen bleiben. Trüwloß ist wütend über Herrn Hack; mit Mühe beruhigt ihn Oleff. Endlich läßt er sich bestimmen, um einer Schlägerei auszuweichen, die Schenke zu verlassen. Kaum sind die Bauern fort, so treten die Pastoren wieder ein. Sie freuen sich, daß ihnen das Feld

allein gehört und fangen von Neuem an zu zechen: den Katzenjammer solle ihnen morgen in der Kirche niemand anmerken; aus der Postille könnten sie leicht das Nötige ablesen. Sie freuen sich, daß sie es so gut haben, viel besser als die Pastoren in den Städten, daß ihr Einkommen größer sei als das der Advokaten und daß die Bauern sich vor ihrem Banne mehr als vor dem Strick des Henkers fürchten. Nachdem sie noch einmal zum Valet getrunken, gehen sie mit dem Wunsche: „Gott lath't unß wol bekamen" von dannen.

Das der Inhalt dieses Gedichtes, aus dem uns eine wüste Bier- und Branntweinathmosphäre entgegenweht. Ob die Figuren der Bauern und namentlich der Pastoren Zeichnungen nach dem Leben sind, wer weiß? Die Geschichte von den vier Pastoren, den Herren Peer, Christen, Cnuth und Hans, die sich im Hause eines ihrer Bauern bezecht und dann die Nacht draußen auf einer Bank kampiert haben, sieht ganz wie ein wirklich passiertes Histörchen aus. Daß aber Anna Ovena in ihrer Schilderung kein übertriebenes, verzerrtes Bild bietet, zeigen andere zeitgenössische Berichte, aus denen wir erfahren, daß sich nicht selten Prediger an den Zechgelagen ihrer Bauern beteiligten, und ihnen Fluchen und Tragen von Waffen (vgl. S. 238 der Poemata) verboten werden mußte. Man vergleiche ferner eine Stelle in Johann Rist's Drama „Das Friedejauchzende Teutschland" (1653); im Zwischenspiel treten zwei Bauern Drewes Kikintlag (Guck ins Gelage) und Beneke Dudeldey auf, die beide den Krieg dem Frieden vorziehen und das lustige Leben, das sie geführt, schildern; ersterer sagt: „Nu it Krieg is, unde dat use Overicheit usk nichts to befehlen heft, de Kriegers usk ok so rechte veel nich mehr to brüen und to scheren fatet, wenn wie man dem Vöversten und den anderen Affencerders unse Tribuergelder tides genog betalen, so möge wi dohn allent, wat wi wilt; dar möge wi so wol des Söndages unde hillige Dages als des Warkeldages mit Wagen und Pagen (Pferden), Ossen und Töten (Kühen), Junges unde Derens warken unde arbeiden, könt ok alle de Fierdage ane grote Versümnisse hüpsken in den Krog gahn

unde den heelen Dag lüstig herüm teren (zehren, zechen). Tovören müste wie vaken des Söndages Morgens twe heele Stunde in der Karken sitten, dat enen de Ribben im Live weh deden; nu günne wi usem Kröger Peter Langwams dat Geld, unde supen dar erst een god Oeselken Branwin vör in de Pansse, dar kan man denn ein Vatt voll Speck unde Kohl up ut freten, dat einem de Buk davan quäbbelt. Unde wenn wi usk denn glik mit Kannen und Skrifhölteren (Kerbhölzern) im Kroge dicht wat herümmer kihlet, dat vaken ein groht Pool Blodes under dem Diske steit, so dröfe (brauchen) wi dar nich stracks Bröke (Brüche, Strafe) vör geven, alse wi eer Dages (früher) in Fredens tiden dohn müsten. Use olde Ovricheit heft nu Gott lof so veel Macht nich, dat se eenen lahmen Hund ut den Aven künne locken, unde use Pape heft ok dat Harte nicht, dat he usk dat ringeste Wort to wedderen segt, und wat heft he ok veel to seggen! Maket he doch averlank (oft) sülvest rechtschapen lüstig mede, und plegt mannigen leven Dag mit dem Fenneker (Fähnrich), Schreianten (Sergeanten), Kapperal, der Sülverngarse (Sauvegarde), de in usem Dörpe ligt, und wo de Skrubbers (Lumpen) allmehr hetet, bim Marketenter, edder ok bi usem Kröger Lankwams to sitten, unde süpt, dat he Dörnsen (Stuben) unde Kameren vul spiet, all du dusend Kranket (Krankheit), wat plegt it dar braf her to gahn, sünnerk wen ick und Beneke Vadder mit siner Lyren (Leierkasten) so Dag unde Nacht lüstig mit herdör davet (tobt), singet und springet.[1])

Im Ton und in der Stimmung vergleicht sich der dramatische Versuch der Hoyers am meisten mit den fünf niederdeutschen Bauernkomödien, die Hermann Jellinghaus neu herausgegeben hat (Bibliothek des litterarischen Vereins, Bd. 147) und von denen die erste, „De Historie van Slennerhinke", dem „Dörp-Papen" auch zeitlich sehr nahe steht. Im „Slennerhinke" wie in dem zweiten dieser Stücke, der „Historie van

[1]) Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts, herausgeg. von Gödeke und Tittmann XV, 101 f.

Lukevent" wird allerdings das Leben und Treiben der westfälischen Bauern zur Anschauung gebracht, und der „Overysselschen Boere-Vryagie" (Bauern-Freite) liegen gar niederländische Verhältnisse zu Grunde. Aber gerade die beiden die Sammlung eröffnenden Komödien bieten in ihren Kneipscenen mehr verwandte Töne, als die beiden letzten, „Teweschen Hochtydt" und „Teweskeu Kinnelbehr", die in der Nachbarschaft Hamburgs und teilweise in Hamburg selbst spielen. Der 2. und 3. Akt des „Slennerhinke", der 4. des „Lukevent" führen eine zechende Bauerngesellschaft vor. In dem ersten Stück nimmt auch der Küster daran Teil. Wie im „Dörp-Papen" die Bauern anfangs als Gesammtheit auftreten, die den Pastoren ein „Willkam in unse g'lach" wünschen, so werden sie auch hier als „Gelach" (Zechgenossenschaft) eingeführt, welches den Ankommenden begrüßt: „Willekommen Nauber, schruve dick by us im houke" (setze dich hier in der Ecke fest); andererseits wünscht dieser: „Velle degges (gedeihliches) un wat nuttes (nützliches) gewe Godt dem Gelage, un des leiven Beires dei vulle zade (Sättigung)". Auch hier wird einander zugetrunken, in Wendungen wie: „dat gelt dick wol uth, et gelt dick ein mahl, dat ghelt dy eyn Kanne met eyne soupe, dat brenge ick dy met eyne soupe". Auch des Urinierens wird wie im „Dörp-Papen" gedacht; ein Bauer fragt den Wirt: „Kroiger Jenne, waer isset hier, dar de vremde lue plegt toe mijghen? Dat Beyr glijt sou glat in, men moet het voert hen wegh mijgen", worauf dieser erwidert: „Gae dahr achter, dahr saste wal rouken, vahr datse emegen hebt". Aehnlich, wie in dem Gedichte der Hoyers die Pastoren mit den Worten: „so gahn wy denn thosamen schlapen in unser Fruwen Armen" die Schenke verlassen, verabschieden sich im „Slennerhinke" die Bauern vom Wirt mit dem Wunsche: „Goen nacht, Nauber Dijrck, morgen komme wy wijr, dou wat goedes by dijne Wijve", worauf die Antwort: „Dat doht selves ouck". In den Bauernkomödien nehmen auch die Frauen am Gelage Teil, ferner der Wirt, der im „Dörp-Papen" nicht einmal erwähnt wird. Dagegen zechen die Pastoren nicht mit. Nur

in der „Boere=Vryagie" tritt ein Pastor auf, aber als Schieds=richter, der am Schluß aufgefordert wird, den Verlobungs=schmaus mitzufeiern. Die Bauern in den westfälischen Komö=dien sprechen immer mit einer gewissen Achtung von ihrem Seelsorger; sie beziehen sich auf Stellen seiner Predigten, die ihnen besonders in der Erinnerung geblieben sind; ein tüchtiger Fluch, wenn sie glauben, er habe seiner geistlichen Pflicht nicht genügt, verschlägt dabei nichts. Doch ist in Rechnung zu ziehen, daß die Stücke in einer katholischen Gegend spielen und von Leuten verfaßt sind, deren Absicht nicht war, eine gegen die Geistlichkeit gewandte satirische Sittenskizze, sondern bäurische Lebensbilder in grob aufgetragenen komischen, oft burlesken Farben zu liefern.

Als satirische Dichterin in niederdeutscher Sprache ist die Hoyers eine Vorläuferin des Mecklenburgers Johann Laurem=berg und seiner gleichfalls „in Nedderdüdisch gerimeten" Scherz=gedichte. Die Hoyers ist sich schon der komischen und drasti=schen Kraft des Niederdeutschen bewußt, aber ihr fehlt das behagliche Phlegma, mit welchem Lauremberg seine Gestalten und Bilder zeichnet. Den plattdeutschen „Snack", das Dönchen=erzälen handhabt dieser vortrefflich. Den Sprichwörterschatz des Volkes haben sich beide in gleicher Weise zu Nutze gemacht. Einer dramatisch=dialogischen Entwickelung, wie sie der „Dörp=Pape" bietet, nähert sich auch Lauremberg häufig, indem er [illegible] Figuren von Markt und Straße, aus Stall und Küche, oder [illegible] wo er sie finden mag, aufgreift, sie unter einander sich unter=halten läßt, oder selbst mit ihnen ein Gespräch anfängt. Gegen [illegible] die Pastoren wird auch er einige Male ausfallend. Er tadelt [illegible] daß sie wohl gegen die Modeextravaganzen eifern, aber ihnen [illegible] selbst verfallen sind:

(I, 319) Wat helpet, dat de Prester darup schelden,
Ehre Vermahning holden se sülvest selden,
Ere Fruwens und Döchters herin braveren,
Als wen idt Weltlike damoisellen wehren.

Ein ander Mal spottet er über ihre Titelsucht:

(III, 457) De ere Tohörers so tröstliken bereden,
Van Hoffarth und Ehrgitz aff tho treden,
De sülve sülvest na Ehren Titel ringen,
All scholde ock söß Punt Korn hensprïngen,
Ere Fruwens könen nicht mehr kamen tho rechte,
Dat se einen HerMan hebben tho echte (Ehe),
Idt moet nu syn ein MesterMan,
De dem Ehebedde weliger (üppiger) vörstahn kan.
„Ein Mester“, seggn se, „kan beter de Schrifft erförschen,
Vnd Gades Wort reiner uth dem Kave dörschen.
Her Niels, Her Laers sindt van den geringen,
Mester Niels, Mester Laers kan beter klingen,
Mester Hans sit baven an, Her Hans sit unden,
Wen wi in unsem Kaland (Synode) werden gefunden.
Mester Peder krigt to Offer eine Marck,
Her Peders Offer is veer Schilling in der karck.
Js idt ein Mester, moet man en firen,
So moet he am ersten sinen Pegel uth liren,
He moet erst hebben de Handt int vat,
Ven upgedragen wert gammelmat (Pökelfleisch).

Dagegen urteilt Lauremberg über unschuldige Vergnügungen, die sich der Prediger erlaubt, nicht rigoros:

(Beschluht thom Leser 27)

Ein Prester kan altydt syn Kerkenampt nicht dohn,
Noch immer Nacht und Dag studern up sin Sermon.
He moet syn Amptes Last verwesseln under tiden,
Vnd leggen sinen Rock ein weinich an de siden.
Kein redlick Man em dat kan övel düden uth,
Wen he in Hochtydtmael dem Brudgam und der Bruet
Jn Ehren und mit Wunsch de gsundheit Schale bringet,
Vnd tho des höchsten Loff einmal herümmer springet,
Vnd wiset anderm Volck den weg mit einem Glas,
Wor se schölt treden hen, und folgen sinem Pas.

Auch der Bauer spielt hier und da in die Satiren Laurembergs hinein. Ein Mal stützt er sich auf die Aussage eines

von Leliwa, Nassauer, Comp.-Führer im 4. Jäger-Corps. Ging 1851 nach Oesterreich. Später nach Nord-Amerika ausgewandert, lebt er dort als Architect im Staate Neu-Jersey in der Stadt Jersey city height.

Lübeck, Preuße, Comp.-Führer im 3. Jäger-Corps. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. Bundes-Contingent. Lebte seit 1874 als pension. preuß. Major z. D. in Berlin. Hat die Feldzüge 1866, $18^{70}/_{71}$ mitgemacht und ist 1884 am 2. März gestorben. Verfasser des Buches „Das Offizier-Corps der Schlesw.-Holst. Armee und Marine", 2 Bde., sowie dieser Aufzeichnungen.

von Malachowsky, Preuße, beurl. Offizier, 5. Inf.-Batl. 9. Sept. 1848 nach Preußen zurückgekehrt.

Marquard, Oesterreicher, 13. Inf.-Batl., am 4. Dec. 1850 ausgetreten.

von Minkwitz, Württemberger, 3. Inf.-Batl. Vom 1. April bis 25. Nov. 1851 im Holst. Bundes-Contingent. Wurde im Jahre 1852 als überzähliger Ober-Lieut. in anhalt-dessau-cöthen. Inf.-Contingent angestellt. Im Jahre 1859 in Dessau verstorben.

von Mach, Preuße, 7. Inf.-Batl. War vor einigen Jahren königl. preuß. Oberst-Lieut. in Metz.

Matiega, Oesterreicher, 12. Inf.-Batl.

Maiß, Preuße, 12. Inf.-Batl. Trat 1851 in das Holst. Bundes-Contingent ein. Später war er Beamter der Oberschlesischen Eisenbahn und dann als Pensionair in Altona 1883 gestorben.

von Montowt, Preuße, 9. Inf.-Batl. Wurde im Jahre 1852 im damaligen sachsen-weimarschen Contingent als Seconde-Lieut. angestellt, nach nicht langer Zeit aber wieder verabschiedet.

Mainhard, Preuße, 4. Inf.-Batl., als Adjutant d. III. Inf.-Brigade. Anfänglich privatisirte er in Berlin, trat dann 1855 in das hamburg. Contingent ein, aus welchem er als Prem.-Lieut. 1858 verabschiedet wurde. Ging nach Dresden.

∪ / ∪ c ∪
∪ / ∪ c ∪
/ ∪ / ∪ b ∪.

Was die Sprache des „Dörp-Papen“ anlangt, so gilt auch im Ganzen für ihn, was Jellinghaus über die Interscenien Lauremberg's bemerkt (a. a. O. S. 92): „Der wesentlichste Zug der jetzigen holsteinischen und mecklenburgischen Mundarten fehlt: nirgends findet sich auch nur eine Spur der Neigung, das e der Endungen ab- und auszustoßen.[1]) Wir haben es hier, wie in allen plattdeutschen Bühnenspielen des 16. und 17. Jahrhunderts, welche das Bauernleben behandeln, keineswegs mit der unvermischten Volkssprache des platten Landes zu thun. Die Verfasser sind Leute, welche gewohnt waren, in der Umgangssprache hoch- und niederdeutsch vermischt zu hören und zu reden. So ist Manches aus dem Hochdeutschen in den plattdeutschen Dialog eingeschlüpft.“ Dahin gehört namentlich das schl, schm, schn, schw.

Der „Dörp-Pape“ steht in der Ausgabe von 1650 S. 247—62. Er gelangt hier mit allen Eigenheiten der Schreibung und Interpunktion zum Wiederabdruck. Nur Druckversehen sind verbessert. Es ist geändert: Z. 15 Komma in Punkt; Z. 16 Punkt in Komma; Z. 25. 26 mont, font in mout (vgl. Z. 100), fout; Z. 35 Punkt getilgt; Z. 151. 157. 199 Komma in Punkt; Z. 203. 232 Truwloß (Truwl.) in Trüwloß (Trüwl.); Z. 221 ehe in ehr; Z. 350 Punkt in Komma; Z. 435 Die in De.

[1]) In dem Gedichte der H. bedingt das Versmaß öfters den Wegfall des e; dann ist aber meist ein Apostroph gesetzt.

[S. 247] De Denische [1]) Dörp=Pape
Im korten Tüge [2]) op Dütsch utstaffeert,
Schlecht un Recht [3])
van
J. O. T. A.[4])
Den 10 Julii am dage Saturni,
do menn schreef:
Ein M. ein D. dre X. ein C.[5])

In Puredof[6]) bym Poggenpohl,[7])
Ein grot halff miel vam Predigstohl.[8])

---

[1]) In der „Einfältigen Warheit" werden unter den Pastoren „Lateinsche, Deutsche, den'sche thorn" unterschieden; vgl. auch Z. 93 ein fram, ehrlich, gut Dannmann.

[2]) unangekleidet (Holst. Idiotik. IV, 287), d. h. in seiner wahren Gestalt.

[3]) Solche reimenden Verbindungen begegnen öfters: voll und doll (Z. 176), satt und glatt (S. 175) ꝛc.

[4]) Vgl. den Titel: Einfältige Warheit, Kurtz, slecht und recht beschrieben, Von Iohanne Osanaveri Theos. Amat. (S. 41). Iohanne Osanaveri ist Anagramm von Anna Ovena Hoijers (vgl. S. 67. 231. 245). Sonst nennt sie sich mit ihrem unverstellten Namen, der auch akrostichisch vorkommt und den sie oft in A. O. H. abkürzt. Die Zueignungsschrift zum „Buch Ruth" unterzeichnet sie mit „Herman Höyers Witwe Anna Ovena". Der Refrain „Hanns Ovens Tochter Anna" wurde schon oben S. 256 erwähnt.

[5]) MDCXXX = 1630. Mit den Jahreszalen treibt die H. gern ihr Spiel. So versteckt sie dieselben öfters in Verse, z. B.:

„LIeber HErr IesV koM zV Vns heVt,
HeLff Vns aVs nöten, Denn es Ist zeIt",

wo die lateinischen Buchstaben die Zal 1634 ergeben. Dergleichen war damals und schon früher beliebt.

[6]) Anagramm für Foderup (jetzt Fauderup), Dorf bei Tondern.

[7]) Froschpfuhl. [8]) Kanzel.

S.
S. G. S.
S.[1])

Simile Gaudet Simili,[2])
Glieck freut sich sines gliecken.[3])
Dat sehn in allen dingen wy,
By Armen un by Riecken.[4])
Wat nicht glieckt, dat mot wiecken,
Dat Klein vor't Grote striecken.[5])

[S. 248] IM olden Sprickwort secht menn recht,[6])
Alß de Herr iß, so iß de Knecht,[7])
Alß de Werth iß, so iß de Gast,[8])

---

[1]) Vgl. Z. 345 ff. Mit solchen Letternkreuzen ist die Ausgabe von 1650 ganz durchsetzt. Auch in der Stockholmer Handschrift begegnen sie oft. Sie werden aus den Anfangsbuchstaben einer kurzen Sentenz gebildet; der mittelste Buchstabe kommt nur ein Mal vor, die anderen sind doppelt, und zwar in umgekehrter Reihenfolge vorhanden.

[2]) Solche lateinischen Sätze mischt die H. nicht selten in ihre Dichtungen ein. Eine gewisse gelehrte Prätension ist dabei unverkennbar. Ähnlich wie sie hier die Uebersetzung beifügt und dann eine nähere Ausführung folgen läßt, verfährt sie auch S. 144:

Dominus sustentavit me,
Der Herr hat mich erhalten. ꝛc.

Zu Letternkreuzen benutzt sie lateinische Dikta auch S. 143. 162.

[3]) Vgl. Z. 31 und Wander, Sprichwörterlexikon I, 1712 ff.

[4]) Solche formelhaften Verbindungen zur Bezeichnung der Gesammtheit begegnen öfters: Van groten und kleenen (Z. 397), Ihr Kinder (Jungen) mit den Alten (S. 194. 220).

[5]) nachgeben, klein beigeben; ein Akkusativ (die Flagge, die Segel) ist eigentlich zu ergänzen, s. Mnd. Wb. IV, 436.

[6]) Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten citiert die H. oft: S. 46. 238. 239 ꝛc.

[7]) Vgl. Wander, a. a. O. II, 577.

[8]) Vgl. den Schluß der oben auf S. 268 angefürten Stelle und Wander, a. a. O. V, 278.

Alß de Mann iß, so iß de Quast,[1]
Alß de Herder iß, sind de Schape,[2]
De Tohörer iß alß sin Pape;[3]
De hoet schicket sich na den mout,[4]
De Scho iß schneden na den fout.[5]
Ein schön Huß hefft ein hüpschen Gevel,[6]
Ein macker Speet[7] ein finen Knevel.[8]
De Schede moet syn na dat Meſt,[9]
Denn glieck bym gliecken, schickt sich best.
Dat süht menn hir ock, gevet acht,
Vnbelacht[10] leset mit bedacht,

---

[1] Das Sprichwort ist noch nicht befriedigend erklärt: quast quest ist Laubbüschel, besonders die die Scham verhüllende Laubschürze beim Baden (Mnd. Wb. III, 405): dem deutschen darna man, darna quast entspricht das lateinische qualis persona, tale datur perizoma (a. a. O. VI, 240). Viel häufiger ist das Sprichwort darna gast, darna quast, mit der Bedeutung: wie der Gast beschaffen ist, so tafelt man ihm [illegible] auf. Das mnd. Wb. will hier quast = quas (Fressen, Schwelgerei) [illegible] nehmen. Schütze (Holst. Idiotik. III. 258) denkt an das Aufzieren der [illegible] Zimmer zum Empfange eines Gastes, wozu man früher mancherlei [illegible] Quäste, z. B. Gardinenquäste gebrauchte. Vgl. noch ten Doornkaat Kool[illegible]man, Wb. d. ostfries. Spr. II, 435 f.

[2] Vgl. den Schluß der oben auf S. 268 angefürten Stelle und [illegible] Wander, a. a. O. II, 685.

[3] Vgl. Wander. a. a. O. III, 1237. V, 627.

[4] Vgl. das Sprichwort (Wander, a. a. O. II, 943): Wie einem [illegible] der Hut stehet, so stehet ihm auch der Kopf. Die Form des Hutes bracht[illegible] man im 17. Jahrhundert gern mit Karaktereigenschaften zusammen [illegible] „Spitzhut" sagte man von verschmitzten, „Breithut" von einfältigen Leuten [illegible] vgl. Lauremberg, Scherzged. IV, 37 und Braunes Anm. dazu (Neu[illegible] drucke, S. 81).

[5] Vgl. Wander, a. a. O. IV, 350.

[6] Vgl. Wander, a. a. O. I, 1686.

[7] Spieß. [illegible] kurzes, dickes Querholz; knevelspêt (Mnd. Wb. I[illegible] *II*, 500), Spieß mit einer Querstange; man sagte „den Spieß bis an [illegible]*den* Knebel in den Leib stoßen". — Vgl. das Sprichwort: Guter Spieß [illegible] *will* auch einen guten Stiel (Wander, a. a. O. IV, 713).

[9] Vgl. Wander, a. a. O. IV, 118.

[10] Binnenreime begegnen in den Gedichten der H. oft.

Im lesen alles wolbetrachtt.[1])
Hir mit wünschet Juw gude nacht[2])
J. O. T. A.

Herr Hanns iß lustig im Beerhuse,[3])
Springt mit der Maget umb bym Ruse.[4])
Herr Hack kömpt ock, wert dit gewahr,
Geit mit in und iß lustig dar.

[S. 249] H. Hack:
GOden dach min leve Herr Hanß,
Schall ick Juw finden hir im Danß?
Ick meend' men schold' studeren,
Dewiel idt morgen Sonndach iß;
Wol schall denn vör juw holden Miß[5])
Vnd Juw Thohörers Lehren?
H. Hanns:
Willkam, kam't in, leve Herr Hack,
Wy hebben hir recht gut gemack,[6])
Sorget doch nicht vör morgen,
In minem kopp hebb' ick idt all
Wat ick morgen herschwatzen schall,
Dar darff ick nicht vör sorgen.
H. Hack:
Dat iß gut Herr Hanß, ick gah' in,
Wiel ick ock gern mit frölich bin,

---

[1]) Ermahnungen zur Aufmerksamkeit läßt die H. auch sonst ganz in der naiven Weise der alten Spielmannsepik einfließen, vgl. S. 43 Der fromme Leser nehm in acht, Les' unbelacht und wol betracht, Was ich hier hab geschrieben; unbelacht = ohne zu lachen.

[2]) Solche Häufung der Reime begegnet in den Gedichten der H. sehr oft, namentlich am Schluß. Vgl. auch Z. 350 ff.

[3]) Vgl. „Trinckhauß“ (S. 63).

[4]) Lärm.

[5]) Messe, ein zur Bezeichnung des Gottesdienstes, speciell des Altardienstes aus katholischer Zeit noch lange beibehaltener Ausdruck, s. Jensen-Michelsen, schlesw.-holst. Kirchengesch. III, 173.

[6]) Ruhe, Bequemlichkeit.

Ein Ehrloß Schelm [1]) mach truren,
Ick bin lang nicht by Juw gewest.
Wat sint dar binnen doch vör Gäst?

H. Hanns:

Idt sint min egen Buhren.

H. Hack:

Ick wunsch Juw all'n ein guden dach.

De Buhren:

Danck hebbt, willkam in unse g'lach, [2])
Wy sehn Juw hertlich geren.
Kam't neger her, leve Herr Hack,
Verlehnt [3]) uns ock doch juwen schnack. [4])
Sittet by unsem Heren,
Vnd drincket lustig mit umher,
Id iß recht gut und leeflich Beer,
Lett sich ock sehr wol drincken.

H. Hack:

Dat will ick dhon up juwe bede, [5])
Lever gut Beer alß schlimme Mede, [6])
Ick hap' idt schall wol fincken.
Drincket her, mak't nicht mehr verwohr.

2 Buhren:

Darup gelt idt juw, Herr Pastor. [7])

---

[1]) Schurke. Vgl. Z. 159. 256.

[2]) Trinkgelage, dann Zechgenossenschaft.

[3]) verleihen, gewähren.

[4]) Das mnd. Wb. hat nur Belege für die verächtliche Bedeutung des Wortes: Gerede, Gewäsch (vgl. Z. 261); hier bezeichnet es die gemütliche Unterhaltung und Plauderei, wie oft im Quickborn (s. Glossar).

[5]) Vgl. Z. 88. 227.

[6]) Meth, Honigtrank. Vgl. das Sprichwort bei Wander, a. a. O. I, 376: Gut Bier ist besser als schlechter Wein.

[7]) In unserem Gedichte kommen als Bezeichnungen des Geistlichen die Ausdrücke „Pape“, „Pastor“ (vgl. Z. 368), „Prest“ (Z. 185) vor. „Pape“, bis gegen 1500 ohne üble Nebenbedeutung, wird von der H. fast ausschließlich in verächtlichem Sinne oder geradezu als Schimpfwort gebraucht

H. Hack:
My alleen van juw beiden?
Dat iß my truwen altho veel,
[S. 250] Ick krieg' idt nümmer dörch de keel,
Doch moet ick my bereiden,
Vnd sehn efft ick idt kan bestahn.
Ick bringt juw Herr Hannß min Compan,
Bringt idt dem Naber wedder.

H. Hanns:
Min Naber hefft all so veel Beer,
Dat he van avent [1]) drinckt nicht mehr.
He schlöpt, legg't ehn doch neder,
Vn dhot ehm nu doch jho nehn leet.
Oleff dhot gy vor ehm bescheet,
Sett Juw in sine stede.

Oleff Buhr:
Ja gern Herr Hannß, drinckt my menn tho.
Süh' Naber wat ick vör dy dho,
Vp Herr Hannß sine bede.

H. Hanns:
Oleff dat Juw Gott geve glück,
Gy dhon ein recht truw Nabers stück,[2])
Ick moet juw darin römen:
Gy nemen juw Bentt [3]) siner an
Alß ein fram, ehrlich, gut Dannmann,
So will ick juw ock nömen.

H. Hans:
Herr Hannß mak't doch nicht so veel wort,
Gude Frundt Oleff, drincket fort,
Latht Trüwloß ock wat kriegen.

---

1) heute Abend; van bezeichnet im Niederdeutschen die Zeitdauer (Mnd. Wb. V, 596); ebenso sagt man van dage, van middach, van't jâr.

2) Stück bedeutet hier Handlungsweise, vgl. Schelmstück.

3) = bente, wente, bisher? (oder = benütt, freundlich (Holst. Idiotik. I, 92)?)

H. Hanns:
Dat's recht Herr Hack, gevet mit acht,
Trüwloß ehm iß lang' nehn gebracht,
He plecht so nicht tho schwiegen.
Trüwloß wo ißt? wo steit de mout?
Trüwloß Buhr:
Gott loff, Herr Hannß, idt iß all gout,
Ick hebb' min dehl bald kregen.
Idt is my gahn, so alß idt plecht,
Ick hebb' wat unnern disch gelecht,
Dat moet de Magt wechfegen,
Edder gy krieg'n de Neeß all voll.
H. Hanns:
Ho, ho, Trüwloß, wo? sy gy doll?
[S. 251] Warumb kond' gy nicht spreken?
Trüwl. Buhr:
Idt quam ehr ick vermoden was,
Ick dranck menn ein drunck över paß, [1])
De wold' my't hert tho breken.
H. Hack:
Fuy Düvel, [2]) nu rück ick den funt, [3])
Trüwloß gy sint vörwahr nich sunt,
Idt rückt alß hädd gy't scheten.
Trüwl. Buhr:
O leve Herr Hack schwiegt still,
Idt schüth wedder min egen will,
Iß my ock offt verweten, [4])
Geit mennigmal henn, ehr menn't föhlt.

[1]) über das Maß, vgl. to pass, van pass, in richtigem Ma[illegible]aße, zu gelegener Zeit (Mnd. Wb. III, 306); to paß maken, kamen si[illegible]sind noch heute gebräuchliche Redensarten (Holst. Idiotik. III, 195). [illegible] Die Grundbedeutung von pass ist Schritt (lat. passus franz. pas).

[2]) Der Teufel spielt in Flüchen eine große Rolle, vgl. in unse[illegible]rem Gedicht Z. 246. 316. 338 (367).

[3]) Bescherung.

[4]) vorgeworfen; vgl. mhd. verwizzen.

H. Hack:
Trüwloß hebb' gy den munt ock spöhlt?
Dencket doch wo gy stincken.
Trüwl. Buhr:
Ho, ho, wat schall ick spöhlen veel?
Ick will spöhlen min munt un kehl,
Wenn gy my eins tho drincken.
H. Hack:
De Störttensueck drinck mehr mit juw. [1])
H. Hanns:
Herr Hack, hebb' gy vör ehm ein gruw?
Wat schall doch dat bedüden?
Dar kehr ick my vörwahr nich an,
Drinck glieckwol mit ehm uth de Kann;
Dat wedderfahrt mehr Lüden.
Idt lett sich ja lichtlich verseh'n,
Iß my ock sulfest offt geschehn,
Im Bedd' by miner Fruwen;
Drincket wenn mit, denck't nicht daran,

---

[1]) Vgl. Z. 223 Dat ehm ankam de Störttensueck. 237 So schall he de süeck kriegen. De stortende suke ist die Epilepsie. Dieselbe Jemandem anwünschen ist ein beliebter niederdeutscher Fluch, vgl. z. B. Nd. Bauernkomödien S. 32 Du schoste evlockt hebben, dat em de storten suke schol eroirt hebben; Jahrb. d. nd. Vereins S. 39 (in einer nd. Posse Johann Lauremberg's) skoldt de storten Sücke habben. An die Stelle der Krankheit tritt auch der Patron gegen Pest und Fallsucht, St. Valentin (nd. Velten): Bauernkom. S. 227 datck de Velten hale. Das einfache dat dic de suke rore steht ebenda S. 143, vgl. auch das Wortspiel in dem Gedicht auf die alte hamburgische Tracht der Heuken und Suken (s. Lappenberg's Ausg. von Lauremberg's Scherzgedichten S. 150): Hamborg, nu du de suek aflegst, werd di de süke rören. — Dem Volke galten die Krankheiten als dämonische Wesen; man personificierte sie und verwandte sie in Flüchen und allerlei Redensarten an Stelle des Teufels (s. Grimm, Myth.^{2} S. 965 und vgl. Z. 338 unseres Gedichtes: Den schold de Düvel rören). — Einen im Einzelnen mehrfach unverständlichen Segen gegen die fallende Sucht (pro cadente morbo) findet man in Müllenhoff-Scherers Denkm.^{2} S. 483.

He iß gewiß ein reinlich Mann;
Latht juw nicht vör ehm gruwen.

H. Hack:

Iß dit juw ernst? segg't my, Herr Hannß?
Schold ick drincken mit sölcke Manns?
Sint se doch alß de Sögen. [1])
Ick drünck lever im Jahr neen Beer:
My wundert idt van juw recht sehr,
Dat gy idt so dhon mögen.

H. Hanns:

Ha, ha, dat schadet nicht ein har,
He iß ja nu innwändig klar.
[S. 252] Trüwloß, latht menn her weyen,
Gy hebben juw vam unflath fryt.

Oleff Buhr:

Holt Bror, du hefſt den bart bespy't,
Lath my't dy erst uthkleyen, [2])
So kanstu Herr Hannß drincken tho.

Trüwl. Buhr:

Ja Oleff, leve Bror, dat dho,
Herr Hack secht, dat wy stinken.

Oleff Buhr:

Nu Bror, drinck nu, nu bistu fry.

Trüwl. Buhr:

Herr Hack, dit geit juw Neeß verby, [3])
Ick will't Herr Hannß tho drincken.
Herr Hannß, ick bring't juw allthomal. [4])

---

[1]) Schweine. Vgl. Z. 445 Syt nicht alß de Ferken. S. 20 Fleisches lüst macht die menschen gar zu Schwein, die doch nach Gott gebildet seyn.

[2]) kleien bedeutet eigentlich die Kleierde herausholen, die Gräben ausschlammen (Mnd. Wb. II, 476; Holst. Idiotik. II, 273).

[3]) Vgl. die Redensart: Da mut he de Mund vör wischen (Holst. Idiotik. III, 120).

[4]) ausschließlich.

Dit hir iß unse Vagetsschahl,[1]
Dar will wy ehn mit ehren.

H. Hanns:

Danck hebb't Trüwloß, min gode fründt,
Ein Schelm iß de ehm övel günnt,
Ick drinck sin schal recht geren.
Dat lestmal do ick by ehm was,
Spöhld he my so tho ukh sin glaß,
Dat ick sülfest nicht wüste
Efft ick ein Wieff was edd'r ein Mann.
Gy weten wo he supen kan,
Ick dranck mehr alß my lüste.
Herr Peer, Herr Christen und Herr Cnuth,
Kregen ock datmal voll de Huth:[2]
Wy wehren alß veer blinden,
Konden up unse föth nicht stahn.
Do ick wedder tho huß wold gahn,
Kond ick de Dhör nicht finden.
Wy bleeven dar ahn unsen danck,[3]
Leden unß all' veer up de Banck.
Ick weet nicht, wat he dachte,
Dat he uns maeckd so voll und doll.

Oleff Buhr:

O leve Herr, dat weth gy wol,
Wenn't so thogeit, so lacht he.

253] H. Hack:

Ja he deit na der olden wiese,
Iß nehn hunt över dranck und spiese,[4]
Ick hebb' ock by ehm seten,
Weet wol wo he sin Gäst tracteert,

---

[1]) Dies gilt dem Wohl unseres Vogts; „schal“ ist das dänische skaal.

[2]) Vgl. Rist, Friedewünschend. Teutschl. (Deutsche Dichter d. 17. XV, 55): einander rechtschaffen auf die Haut saufen.

[3]) gegen unseren Willen.

[4]) Vgl. die Redensart „Da bün ik keen Hund in“ = ich lasse nicht lumpen, knausre nicht (Holst. Idiotik. II, 171).

He iß utbündig gut thon werth,
Drinckt gern, mach ock wol eten. [1])

Oleff Buhr:

Ja, dat iß wahr, leve Herr Prest,
He iß ein Werth vör gode Gäst,
Dat weten all de Buhren,
Iß jümmer blied, [2]) süht nümmer suhr,
Wol dar kömpt, Börger edder Buhr, [3])
He will nicht dat se truren.

H. Hanns:

O dat iß recht ein gode arth,
Wat hefft menn mehr thor hennefart [4])
Nödig, alß solcken Namen?
Wy nehmen nichts mit uth de Welt,
Laten hir unse guth und gelt,
Salich sint alle Framen.
Herr Hack will gy mit buten gahn?
Ick moth min Water eins affschlan.

Oleff Buhr:

Kamt doch bald wedder binnen.

---

[1]) Vgl. den bekannten Spruch auf dem Schilde des Gasthofes „De ohle Lise" in Panker:

In de ohle Lise
Hier geit dat nan de ohle Wiese,
De Werth, de süpt dat Beste,
Un segt: prost min leven Gäste!

[2]) freundlich, munter.

[3]) Alliterierende Verbindungen begegnen oft: unse guth und gelt (V. 195), walg und weh' (220), Mit Word und Wercken (442), vgl. auch Kaff — Koren (369), Fleesch — Fell (380 f.); in den anderen Gedichten = Beutel und Bauch, Gnade und Gunst, Leib und Leben, Liebe und Lust, Schirm und Schutz, Wehr und Waffen, Wort und Wille, Wunsch und Wille &c.

[4]) Euphemismus für Tod. Die Vorstellung vom Tode als einer Fahrt wurzelt tief im Mythus (s. Grimm, Mythol.[3] S. 790). Im Heliand, der altsächsischen Evangelienharmonie, wird „sterben" umschrieben durch an thena sîth (Weg) faran fan thesaro uueroldi (1627); huerban an hinfard (3106).

H. Hanns:
Ja, ja, Oleff wy dhon ock dat,
So lang dar noch Beer iß int fatt,
Wy sint ja noch by sinnen.
(Se gahn uth, Trüwloß iß quath,[1])
Oleff süht dit, fragt wat ehm schadt.)
Oleff Buhr:
Trüwloß wo ist? hefffstu ein schroll?[2])
Trüwl. Buhr:
Herr Hack de maeckt my rasen[3]) doll,
Wat gaff he my vör wörde.[4])
Kompt he hir wedder in de Stuven,
He schall dar ein Ohrfieg uthkluven.[5])
Oleff Buhr:
Wo nu Bror, bistu dörde?[6])
Woldestu einen Papen schlan?
Idt würd dy nümmermehr wolgahn,[7])
Dar machstu dy vör schemen.
Trüwl. Buhr:
He mach sin ein Pap' edder Ap',[8])
[S. 254] He schall wiß sehn dat ick nich schlap',
Lett he my nicht bethemen.[9])

---

[1]) böse, aufgebracht.

[2]) Vgl. das Adjektiv „schrollsch" (Z. 255). Schrull (Mnd. Wb. IV, 142; Holst. Idiotik. IV, 74) ist ein Anfall toller oder eigensinniger Laune. In dem niederdeutschen Fastnachtspiel von der bezähmten Widerspenstigen (Nd. Drucke I, 1 ff) bekommt Frau Alheyt den „Schrull", der dann durch eine Parforcekur vertrieben wird (s. auch die Anm. auf S. 70).

[3]) = rasend (s. Mnd. Wb. III, 423).

[4]) Was hat er für Ausdrücke gebraucht.

[5]) ausklauben, d. i. genau kennen lernen.

[6]) töricht, von Sinnen.

[7]) Vgl. Z. 328 f.

[8]) Vgl. Z. 350. 366. 416 f. und Wander, a. a. O. III, 1231.

[9]) Läßt er mich nicht gewähren (s. Mnd. Wb. I, 298); betemen ist geziemen, nicht bezähmen, wie im Holst. Idiotik. erklärt wird.

Iß he denn beter alß Herr Hannß,
Eoder alß ander Wiese Manns,
Dar ick ock offt mit drincke?
O dat ehm warde walg [1]) und weh'
Wol heff idt doch ehr secht alß he,
Dat ick so övel stincke?
Dat ehm ankam de Störttensueck,
He schall bald föhlen wo ick rüeck.
Lath my menn mit ehm raden. [2])

Oleff Buhr:

Min hartten Brörken holt doch frede,
Lath dy stüren [3]) up mine bede,
Wahr dy sülfest vör schaden.
Kom mit my tho huß ahn rumor,
Maeck doch din Wyfffen nehn verwohr, [4])
Du weest se kan so sorgen.

Trüwl. Buhr:

Nu Bror, du meenst idt gut mit my,
Darumb gah' ick ock gern mit dy,
Will ehm up ditmal borgen:
Idt komt wol eins ein ander dach,
Dat ick ehn find in min gelach,
So schall he de süeck kriegen.

Oleff Buhr:

Dats recht, dar hefffstu minen sinn,
Kom, lath uns gahn, se kamen in,
Wy willen ditmal schwiegen,
Vnd gahn thor achtern dören uth,
Papen volck isz ein seltsam kruth,
Veel arger alsz de Netteln,

---

[1]) zum Verbum walgen, Ekel empfinden; Welgen un Weedage = schlechte Speise (Holst. Idiotik. IV, 333).

[2]) Ich will schon mit ihm fertig werden.

[3]) steuern, wehren, Einhalt tun.

[4]) Unruhe, Sorge; vgl. Z. 71. 315.

De henn' menn gern [1]) daran verbrennt, [2])
De köfft se nich, de se recht kennt,
De Düvel mach se ketteln. [3])
(Se gahn henn
De Papen kamen inn.)

H. Hanns:
Kam't in Herr Hack, hir find' wy nehn,
Hört unß de Stuve nu alleen?
[S. 255] Wor sint de Buhren bleven?

H. Hack:
My dünckt se wehren satt van Beer;
Wenn Trüwloß lenger bleven wer'
So hadd ick mit ehm keven. [4])
Seeg gy nicht, wo schrollsch sach he uth,
He iß ein schelm in siner huth; [5])
Hadd' ick ehm by der kehlen,
Ick wold ehm geven sinen dehl
Am lieve, [6]) he schold sine Seel
Dem leven Gott befehlen.

H. Hanns:
Wonu Herr Hack, wats dat vör schnack?
Schold menn sick kehrn an solcken pack?
Wol wold mit dat volck kieven?
Wold gy juw wol mit Buhren schlan?
Dat wer' vör wahr nich wolgedahn,
Latht Buhren, Buhren blieven.

H. Hack:
Ja, wenn ick denck an unsen stand,

---

[1]) gewöhnlich.

[2]) Vgl. das Sprichwort: Wer Pfaffen oder Weiber schänd't, sich allemal die Hand verbrennt (Wander, a. a. O. III, 1237).

[3]) Das Hängen wird oft mit humoristischem Euphemismus als Kitzeln bezeichnet, s. Wander, a. a. O. II, 1358.

[4]) gezankt, Krakel bekommen, vgl. Z. 263.

[5]) Vgl. Holst. Idiotik. IV, 37; Wander, a. a. O. IV, 134.

[6]) Leben.

So wer' idt wol ein weinig schand;
Se sint nich unses gliecken,
Idt mach so henngahn up ditmal.
H. Hanns:
Herr Hack langet my her de Schael,
Latht uns dar eins in kiecken.
Drincket my tho den halven dehl.
H. Hack:
Neen, neen, Herr Hannß, ick bringt juw heel.
H. Hanns:
Drinckt uth dat juw Gott segen,
So veel alß in der bütten iß,
Dat Beer schmeckt wol.
H. Hack:
Ja, dat iß wiß,
Idt kan den halß wol fegen,[1]
Idt schmeckt so liden wol[2] na Hopp[3].
H. Hanns:
Ja, dat föhl ick ock wol im kopp,
Dat gut west iß de Hummel.[4]
Wo ick noch ein stund lenger sitt,
So will ick juw wol seggen dit,
Ick krieg ein guden Tummel.[5]
[S. 256] H. Hack:
Idt wert my bald nicht beter gahn.
H. Hanns:
Dat schadt nicht, wy sintt wol gewahn,
Morgen schalt nemant marcken,
Dat wy drundken gewesen sind,
Wenn menn uns manck den buhren findt,

[1]) reinigen.

[2]) Vgl. „recht idel wol“ (S. 74) in der kleinen niederdeutschen Epistel an Peer Nielsson in Westerwyck; liden, ziemlich, tüchtig, sehr gehört zu līden, leiden (vgl. nhd. leidlich).

[3]) Hopfen.

[4]) Hopfen; lat. humulus.

[5]) Taumel.

Vörm Altar in der Karcken.
Wy hebbent gut mit den Postillen,[1])
Könen daruth na unsen willen,
Mehr alß uns nödich, spreken,
Tho verdenen dat Jarlich lohn.

H. Hack:

Ja, Gott sy danck, dat kön' wy dhon,
Gar lichtlich, ahn Kopp breken.
Wy Presters im Dörp sint mit freden,
Hebbent beter alß de in Steden.

H. Hanns:

Ja, truw'n hir iß gut wesen.
Vnse Thohörers sint fin schlicht,
Verstahn sich up de saken nicht,
De meist' hup kan nicht lesen.
All wo wy't maken, so ist recht,
Se achten uns vör Gades Knecht,
Seggen ock wy sint Hillig,
Darumb holden se uns in Ehrn.

H. Hack:

Ja, recht, so moth menn se vexeren,
Idt iß nicht mehr alß billig,
Dat se uns holden ehren wert,
Darumb hebben wy jho studert,
Dat wy na unsem willen.
Mögen in ansehn leven frisch,
Vnd holden einen guden Disch,
Ock unsen Büdel füllen.

---

[1]) In Jensen-Michelsen's schlesw.-holst. Kirchengesch. III, 181 wird bemerkt, daß die protestantische Kirchenordnung im Anfang aus Mangel an tüchtigen Predigern das Ablesen einer Predigt aus empfohlenen Postillen erlaubt habe. Gegen das „Schwatzen auß den Postillen“ eifert die H. mehrfach, vgl. S. 68:

Dem g'meinen Mann nehmt ihr das liecht,
Setzt ihm auff ewer brillen,
Bildt ihm ein er hat sein gesicht,
Klar auß ewren Postillen.

H. Hanns:

Ja, ſchold menn hebben veel verwohr,
So möcht de Düvel ſyn Paſtor,
Vnſe Ampt wold nicht dögen,
Wenn idt nicht maeckd' den Büdel voll:
Averſt nu hebb wy't recht und wol,
So, alß wy't wünſchen mögen.

[S. 257] H. Hack:

Dats wahr, wy hebben gude dage,
Leven in rouw und ahne klage,
Beter alß de Soldaten.
Dat Offer dricht uns grot gewinn, [1]
Vnſe ſchwatzen bringt Järlich in,
Mehr als der Advocaten.

H. Hanns:

Ja, wy hebben Authoritet,
Se menen de uns deit verdreet
Kan ſin dag nicht gedyen.
Vor unſem Bann [2] forchtt jeder ſick,
Veel mehr alß vör des Bödels [3] ſtrick,

---

[1] Den gewinnſüchtigen Geiſtlichen gegenüber rühmt die H. in der „Einfältigen Warheit“ die uneigennützigen:

(S. 65) Auß Gottes gunſt fleuſt her ihr kunſt,
Die ſie euch theilen mit umbſonſt,
Alß der Herr hat befohlen.
Suchen darinn nicht ihrn gewinn,
Kein Opffer dürfft ihr bringen hin.
Ihr Jahr-gelt ſie nicht holen.

Auch Lauremberg erwähnt das „Offer“ der Geiſtlichen (ſ. oben S. 275).

[2] Vgl. (S. 135):

Denn es erſchrecket jedermann
Fur Pfaffen zorn nnd ihrem Bann,
Vnd meinet, Gott werd die nicht laſſen
Gedeyen, die die Pfaffen haſſen.

S. über den Kirchenbann Jenſen-Michelſen, a. a. O. III, 176 f.

[3] des Büttels, Henkers.

So schall menn Buhren brüyen.[1])

H. Hack:

Still, still, schnackt doch so lude nicht,
Buhren sind lose Bosewichts,
Idt möcht uns einer hören
Vnd dragen disse wörde uth,
Dat wer' denn vör uns all nicht gut.

H. Hanns:

Den scholð de Düvel rören.
Hir van genoch, eins thom valet
Bringt my tho, ick doh juw bescheet,
So gahn wy denn thosamen
Schlapen in unser Fruwen Armen,
Wy hebben nu gefüllt de Darmen,
Gott latht unß wol bekamen.

[S. 258] A.
S.
A. S. P. S. A.
S.
A.

Alle Solke Papen Sint Apen,
De fast in eren sünden schlapen,
Vn nich recht handlen by den Schapen.
Van ehnen iß nichts guds to hapen.

Gy arme Maden
Mit sünd beladen,
Staht aff vam quaden,
Dhot gude daden,
Wahrt juw vör schaden,
Latet juw raden,

---

[1]) brüyen: neund. brüden; brüen. mnd. brûden, brûen (Mnd. Wb. I, 334). — Das Wort bedeutet hier, wie meist, „plagen, vexieren" (vgl. Z. 307). Seine eigentümliche Geschichte entwickelt Braune, Glossar zu Lauremberg's Scherzgedichten S. 89.

In tidt der gnaden
Van Gades daden.
Midet de Rotten,
De erer spotten.

[S. 259] David Ioris Gottes knecht
Hefft gesegt, verstaht idt recht:
De Papen maken veel Apen,[1]
De Düvel hefft se geschapen.[2]

1.

WEh' juw Pastoren
De't Kaff[3] vör't Koren[4]
Hebben genamen:
Mit Juwen lehren
De Schrifft verkehren,
Wo will't juw bekamen?

2.

Gy dröge Kuhlen,[5]
Gy blinde Ulen,
Wölfe[6] un Bahren:
De Schap' gy biten,
Ja, gantz tho riten,
Wo will gy doch fahren?

3.

Na er fleesch stah' gy,
In er fell gah' gy,
Ehr Melck gy drincken,

---

[1]) Vgl. Wander a. a. O. III, 1232.

[2]) Daher spricht die H. auch vom „Pfaffen-Teuffel“, vgl. S. 234 f.

[3]) Spreu.

[4]) Vgl. Lauremberg, Scherzgeb. III, 166 Gades Wort reiner uth dem Kave dörschen (s. oben S. 275).

[5]) Gruben.

[6]) In der Handschrift ist „Wülve“ geschrieben. Vgl. S. 242 Fahrt nicht nach Wolfes art so fort, Mit beißen, reissen, streit und Mord; S. 238 wird von dem Wolfsherz der Pfaffen gesprochen.

De Woll' gy plücken, [1]
De huth affrücken; [2]
Van laster gy stincken.

4.

Gy söken gewinn
Vn kamen nich in [3]
Thor rechten döhren:
[S. 260] Vmb gelt gy spreken,
Dat gude breken, [4]
De Lüde verföhren.

5.

Sehr veel gy lesen:
Doch iß juw wesen
Nich alß gy menen,
Mit grotem prangen
Gy Ehr entfangen, [5]
Van groten und kleenen.

6.

Mit tituleren,
Nömt menn juw Heren, [6]
Darna gy trachten,
Hoch gy erheven
De juw veel geven,
Sonst nemant mehr achten.

7.

All juw studeren
Vnd mediteren,

---

[1]) Vgl. S. 64 Hat nur der Pfaff den Beutel voll, Von seinen Schafen milch und woll, So ist er wol zufrieden.

[2]) reißt ihr ab.

[3]) In der Hdschr.: Vnd gahn och nich in.

[4]) In der Hdschr.: thobreken.

[5]) In der Hdschr.: erlangen.

[6]) Adlichen, Richtern und Geistlichen kam der Herrentitel zu. (Mnd. Wb. II, 246). Später wurde bei den Geistlichen „Meister“ beliebt (s. die oben S. 275 citierte Stelle aus Lauremberg).

Na gelt gy richten;
Den Bueck tho füllen,
Na juwen willen,
Dat iß all juw dichten.

8.

Gy Herr Gotts deve,
Juw egen leve,
Hefft juw beseten:
Dat sath der Schlangen,[1])
Hebb' gy entfangen,
Adams Appel eten.

[S. 261] 9.

Pack juw gy Apen,
Gy Baals Papen,[2])
Gy Hypocriten,
Gy falsch Propheten,
Wol hefft juw heten
Dat Volck tho beschiten?[3])

10.

O latht juw raden,
Wahrt juw vör schaden,
Nu, nu, by tiden;
Van't böß juw kehret,
Dat gud' begehret,
Wiel idt noch heet hüden.[4])

---

[1]) Vgl. die oben S. 264 citierte Stelle: O Schlangenart, ꝛc.

[2]) Die orthodoxe Kirche gilt der H. als ein neues Babel, die Pfaffen als ihre Bulen (vgl. S. 187. 172. 177 ꝛc.).

[3]) betrügen. In der Hdschr.: be . . .

[4]) Vgl. folgende Strophe eines Gedichtes der handschriftl. Sammlung:

Heut, heut, das Wörtlein heut woll faßt,
Ew'r Seelenheil bedencket,
Die blinden Leiter fahren laßt,
Ew'r Hertz zur Warheit lencket,
Heut, heut ist noch die Gnadenzeit,
In welcher uns Barmhertzigkeit
Vom Herren wird geschencket.

11.

Erkennt de Warheit,
Seht Gottes Klarheit,
De Dach's[1]) angangen,
Vn wert bald kamen,
Dar na de Framen
Hebben ein verlangen.

12.

Alle Welt-wiesen,
De sich sülfst priesen,
Möthen herunder:
All de Gott laven,
Werden erhaven,
Dar wert menn sehn wunder.

13.

O latht juw lehren,
Gott recht tho ehren,
[S. 262] Mit Word und Wercken;
Hört Gottes baden,
In tidt der Gnaden,
Syt nicht alß de Fercken.

14.

Dit hefft Juw gesecht,
De trüw Gottes Knecht,
Den gy verdömen:
Sin lieff iß verbrannt,
Sin Seel in Gotts hand,
Ick darff ehn nich nömen.

J. O. T. A.

---

[1]) In der Hdschr.: Dag is.

Antiquarische Miscellen.

Von

H. Handelmann.

---

1) Zwei mittelalterliche Siegelstempel.

(S. Band XIV S. 359—60.)

Das Schwabstedter Siegel findet sich, laut gefälliger Mittheilung des Herrn Archiv-Assistenten Matthiessen[1]) in Kopenhagen, ganz übereinstimmend unter zwei Urkunden, nämlich:

1) Dingswinde, betr. die Gränze zwischen der Vogtei Schwabstedt und der Südergoesharde, ausgestellt am 17. Juli 1443 von dem Vogt Reymer Sehested und den Bunden und Einwohnern des Kirchspiels „Svafstede". Abgedruckt bei Stemann: „Geschichte des öffentlichen und Privat-Rechts des Herzogthums Schleswig" Bd. III S. 64—65.

2) Kirchspielszeugniß (Sonewinde), betr. den Umfang des Bischöflich Schleswigschen Gebietes, ausgestellt im Jahr 1523 von dem Amtmann Otto Ahlefeld, dem Kirchherrn Johann Nansen u. a. m. in „Schwavestede". Dem Inhalt nach abgedruckt bei Jensen: Versuch einer kirchlichen Statistik des Herzogthums Schleswig" S. 624—27.

Beide Siegel hängen an Pergamentstreifen in massiver Wachsbulle.

Das Nieblumer Siegel haben schon Michelsen im Staatsbürgerlichen Magazin Bd. VIII S. 612[2]) und nach ihm Jensen a. a. O. S. 560 angeführt und den heiligen Bischof als den Kirchenpatron von Amrum erklärt, während doch

---

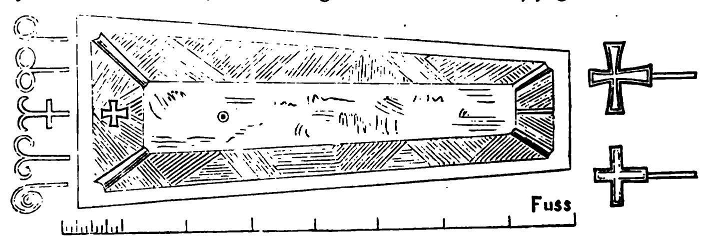
[1]) Derselbe hat bereits in den Slesvigske Provindsialefterretninger Bd. IV (1863) S. 209—12 vier Schleswigsche Hardessiegel aus dem 14. und 15. Jahrhundert nebst den betr. Urkunden veröffentlicht.

[2]) A. a. O. S. 610—12 sind noch mehrere andere Siegel aus Nordfriesland nachgewiesen und beschrieben.

St. Clemens in der Regel mit einem Anker dargestellt wird [1]). Dies Siegel hängt an einer Urkunde vom 3. Mai 1408, betr. die Sühne zwischen dem königlichen Staller Christian Frelleffen (Fredeleffson) und verschiedenen Eingesessenen der Westerharde. Bei den älteren Urkunden vom Jahre 1360 und 1388 scheint das Hardessiegel zu fehlen [2]).

2) Mittelrheinische Sarkophage.

In den Jahrbüchern für die Landeskunde Bd. X S. 371 und in dieser Zeitschrift Bd. V S. 213 ist bereits von den Steinsärgen (nordfriesisch: Noosten) die Rede gewesen, welche auf den Inseln und der Westküste Schleswigs zahlreich vorhanden sind und jetzt meist als Wassertröge dienen. Ich kann nunmehr die Abbildung eines solchen vorlegen, welcher von der Insel Föhr in das Kopenhagener Museum gelangt und daselbst von dem verstorb. Geh.-Rath v. Quast [3]) gezeichnet ist. Der Deckel fehlt, wie gewöhnlich. Das Kopfende im Inneren zeigt als Verzierung ein einfaches Kreuz. Die Behandlung der Flächen mit dem Zweispitz, die runden Eckleisten im Inneren, das Loch im Boden sind genau so wie bei den aus den Rheingegenden und Norddeutschland, insbesondere dem Kirchhofe von Vandt, bekannt gewordenen Sarkophagen.



[1]) Z. B. auf dem Altar der Domkirche von Aarhuus; s. Pontoppidan: „Theatrum Daniae" Theil I S. 367. Clemens war der Sage nach der erste oder dritte Bischof von Rom (23. November) und galt seines Ankers wegen auch als Schutzpatron der Schmiede.

[2]) Staatsbürgerliches Magazin Bd. VIII S. 602 Note, 612, 645, 648 und 652 („Nordfriesland im Mittelalter" Urkunde 10, 13 und 20).

[3]) Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande Heft 50 und 51 S. 126, 144 und Figur 22.

Oberhalb und unterhalb des Sarges sind verschiedene Ornamente dargestellt, wie solche im Inneren dieser Sarkophage vorkommen. Z. B. der Krummstab steht in dem Bd. XIV dieser Zeitschrit S. 355—56 erwähnten Steinsarg vom Langenberg (Ranzelberg), Kirchspiel Leck, welcher das Gerücht von einem Runenstein veranlaßte. Die anderen Figuren: Doppel-Krummstab, Stab mit Schleife und mit Doppel-Schleife, zwei Kreuze auf Stäben und das Kreuz mit zwei Henkeln oben sind aus Steinsärgen von Bandt[1]). Und die letztgenannte Figur deutet v. Quast als eine Abbreviatur der gleichfalls im Inneren eines Bandter Sarges vorkommenden Rundbogen-Arkaden[2]).

Nach dem Material, einem röthlichen Sandstein, und der Technik hat v. Quast[3]) einen gemeinsamen Ursprung aus demselben Fabrik-Centrum am Mittelrhein für alle diese Sarkophage angenommen. Was Schleswig anbetrifft, so gehören die Steinsärge ohne Zweifel zu derselben rheinischen Einfuhr wie allerlei Geräth aus der vulkanischen Schlacke der Eifel und namentlich der massenhaft verbrauchte Traß von Andernach, woraus so viele Kirchen bis ins 13. Jahrhundert hinein erbaut sind[4]).

Die „Nachrichten über Steinsärge auf den Halligen“, welche der verst. Justizrath v. Wardenburg im Jahr 1837 an die Schl.-Holst.-Lbg. Alterthums-Gesellschaft eingesandt hat[5]), mögen auch hier einen Platz finden.

„Ich habe davon auf Nordmarsch und Langeneß vier, auf Oland einen, auf Gröde zwei, auf Hooge zwei gesehen und gemessen (7 Fuß 8 Zoll lang, am Kopfende 2 Fuß 9 1/2 Zoll, am Fußende 2 Fuß breit und 1 Fuß 4 1/2 Zoll hoch, bei 4 Zoll Wanddicke und 4 1/2 bis 5 Zoll Verjün-

---

1) A. a. O. Figur 16, 18, 19, 20.
2) A. a. O. Figur 17 und S. 132, 142.
3) A. a. O. S. 129 ff., 136.
4) Vgl. Bd. XIII dieser Zeitschrift S. 46.
5) Vgl. Bericht III S. 13 und 66; bei v. Quast a. a. O. S. 124—26.

gung nach unten zu) und vorstehende Maaße gefunden, die nur um einige Zoll in der Länge, Breite und Höhe größer und kleiner von einander abweichen. Einer auf Gröde ist freilich nur elf Zoll hoch, und der Eigenthümer meinte, dieser könne vielleicht als Deckel gedient haben; es scheint mir aber daß die oberen, drei Zoll breiten Flächen durch das Schleifen darauf von Beilen, Messern 2c. abgenutzt und dadurch die niedere Höhe entstanden sein kann. Es finden sich sonst keine Steine, die muthmaßlich als Särge gedient haben könnten; auch sind mir auf den Kirchhöfen keine Leichensteine ähnlicher Form vorgekommen. Mir ist gleichfalls nicht bekannt, daß sich auf alten Kirchhöfen und Begräbnißplätzen und solchen, die in späteren Jahren weggespült sind — namentlich auf der Halbinsel Galmsbüll und auf Oland, wo sich gegenwärtig (1837) noch eine zur Hälfte weggespülte Begräbnißstätte findet, — dergleichen Steinsärge gefunden haben oder noch finden. Vielmehr zeigen sich auf Oland im Abspülen nur mitunter sehr große Särge aus dickem Eichenholz."

Wardenburg hat übersehen, daß Heimreich's Nordfriesische Chronik Buch II Kapitel IV S. 99 von der Ausgrabung eines solchen Steinsargs auf dem Kirchhofe zu Pellworm berichtet. „Es hat Broder Hansen A°. 1566 diesen Sarg bei der Nacht aufgegraben, und wie es lautbar geworden, dafür der Obrigkeit 100 Mark büßen müssen, und ist bald darauf gestorben. Es haben aber seine Erben solchen Sarg zur Tränkung ihres Viehes noch bis A°. 1640 gebraucht, da er hernach ist zerschlagen." In diesem Sarkophag scheinen Ueberreste von zwei Skeletten gewesen zu sein[1]); denn man nahm damals an, daß

[1]) Die Sarkophage von Bandt Fig. 17, 18, 19 enthielten ebenfalls Ueberreste mehrerer Leichen, und nur in Figur 20 lag Ein Skelett allein; s. a. a. O. S. 116—20, 133—34. Ein interessanteres Beispiel solcher Wiederbenutzung von z. Th. wenigstens römischen Sarkophagen im Mittelalter s. bei Weckerling: „Die römische Abtheilung des Paulus-Museums der Stadt Worms" (1885) S. 23—24 und Lange: „Geschichte und Beschreibung der Stadt Worms" (1837). Es war das ein altherkömmlicher Mißbrauch, den schon die Lex Salica LV, 3 streng verbietet. „Wenn

darin die sagenhaften beiden Stifterinnen der Alten Kirche — „eine Frau Pell und deren Tochter Worm“ — begraben lägen.

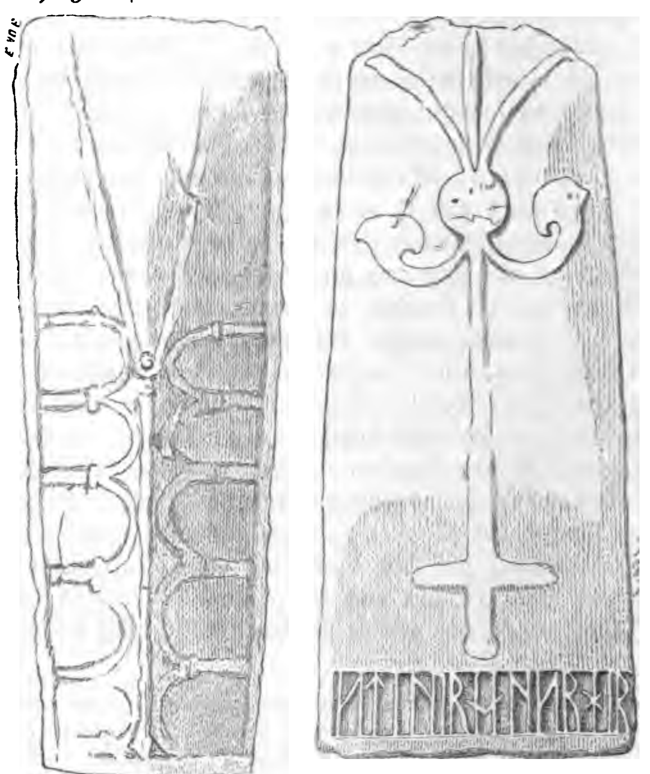
Wardenburg fährt u. a. fort: „Weil diese Steinsärge sich so ganz besonders zu Wassertrögen eignen, hat man ähnliche Steinkummen verschiedener Größe vor vielen Jahren machen lassen; diese aber sind länglich viereckig und haben gerade Seitenwände.“ Dergleichen werden auch von Johansen und Piepgras a. a. O. erwähnt. — Aber auch zu mehr interessanten und künstlichen Arbeiten haben die mittelrheinischen Sarkophage eine Anregung gegeben! Im Sommer 1876 entdeckte ich auf dem Kirchhofe zu Emmerleff einen Steinsargdeckel von Granit, welcher bald nachher angekauft und neben dem Runenstein von Bjolderup aufgestellt wurde. [1]) Der Emmerleffer Deckel hat in der Mitte einen Stab, oben mit einer ausstrahlenden Kugel, an den sich beiderseits je fünf Rundbogen Arkaden anlehnen. Ebenso trägt das Schwert des Bjolderuper Steins eine ausstrahlende Kugel. (Siehe die Abbildungen auf S. 308.) Beides erinnert namentlich an die Darstellung auf dem Deckel des einen Sarkophags von Vandt Figur 18, und auch die Figuren 17, 21 und 25 bei v. Quast zeigen eine gewisse Verwandtschaft. Auf die Rund-

---

jemand einen Todten über einen anderen in einen hölzernen oder steinernen Sarg (in nauco aut in petra) gelegt hat und dessen überwiesen wird“, der soll zu einer Geldbuße von 1800 silbernen Denaren = 45 goldenen Solidi verurtheilt werden. (Waitz: „Das alte Recht der Salischen Franken“ S. 8, 263, 297. Vgl. auch Lindenschmit: „Handbuch der Deutschen Alterthumskunde“ I, S. 109 uff., insbesondere S. 130.) Die Stelle in Karoli Magni et Ludovici Pii Capitula sive leges ecclesiasticae et civiles ab Ansegiso Abbate et Benedicto Levita collecte libris septem. Editio 2. (Paris 1603) lib. VI cap. 195 S. 164: „Fideles . . . . . mortuum super mortuum non ponant, nec ossa defunctorum super terram dimittant“ bezieht sich wohl zunächst auf die Beisetzung mehrerer Schichten von Todten übereinander, wie dies in den Reihengräbern und auf den ältesten christlichen Kirchhöfen vorkommt.

[1]) Vgl. Bericht XXXV S. 8 und XXXVIII S. 27; Zeitschrift Bd. XIV S. 356—57.

bogen-Arkaden im Inneren des Sarges Fig. 17 habe ich scho oben hingewiesen.



Emmerleff ca. 1/20. Bjolderup ca. 1/20.

Wenn schon das Material beider Denkmäler (Granit) ei einheimisches ist, so kann bei dem Bjolderuper Stein wege der Runenschrift erst recht kein Zweifel sein an der einheimi schen Arbeit. Und so geht m. E. aus dieser Betrachtung her vor, daß der Zeit, im 12. bis 13. Jahrhundert, die einheimi schen Bildhauer jene Motive der rheinischen Sargoeckel nich nur kannten, sondern auch selbstständig modificirten. Der Sta ist zum Schwert geworden, und die unteren Ausstrahlunge der Kugel erinnern an Aexte.

Die Lesung der Runenschrift ist bekannt: „Kitil Urna ligir hir.“ (Der Name Ketel und die Ableitungen davon kommen noch heutzutage vor; Urne hieß eine Waldgegend, wo die alte Dingstätte Urnehoved lag.)

3) Waldemarstoft.

(Nachtrag zu Müllenhoff's Sagen Nr. 486, S. 361, aus den Papieren Kappel's, Ms. S-H. 24 H der Kieler Universitäts-Bibliothek.)

Auf Hans Jessen's Stelle in Waldemarstoft soll einst ein Hardesvogt gewohnt haben, welcher die Jagd mit ungestümer Leidenschaft liebte. Sein Symbolum soll gewesen sein: „Er wünsche sich eine ewige Jagd!“ Ein Fußweg von W. auf Pattburg zu führt durch ein kleines Wäldchen, welches zu W. gehört; hier fließt auf einer Stelle bei nasser Witterung ein Bächlein, das der Fußgänger überschreiten muß. Oestlich am Wäldchen herunter und längs diesem Bach sieht und hört man seine Hunde rennen und lärmen und Leute, welche den Fußweg passiren, anbellen. Selbst die Jütischen Ochsentreiber, welche in einer anliegenden Koppel des Nachts ihr Vieh hüten, bezeugen diese Begebenheit und können oft mit Gewalt ihr Vieh nicht über den Bach jagen wegen des Hundelärmens, besonders da, wo der Fußweg gehet. Man hört und sieht den wilden Jäger in der Luft jagen; man hört ihn laut rufen nach seinem Knecht (der Jakob hieß): „Jak-kob! Jak-kob!“

Dieser Hardesvogt erhielt vom Dorfe Harrislee zwei Koppeln zum Gevatter-Geschenk, welche östlich an der Süderseite des erwähnten Holzes liegen, und wovon er dem Handewitter Priester nicht seine Zehnten geben wollte. Beide lebten und schieden unversöhnlich von einander, und der Priester nebst seiner Frau lassen sich noch oft in diesen beiden Koppeln sehen. (Bd. II S. 3—4.)

„Die Königsstube auf Hans Jessen's Stelle in W. habe ich nun zum zweiten Mal gesehen. Die Frau zeigte mir das gemalte hölzerne Paneel, welches damals, gerade vorm Fenster über, an die Wand bekleidet war — und jetzt an einer anderen

Stelle angebracht ist, und worauf König Waldemar, Einer, mit seinen Räthen abgemalt sind. Sie zeigte mir die eine sichtbare bleierne Kugel, welche, vermuthlich in's Königs Bildniß selbst sein soll, ihn seitwärts oben in die Stirne geschossen ist (sic!). Sie zeigte mir ferner die eichene Bettstelle des Königs, worin er schlief. Bildhauerarbeit sitzt noch am Fuße oder richtiger an dem Außenende, wohin man die Füße legt. Ein Stück von Brettern ausgeschnitztes Bildwerk saß einst über dem Kopfe an dem oberen Ende der Bettstelle; daran ist ausgeschnitzelt Adam und Eva, welche sich jeder mit einem Feigenblatt bedecken, nebst einer Frau, die ein kleines Kind an ihrer Brust tränken thut und noch zwei etwas größere Kinder bei sich stehen hat." (Bd. I Nr. 72).

4) Kringberge. [1])

Auf der Feldmark des Dorfes Baale, Kirchspiel Wacken, befinden sich drei sog. Kringberge, d. h. Grabhügel welche mit einem Ringwall umgeben sind. Von dem einen, dem Hellnbarg oder Hellgnbarg erzählt man, daß darin ein goldenes Spinnrad vergraben liege.

Ein solcher Kringberg war auch auf dem Breitenfelde bei Pöschendorf, Kirchspiel Schenefeld. Auf diesem soll nach der, wie es scheint, geschichtlich begründeten Ueberlieferung eine Hexe verbrannt sein, welche aus Baale herstammte; die beiden Oeffnungen im Ringwall seien behufs dieser Exekution gemacht worden. Auch erzählt man von diesem Hügel eine Schatzsage. Ein fremder Mann oben aus Deutschland sei auf die Stampfmühle bei Hadenfeld gekommen und habe sich erboten, den Schatz zu heben; aber die Leute, welche er mitnehme, dürften kein Wort reden. Sie gruben und fanden bald einen Koffer, den sie nach der Mühle trugen; aber nun fehlte der Schlüssel. Der Fremde sagte, auch er könne den Koffer nicht aufbrechen; dazu müsse er ein Buch haben, und das koste sehr viel Geld. Man schoß darauf fünfzig Thaler

---

[1]) Zeitschrift der Gesellschaft für Schl.-Hlst.-Lbg. Geschichte Bd. IV S. 22, 23.

zusammen: der Fremde nahm sie und reiste ab, um das Buch zu holen. Aber er kam niemals wieder, und als man zuletzt den Koffer aufbrach, waren lauter Flintsteine darin.

Mitgetheilt vom Gymnasiallehrer W. Voß in Husum nach der Erzählung seines Vaters und Großvaters.

Zu diesen „Kringbergen" wäre vielleicht auch der Glockenberg auf dem Schwabstedter Kirchhofe, s. Bericht 23 der Schl.-Hlst.-Lbg. Alterthums-Gesellschaft S. 47, sowie der Hügel „Boragh" auf Amrum zu rechnen; doch nicht der sog. Tipkenthurm auf Sylt. Vgl. Bd. III dieser Zeitschrift S. 58 und 61.

5) Klaas' Steen (Bd. XI S. 231).

Der Gedenkstein bei Schalkholz steht nicht da, wo der Scheuerpfahl zu stehen pflegt, sondern nahe beim Eingangsthor.

6) Das vergrabene Kind (Bd. XI S. 233).

Oestlich von Schwienhusen, rechts vom Wege nach der Bargener Fähre, nahe dem Deiche, finden sich die Ueberreste einer Wehle. Davon geht die Sage, daß, als man den Deichbruch durchaus nicht zu schließen vermochte, der damalige Deichgraf Grossermann aus Delve einer armen Frau ihr Kind abkaufte für 200 Mark und dies in die Wehle stürzte. Darauf ließ der Bruch sich sehr leicht schließen. (Vgl. F. R. Lorenzen: „Delve. Eine Kirchspiels-Chronik" S. 53—54.)

7) Lustbarkeiten (Bd. XI S. 236).

In Delve wird häufig bei Bällen ein Frauenpantoffel unter die Zimmerdecke gehängt, etwa eine Stunde lang. Dann haben die Frauen das Regiment und müssen zum Tanze auffnehmen. Ebenso beim Kranzbier in Christiansholm (Ksp. Hohn), wo man einen Doppelkranz (Krone) aufhängt.

5—7 mitgetheilt vom Lehrer H. Carstens in Dahrenwurth bei Lunden. Derselbe veröffentlichte im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung VIII (1882) S. 105, IX S. 60 und X S. 49 ff., s. auch Korrespondenzblatt desselben Vereins IX S. 90,

Kinderspiele aus Schleswig-Holstein und eine Beschreibung des Eisboßelns.

8) **Kniesbuck** (Müllenhoff Nr. 430 ff.).

Südöstlich von Eversdorf, Kirchspiel Hohenaspe, liegt auf der Haide eine Gruppe von acht Grabhügeln. Auf dem einen — dessen Untersuchung Mai 1885 ein Bronzealtergrab mit Dolch ꝛc. ergab — brannte häufig ein blaues Licht. Um Mitternacht reitet oft der „Kniesbuck“ um den Hügel auf einem Ziegenbock. Der „Kniesbuck“ trägt Hörner. Er erscheint auch als kleiner grauer Mann. Unartige Kinder werden vor ihm gewarnt.

Mitgetheilt von Herrn Lehrer W. Splieth in Kiel.

9) **Moderne Sagenbildung.**

Aus den Papieren Kappel's (Ms. S.-H. 24 H. der Kieler Universitäts-Bibliothek Bd. II S. 42—44) mag noch eine andere Aufzeichnung hier einen Platz finden, welche — wenn sie auch unserer Provinz nicht mehr angehört — doch als ein Beispiel volksthümlicher Sagenbildung in der Gegenwart von besonderem Interesse ist.

Bald nachdem die Moorleiche von Haraldskjär — die sogenannte Königin Gunhild [1]) — gefunden war, wanderte Kappel in Jütland umher, besuchte Jellinge und ging von da nach H. „Ich war an mehreren Stellen vor, um etwas von der Königin zu erfahren, und bekam nur wenige Bruchstücke zu wissen; einige Tage später etwas mehr. Der Hof H. soll noch dasselbe Gebäude sein, wie zu König Haralds Zeiten; die Jahreszahl soll irgendwo oben im Hause sich befinden. Es war Uneinigkeit zwischen dem König und seiner Gemahlin. Sie soll aus Norwegen zu ihm gekommen sein und hatte nicht den besten Charakter; aber er war auch kein guter. Westlich von H. und dem Dorfe Ruhe ist das Moor, wovon ein Theil zu Ruhe und der andere Theil zu der Kupfer- und Eisenfabrik gehört. Dies Moor wird „Gunildmose“ genannt. Zwischen

[1]) Vgl. Bd. II dieser Zeitschrift S. 81.

dem Dorf und der Fabrik war Uneinigkeit über die Gränze, bis man endlich die Gränze fand und den zugewachsenen Graben wieder aufgraben ließ. In diesem Graben fand man die Königin. Hier hatte der König sie bei Nachtzeit mit vier Pferden hinfahren lassen und versenkt. Zwei winkelförmige Eichenpfähle, nach der Spitze zu achteckig zugehauen, waren hinter ihrem Rücken, ihren Schultern und Armen in Moor und Thon eingerammt. Vermuthlich mögen ihre Arme an die Pfähle festgebunden sein. Noch zwei solche Pfähle mehr waren der eine über ihre Lenden von der einen Seite durch das Moor in die Erde gerammt und der andere über ihre Lenden von der anderen Seite ebenso. So that sie sitzen, als man sie fand, mit dem Obertheil des Körpers aufrecht und die Beine ausgestreckt. Ihre Gesichtsfarbe soll fast ganz natürlich gewesen sein, als man sie fand; ihr Haupthaar etwa fünf Viertel-Ellen lang und fest im Kopf gesessen haben." . . . . .

„An der Gränze bei Gunildmose haben seit undenklichen Zeiten die Bauern Nachts ihr Vieh nicht halten können, denn sehr oft schlug Er (Harald), wenn Er recht böse war, drei furchtbare Schläge an seinen Schild, welche man zwei bis drei Meilen im Umkreise hören konnte. Ein beherzter Bauer in dortiger Gegend, der noch lebt, hat Ihn oft in der Luft fliegen sehen und oft auf seinen Schild schlagen gehört. Dieser alte Mann holte mehrmals sein Gewehr und wollte Ihn schießen — aus Mitleid, damit Er zur Ruhe kommen möchte —, aber jedesmal vergeblich; denn sobald er auf Ihn zielte, war Er augenblicklich versunken. Die Königin hat man immer weiß gekleidet gesehen, den Kopf mit einem weißen Schleier bedeckt. Jetzt aber, seitdem man sie gefunden, hört und sieht man nichts mehr von beiden. Sie sind jetzt zur Ruhe gekommen, und das Vieh kann ruhig weiden."

10) Moorleichenfunde.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit zu den betr. früheren Mittheilungen in Bd. II. S. 71 ff., 381, Bd. III. S. 39

und Bd. IV. S. 63—66 dieser Zeitschrift[1]) noch einige Notizen nachtragen.

I. Irland. Ueber die unter Nr. 1 aufgeführte Moorleiche aus der Grafschaft Down s. W. R. Wilde: „A descriptive catalogue of the antiquities of animal materials and bronze in the Museum of the Royal Irish Academy" (Dublin 1861) S. 326.

Derselbe berichtet auch über eine Moorleiche aus Gallagh unweit Castleblakeney in der Grafschaft Galway, gefunden 1821, s. a. a. O. S. 276—78 (vgl. auch Kohl: „Reisen in Irland" Bd. II S. 155) und

über eine dritte im Jahre 1824 gefundene Moorleiche aus dem Kirchspiel Killery in der Grafschaft Sligo, s. a. a. O. S. 291, 326—30.

II. Aus Jütland habe ich die Leiche eines zehn- bis zwölfjährigen Kindes notirt, welche in einem Moor bei Rindsholm Juni 1873 gefunden ist; daneben lagen einige Stücke Thierhaut.

III. Aus Oldenburg die Leiche eines vierzehn- bis sechszehnjährigen Mädchens, gefunden 1784 im Bareler Torfmoor bei Hatten, 2½ Fuß tief unter der Dammerde. Einige Ueberreste davon im Museum zu Oldenburg.

IV. Das Schl.-Holst. Museum bewahrt außer den drei Moorleichen auch zwei Beine eines vier- bis sechsjährigen Kindes, gefunden 1874 in einem Moor auf Kaltenhof (Kirchspiel Dänischenhagen, Kreis Eckernförde) und einige Moorschädel[2]).

Ueber den Moorschädel von Ellerbek (im Kieler anatomischen Museum) hat Herr Professor Pansch im Archiv für Anthropologie Bd. VI. berichtet.

---

[1]) S. auch Handelmann und Pansch: „Moorleichenfunde in Schleswig-Holstein" (Kiel 1873) S. 13—15.

[2]) Vgl. den gedruckten Katalog der Abtheilung „Eisenalter" S. 48—50. Den Fund von Damendorf (Ksp. Hütten), s. Bericht XXXVIII. zur Alterthumskunde Schl.-H's. S. 17, darf man nicht mit Sicherheit hierher rechnen.

Die beiden, im August 1875 erhobenen Moorleichenfunde von Retelsbye (Ksp. Boren, Kreis Schleswig) und von Hockerup (Ksp. Holebüll, Kreis Apenrade) — beide ohne archäologische Beigaben — hat Herr Professor Pansch in den Schriften des naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein Bd. II Heft 2 S. 104 besprochen.

Bei Besichtigung der Moorleichenreste von Königswille im Schlesw.-Holst. Museum erzählte Herr Gärtner Peters aus Schleswig, daß er dieselben bereits bei Herrn Gymnasiallehrer Hinrichsen gesehen habe. Er löste mit eigener Hand ein Stück des ledernen Mantels von der Schulter; dasselbe klebte so fest an der Haut wie ein Pflaster. Die behaarte Seite des Mantels war nach außen gekehrt und das Haar gelockt. An der inneren Seite des Mantels war eine Tasche von der Größe einer Handfläche und der ungefähren Gestalt eines halben Ovals aufgenäht mit einem feinen ledernen Riemen. Wo die Stiche gelöset waren, sah man deutlich die Löcherreihe an dem Rande der Tasche.

V. Die Strafe der Versenkung schildert ein fliegendes Blatt von 1647 aus der Schweiz (Uhland, Volkslieder Bd. I. S. 282) also:

„Man band ihn an ein hohes Roß,
„Man schleift ihn durch das tiefe Mos,
„Darin man seinen Leib begrub."

11. Alterthümliche Brunnenanlagen.

In Bd. IV. S. 58—63 dieser Zeitschrift habe ich die oben in der Spitze des großen Brönshoogs auf Sylt und des einen Königshügels bei Jellinge[1]) ausgehöhlten Cisternen ausführlicher besprochen. Weitere Beispiele von derartigen Hügel-Cisternen sind mir bisher nicht bekannt geworden.

Laut einer gefälligen Zuschrift des Herrn Bauinspektor

[1]) In demselben Sinne spricht Engelhardt (Aarböger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1876 S. 116—17) von einem „künstlichen brunnenartigen Wasserbehälter". Dagegen hat Kornerup („Kongehöiene i Jellinge" S. 26—27) an der älteren Ansicht festgehalten.

Fischer vom 14. April 1883, wurden „beim Bau der neuen Chaussee von Toftlund nach Arnum, ungefähr 1 km westlich von Toftlund, in einem Durchstich ca. $^3/_4$ m unter der Oberfläche die Ueberreste eines von ziemlich vermoderten Eichenplanken eingefaßten Brunnens von viereckiger Form, sowie auch ein etwa $^3/_4$ m langes und 30 cm starkes Stück Holz — scheinbar der Rest eines Brunnenschwengels — angetroffen. Der Brunnen war mit Steinen und Erde verschüttet. Der Durchstich führt durch eine sanfte Terrainwelle; und der ganzen Situation nach ist hier s. Zt. ein Brunnen für das Viehtränken angelegt, um eine benachbarte Quelle aufzufangen."

Eine ähnliche Beobachtung beschreibt F. W. Kasiski: „Beschreibung der vaterländischen Alterthümer im Neustettiner und Schlochauer Kreise" (Danzig 1881) S. 100; doch erscheint die Bezeichnung als „vorgeschichtlicher Brunnen" nicht gerechtfertigt.

Am 3. Januar 1873 theilte der inzwischen verstorbene C. P. Hansen in Keitum auf Sylt mir brieflich mit, „daß während des letztverflossenen Herbstes (1872) durch die fast fortdauernden südlichen Luft- und Meeresströmungen an dem Strande südlich von Westerland ein großer Theil des alten Grundes, worauf weiland Eidum gestanden, bloßgelegt und nicht wenige alte Staven- und Brunnenplätze, Gartenwälle, Wege mit Wagenspuren und Pferdefußstapfen sichtbar geworden sind, über welche alle die dortigen Dünen hinweggeschritten sind im Lauf der letzten vier Jahrhunderte [1].) Einige der aus Kleisoden erbauten Brunnen ragten drei bis vier Fuß aus dem Wasser und Untergrunde hervor, waren zum Theil noch mit hölzernen Rahmen, die durch spitzgemachte Pfähle mit den Kleisoden befestigt waren, versehen. Ich skizzirte einen, welcher

---

[1]) Vgl. Bericht XXIII der Schl.-Holst.-Lbg. Alterthums-Gesellschaft S. 41; Jahrbücher für die Landeskunde Bd. VI S. 289, 301; Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1884 S. 230; Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft XXIV (1872) S. 20 ff.

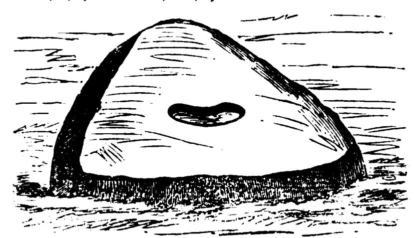
sehr sorgfältig gemacht war; er maß oben im äußeren Durchmesser $4^1/_4$ Fuß, die Oeffnung $1^3/_4$ Fuß und ragte 3 Fuß hervor."

Solche Brunnen, von Kleisoden aufgesetzt, sowie auch Tonnenbrunnen, wie sie noch heute mannichfach üblich, sind auch an der Küste des Großherzogthums Oldenburg auf dem zeitweilig trocken gelegten Vorstrande öfter beobachtet; s. Bericht über die Thätigkeit des Oldenburger Landesvereins für Alterthumskunde III. Heft S. 3—5.

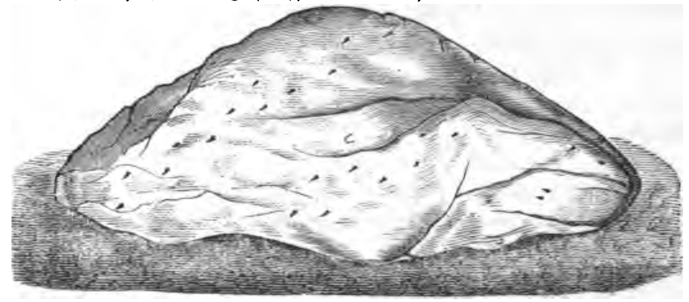
12) Figurensteine (Bd. XI S. 232).

Hinter Wester-Markelsdorf auf Fehmarn, am Strande, soll ein Stein gelegen haben, welcher Spuren von einem Krähen- und einem Bocksfuße zeigte. „Ich habe ihn nicht finden können", fügte der Berichterstatter hinzu. (Im Archiv des Schleswig-Holstein. Museums Nr. 51—1835, S. 6.)

Von dem Stein mit menschlicher Fußspur bei Dingholz kann ich jetzt eine Abbildung nachliefern und verweise zugleich auf die Besprechung in den Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1884 S. 348—49.



Ich lasse auch die Abbildung des Steins bei Hattlund mit Pferdehuf und Hasenspur wiederholen.



Der Stein auf dem Friedensberge bei Flensburg (Müllenhoff Nr. 340, S. 247) ist ein ganz gewöhnlicher Gränzstein. S. Bericht XXXVIII zur Alterthumskunde Schleswig-Holsteins S. 15–16.

13) Das sog. Nordfriesische Wappen (Bd. VI S. 203).

Die a. a. O. angeführte gefälschte Arnheimer Urkunde zeigt eine offenkundige Verwandtschaft mit der bekannten Ueberlieferung, wonach der römische König Maximilian I. der Stadt Amsterdam auf ihr Wappen die Kaiserkrone verliehen haben soll. In der hiesigen Münzsammlnng befindet sich eine große Medaille (Bleiabguß) mit der entsprechenden Darstellung und der Unterschrift: Caes. Max. coronam imp. donavit Amstelo 14 damo 88.

Bekanntlich haben Jonas von Elverelt und Heinrich Ranzau als Wappen Nordfrieslands die Ostfriesische Harpyie (Adler mit Frauenkopf) dargestellt, und ich habe sogar diese mit dem Nordfriesischen Wappen verschmolzen gesehen, namentlich als Helmzier. Ich brauche nicht erst zu sagen, daß das reine Willkür und ohne allen Grund ist. Bereits Michelsen[1]) im Staatsbürgerlichen Magazin Bd. VIII S. 611, Note ** erklärte diese Harpyie, als Wappen Nordfrieslands, ebenso wie auch das von Jonas und Ranzau dargestellte angebliche Wappen der Landschaft Angeln — zwei ungekrönte (goldene) Löwen im (rothen) Felde — für „eine ganz falsche und leere Erdichtung!"

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch an diesem Orte ausdrücklich hinweisen auf die Landes- und Landschaftswappen aus unserer Provinz, welche in der Abtheilung „Christliche Zeit" des Schleswig-Holsteinischen Museums zur Schau gestellt und im 38. Bericht zur Alterthumskunde Schleswig-Holstein (Kiel 1885) S. 6–8, Note 5–16, besprochen sind.

[1]) Derselbe beschreibt a. a O. S. 610 die alten Einzelsiegel drei Harden Eiderstedt's.

14) Die Knudsgilde in Schleswig (Bd. III S. 410).

In den Aarböger for Nordisk Oldkyndighed og Historie 1885 S. 15—71 hat Herr Dr. Henry Petersen einen Aufsatz veröffentlicht, dessen erster Theil von der Anbetung des 1169 heilig gesprochenen Knud Lavard und den auf seinen Namen gestifteten Gilden, der zweite Theil aber von der Wiederauffindung und amtlichen Sicherstellung des Fundaments der an der Mordstätte bei Haraldsted neben dem heiligen Quell errichteten Wallfahrts-Kapelle ausführlich handelt. Für den ungemeinen Andrang, welcher daselbst stattgefunden hat, zeugt, daß noch während der romanischen Bauperiode das Schiff um 14 Fuß nach Westen hin verlängert ist. Zwei Skelette, die bei der theilweisen Ausgrabung im Inneren der Kapelle nur 2 bis $2^1/_2$ Fuß tief gefunden wurden und allem Anschein nach ohne Särge begraben sind, hatten keine Beigaben außer bei dem einen (weiblichen) 3 Rosenkranz-Perlen.

Was die Knuds-Gilden anbetrifft, so nimmt Herr P. an, daß anfangs Herzog Knud Lavard, als eine bei Lebzeiten sehr populäre Persönlichkeit und als Stammvater des regierenden Königshauses, das Uebergewicht gewann über den älteren König Knud den Heiligen, welcher bei Lebzeiten dem Volke verhaßt gewesen und von Aufrührern erschlagen war. Aber im Lauf der Jahrhunderte schwand dieser Unterschied aus dem Gedächtniß; manche Gilden unterlassen es in ihren Siegeln und Statuten ausdrücklich namhaft zu machen, welcher von beiden gemeint ist. Und so kam der Umschwung, daß man es vorzog, unter den himmlischen Heerschaaren lieber einen König zum Schutzpatron und Fürbitter zu haben, als einen Herzog. Der Einfluß der Geistlichkeit, welche immer den König Knud hochgehalten hatte, mag dabei mitgewirkt haben.

Es scheint für diese Auffassung zu sprechen, daß die Schleswiger Knudsgilde ihr Siegel veränderte, ohne daß eine äußere Veranlassung vorlag; denn noch heutzutage werden beide Siegelstempel, der ältere und der neuere, im Rathhaus zu Schleswig aufbewahrt. Anstatt des Reitersiegels aus der ersten

Hälfte des 13. Jahrhunderts (Sigillum confratrum sancti Kanuti ducis de Sleswic[1]) ließ man ungefähr 1½ Jahrhunderte später die Darstellung eines thronenden Königs anfertigen, dessen Umschrift Herr Dr. Sach a. a. O. S. 412 gelesen hat: Sigillum confratrum sancti Kanuti regis de Slavia.[2]) Das ist nicht genau; nach dem vorliegenden Gypsabguß und auch der leider verkleinerten Abbildung könnte man allenfalls lesen SLAVE, Herr Dr. Petersen hat sich jedoch für die Lesung de SLEsViC entschieden[3]) und in einem gefälligen Schreiben vom 7. August 1885, für das ich meinen aufrichtigen Dank sage, die folgende ausführliche Motivirung gegeben.

„Der Buchstabe A kommt dreimal in der Siegelumschrift vor und hat eine so bestimmte Form mit dem geraden Strich oben, daß der dritte Buchstabe des letzten Wortes nur zusammengehalten werden kann mit dem E in regis. Er ist nur etwas mehr zusammengedrückt, um für das vorhergehende L Platz zu schaffen. Aber dazu kommt: wenn Knud als König der Slaven bezeichnet werden sollte, so hätte stehen müssen rex Slavorum, wie ja alle Könige in ihren Titeln auf Siegeln und Dokumenten nach den Volksstämmen, welche sie beherrschen, und nicht nach den Ländern bezeichnet werden[4]). Uebrigens ist die Präposition de gerade diejenige, welche in den Gildesiegeln vor den Städtenamen gebraucht wird, um die Heimstätte der Gilden anzugeben. Gewiß ist die Abkürzung des Stadtnamens ungewöhnlich; aber man hatte sich ja offenbar im Platz verrechnet, und Noth kennt kein Gebot."

---

[1]) S. die Abbildung in natürlicher Größe Aarböger f. N. O. og Hist. 1885 S. 22.

[2]) Usinger scheint dabei kein Bedenken gehabt zu haben; s. Scriptores minores rerum Slesvico-Holtsatensium (Kiel 1875) S. 7—8.

[3]) Aarb. f. N. O. og Hist. 1885 S. 30 sind die Noten 2 und 3 offenbar verkehrt numerirt. Die Notiz vom „altare beati Canuti ducis" im Schleswiger Dom steht Danske Atlas Bd. VII S. 600.

[4]) So im Dänischen Königstitel rex Danorum Slavorumque. Auch die Herzoge von Pommern nannten sich dux Slavorum; s. Schl.-Holst.-Lbg. Urkunden-Sammlung Bd. II S. 148, 572–73.

Von dem von Herrn Dr. Sach angezogenen arabischen Bericht über Schleswig (Bd. III S. 414) habe ich im XIII. Bande S. 45, Note 89 die ausführlichere und richtigere Version mitgetheilt. Danach ist eine Deutung auf die Ehelosigkeit der Gildebrüder und fremden Kaufleute ausgeschlossen.

„Karnuten" als Schimpfwort in Hamburg und Altona führt das Holsteinische Idiotikon Bd. II S. 228 an.

15) Bracteatenfund in Groß-Vollstedt (Kirchspiel Nortorf).

Laut gefälliger Mittheilung des Herrn Gemeindevorstehers Glindemann in Groß-Vollstedt wurde daselbst beim Aufwerfen eines neuen Walles um einen Garten, also unmittelbar am Dorf, in $1^1/_2$ Fuß Tiefe ein gut verzierter Topf voll Münzen gefunden, der sofort in viele kleine Scherben zerbrach. Der betr. Platz ist seit Menschengedenken als Bleiche oder Fahrweg benutzt; sonst wäre der kleine Schatz ohne Zweifel schon früher zu Tage gefördert. Es waren im Ganzen etwa 1200 Hohlpfennige; davon sind ca. 740 Stück nach Hamburg verkauft, eine größere Anzahl verschenkt und endlich hundert an das hiesige Museum übermittelt, worunter sich 55 Hamburgische (mit Stadtthor und Nesselblatt), 35 Lübecker Kopf-Bracteaten, drei Lüneburger (mit dem Löwen) und endlich sieben verprägte oder sonst unkenntliche Stücke ergaben. Dieses Verhältniß dürfte für den ganzen Bestand als maßgebend anzusehen sein [1]); ob einzelne Seltenheiten zwischen den ganz gewöhnlichen Sorten vorkommen, das läßt sich ja nur feststellen, wenn ein solcher Fund sofort und vollständig zur Untersuchung eingeliefert wird. Dagegen ist bemerkenswerth, daß hier zwischen den Hohlpfenningen ein einzelner Groschen von

---

[1]) Auch bei dem Gahlendorfer Funde, s. Bd. XII. S. 395—96, überwogen weit die Hamburger und die Lübecker; außerdem einige Stralsunder. Nachträglich hat Herr Lehrer J. Voß unter dortigen Beständen einen Bracteaten mit einer Lilie (Stadt Demmin in Pommern) und einen mit deutlichem Stierkopf (Mecklenburg), von jeder Sorte aber nur ein Exemplar, entdeckt und eingesandt

Tours (Gros-Tournois) des Königs Philipp lag[1]), welcher noch von dem Finder aufbewahrt wird.

16) Die Bökelnburg (Kirchspiel Burg in Süderdithmarschen). S. Bd. IV S. 4 ff.



Obige Ansicht ist nach einer im ersten Drittel dieses Jahrhunderts von Marston („Holsteinischer Tourist, oder Wegweiser für Fußreisende in der Umgegend von Hamburg, von peregrinus pedestris", Hamburg 1836, Tafel 22 zu S. 286) angefertigten Zeichnung. S. Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1883 S. 21—22.

---

[1]) Ueber den Münzfund von Varde (Jütland), wo neben deutschen Hohlpfenningen — Nr. 8 werden auch hier als Lübecker Kopfbracteaten anzusprechen sein — gleichfalls Turnosen und Sterlinge vorkamen, s. Bd. V dieser Zeitschrift S. 174—75 und Weissenbach: „Das Wappen der Grafen von Schauenburg und Holstein" (Schleswig 1877) S. 41-42.

Philologisch-antiquarische Bemerkungen

zur

alten Geographie Schleswig-Holsteins.

Von

Director Dr. Detlefsen.

Der Unterzeichnete kann es allerdings kaum wagen, mit den unzulänglichen Kenntnissen, die er auf alt-deutschem Sprachgebiete besitzt, Ansichten über Probleme vorzutragen, die zu den schwierigsten gehören, welche unsere Vorzeit betreffen; er hofft jedoch, daß seine Kühnheit Verzeihung finden wird, vielleicht auch deshalb, weil auf diesem neuerdings wenig angebauten Gebiete selbst eine Dilettantenarbeit wohl einiges Interesse erwarten darf. Der Tod K. Müllenhoff's ist für die wissenschaftliche Behandlung der Altertümer unserer Provinz ein unersetzlicher Verlust, und leider ist keine Hoffnung gelassen, daß die Lücke zwischen dem 1. und 5. Bande seiner deutschen Altertumskunde aus seinem eigenen Nachlasse ausgefüllt werde. Nur bis zum ersten Aufdämmern des germanischen Nordens für die Kulturvölker des Mittelmeers führt uns der erste Band. Ich möchte mir zunächst ein paar Bemerkungen und Zusätze zu demselben erlauben.

Guionen, nicht Gutonen, an unserer Westküste.

S. 476 ff. behandelt Müllenhoff die dem Pytheas entlehnte Stelle des Plinius N. H. 37,35 über den Bernstein. Er weist überzeugend nach, daß hier die Nordseeküste als Ursprungsort desselben angegeben wird, findet sich aber, da er im J. 1870 noch den Text der Sillig'schen Ausgabe zu Grunde legte, der Schwierigkeit gegenüber, daß hier Gutones als ein Volk Germaniens am aestuarium oceani Mentonomon angegeben werden, von denen der Bernstein komme und zuerst an ihre Nachbarn, die Teutoni, verkauft werde. Da die fern an der Ostsee wohnenden Gothen hier unmöglich Platz finden können, schreibt er dem Plinius einen Lesefehler zu, durch den

aus den *ΤΕΥΤΟΝΕΣ* des Pytheas *ΓΥΤΟΝΕΣ* oder *ΓΟΥΤΟΝΕΣ* geworden seien, die dann Plinius ungeschickter Weise in die Erzählung des Pytheas hinein gebracht habe. Der erst 1873 erschienene fünfte Band meiner Pliniusausgabe bringt nun als bestbeglaubigte Lesarten Guionibus statt Gutonibus und weiter aestuarium oceani Metuonidis nomine. Es ist mir nicht bekannt geworden, daß diese Namensformen bisher gedeutet sind; ich wage es, folgende Ansicht darüber vorzulegen.

Ein germanischer Stamm des Namens Guiones kommt nicht vor, wohl aber ist der Gesammtname der unser Meer umwohnenden Völker als der der Ingaevones oder richtiger Inguaeones alt überliefert. Mir scheint derselbe in den Guiones des Pytheas enthalten zu sein, mag man nun annehmen, daß letzterer bereits den Namen in dieser verstümmelten Form angegeben, oder daß erst fehlerhafte Abschriften sie verursacht haben. Daß ein Fremdling wie Pytheas neben dem Gesammtnamen der Ingväonen den Einzelnamen der Teutonen als gleichberechtigt setzte, wird man wohl nicht allzu bedenklich finden.

Die Endung des Namens Metuonidis scheint auf einen griechischen Genitiv hinzuweisen; dagegen kann das u sowohl in diesem Namen, als auch in dem der Guiones Stellvertreter eines griechischen υ sein, so daß für Plinius, der bei direkter Benutzung griechischer Autoren das y beizubehalten pflegt, hier eine indirekte Entlehnung aus einem älteren lateinischen Schriftsteller, etwa dem Varro, zu vermuthen wäre.

Νῆσοι Ἀλοκίαι = Helgoland? Halligen?

An derselben Stelle des Plinius wird der Name einer Insel Abalus genannt, an welcher der Bernstein an's Land geworfen werde. Müllenhoff weist S. 484 Anm. ** darauf hin, daß zwei schleswig'sche Halligen, Teile des alten Nordstrand, Habel und Appelland heißen, wagt jedoch nicht, diese Identificirung als sicher hinzustellen; „außerdem läßt sich etwa noch vergleichen das westfriesische Ameland, ehedem Ambla“, fügt er hinzu.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch auf einen Namen hinweisen, der meines Wissens nur einmal im Altertum vorkommt, bei Ptolemäus. Am Schluß von B. 2,10 (11) seiner Geographie führt er die Inseln der Nordsee an; erst werden genannt *κατὰ μὲν τὰς τοῦ Ἄλβιος ἐκβολὰς αἱ καλούμεναι Σαξόνων τρεῖς*, deren Bestimmung nach Graden 31° der Länge und 57° 20′ der Breite ist, sodann *ὑπὲρ δὲ τὴν Κιμβρικὴν χερσόνησον ἄλλαι τρεῖς νῆσοι Ἀλοκίαι καλούμεναι* mit der Bestimmung zu 37° der Länge und 59° 20′ der Breite; dann folgen im Osten der Halbinsel die skandischen Inseln.

Die Inseln der Sachsen findet man seit Alters in dem alten Helgoland wieder; da scheint mir die Deutung der *Ἀλοκίαι* auf die Halligen erlaubt. Auf die allerdings dann falsche Bestimmung derselben nach Graden kann kein großes Gewicht gelegt werden; sie hängt mit der falschen Orientirung der cimbrischen Halbinsel nach Nordost statt nach Nord bei Ptolemäus zusammen; es giebt und hat offenbar an der West- oder Nordküste derselben nie andere Inseln gegeben als die schleswigschen Westseeinseln. Der Name *Ἀλοκίαι* scheint aber sich dem einheimischen Namen der Halligen, den Chr. Johannsen, die Nordfriesische Sprache, Kiel 1862 S. 103 und 131, als Halg oder Hallagh angiebt, anzuschließen.

Ist diese Bestimmung richtig, so hätten wir hier einen Namen für einzelne der 23 Inseln, die nach Plinius N. H. 4,97 den Römern vom Vorgebirge der Cimbern an südwärts bekannt waren.

Indes ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Ptolemäus unbewußt und getäuscht durch verschiedene Quellen mit den 3 alokischen Inseln nur eine Wiederholung der 3 Inseln der Sachsen gegeben hat; jedenfalls ist die Hervorhebung der Dreizahl bei beiden Gruppen auffällig. Nun heißt nach Johannsen S. 19 bei den Nordfriesen Helgoland Hallaglun, welcher Name, wenn er wirklich gegenüber dem in der Schriftsprache gebräuchlichen Anspruch auf höheres Alter hat, ebenfalls zu den *Ἀλοκίαι νῆσοι* zu passen scheint.

Daß der Name aus so alten Zeiten her sich erhalten hat, kann nicht auffallen; er tritt in Parallele zu dem Namen der Insel Burcana, den bereits Plinius N. H. 4,97 kennt, und den man im jetzigen Borkum wieder findet.

Itzehoe.

Die Bedeutung des Namens Itzehoe hat schon mancher zu finden sich bemüht, und es giebt verschiedene populaire Erklärungen desselben, die aber mehr Spielereien zu sein scheinen. Ich wage es, folgenden Deutungsversuch hinzuzufügen.

Freilich weiß ich, daß der Ort zuerst in Einhards Jahrbüchern unter dem Namen Esesfelth als auf Befehl Karls des Großen im Jahre 809 gegründet vorkommt; indes der erste Teil dieses Namens scheint doch mit dem des jetzigen Stadtnamens übereinzustimmen. Als Rest jener ältesten Gründung sieht man wohl mit Recht einen Hügel in der Mitte der Insel an, welche die jetzt fälschlich so genannte Neustadt von Itzehoe trägt. Noch jetzt heißt der Hügel „auf der Burg". Daß diese Insel ursprünglich mit dem linken, südlichen Uferland der Stör zusammenhing und erst durch einen künstlichen Durchstich, der viel kürzer ist als der natürliche Lauf des Flusses, der die Neustadt von der Altstadt trennt, gebildet ist, lehrt nicht nur der Augenschein, sondern dasselbe geht auch daraus hervor, daß der Ausgang der Straße, welche von der Neustadt zu der Brücke über diesen Durchstich führt, Delfthor, die Brücke Delfthorbrücke heißt. Noch im Neuhochdeutschen ist „delben" so viel wie „graben" (s. Grimms Lexikon 2, 915), mittelhochdeutsch „telben", niederdeutsch „delfen", neuniederländisch „delven". Der Name des Thors bedeutet also „Grabenthor", offenbar, weil es zu einem Graben, jenem Durchstich führte, den man auf der Delfthorbrücke überschreitet. Zahlreiche Ortsnamen hier im Lande hängen mit jenem Verbum zusammen: Delve an der Eider, Delfbrücke bei Meldorf, Friesendelv bei Schwabstedt u. a.

Mithin lag die Gründung Karls des Großen nicht auf einer ursprünglichen Insel, sondern nahm einen Teil des

flachen Feldes ein, das an der linken Seite das Ufer der Stör bildet, und dieses Feld wird von Einhard als Esesfelth bezeichnet. Der Name der Stadt erscheint in den Urkunden von 1220 als Etzeho (s. Hasse, Schl.-Holst. Lauenb. Regesten No. 369), von 1221 als Ezieho (ebd. No. 373), vom vierzehnten Jahrhundert an als Itzehoe, Itzeho, Idzehoo, Ytzeho.

Die Lektüre von Freytags Ingo und Ingraban, in welchem der jetzt Itze genannte Fluß bei Koburg unter dem Namen Idisbach erscheint, brachte mich auf den Gedanken, daß der Name Itzehoe in derselben Weise aus Idishoe entstanden sei. Dazu kam dann die Erinnerung an das aus Tacitus Ann. 2,16 bekannte Schlachtfeld Idisiaviso an der Weser, auf welchem sich Germanicus und Arminius maßen, und dessen Erklärung als „Frauenwiese" wir bekanntlich Grimm (s. Mythol. 373) verdanken. Er schreibt dort folgendermaßen: „itisî, sing. itis, bedeutet femina überhaupt und kann von Jungfrauen oder Frauen, armen oder reichen gelten. Gleich dem gr. νύμφη scheint es jedoch schon in frühster Zeit vorzugsweise auf übermenschliche Wesen angewandt, die geringer als Göttinnen, höher als irdische Frauen angesehen werden. Itisî in seiner Allgemeinheit scheint sämmtliche hernach näher abzuhandelnde besondere Wesen zu umfassen." Er handelt dann weiter von der Veleda, den Alarun, Nornen, Wurth, Walküren, Schwanjungfrauen, Waldfrauen u. s. w. Weiter sagt er, daß die Elben mit den itisî nichts zu thun haben; denn jene gehören zu den Dämonen, welche keinen menschlichen Ursprung haben und den menschlichen Umgang nicht suchen.

Das Esesfeld würde demnach seinen Namen irgendwelcher Beziehung zu göttlich verehrten Frauen verdanken, und von solcher Beziehung findet sich in der That noch eine Spur bis in die Neuzeit hinein. Verfolgt man vom Delfthor aus die südwärts führende Chaussee, so gelangt man in einer kleinen Viertelstunde auf die Höhe einer mitten im Marschlande liegenden Geestinsel, deren Itzehoe zugewandte Spitze Nordoe heißt. Nun erzählt Heinrich Rantzau, der einstige Besitzer des nahe gelegenen Schlosses Breitenburg, von dem auf der höchsten

Höhe von Nordoe ein noch stehender Denkstein errichtet ist, in seiner Descriptio Cimbricae Chersonesi (bei Westphalen Monum. ined. I p. 14), nicht fern von Itzehoe liege Nordoë supra montem conspicuum, in quo Nymphas habitasse vetustas credidit. Was er sich unter den Nymphen gedacht hat, ob Walküren, ob andere halbgöttliche Wesen, ist freilich nicht ersichtlich; doch stimmt seine Erzählung vorzüglich zu unserer bisherigen Beweisführung.

Weiter aber fügt letztere Itzehoe dann auch noch als verbindendes Glied in eine Reihe von gleichartigen und wohl auch gleichalterigen Ortsnamen, die dieser Gegend angehören. Müllenhoff hat von ihnen in einem schönen Aufsatz der Nordalbingischen Studien I, 210 ff. gehandelt. Er beweist dort, daß die beiden Auen, welche Dithmarschen vom eigentlichen Holstein scheiden, die Giselau und die Wolbersau, ihren Namen von Walküren, Gisela und Walburg, tragen, sowie daß die beiden Quickborn genannten Dörfer, eins auf der Heide von Süderdithmarschen, eins auf der nördlich von Altona gelegen, ebenfalls als Jungbrunnen mit dem Glauben an die Walküren zusammenhängen. Der Name von Itzehoe würde nach obiger Deutung Verbindungsglied zwischen diesen Orten bilden und einen weiteren Beleg für die Verehrung halbgöttlicher Frauen bei den Germanen geben.

Ob das Esesfeld, über das ohne Zweifel von Alters her eine Hauptstraße von Hamburg nach dem Norden führte, auf dem eben deshalb Karl der Große an dem wichtigen Uebergangspunkte über die Stör seine Burg errichten ließ, schon in Urzeiten, wie Idisiaviso an der Weser, ein Schlachtfeld gewesen ist und daher seinen Namen erhalten hat? Die Oertlichkeit ist ganz darnach angethan; auf dieser Ebene wird oft gekämpft sein, wenn von Süden her der Uebergang über die Stör erzwungen werden sollte, und da mögen unsere Vorfahren wohl die überragende Höhe von Nordoe als den Sitz von Walküren angesehen haben, die von da hinabschauten auf das Kampfgetümmel, und von denen das Feld seinen Namen erhielt.

Ueber den zweiten Theil des Namens Itzehoe habe ich bisher nichts gesagt, dazu reichen meine Kenntnisse nicht aus. Mögen andere entscheiden, woher er abzuleiten; zum Vergleich kann ich zunächst nur auf die Namen Nordoe und Springhoe hinweisen; dazu mache ich aufmerksam auf den Namen eines Ritters Borchard van Itzehude oder van Itzehuden aus dem XIV. Jahrhundert, der in der Urkundensammlung der Schl.-Holst.-Lauenb. Ges. f. vat. Gesch. B. 1 vorkommt. Falls er auf Itzehoe selbst zu beziehen ist, würden zahlreiche Ortsnamen auf —hude mit in Betracht kommen. Aber was auch immer die Bedeutung dieser Worthälfte sein mag, sie würde schwerlich die gegebene Beziehung der ersten Hälfte des Namens Itzehoe hinfällig machen.

Glückstadt.

Die Gelegenheit veranlaßt mich, den obigen Bemerkungen über die älteste Stadt dieser Gegend noch ein paar über die jüngste hinzuzufügen, zu denen mir Nachfragen unseres hochverdienten Kartographen, des Generalmajors a. D. Geerz, zum Behuf seiner historischen Karte unserer Marsch und Dithmarschens Anlaß gegeben haben.

In den letzten Jahren ist mehrfach bei Häuserbauten hier in Glückstadt ziemlich tief gegraben worden; noch in diesem Jahre fand man bei Gelegenheit eines Neubaus der Correctionsanstalt der Provinz in der Großneuwerk genannten Straße auf demselben Platze, wo zuvor recht alte Häuser gestanden hatten, etwa 3—4 Fuß unter der Oberfläche nicht weit von einander entfernt, mehrere feste Düngerhaufen von bräunlich-grüner Farbe und einzelne Pfähle daneben in den Boden gerammt. Außer zahlreichen Thierknochen wurde sonst nichts auffälliges daneben wahrgenommen. Auch beim Ausschachten der Grundmauern des Anbaus am Gymnasium wurde vor einigen Jahren ein solcher unterirdischer Düngerhaufen durchstochen. Es erinnern diese Vorkommnisse an die interessante Beschreibung der abgegrabenen Fahrstedter Wurth durch Dr. H. Hartmann (Ueber die alten Dithmarscher Wurthen, Marne 1883),

sowie an einen um dieselbe Zeit im offenen Felde bei Eltersdorf, eine kleine Stunde von hier, gemachten Fund (ebd. S. 19). Auch da traf man an einer etwas sich über die Umgebung erhebenden Stelle tief unter der Erde auf Düngerhaufen, mit Pfählen durchspießt.

Dr. Hartmann nimmt an, daß man bei der Erbauung der ältesten Wurthen den Dünger nur zum Auffüllen mit der Erde zugleich benutzt habe. Das ist freilich möglich, doch scheint dagegen zu sprechen, daß man diese unterirdischen Düngerhaufen in compacten Massen, nicht mit Erde untermischt findet. Daher scheint es mir, daß wir es hier vielleicht noch mit Ueberresten alter Vorrathsräume und Winterhäuser zu thun haben, wie sie Tacitus Germ. 16 beschreibt: solent et subterraneos specus aperire, eosque multo insuper fimo onerant, suffugium hiemi et receptaculum frugibus, quia rigorem frigorum eiusmodi locis molliunt.

Jedenfalls scheinen mir die Umstände bei den oben bezeichneten hiesigen Funden so zu liegen, daß man an eine alte Ansiedelung aus der Vorzeit, lange vor Erbauung der Stadt Glückstadt (1616), zu denken hat.

In Urkunden aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert wird ein Kirchort Bole erwähnt, den man nach den Grenzangaben hinter dem alten Deiche unfern dem Kremper Rhin in die Gegend der jetzigen Blome'schen Wildnis ansetzt (s. Ztsch. des Vereins für hamburgische Gesch. B. 2. Hmbg. 1847 S. 611 ff. und Biernatzki's Schl.-Holst. Lauenb. Landesb. Jhg. 2. Alt. 1847 S. 229 f.). Er ist später untergegangen. Ich finde nicht, daß man mit diesem Namen denjenigen eines noch erhaltenen Wasserlaufes, des Bolrit, zusammengestellt hat, welcher den zur Stadt Glückstadt gehörigen, Lübsches Recht genannten Bezirk von der Blome'schen Wildniß scheidet und eine kleine Viertelstunde oberhalb Glückstadts von rechts in den Kremper Rhin fällt. Das Wort Rit bezeichnet auch sonst hier in der Marsch ähnliche Wasserläufe, wie z. B. hier in der Nähe das Bielenberger Rit. Der Name Bolrit scheint danach in seiner ersten Hälfte ebenfalls auf einen Ortsnamen

hinzuweisen und die Ansetzung des Kirchortes Bole in dieser Gegend zu bestätigen. Dann ist aber auch die Vermuthung nicht zu gewagt, daß die Stadt Glückstadt, wenigstens zum Theil, auf alten Wurthen erbaut ist, die einst zu diesem Orte Bole gehört haben, und von denen Spuren in jenen Dunghaufen erhalten sind, von welchen oben gesprochen wurde. Wie die Fluthen in früheren Jahrhunderten südlich und nördlich von hier Dörfer und Kirchen wieder fortgerissen haben, die einst vorhanden waren, Asfleth in der Gegend von Kolmar, die alte Kirche von Wewelsfleth nördlich der Störmündung, so hat das Wasser auch in der Gegend von Glückstadt lange vor dessen Erbauung Land für menschliche Ansiedelungen geschaffen und wieder fortgerissen oder wenigstens Deiche und Wurthen, die vorhanden waren, niedergerissen und abgeflacht.

Kleinere Mittheilung.